

DIE BRÜCKE Nr. 111 - Oktober/November 2010

Nr. 111 - Oktober/November 10 - Euro 2,91

P. b. b. GZ 022032603M
 Verlagspostamt 9020 Klagenfurt
 Erscheinungsort Klagenfurt

DIE BRÜCKE
 KÄRNTEN KUNST KULTUR

№

111

MIT ALLEN TERMINEN UND GALERIEN www.bruecke.ktn.gv.at

Jubiläumsausgabe



Foto: Johannes Puch

www.johannespuch.at: Michaela Haag „Aight!“

welter.skelter

Danke, Herr Doktor!

So, nun kann ich ausführlich berichten, was ein grippaler Infekt anrichten kann, den man zuerst missachtet, dann verschleppt und der sich – das haben diese Biester so an sich – auf schamloseste Art und Weise an einem rächt. Wie er einen von hinten attackiert, in die Knie zwingt und täglich auf Neue sein Recht auf Siechtum einfordert. Billig und schamlos.

Nun ist dies natürlich überhaupt nichts Besonderes und ich bin versucht zu sagen, dass ich diese Erkenntnis mit nahezu 100 Prozent der Bevölkerung (der westlichen Hemisphäre) teile. Mindestens!

Nun hat meine wochenlang andauernde Krankheit mich aber wiederholt in die Ordination meines Hausarztes beordert, wo ich erstaunt feststellen musste, dass dieser seinen Patienten neben einschlägigen Arztmagazinen wie der „Gala“, der „Bunten“ und ähnlichem Stuss auch einen Stapel der „Bruecke“ zur Lektüre bereithält.

Und weil ich zu jener Gattung von Mensch gehöre, der es völlig egal ist, wie viel Kinder Pitt/Jolie (*Brangelina, Anm.*) ihr Eigen nennen, welche verbotenen Stimulanzien sich Paris Hilton täglich verordnet, und bei der Begriffe wie Botox und künstliche Verjüngung nur Migräne verursachen, war es geradezu eine Labsal, mich in den Stunden des Wartens in jener Ordination durch mehrere Ausgaben der „Bruecke“ durchzulesen.

Keine Hilton und kein Botox, dafür Hinweise auf kulturelle Veranstaltungen, nur einen Steinwurf von mir zu Hause entfernt. Platz und Raum für Menschen, denen zugehört und zugesehen werden soll. Ein Diskurs, der sonst hier nirgendwo stattfindet.

Ein Gegenentwurf, eine Ahnung der Möglichkeit.
Nuff said!

Danke, liebe Bruecke.
Und danke, Herr Doktor!

OW

EDITORIAL

Bild: Keren Kultur von Keren Kuttner Jansel



Ja, Sie lesen richtig – und es ist keineswegs ein November-Scherz!!! 111 Ausgaben der „neuen“ Bruecke sind inzwischen produziert worden (*alle übrigens im Online-Archiv auf der Homepage www.bruecke.ktn.gv.at zu finden*). An dieser Stelle gehört ein kräftiger Dank allen, die daran beteiligt waren, die mitgearbeitet haben sowie allen Gratulanten und naturgemäß allen Lesern, die Ihrer Bruecke so lange die Treue gehalten haben! Eigentlich hätte die Fest-Ausgabe schon im Jubiläums-Oktober erscheinen sollen, aber aufgrund der unglaublich vielen (verspäteten) Zusendungen (*und Zuwendungen*, ;-) ist es jetzt doch der elfte Monat geworden (1.11.), und sie hat deutlich mehr als 111 Seiten mit 111 Beiträgen – DIE(se) BRUECKE!!!

Kabbalistik kann man freilich auch übertreiben. *Und lauter Einsen bedeuten noch lange nicht automatisch einen römischen...* (Zitat Ulrich Plieschning). Bedauerlicherweise muss ich inmitten der Feierlaune schon einen *Wermutstropfen* ins Sektglas fallen lassen. Sie werden sich 2011 an die neue Erscheinungsweise unseres Kulturmagazins gewöhnen müssen: denn ab nun wird die Bruecke nur noch alle zwei Monate in Ihr Postfach geliefert.

Mit dem Jahreswechsel fallen zumeist auch Kostenerhöhungen und Verschlechterungen an. (*Alle müssen sparen!*) Nachdem die Bruecke jedoch – trotz GRATIS KULTUR-CARD – zumindest seit der Einführung des Euros (*siehe die Kult-Preise anno 2002*) keine Verteuerung der Abos und des Kaufpreises vorgenommen und alle Wertsteigerungen und Indexanpassungen (bei Papier, Druck, Grafik, Honoraren etc.) bislang immer selbst getragen hat, war es eigentlich nur eine Frage der Zeit, wann auch Sie diese Auswirkungen zu spüren bekommen. Folglich bekommen Sie künftig zwar weniger Bruecken im Jahr, aber dafür diese mit mehr Seiten und auch auf die hohe Qualität werden wir weiter streng achten – und das nach wie vor zum gleichen Preis wie vor der Schilling-Umstellung.

Bei all dem sollten wir nicht vergessen, Kärnten hat auch hier Ausnahmecharakter – es gibt wenige Länder, welche eine eigene Kulturzeitschrift vorweisen können, was auch in vielen Reaktionen (auch außerhalb der Landesgrenzen) positiv zum Ausdruck kommt ...

Zum Schluss bzw. am Anfang der (*fast*) 166(!) Seiten noch die inhaltliche Frage: Was steht denn „drin“, in der Jubiläums-Nummer? Das ist eine echte Geburtstagsüberraschung.

*Lassen Sie sich überraschen und genießen Sie gleich doppelt die Fülle des Bruecken-Paketes!!!
Das wünscht Ihnen diesmal Ihr bruecken-bauer*

Günther M. Trauhnsig

NOVEMBER 10

Klagenfurt ^{KC}

- 19:00 **Der letzte schöne Herbsttag**, D 2010, Regie: Ralf Westhoff
- 20:45 **Yo Tambiën - Me Too**, OmU, Spanien 2009, Regie: Álvaro Pastor, Antonio Naharro
- 15. 17:15 **Yo Tambiën - Me Too**, DF, Spanien 2009, Regie: Álvaro Pastor, Antonio Naharro
- 19:10 **Kinderrechte-Filmtage 2010 Babys**, DF, Frankreich 2009, Regie: Thomas Balmes
- 20:45 **Der letzte schöne Herbsttag**, D 2010, Regie: Ralf Westhoff
- 16. 16:30 **Gainsbourg**, DF, Frankreich 2010, Regie: Joann Sfar
- 18:45 **Kinderrechte-Filmtage 2010 Honig/Bal**, OmU, Türkei/D 2009, Regie: Semih Kaplanoglu
- 20:45 **Der letzte schöne Herbsttag**, D 2010, Regie: Ralf Westhoff
- 17. 17:00 **Yo Tambiën - Me Too**, OmU, Spanien 2009, Regie: Álvaro Pastor, Antonio Naharro
- 19:00 **Kinderrechte-Filmtage 2010 Der Hals der Giraffe**, OmU, Frankreich 2004, Regie: Safy Nebbou
- 20:45 **Der letzte schöne Herbsttag**, D 2010, Regie: Ralf Westhoff
- 18. 16:45 **Gainsbourg**, DF, Frankreich 2010, Regie: Joann Sfar
- 18:45 **Kinderrechte-Filmtage 2010 Ich, Tomek**, DF, Polen/D 2009, Regie: Robert Glinski
- 20:45 **Der letzte schöne Herbsttag**, D 2010, Regie: Ralf Westhoff
- 19. 15:15 **Die drei Räuber**, Deutschland 2007, Regie: Hayo Freitag
- 16:45 **Yo Tambiën - Me Too**, DF, Spanien 2009, Regie: Álvaro Pastor, Antonio Naharro
- 18:45 **Kinderrechte-Filmtage 2010 Oskar und die Dame in Rosa**, OmU, Frankreich/Belgien 2009, Regie: Eric-Emmanuel Schmitt
- 20:45 **Der letzte schöne Herbsttag**, D 2010, Regie: Ralf Westhoff
- 20. 15:15 **Kinderrechte-Filmtage 2010 Der kleine Nick**, DF, F 2009, Regie: Laurent Tirard
- 17:00 **Oskar und die Dame in Rosa**, OmU, Frankreich/Belgien 2009, Regie: Eric-Emmanuel Schmitt
- 19:00 **Der letzte schöne Herbsttag**, D 2010, Regie: Ralf Westhoff
- 20:45 **Gainsbourg**, DF, Frankreich 2010, Regie: Joann Sfar
- 21. 15:30 **Die drei Räuber**, Deutschland 2007, Regie: Hayo Freitag
- 17:00 **Der letzte schöne Herbsttag**, D 2010, Regie: Ralf Westhoff
- 18:45 **Oskar und die Dame in Rosa**, OmU, Frankreich/Belgien 2009, Regie: Eric-Emmanuel Schmitt
- 20:45 **Gainsbourg**, DF, Frankreich 2010, Regie: Joann Sfar
- 22. 17:00 **Der letzte schöne Herbsttag**, D 2010, Regie: Ralf Westhoff
- 18:45 **Yo Tambiën - Me Too**, DF, Spanien 2009, Regie: Álvaro Pastor, Antonio Naharro
- 20:45 **Nothing Personal**, OmU, Irland/NL 2009, Regie: Urzula Antoniak
- 23. 17:00 **Nothing Personal**, OmU, Irland/NL 2009, Regie: Urzula Antoniak
- 18:45 **Yo Tambiën - Me Too**, OmU, Spanien 2009, Regie: Álvaro Pastor, Antonio Naharro
- 20:45 **Der letzte schöne Herbsttag**, D 2010, Regie: Ralf Westhoff
- 24. 17:00 **Yo Tambiën - Me Too**, DF, Spanien 2009, Regie: Álvaro Pastor, Antonio Naharro
- 19:00 **Der letzte schöne Herbsttag**, D 2010, Regie: Ralf Westhoff
- 20:45 **Nothing Personal**, OmU, Irland/NL 2009, Regie: Urzula Antoniak
- 25. 17:20 **Nothing Personal**, OmU, Irland/NL 2009, Regie: Urzula Antoniak
- 19:00 **Der letzte schöne Herbsttag**, D 2010, Regie: Ralf Westhoff
- 20:45 **Yo Tambiën - Me Too**, OmU, Spanien 2009, Regie: Álvaro Pastor, Antonio Naharro
- 26. 15:40 **Die drei Räuber**, Deutschland 2007, Regie: Hayo Freitag
- 17:10 **Mademoiselle Chambon**, OmU, F 2009, Regie: Stéphane Brizé
- 19:00 **Der letzte schöne Herbsttag**, D 2010, Regie: Ralf Westhoff
- 20:45 **Inception**, OmU, USA/GB 2010, Regie: Christopher Nolan
- 27. 14:45 **Die drei Räuber**, Deutschland 2007, Regie: Hayo Freitag
- 16:15 **Inception**, OmU, USA/GB 2010, Regie: Christopher Nolan
- 18:50 **Mademoiselle Chambon**, OmU, F 2009, Regie: Stéphane Brizé
- 20:45 **Der letzte schöne Herbsttag**, D 2010, Regie: Ralf Westhoff
- 28. 15:40 **Die drei Räuber**, Deutschland 2007, Regie: Hayo Freitag
- 17:10 **Der letzte schöne Herbsttag**, D 2010, Regie: Ralf Westhoff
- 18:50 **Mademoiselle Chambon**, OmU, F 2009, Regie: Stéphane Brizé
- 20:45 **Inception**, OmU, USA/GB 2010, Regie: Christopher Nolan
- 29. 17:00 **Mademoiselle Chambon**, OmU, F 2009, Regie: Stéphane Brizé
- 18:50 **Universum-Filmtage 2010 Der Licht-Dieb/Svet-Ake**, OmU, Frankreich/D/Kirgisistan 2010, Regie: Aktan Abdykalykov
- 20:45 **Der letzte schöne Herbsttag**, D 2010, Regie: Ralf Westhoff
- 30. 17:00 **Mademoiselle Chambon**, OmU, F 2009, Regie: Stéphane Brizé
- 19:00 **Universum-Filmtage 2010 Das Lied von den zwei Pferden**, OmU, D 2010, Regie: Byambasuren Davaa
- 20:45 **Der letzte schöne Herbsttag**, D 2010, Regie: Ralf Westhoff



Kinderrechte-Filmtage 2010

Oskar und die Dame in Rosa

Fra/Bel 2009, 102 Min. Regie: Eric-E. Schmitt. Mit: Amir, Michele Laroque, Max von Sydow

Melodram um die ungewöhnliche Freundschaft eines sterbenden Jungen mit einer geschiedenen Frau. Eric-Emmanuel Schmitt verfilmte selbst seinen Weltbestseller.

Dieser Film ist einer von sechs Titeln im Rahmen der Kinderrechte-Filmtage vom 15. bis 20. November (Eintritt: je 2 Euro).



Nothing Personal

Ir/Ned 2009, 85 Min. Regie: Urszula Antoniak. Mit: Stephen Rea, Lotte Verbeek

Eine junge Holländerin entflieht ihrem Alltag und trampelt nach Irland. Dort trifft sie einen älteren Intellektuellen, der allein auf einer kleinen Halbinsel in Connemara lebt. Die Beiden gehen eine Zweckgemeinschaft ein: Arbeit gegen Essen. Einzige Bedingung: Kein persönlicher Kontakt.



Der letzte schöne Herbsttag

D 2010, 87 Min. Regie: Ralf Westhoff. Mit: Julia Koschitz, Felix Hellmann, Leopold Hornung

Claire liebt Leo. Leo liebt Claire. Eigentlich passen sie gar nicht zusammen: Claire schreibt gerne romantische Endlos-SMS und will alles ausdiskutieren, Leo hasst SMS, statt über ihre Beziehung zu reden, genießt er lieber unbeschwert die letzten schönen Herbsttage.

INHALT

- 4 **HORIZONTE**
- 5 **DENK.MAL**
Konservatoren-Tagung in Kärnten
- 7 **AVISO**
- 9 **CARTE.BLANCHE**
Über stoenajst ponti!
- 11 **KULTUR.TIPP**
Kabarett-Anti-Depressiva
- 13 **BAU.KULTUR**
Platz der Besinnung
- 14 **ALPE.ADRIA.HORIZONTE**
- 18 **KÄRNTEN.ART**
Wenn der „Alte vom Saager Berg“ spricht ...
HOKE zur 111. Ausgabe der BRUECKE
- 21 **VOLKS.BANK**
Für Künstler eine „Bank“
Rück- und Ausblick zu den Kunstförderungspreisen
- 22 **BLICK.PUNKT**
Lapidare Handlungsanweisungen
11+1 neue Bilder von Gerhard Thomaschütz
- 23 **KALI**
Rede zu Ute Aschbacher
- 24 **SPUREN.SUCHE**
„Domovina“ heißt auch Heimat
Künstlerische Positionen im MMKK rund um den 10. Oktober
- 28 **BUCH.MUSIK.TIPPS**
- 30 **In den Fängen der rationalistischen Vernunft**
Die Schwächen von modernen Menschen
- 31 **BÖHNEN.BRETTER**
T.C.
15 Jahre Theatercafe, 10 Jahre Klassik und eine neue CD
- 32 **VORLESE.PRVO BRANJE**
Alfred Goubran aus Wien: An Land
- 34 **WORT.FÜR.WORT**
Wenn die Vögel der Nacht
W.M. Siegmund: Ins Theatercafe fliegen um schöner zu leben
- 37 **BLICK.PUNKT**
Man sieht nur mit dem Herzen gut
111 x Gutes tun im Casineum Velden
- 38 **Heimat – Ein Fest**
10.10.10. – Eine jugendliche Heimat
- 39 **VORLESE.PRVO BRANJE**
Junge Gedanken zum Heimatbegriff
- 40 **Lange Nacht der Museen – Ein Erfolg**
Eine öffentliche Bühne des künstlerischen Dialogs
- 41 **KLANG.FIGUREN**
10-10-10
Dadaistischer Blumenstrauß zum 10. Oktober
- 42 **WELT.KINO.WELTEN**
„Drah ma alls zua zawos brauch ma de kultua“
- 43 **NO.LO.NGER.EXHAUSTED**
Open your Heart
Musik für einsame Herzen und Helden
- 44 **SPUREN.SUCHE**
Warum eine Kulturzeitschrift?
Gedanken von Silvie Aigner zur BRUECKE
- 46 **JUBILÄUMS-BRUECKE IIII**
Von Architektur über Literatur bis Tanz und Theater ...
- 156 **LUST.AUF.KULTUR**
Kärntner Kulturkalender
Galerien/Ausstellungen
Kino/Filmtipps



Foto: MMKK/Neumüller

Zwei Monate voller Ereignisse. Der Oktober und November im Rückblick und in der Vorschau was Kärnten auch zukünftig noch bewegen wird. Alle Infos zum 10. Oktober, zur „Langen Nacht der Museen“, zu „Lapidaren Handlungsweisen“ von Gerald Thomaschütz, zu Ute Aschbacher „Kali“, zum „Heimat“-Begriff im MMKK und zu (Benefiz)Aktionen im Casineum Velden findet man im ersten Teil der BRUECKE, ebenso wie kulturelle Feiern in Theater- (z. B. 15 Jahre Theatercafe) oder Literaturform (Alfred Goubran und Wolfgang M. Siegmund), ebenfalls Jubiläumsgedanken zur BRUECKE von Giselbert Hoke, Horst Dieter Sihler und Silvie Aigner.
Ab Seite 18



Foto: Theres Cassini

Ein Jubiläum, das nur alle hundert Jahre vorkommt. Kaum eine andere Zeit.Schrift prägt(e) die Kärntner Kunst und Kulturlandschaft in den vergangenen Monaten und Jahren so wie die Brücke. Grund genug mit Stolz nach 111 Ausgaben mit den Lesern und Kulturschaffenden auf Vergangenes und Zukünftiges anzustoßen. DIE BRUECKE als das „1x1x1“ des guten Kärntner Kulturgewissens. Deshalb sollen in einem Sonderteil jene zu Wort kommen, über die sonst nur immer berichtet wird. Künstler bereicherten einen großen Teil der Bruecke Nr. 111. Sozusagen von A bis Z, von größeren Disziplinen wie der Architektur bis zu den kleinen, oft übersehenen Zeichen der Kultur, welche die BRUECKE dem Leser seit der ersten Ausgabe vermittelt.
Ab Seite 46

Cover: Harald Pliessnig

Impressum

Herausgeber, Medieninhaber und Copyright sowie Verantwortlicher Redakteur

Land Kärnten (Abt. 6, UAbt. Kunst u. Kultur)
9020 Klagenfurt, Burggasse 8
Mag. Günther M. Trauhsnig, Tel. 050/536-30 5 38
E-Mail: guenther.trauhsnig@ktn.gv.at

Abos: Elisabeth Pratneker, Telefon 050/536-30 5 82

Kulturtermine: Petra Röttig, Tel. 050/536-30 5 32

Alle: E-Mail: bruecke@ktn.gv.at, Fax 050/536-30 5 39

Redaktionelle Mitarbeiter dieser Ausgabe: Silvie Aigner, Stefanie Feodorow, Guerrino dal Ponte, Georg Gratzler, Stefanie Grüssl, Michael Herzog, Geraldine Klever, Astrid Meyer, Burgi Michenthaler, Theresa Pasterk, Nicole Richter, Marion Schaschl, Horst Dieter Sihler, Bertram Karl Steiner, Ulli Sturm, Günther M. Trauhsnig, Oliver Welter, Martina Weratschnig, Christine Wetzlinger-Grundnig.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge bei Bedarf zu kürzen oder zu ändern. Zur Verfügung gestelltes Text- oder Bildmaterial wird (wenn nicht anders vermerkt) nicht retourniert.

Grafik: Harald Pliessnig

Satz und Produktion: WERK1, Tel. (0463) 320 420

Druck: aprint Tel. (0463) 58 66

Verlagspostamt: 9020 Klagenfurt

Abonnement: 10 Ausgaben Euro 25,44

inkl. KulturCard Kärnten, Porto und Versand.

www.bruecke.ktn.gv.at





HORIZONTE

Landschafts.Blicke

„Es ist das Licht, was das Dickicht von der Rodung unterscheidet und dort, wo der Sturm Schneisen durch die Föhren gehauen hat, muss man hinaufschauen. Der Himmel, sei er noch so trüb, zieht den Blick unweigerlich an sich. Man steigt über den Windbruch. Da knackt es von fern und man sucht die Ränder der Fläche nach einer Bewegung ab. Ein Windstoß sollte den Farn schütteln, ein Tier sollte huschen, doch es hallen nur Gedanken durch den Schädel und wollen und wollen nicht still sein.“ Bis **14. Jänner** präsentiert die galerie.kärnten unter dem Titel *Landschau oder der Kärntner Faltenwurf* Fotografien von Markus Guschelbauer. GR



Medinschrank für Roboter

Ist der *Konsument nun eher Pille oder Laborratte?* Diese Frage stellt der Kärntner Künstler Robert Zechner in seiner Ausstellung vom **19. November** bis Anfang Dezember in der Galerie Rimmer in Velden. Die Medikation als Allheilmittel ist das Erbe einer vergangenen Epoche und bleibt als Glücksbringer weiterhin erhalten. Die ge- und verbrauchten Medikamentenschachteln werden von Zechner in die Maloche geschickt, um sie im bunten Treiben der hedonistischen Lebensart nicht an der Unfassbarkeit ihres gegenwärtigen und zukünftigen Daseins zu zerreiben. Fotografien und Installationen werden dazu überarbeitet um retrospsychologische Zeitzeugen mit irgendeiner Bedeutung zu schaffen. Zur Ausstellung erscheint auch ein Katalog. BR



Land.Art Katalog

Der Initiative von Claudia Samitz (*Foto*), Evelyn Loschy und Armin Steinkasserer ist es zu verdanken, dass sich *land.art* mittlerweile in Rosegg zu einer Kunst- richtung etablierte, die auch Nachhaltigkeit besitzt. So wurde aufgrund einer Idee von Gerhild Carlström ein *land.art*-Wanderweg geschaffen und auch zahlreiche Workshops inmitten der malerischen Landschaft rund um den Ort an der Drau abgehalten. 16 Ideen, die von einer Jury unter der Leitung von Valentin Oman und H.P. Maya realisiert wurden, sind erst der Anfangspunkt. Jahr für Jahr sollen weitere spannende Objekte entstehen. Die Eindrücke sind je nach Jahreszeit verschieden. Auch im Winter ist ein Rundgang durchaus lohnend. Der erste Kunstkatalog ist bestens geeignet auf eine Erkundung vorzubereiten, zu informieren und Geleistetes sowie Mögliches zu erschließen. Infos über den Katalog gibt es in der Galerie Šikoronja und auf der homepage: www.roseggonline.at SH



Foto: © Winkler + Ruck Architekten

Haus.Bau.Preis.2011

Zum vierten Mal ist der Architekturpreis *Das beste Haus* ausgeschrieben. Gesucht sind Neuinterpretationen traditioneller Bauformen und Typologien, intelligenter Materialeinsatz, verantwortungsvoller Umgang mit der umgebenden Landschaft über optimierte Energiekonzepte bis hin zu sinnlichen und haptischen Qualitäten eines Baus. Prämiert wird jeweils ein Projekt pro Bundesland (*Foto: Rundbogenhaus* Klagenfurt 2008) mit einem Preisgeld über 6.000 Euro (Einreichfrist ist **15. November** – nähere Infos unter: www.dasbestehaus.at). Obwohl oder gerade weil das Einfamilienhaus eine verhältnismäßig kleine Bauaufgabe ist, bietet sie oft für junge Architekten die erste Gelegenheit, einen Bau realisieren zu können. In diesem Sinne soll vor allem junge, engagierte Architektur gefördert werden. SF





Sinnlich oder skurril?

In der Ausstellung „Die Figuren“ bis **6. November** im Atelier DU Design in Villach versuchen die Kärntner Künstler Aktrice, Hans Messner, Rainer M. Osinger und Bernd Schirner die zahlreichen Spielarten der Figuration zu einer sinnlich-skurrilen Gesamtschau zu vereinen. So macht sich beispielsweise der allseits bekannte *Schweinehund* als Karikatur von Osinger auf die Suche nach potenten Opfern und lässt Messners zuweilen recht unverschämte skulpturale Zeitgeister nicht ungehindert davonkommen. Schirner schlägt mit seinen unverbesserlich romantischen Bildwerken eine zarte Brücke zur altmeisterlichen Malerei der Künstlerin Aktrice (*Bild*). Danach gibt es noch die Perspektive.hoch3 mit Werken von Claudia Marina Bauer, Ute Gebhard u. Priska Leutenegger (ab **11.11.** in der Galerie), einen Basar der schönen Dinge (vom **17. bis 21.11.**) in den Parkvillen in Viktring sowie einen Innovationskongress im Schloss Velden (**10.11.**). **HM**



Richtung Süden

Valentin Oman und kein Ende. Neben den Ausstellungen *Nazaj* in der Galerie Freihausgasse (Vernissage **26. November**) sowie im Sudhaus und im Dinzschloss bringt auch die Galerie Unart in ihrer Weihnachtsausstellung einen Schwerpunkt mit unbekannteren Arbeiten von Valentin Oman. Die Ausstellung „Süden“ richtet den künstlerischen Blick auf die Kunst in Kärnten und gerade Oman spielt hier anlässlich seines 75. Geburtstages bei seiner ersten Personale in Villach seit 13 Jahren eine besondere Rolle. Landschaften aus verschiedenen südlichen Weltregionen wie Süddalmatien und Indien zeigen den Kosmopoliten Oman, der vom Meer und den Küsten inspiriert wird. Und es ist überall auch die Nähe zur Kärntner Heimat zu spüren. Nah und fern wie die Karawanken vom Rosental aus begeben sich die Ausstellungen auf einen Kreuzweg zu den interessantesten Werken des Künstlers. Außerdem ist er mit *Ikarus* in Wien (Galerie Wolfrum, bis **22.11.**) und mit *black* in Salzburg (Galerie Weihergut, ab **21.11.**) vertreten (Info: www.artphalanx.at). In der Unart führt Liedermacher Sigi Marons Tochter Nina bis **20. November** noch „ein Double Life“, indem sie selbstbewusst verkündet „It's me“. **GT**



Propstei Maria Saal, Pfarr- und Wallfahrtskirche, Untersuchung der Westfassade

Foto: BDA/Jürgen Moravi

denk.mal

Österreichische Konservatorentagung in Kärnten

Vom 12. bis 14. Oktober 2010 führte das Bundesdenkmalamt in Kärnten eine Fachtagung durch, die sich allgemeinen Grundsatzfragen des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege wie auch konkreten technologischen Aspekten von Untersuchungs- und Restaurierungsmaßnahmen an Wandmalereien und Steinfassaden widmete.

Auf dem Programm standen hochrangige Denkmale, wie die Kirchenanlagen in Gurk und Maria Saal sowie die Burg Hochosterwitz, deren denkmalgerechte Erhaltung nicht allein als Aufgabe der betroffenen Eigentümer und der zuständigen Bundesländer, sondern als nationaler Auftrag gesehen werden muss.

Um eine denkmalpflegerische Betreuung der Kärntner „Spitzenobjekte“ auf hohem Niveau zu gewährleisten, sucht das Landeskonservatorat für Kärnten die Zusammenarbeit mit universitären und amtseigenen Forschungseinrichtungen – mit der technischen Universität Wien, der Universität für angewandte Kunst Wien und natürlich mit den Restaurierwerkstätten des Bundesdenkmalamtes.

Ergebnisse dieser Kooperationen sind beispielsweise eine von der TU Wien durchgeführte Bauaufnahme der bisher noch niemals dokumentierten Hochburg und Zwingernauern von Hochosterwitz oder die im Rahmen einer Diplomarbeit von der Universität für angewandte Kunst-Institut für Konservierung und Restaurierung vorgenommene Bestands- und Zustandsaufnahme der Westfassade des Maria Saaler Domes. Eine großflächige Probearbeit am Stein durch die Universität sowie Musterarbeiten an den verputzten Partien und Wasserableitungen mittels Verbleiungen durch die Werkstätten des Bundesdenkmalamtes verdeutlichen den notwendigen interdisziplinären Austausch der Forschungseinrichtungen.

G. K.



Als ich mich nach Dir verzehrte

Das »teatr trotamora« hat sich anlässlich der 90. Wiederkehr der Feiern zum 10. Oktober dem kärntnerisch-slowenischen Mythos »Miklova Zala«, einer Symbolgestalt der leidgeprüften und opferwilligen slowenischen Frau, gewidmet (Regie: Marjan Štikar). Daraus ist ein Theaterstück (nach den ausverkauften Vorstellungen im März kam es zur Wiederaufnahme im Oktober) über Identitätsverlust, Liebe, Eifersucht, Verrat, Widerstand und die Unmöglichkeit den Tod zu besiegen entstanden. Sarkastisch werden die gegenwärtigen Kärntner Mythen, Lügen und Verlogenheiten auf die Bühne gebracht und besungen. Auch im November steht der Pfarrhof St. Jakob/Ros. im Zeichen der Literatur: *anti-free-ze (Literatur gegen den Frost)* am **13., 20. u. 27. 11.** mit Lyrik von Fabjan Hafner bzw. von Erich Fried und H.C. Artmann. Es lesen Wolfram Berger und Dietmar Pickl. Musik kommt von Primus Sitter, Karlheinz Miklin und Stefan Gfrerrer. **BB**



Hafen der Klassik

Im Oktober erstrahlte in der Johanneskirche am Lendhafen in Klagenfurt ein Konzert-Herbst in den verschiedensten Kontrastierungen. Dass Kammermusik auch ein „Zwiegespräch“ mit den Hörern führen kann bewiesen am 7. Oktober Monika Münzer (Sopran, Foto), Yvonne Taubmann (Violoncello) und Klaus Kuchling (Orgel). Am 31. Oktober gab es bereits ein „Harfen-Soirée“ mit Sara Kowal und Christine Kügerl. Am **14. November** stellen der Orgelton Klagenfurt und die Musik am 12ten in „ein Abend bei Familie Bach“ (durch Sopranistin Ursula Fiedler und Organist sowie Moderator Matthias Krampe) die vier berühmten Söhne vor. Interessant zu werden verspricht auch ein Stadtrundgang mit Nadja Danglmaier zu „Schauplätzen des Nationalsozialismus“ in Klagenfurt. Treffpunkt ist am **18. 11.** um **14.30h** der Jüdische Friedhof in der Heizhausgasse. **UP**



Näher dem Licht

Die Benefiz-Veranstaltung „Dem Licht entgegen“ bringt am **26. November** Wärme und Geborgenheit durch die Ausstrahlung des Lichts in die Stadtpfarrkirche Villach. Zahlreiche Komponisten haben es geschafft, dem Licht die passenden Töne zu verleihen. Alois Glaßner, der künstlerische Leiter des Salzburger Bachchores stellte für die neue Konzertreihe ein Programm für seinen Chor zusammen, das die Menschen auf den Weg näher zum Licht bringen soll. Musik aus mehreren Jahrhunderten von Renaissance über das Frühbarock bis zum 20. Jahrhundert wird an einem Abend den Bogen zum Licht spannen. Stücke von Arvo Pärt, Herwig Reiter, Eric Whitacre sowie die Uraufführung von Georg Lukeschitschs „Te Deum“ für Chor, Orgel und Cello bringen eine winterliche Sonnenwende. **GT**



Kultur Akademie

Die Evangelische Akademie Kärnten bietet im November und Dezember ein reichhaltiges Kulturprogramm. Am **6. November** kann man sich auf einer Kulturfahrt auf die Spuren von Valentin Oman begeben. Abfahrtsorte sind die Evangelische Kirche in Waiern und Minimundus in Klagenfurt. Der Blick richtet sich auf das Rosental, das mit eindrucksvollen Kunstwerken des kärntnerisch-slowenischen Künstlers bestückt ist. Ab **12. November** beginnt in der Galerie im Markushof in Villach eine Ausstellung von Edith Zych. Zentrales Thema ihrer Malerei ist der Mensch und seine Beziehungen. Aus der Reihe „Protestanten und Slowenen in Kärnten“ wird am **18. 11.** im Landhaus Klagenfurt mittels eines literarischen Forschungsprojekts mit Autor Alexander Hanisch-Wolfram (siehe auch *Jubiläums-Brücke*) die Minderheitenfrage von 1780 bis 1945 diskutiert. Für die musikalische Untermalung sorgen Arthur Ottowitz und Janez Gregoric. Infos: www.evangelische-akademie.at **VS**





Leidenschaft und Flucht

Das KSO Kärntner Sinfonieorchester wird am **17. November** Stücke von Prokofjew, Chopin und Beethoven bei einem Konzert des Vereins Jeunesse im Konzerthaus in Klagenfurt präsentieren. Die Pianistin Magda Amara wird mit einer leidenschaftlichen Interpretation ihr jugendliches Talent beweisen und Dirigent Wolfgang Czeipek gehört sowieso bereits seit Jahren zu den herausragenden Musikpersönlichkeiten in unserer Region. Am **27.11.** gibt es für die jüngeren Musikfreunde die Möglichkeit sich gemeinsam mit dem Violonisten, Erzähler und Zauberünstler Vahid Khadem-Missagh (unterstützt durch die Pianistin Veronika Trisko) auf eine fantastische Reise zu begeben, bei der die Stradivahid auf der Flucht vor den Falschspielern ist. **MH**



Frauen-Power der Antike

„Die Weiber in der Volksversammlung“ (die Produktion des Vitus-Theaters feierte Ende Oktober in der St. Veiter Herzogburg ihre Premiere) ist eine antike Komödie des griechischen Philosophen Aristophanes, die bereits 2300 Jahre am Buckel hat. Und trotzdem ist sie aktueller denn je. Denn sie zeigt wie die Frauen an die Macht kommen. Ihre Herrschaft wird zum Himmel auf Erden und die Männer scheinen sprachlos und bewegungsunfähig zu reagieren. Die freie Liebe soll für eine neue Gesellschaftsordnung sorgen und die Entwicklung der Geschichte in andere Bahnen lenken. Monika Thomaschütz, Tina Klimbacher, Sigrid Gamisch und Linda Haluschan-Springer zeigen in dieser turbulenten Komödie, unterstützt von der Musik Dieter und Mathias Buchers, wie die Männerwelt in Unordnung gerät. Versäumtes kann man im Jänner nachholen: am **14. u. 15. 1. 2011** im Amthof Feldkirchen, am **21. u. 22. 1.** in der Theater Halle 11 in Klagenfurt. **LU**



Palast Revue

Der deutsche Sänger Max Raabe kommt mit seinem Palastorchester am **20. November** für ein Konzert ins CCV (Congress Center) nach Villach. Der Bariton von Raabe ist ein Erlebnis und macht die Chansons und Lieder der 1920er und 1930er Jahre zu einem Genuss. Doch Raabe wäre nicht Raabe, würde er nicht für alle musikalischen Querverbindungen offen sein. Auch Pop-, Rock-, Jazz- und sogar Weltmusik sind längst fixe Bestandteile der Auftritte des einzigartigen Sängers samt seinem Orchester. Seine Stimme wird dabei *körperlos* wahrgenommen, um eine *absolute Klarheit* zu erreichen. Die Musik, die auch an die Comedian Harmonists erinnert, reicht von „Kein Schwein ruft mich an“ über „Mein kleiner grüner Kaktus“ bis zu modernen Songs wie „Sex Bomb“ (Tom Jones) oder „Mambo Nr. 5“ (Lou Bega). **PR**

aviso

Literatur für Kinder

Zur Förderung wertvoller Kinder- und Jugendliteratur verleiht Landesjugendreferent LHStv. Uwe Scheuch einen Preis für die Sparten Kinder- bzw. Jugendbücher. Der Preis 2011 ist für Kinderbücher und mit 2.000 Euro sowie der Herausgabe des Buches dotiert. Bewerbungen sind bis spätestens **17. Dezember** an das Amt der Kärntner Landesregierung, Landesjugendreferat, Adlegasse 20, 9020 Klagenfurt, zu richten. Infos: www.jugend.ktn.gv.at **M**

Prater Bildhauerateliers

Das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) schreibt im Rahmen der Bundeskunsthilfe wieder drei Ateliers des Bundes aus. Auf dem im Prater gelegenen Gelände der ehemaligen Weltausstellung 1873 sind in zwei Gebäuden mit einer Gesamtnutzfläche von 3.500 m² insgesamt 23 Ateliers untergebracht. Die Nutzungsdauer ist auf sieben Jahre befristet. Bewerbungen können bis **15. 11.** an das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Abteilung V/1, Concoradiaplatz 2, 1014 Wien eingereicht werden. **M**

Kultige Tänze

Das große Workshop-Wochenende am **6. und 7. November 2010** in den Räumen von Tanzkult Austria mit Urban Styles Dozent Patrick Grigo wird ein Tanzhighlight für Kärnten und Klagenfurt. Der Stundenplan reicht von einem Hip Hop Kinderprogramm am **6.11.** bis zum Urban Dance Workshop für Anfänger und Fortgeschrittene am **7.11.** Infos: www.tanzkult-austria.at Anmeldungen bei Silke Primschitz: Tel. 0650/8022208. **M**

Kompositionsimpulse

Impuls promotet und fördert junge Komponisten nicht nur durch seine Akademie, sondern auch über einen Kompositionswettbewerb. *Impuls* vergibt jedes zweite Jahr bis zu sechs Kompositionsaufträge für Ensembles an junge Komponisten, die über den Wettbewerb nominiert werden. Diese werden auch zum Kompositionsworkshop nach Wien und Graz eingeladen, wo ihre Werke kollektiv und intensiv über knapp eine Woche hinweg mit Spitzenensembles wie dem Klangforum Wien diskutiert und erprobt werden. Einreichungen für den laufenden Wettbewerb sind bis **20. November** möglich. Infos: office@impuls.cc **M**

Grenzenlose Ideen

Ein positives Zeichen zu setzen und auf die großen Chancen aufmerksam zu machen, die Kärnten durch die Nachbarschaft zu Italien und Slowenien hat, soll der Ideenwettbewerb „*Kärnten Grenzenlos*“ erreichen. Alle Unter-29-Jährigen können bis **22. November** ihre Ideen einreichen. Die Volksbank stellt für den Gewinner bis zu 3.000 Euro zur Verfügung. Dazu warten weitere Geld- und Sachpreise. Infos und Teilnahmeformular unter: www.kaerntengrenzenlos.at **M**





Feiern Teil 2

Kaum aus dem (*Flitter*)Urlaub zurück und schon wurde Oktober in Klagenfurt groß gefeiert. Aber es gab natürlich einen speziellen Grund und der heißt: 5 Jahre ((stereo)) mit allen Höhen und Tiefen. So schaffte es der Stereoclub in dieser Zeit zu einem Fixpunkt der Jugendkultur in der Stadt zu werden und immer wieder kleine und große Bekanntheiten auf die Bühne zu holen. Das Spezielle: es gab nie Eingrenzungen: Theater, Vernissagen, Lesungen, Kabarett und natürlich jede Menge Musik aus den diversen Bereichen. Und auch im November zeigt sich das ((stereo)) von seiner besten und vielfältigsten Seite. „Hanzel und Gretyl“ (*Foto*) sorgen bereits am **6. November** für passende elektronische Klänge. „This isn't it“ sagt oder besser schreit auch Alf Poier am **10.11.** auf seine ganz eigene Weise, die jede Vergleiche zu scheuen braucht. Die „Destruction Tour“ bringt am **23.11.** schwere Kaliber wie *Napalm Death*, *Immolation*, *Macabre* oder *Waking the Cadaver* nach Klagenfurt. **MV**



Genau hinhören

Hinter „D3“ verbergen sich Alexander Matuschek, Edgar Unterkircher und Michael Sablatnig. Ihr musikalisches Talent stellen die Musiker am **5. November** im Holiday Inn in Villach vor. Am **12.11.** kommt Austropop-Legende Wilfried mit seiner neuen Band „Fathers`N` Sons“ ins Congress-Hotel um alte Hits in neues Gewand zu kleiden. Jazzige Stars sind Johnson 3 (*Foto*) schon lange. Bei Michael Erian, Rob Bargad und Klemens Marktll darf man am **19.11.** ganz genau hinhören. Swing der Extraklasse bekommen die Besucher am **3.12.** von DaveTomas geboten. Die beiden Ogris-Brüder Thomas und David lassen die Swing- und Jazzära vergangener Tage aufleben und gleichzeitig in neuem Glanz erstrahlen. **BL**



He is the Man

„I'm the Man“ war das Motto von Joe Jackson vor einigen Jahren. Und daran hat sich bis heute mit seinem aktuellsten Werk „Rain“ nichts geändert. Jackson ist immer wieder für musikalische Überraschungen gut. Wer sich davon überzeugen will, sollte am **13. November** in die Blumenhalle St. Veit/Glan zum Burgkultur-Konzert des smarten Briten kommen. Im Laufe seiner 30-jährigen Karriere spannte Jackson den musikalischen Bogen von Bar-Loung-Jazz über Klassik bis zum New Wave und zur Weltmusik und scheint nun beim ursprünglichen Singer-Songwriter angekommen zu sein. Mit unverkennbarer Stimme vertraut er Graham Maby am Bass und David Houghton am Schlagzeug, um Klassiker wie „Look Sharp“ oder „It's different for Girls“ neu in Szene zu setzen. **MH**



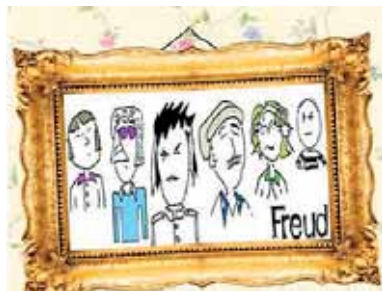
Blues im November

Wie umarme ich die Welt?, fragten Tito & Tarantula (*Foto*) bei ihrem Konzert im Oktober. Die beste Anleitung dafür gibt Michael Landau gemeinsam mit seiner Band am **4. November** im Bluesiana in Velden. Die Gitarren von Landau waren bereits in unzähligen Studioalben prominenter Künstler wie Joni Mitchell oder Rod Stewart zu hören und laden im Sinne von Toto zum Schweben durch die Zeit ein. Am **11.11.** kommt der kroatische Gitarrist Alen Brentini gemeinsam mit Michael T. Ross nach Velden. Brentini war bereits als Vormusiker von Richie Kotzen tätig. Auch im Bluesiana ist es ähnlich. Denn der US-Saitenhexer kommt am **19.11.** mit neuer CD an den Wörthersee (*siehe auch Jubiläums-Bruecke*). Mit den „Quire Boys“ tritt am **23.11.** eine Hard-Rock Gruppe der ersten Stunde auf und für viel Stimmung sorgen am **27.11.** auch Johnny Nell, die gemeinsam mit W.I.N.D. das November-Programm beschließen werden. **GK**



Volle Stimmungen

Die ewige Sehnsucht kann man am **13. November** im Amthof in Feldkirchen mit Peggy Forma (Sopran) und Marina Horak (Klavier) suchen. Zum 200. Geburtstag von Robert Schuhmann widmet sich ein Liederabend der Illustrierung der innerlichen Gegensätze des Komponisten und der damit verbundenen Beziehung zu seiner Frau Clara. Den bosnischen Blues voll der Seele aus den reichen Schätzen der Gypsy-Kultur des Balkans gibt es beim Konzert von Mostar Sevdah Reunion am **14.11.** zu hören. Zum bereits 15. Mal wird im Amthof „Irish Christmas“ gefeiert. Dieses Mal mit der „next Generation“ Caladh Nua (Foto), Laoise Kelly and Michelle O'Brien sowie Cat Malojian. Instrumenten- und Songwriting-kunst, die sich nicht nur vor Weihnachten am **29.11.** in Feldkirchen gut anhören lässt und auch am **28.11.** von der KIB im Altes Brauhaus Breznik in Bleiburg präsentiert wird. **AA**



Freud'sche Helden

Zu Unrecht blieben die Wiener „Freud“, die sich selbst als „trinkfesteste Band der Welt“ bezeichnen, mit ihrem Album „Best Most Beautiful“ im Reich der Indie-Schätze verborgen. „Freud“ sind britischer als viele britische Bands und praktizieren dabei den so liebenswerten Größenwahn, der bereits Oasis, The Farm oder die Boo Radleys auszeichnete. Über das Debütalbum dieser einzigartigen Mod-Gitarrenband konnte man nicht nur bereits in der Brücke lesen, Freud hörte sich auch am 9. Oktober im Container 25 in Wolfsberg gut an. Das Gegenteil von größenwahnsinnig sind: „Wir sind Helden“, die alten der NDW und neuen der leisen deutschsprachigen Musik. Die Helden, deren Platte auch bereits als CD-Tipp in der Brücke erschienen war, um Neo-Mama Judith Holofernes und Neo-Papa Pola Roy, sind am **14.11.** im Grazer Orpheum zu erleben. **GS**



Kamote Klänge

Im Jazzkeller Kamot in Klagenfurt gedieh auch im Oktober wieder jede Menge Kultur. Pünktlich zum 5-Jahr Bandjubiläum begeben sich *General Hatzenbichler* and *The Apologists Of Groove and Seduction* auf Tournee. Ihr Weg führt sie einmal quer durch Österreich bis ins Kamot (**5. 11.**). Vor über 10 Jahren haben fünf Kärntner die Rockgruppe Jebediah ge- gründet. Die bekannten Musiker um Sänger Tom Petersmann rocken am **19.11.** den Jazzkeller. Mit *Heavy Gold and the Great Return of the Stereo Chorus* im Gepäck kommen auch die heimischen Velojet am **26.11.** nach Klagenfurt. Der österreichische Jahrtausendkomponist Mozart im Briefwechsel mit dem noch österreichischen *Rock-Champion Freddie-Mercury-Impersonator Austrofred* (Foto) am **2.12.** ist schon ein vorweihnachtliches Geschenk für alle Freunde der Stil-Ikone. **HM**

Über stóenájst ponti!

Die Brücke als missbrauchte Metapher – zu oft und leichtfertig bemüht. Das andere Ufer wird aus der Entfernung gelobt, aufgesetzte Gemeinsamkeiten gesucht, Harmonie heraufbeschworen, naives Kuschneln? Wohin soll das nur führen? Zu viel Konsens ist Nonsense hat schon mein alter Lateinprofessor gesagt. Mut zum Widerspruch tut gut –und es reimt sich sogar ein wenig! Ich etwa bin ab sofort für dreisprachige Flussbezeichnungen an mindestens 111 Brücken im Land. Das würde die Fantasie von rund 111 Landesbeamten aus 111 Unterabteilungen anregen.

Alle 111 im Jahr 2011 geplanten Team-Building-Seminare im Land können sofort eingespart werden, wenn sich die Wasser- und die Straßenbauabteilung, die Fischerei- und Umweltschutzabteilung, die Rechts- und die Linksabteilung auf die Suche nach neuen Flussbezeichnungen begeben. Ganz zu schweigen vom Einfluss solchen Treibens auf die Hochbau-, Ackerbau- und Viehzuchtabteilung oder gar die (Ex-) Kulturabteilung. Die Brücke wird 2011 nur noch 11-mal im Jahr erscheinen, um Pfingsten bekommt der Chefredakteur zukünftig für persönliche Erleuchtungen länger frei, um sein nächstes Budget zu planen und nach einem neuen italienischen Namen für die Gurk (slowenisch Krka) zu suchen; ein Tipp von Guerrino, Gurke heißt auf Italienisch Cetriolo.

111 Monate werden grenzüberschreitend 111 arbeitslose Ethnologen, Kommunikations- und Sprachwissenschaftler sinnvoll beschäftigt. Statt dem dritten AMS-Excel-Kurs begeben sie sich lustvoll auf die Jagd nach 111 neuen Namen für Kärntner Fließgewässer. Es wird ein riesiges Vorzeige-EU-Interreg-Projekt aufgesetzt, für das man sich abwechselnd in Villaco/Beljak/Villach, Trieste/Trst/Triest oder Bled/Bled/Bled trifft.

Ausgangspunkte sind bestehende Flussbezeichnungen wie Drau/Drava/ Drava. Wertvolle Hinweise für sprachlogische Übersetzungsversuche bietet auch der rechte Seitenarm vom rechten Seitenarm der Drau, die Gailitz. Der repräsentativste aller Kärntner Grenzflüsse gurgelt wildromantisch in frivoler sprachlicher Vielfalt um das dreisprachige Dreiländereck: Die *Gailitz*, italienisch Slizza, slowenisch Zilica, plätschert im Gailtal mundartlich als Ziljica dahin, wird im Kanaltal auch liebevoll Ž(i)ljica genannt. Und was will uns das sagen? Die eigentliche Frage ist doch, wie wir mit unseren gemeinsamen kleinen Unterschieden umgehen? Einen netten Krieg anzetteln (gestern), gegeneinander Fußball spielen (heute) oder wenn notwendig miteinander auch gepflegt streiten, fragt sich Ihr **Guerrino dal Ponte**





November-Schlossboten

Bereits im November kann man sich zu einem (be)sinnlichen Klangerlebnis mit dem Musikerpaar Outi & Lee und ihrer neuen CD *Freiheit* (7.11.) ins Schloss Albeck begeben. Dort wird man auch von der Musik für Gitarre („Musica de Fondo“) von Andreas Germek (7.11.) sowie von Operettenklängen durch Andrea Pongratz (Sopran), Johannes Mucha (Tenor) und Ekaterina Rumyantseva (Klavier) am 14.11. verzaubert. Die Harfenspielerin Julia Fenninger macht sich am 14.11. gemeinsam mit dem Tenor Hans Holzmann und dem Pianisten Karlheinz Donauer auf die Suche nach dem Glück. Die ersten Adventkonzerte von Daniela de Santos auf ihrer Panflöte folgen am 21.11. Eine längere Reise machte Helmut Pichler. In einem Diavortrag am 28.11. stellt er das touristisch noch wenig bekannte Burma und seine Naturvölker, goldenen Pagoden & versunkenen Königreiche vor. **ES**



Neue Helden braucht das Land

Die bekannten Hits der EAV, sie sind nur vermeintliche Gröhler, die mittlerweile am ehesten von jenen verstanden werden, die damals zu Märchenprinz- oder BaBaBanküberfall-Zeiten Kinder waren. Die Zeit war nie näher an der EAV als heute. Oder umgekehrt? In 32 Jahren ist viel geschehen und die ausverkauften Konzerte sind eine gerne gehörte Bestätigung dafür, dass nicht alles umsonst ist, was die Männer in dieser Zeit so alles bewegt hat. Mit neuer CD im Gepäck und alten Hits kommt die steirische Austropop-Formation am 27. November nach Spittal/Drau in die Tennishalle und am 28.11. nach Klagenfurt in die Messehalle. **MH**



Macht der Mächtigen

Das Teater Šentjanž/St. Johann führt wieder ein neues mehrsprachiges Theaterstück auf. Im Stück *Džek Ali Skodelice Kave* (Jack oder Schälchen Kaffee) von Alenka Hain beleuchten die jungen Schauspieler Dejan Borotschnik, Valentina Inzko-Fink, Miro Müller, Alena und Nadja Wieser ab 19. November (20.11., 26.11. u. 27.11.) im k&k im Rostental die Rücksichtslosigkeit von internationalen Kooperationen und der Wirtschaftspolitik. Internationale Handels- und Finanzinstitutionen haben meist größere Vollmachten als demokratisch gewählte Regierungen. Die Entscheidungen der Kooperationen entsprechen nicht denen der Wähler und die Gesetzgebung wird dementsprechend angepasst. **MM**



Renaissance und Minnesang

Zwei neue Workshops begeistern im Blue Cube in Klagenfurt. Mit Minnesang und Leierklang können Kids zwischen 6 und 14 Jahren in die klangliche Welt des Mittelalters eintauchen. Sie erleben dabei Musik, Texte und Instrumente von Troubadouren und Minnesängern, schlüpfen in die Kostüme von Adeligen und Bauersleuten, um gleichzeitig die Möglichkeiten der Technik des 21. Jahrhunderts zu nutzen. Für Jugendliche ab 14 Jahren bietet Renaissance Reloaded Begegnungen in der Welt der Renaissance mit bedeutenden Gestalten wie Michelangelo, Leonardo da Vinci, William Shakespeare oder John Dowland. Dazu kommen die bewährten Open Days mit Fernsehstudio, Trickfilmwerkstatt und Kino vor 100 Jahren. Infos: www.wissenswertwelt.at **CS**

kultur.tipp



Kabarett-Anti-Depressiva

Damit man im Oktober/November nicht in herbstliche Depressionen fällt sorgen die „Kabarena“ und viele weitere Komiker und Kabarettisten an vielen Stationen, sodass auch zu dieser Jahreszeit des Lebens heitere Seite überwiegt. Den **Satireherbst** verschlägt es nach Villach. Neben der Ausstellung von Til Mette (siehe LNDM) durfte am 13.10. über die „Blusen des Böhmen“, einer Hommage von Edi Jäger an Robert Gernhardt gelacht werden. Wer es musikalisch mag ist am **5. November** (CCV) bei „Pigor singt, Benedikt Eichhorn muss begleiten. Und Ulf Volumen 6“ genau richtig. Danach zeigt Laura Herts mit ihrer schrägen „One Woman Show“ am **17.11.** ein Programm voller unverschämter Offenheit, das durch das Mimikspiel der Amerikanerin für Lacher sorgt. Die letzten unverwüstlichen Desperados des verrückt Komischen und des poetisch Absurden von Theater Yby spielen am **26.11.** Kino (Stadtkino Villach) auf der Bühne. Die English Lovers aus Wien treten am **30.11.** in einem „Theatersportlichen Wettkampf“ gegen das Grazer Theater am Bahnhof an. Ein würdiger Abschluss des Festivals ist der Auftritt von Polit-Komiker Dieter Hildebrandt am **3. Dezember**.



Die Veranstaltungen der **Kabarena** finden sowohl im Jazz-Club Kammerlichtspiele in Klagenfurt wie auch im Casineum in Velden statt. Für Abwechslung ist also gesorgt. Im Jazz-Club reichte das Oktober-Programm von der „Lieben Krise 2.0“ mit Hosea Ratschiller am 7.10. bis zu „I feel good“ von Mario Kuttnig am 28.10. Verschiedene Kabarett-Plätze mit unterschiedlichen Temperaturen. Heiß wird es auch im November. „Comedy in Hülle und Fülle“ zeigt am **11.11.** Daphne de Luxe in Wort und Masse, das Oberkärntner Kabarett-Duo Winkler und Feistritzer macht am **17.11.** „Urlaub bei Freunden“, Buchgraber und Brandl wollen am **25.11.** „Alles und das sofort“, Gregor Seeberg konzentriert sich am **26.11.** (im Casineum in Velden) dagegen auf das weibliche Geschlecht und versucht herauszufinden „Was Frauen wirklich wollen“ und bei Helmut Tschellnig dauert die Vorstellung am **2. Dezember** „213 Kilometer“.

An anderen Orten wird es ebenso sehr heiße **Kabarett-Abende** geben. Nachdem im Oktober mit Rick Kavanian (bekannt aus der „Bully-Parade“ und Kinokassen-Schlagern wie „Der Schuh des Manitu“), Lukas Resetarits, Viktor Gernot und Michael



Niavarani und Bernhard Ludwig bereits wichtige Protagonisten der heimischen Kabarettszene den Weg nach Kärnten fanden, darf auch im November ausgiebig gelacht werden. Roland Düringer lebt sich am **17.11.** an der Uni Klagenfurt ein, dagegen ist Andrea Händler am **1.12.** wesentlich schweigsamer („Das Schweigen der Händler“), Heißmann und Rassau geben am **4.11.** im Konzerthaus ihr Österreich-Debüt als „Zwei Franken für alle Fälle“, im Stadtsaal in Feldkirchen nimmt am **6.11.** Marion Petric „Ladies an die Leine“, Winkler und Feistritzer sind nicht nur bei der **Kabarena** unschlagbar, sie beweisen auch am **25.11.** im Kultursaal in Himmelberg, dass sie zu den „coolsten Österreichern“ gehören. Wolfgang Feistritzer ist am **3.12.** in der Alten Burg in Gmünd mit „Kärnten. What else?“ auch solo zu sehen.

■ MH

(Fotos: vlnr. Winkler und Feistritzer, Laura Herts sowie Daphne deLuxe)

Infos: www.villach.at
www.kabarena.at
www.jazz-club.at
www.kabarett.at
www.kabarett.cc




Literatur Lesezeichen

Bis **27. November** findet in Villach der Jugendliteraturschwerpunkt Lesezeichen statt. Lesungen, Workshops sowie Schreibwerkstätten stehen auf dem Programm. Zwei Generationen (Mutter, Karin Loitsch und Tochter, Anna Rettl) stellen ihre Lyrik gegenüber (**12.11.**). Ein harmonisches Familienleben zeigt am **19.11.** Lisa Rakowitz mit ihrer Mischung aus Theater, Konzert und Lesung, ebenfalls im Parkhotel. Simone Schönelt liest dort (**18.11.**) aus ihrem aktuell in der neuen Heyn-Edition Meerauge erschienenen Roman „re:mondo“. Im Vorjahr hat sich a.c.m.e. (Mina Erz und Areas Chalor) multimedial mit dem Thema Hilfe, Facebook hat mein Ego gefressen auseinander gesetzt. Diesen Weg setzen die Beiden am **25.11.** in der „Lücke“ mit der *Chatroulette-Lesung* fort. Sein literarischer Weg führt Martin Pollack (Foto) bereits zuvor am **24.11.** in die Parklounge. Hobbyliteraten können zum Abschluss (**27.11.**) beim „Poetry Slam“ die Villacher Bühnen erobern. ■ EP



Bischoffshausen wieder im Klinikum

Das einmalige Relief von Hans Bischoffshausen ist wieder im LKH Klagenfurt zu bewundern. Bischoffshausen war der einzige österreichische Künstler, der sich (in Paris lebend) der *Kunstabewegung Zero* anschloss. Er bewegte sich damit künstlerisch an der Spitze der internationalen Avantgarde. Das Relieffries im Klinikum stammt aus der frühen Zeit dieser Bewegung und dürfte eine der größten Arbeiten in Österreich sein. Es entstand 1961/62 im Auftrag des Architekten Ernst Hildebrandt für den Neubau der chirurgischen Abteilung des LKH, besteht aus 12 Einzelplatten und ist im Ganzen 113 cm hoch und 3.000 cm lang. Kulturlandesrat Harald Dobernik und Kabeg-Chefin Ines Manegold bewunderten bei der gemeinsamen Besichtigung die fachgerechte Restauration durch Markus Orsini-Rosenberg. *Ich freue mich, dass dieses famose Kunstwerk nun einen für alle Kärntner gut zugänglichen Platz gefunden hat*, sprach Dobernik die gelungene Symbiose von Wirtschaft, Kultur, Kunst und Alltag an.  MF




In tiefer Trauer

Die Künstlerin Roswitha Wulz ist im 71. Lebensjahr plötzlich verstorben. Sie entdeckte Materialien wie Pappmaché und Gips für sich, um daraus Menschenbildnisse und zuletzt ikonenhafte lebensgroße Frauenstelen zu schaffen. Über ihr Ableben zeigte sich Landesrat Harald Dobernik sehr betroffen: *Nicht zuletzt wegen der markanten Büsten hat sich Roswitha Wulz im Gedächtnis vieler Kärntner festgesetzt. Ihre lange Ausstellungstätigkeit in Österreich und im Ausland zeigt deutlich, welchen Stellenwert sie als Künstlerin hatte*. Roswitha Wulz stellte in den wichtigsten Kärntner Galerien sowie in Salzburg, Innsbruck, Triest, Bergamo oder Bari aus. Dadurch erlangte sie auch internationale Anerkennung – die BRUECKE bringt in der nächsten Ausgabe eine ausführliche Widmung.  EA



Holender wieder als Chef

Bei einem Treffen in Klagenfurt besprachen LR Harald Dobernik und Ioan Holender das weitere Prozedere für die Suche nach einem Nachfolger des Stadttheater-Intendanten Josef E. Köpplinger. *Mit dem Ex-Staatsoperndirektor konnten wir einen bedeutenden Fachmann für den Vorsitz der Expertenkommission gewinnen. Ich bin zuversichtlich, dass damit das Stadttheater Klagenfurt auch in Zukunft seinem guten Ruf in der österreichischen Kunst- und Kulturszene gerecht werden könne*, erklärte Kärntens Kulturreferent. Neben Holender und Köpplinger gehören der Auswahlkommission Burgtheater-Direktor Matthias Hartmann, Dir. Robert Meyer von der Volksoper Wien, der ehemalige Intendant der Grazer Oper, Jörg Kossdorff, Intendantin Brigitte Fassbaender vom Tiroler Landestheater sowie Heide Rabal an. Bis **17. November** läuft noch die Bewerbungsfrist.  KB




Joe Zawinul Preis für Konse-Studenten

Philipp Kienberger (E-Bass) sowie David Gratzer (E-Gitarre) und Markus Fellner (Schlagzeug, beide am Foto) – Studierende am Kärntner Landeskonservatorium bzw. an der Musikschule – spielen seit einem Jahr erfolgreich zusammen. Konzerte führten sie bereits ins „Unplugged“ und in den „Tunnel“ nach Wien, ins „Schillerheim“ nach Graz sowie ins „Raj“ nach Klagenfurt. Diesen Herbst hatten sie zusammen mit Martin Gasser eine Studioaufnahme für eine Demo-CD. Aber der Höhepunkt ihrer gemeinsamen Musikerkarriere ist wohl der 1. Preis beim Bundesfinale *Podim.Jazz.Pop.Rock* des österreichischen Jugendmusikwettbewerbes *Musik der Jugend 2010*, bei dem das Trio auch den Joe-Zawinul-Preis mit nach Hause nehmen konnte (www.musikderjugend.at).  WM



Brückenbau 2011/12 gesichert

Große Vorhaben im Brückenbau sollen in den nächsten beiden Jahren verwirklicht werden. Laut Verkehrsreferent LH Gerhard Dörfler erfolgen als Neubauten die Draubridge Gummern, die Draubridge Stein (Foto), die Brücke über die Lavant bei Bad St. Leonhard im Zuge des Baus der Umfahrung und die Judenbrücke über die Möll nahe Heiligenblut. Saniert wird die aus dem Jahr 1974 stammende Hollenburg-Brücke, mit der jetzt begonnen wird. Die Fertigstellung soll Mitte 2011 erfolgen. Für die Errichtung und Sanierung der Kärntner Brücken stehen 14 Mio. Euro zur Verfügung.  BB





Musikalische Jugend

Die neue Musikschule und das neue Probenlokal der Stadtkapelle in Althofen wurden im Beisein von LH Gerhard Dörfer und der Landesräte Harald Dobernik und Josef Martinz eröffnet. Einhelliger Tenor aller Festredner: *Davon werden die jungen Menschen und kulturellen Vereine nachhaltig profitieren.* Freude an der Musik machten auch die Herbstkonzerte der Bläserklasse der VS Bodensdorf (Ltg. Birgit Töplitzer) und des Chors der Khevenhüllerschule Villach (Ltg. Margit Petutschnig) im Amthof Feldkirchen (Foto) und in der Musikschule Villach deutlich. Dobernik: *Das Erlernen eines Instrumentes ist eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung. Das Musikland Kärnten lebt von unseren jungen Talenten.* Auch die Carinthische Musikakademie (CMA) in Ossiach unterstützt die gezielte Jugendarbeit gemeinsam mit dem Landesmusikschulwerk und dem Konse. **EA**



Grenzenlos kreativ

Gute Tradition bei Jubiläen zur Kärntner Volksabstimmung haben die Schulwettbewerbe des Landes Kärnten. Auch heuer wurden die Schülerinnen und Schüler aller Schulstufen und Schultypen in die Feierlichkeiten rund um den 10. Oktober eingebunden und konnten am Kreativwettbewerb zum 90-Jahr-Jubiläum der Kärntner Volksabstimmung unter dem Motto *Gedanken ohne Grenzen - Misli brez meja - Pensieri senza confini* teilnehmen. *Bei diesem kreativen Plakatwettbewerb konnten die Teilnehmer alle ihre Visionen zum Thema, Gedanken ohne Grenzen' künstlerisch umsetzen,* sagte Bildungsreferent LHStv. Uwe Scheuch. Von den 1350 Arbeiten in vier Kategorien wurden Jakob Schmidinger (Volksschule), Eva Tautscher (Unterstufe), Assunta Abdel Azim Mohamed (Oberstufe) und die 1DS5 Sonderschule für schwerstbehinderte Kinder Villach als Sieger gekürt. **MD**



Foto: AM/AV


bau.kultur

Platz der Besinnung – Alte und neue Architektur in Bad Kleinkirchheim

Bad Kleinkirchheim gehört mit jährlich etwa 900.000 Nächtigungen zu den 20 meistbesuchten Orten Österreichs. Das einstige Bauerndorf, dessen Heilquellen bereits im 17. Jahrhundert die ersten Badegäste anlockte, entwickelte sich mit der Austragung der Ski-Weltcuprennen und der Errichtung der beiden Thermen zu einer Ganzjahresdestination. Damit ging in den vergangenen Jahren eine rege Bautätigkeit an Apartmenthäusern einher, deren baukultureller Anspruch oftmals fragwürdig ist. Im Gegensatz dazu stehen Vorzeigeprojekte wie die Erweiterung des Thermal Römerbades durch *Behnisch Architekten* oder die Jakobskapelle von Edmund und Thomas Hoke gemeinsam mit Armin Guerino. Kürzlich wurde ein weiteres baukulturelles Kleinod fertig gestellt. Leicht erhöht über der Ortsstraße liegt die evangelische Kirche. Erbaut nach den Plänen des Malers Switbert Lobisser, steht sie als eine von zwei Holzkirchen in Kärnten seit 2008 unter Denkmalschutz. Der sie umgebende Vorplatz genügte den Anforderungen nicht mehr und sollte neu gestaltet werden. Im Jahr 2005 beauftragte die Kirchengemeinde das Architektenteam *nonconform* rund um den ursprünglich selbst aus dem Ort stammenden Roland Gruber. Der Entwurf wurde gemeinsam mit der basisdemokratisch organisierten Kirchengemeinde entwickelt und mit dem Bundesdenkmalamt abgestimmt. Geringfügige Eingriffe und die Reduktion auf die Materialien Metall, Holz und Beton sollten die Wirkung der Kirche verstärken. Der eingestanzte Bibelvers (*Ich bin das Licht der Welt.*) verleiht dem massiven Eingangstor Leichtigkeit. Und Licht spielt auch beim Entwurf eine wesentliche Rolle: Schlanke Stelen aus Beton säumen den Weg zum Eingang. Sie führen den Holzlattenzaun und dessen Licht-Schatten-Spiel fort. Nordseitig begrenzt eine Stützmauer den Kirchenplatz und befestigt gleichzeitig den vorbeiführenden Spazierweg. Beton wird je nach seiner Funktion unterschiedlich eingesetzt: Rau (Besenstrich) als Bodenbelag, scharfkantig als Abgrenzung und glatt für die Stelen. Das unbehandelte Holz wird im Laufe der Jahre und mit dem Einfluss der Witterung ergrauen und sich dem Beton angleichen. Konsequenz sind Sitzbank und Brunnen in derselben Formensprache und aus denselben Materialien ausgeführt. Ein stimmiges Projekt, das in der flirrenden Tourismusgemeinde einen seltenen Ruhepol darstellt. **AM/AV**



Jahr im Rückblick

Mit November wird in Kunst und Kultur auch die Zeit der Jahresrückblicke eingeleitet um für das kommende Jahr bereits jetzt Perspektiven zu schaffen. Auch die rittergallery in Klagenfurt versucht mit der zehnten Auflage der Ausstellungsreihe *Accrochage* vom **12. November** bis **31. Dezember** einen repräsentativen Querschnitt des bisherigen Gezeigten zu schaffen. Künstler wie Uwe Bressnik, Cornelius Kolig, Valentin Oman, Eric Kressnig (*Bild*), JJ Taupe, Mar Vicente oder Egon Wucherer sind mit ihren Arbeiten vertreten und dokumentieren damit die Bandbreite an künstlerischen Höhepunkten. Infos zur Ausstellung und zum Ritter Verlag: www.rittergallery.com 

HORIZONTE



Jung und Alt

Mit *trans.form1* startete der Kunstverein Kärnten 2009 eine sehr erfolgreiche Ausstellungsreihe (*siehe Bruecke 101*), die heuer wieder im Künstlerhaus Klagenfurt mit *trans.form2* bis **19.11.** ihre Fortsetzung findet. Junge Positionen beziehen sich in erster Linie auf ausgewählte Originalwerke von bekannten, bereits verstorbenen Künstlern. Die paarweise präsentierten Werke spannen einen Bogen von der Vergangenheit in die Gegenwart, von der Tradition zur Avantgarde, von klassischen Techniken bis hin zu konzeptuellen Installationen - Arnold Clementschitsch/Franka Wurzer, Jean Egger/Catrin Bolt, Felix Esterl/Frank Kropiunik, Ernst Graef/Niko Sturm, Othmar Jaendl/Wolfgang Semmelrock, Anton Mahringer/Lea Lugaric, Sepp Schmörlzer/Hanno Kautz und Eric Kressnig/Willi Zunk (*Bild*). 




Copyright White 8

Fabio Zolly schafft mit seiner Installation „Copyright“ in der Galerie White 8 in Villach bis **29. Dezember** urbanen Raum. Er fotografiert Alltägliches, durchleuchtet es, zeigt den *gläsernen Menschen*. Ein Konstrukt aus Absperrbändern mit der Aufschrift *do not cross* wird zur begehbaren Installation (*Foto*). Wu Shaoxiang war einer der führenden Künstler der Avantgarde der zeitgenössischen Kunst in China bis in die 80er Jahre, bevor er am Ende des Jahrzehnts nach Österreich emigrierte. Der Bildhauer vermittelt mit den Skulpturen in Bronze und den gemalten Bildern der Ausstellung „Map of China“, die ebenfalls bis Ende Dezember zu sehen ist, Einblicke in die Historie Chinas und stellt dieser die politischen, sozialen und gesellschaftlichen Entwicklungen der Jetztzeit gegenüber.

 DA



Märchen für Yasmin

Susanna Lawson macht neugierig. Nicht nur das Publikum darf gespannt auf ihre Lesung sein, auch ihre Enkeltochter möchte vieles genauer wissen. Vielleicht helfen da ja Lawsons Erzählungen am **16. November** im Europahaus in Klagenfurt. Die Veranstaltung wird vom Memoiren Verlag Bauschke zusammen mit *Bücher gehen auf Reisen* möglich gemacht. Um den Wissensdurst der kleinen Yasmin zu löschen, erzählt die Großmutter wie zum Beispiel die Königskerzen zu ihrem Namen gekommen sind. Sie verrät auch, ob schielende Katzen Abenteuer erleben können oder wie Hasen einen Nationalfeiertag verbringen. Die als „Märchen für Yasmin“ zusammengefassten Geschichten werden aber nicht nur den Kindern gefallen, sie sollten auch bei Erwachsenen Neugierde wecken.  GT



Timber-Trattnig Startsignal

Im Oktober fand im Klagenfurter *raj* die erste literarische Matinee der neuen *Klagenfurter Gruppe* statt. Devise: Lauschen, Schauen, passend Schmausen. Den Anfang machten Werke von Georg Timber-Trattnig (GTT 1966-2000), die dem p.t. Publikum vorgesetzt wurden (u. a. durch Oliver Welter, Eva Liegl und Moritz Rauter). Da GTT Gesamtkünstler war, war außerdem Platz für subversiven Spaß mit musikalischen und visuellen Elementen. Die *Klagenfurter Gruppe* gestaltet ab sofort monatlich eine literarische Sonntags-Matinee und Treffen, bei denen Nachwuchsliteraten Texte präsentieren können (Kontakt: walter.fanta@uni-klu.ac.at). In zügiger Vorbereitung: Ein aufwändiger GTT-Reader, der voraussichtlich Mitte nächsten Jahres erscheinen wird. EL



Neue Pietà

Unter dem Titel *Altes Denkmal - Moderne Kunst* hat das Kärntner Bildungswerk im Rahmen des EU-Projekts *Juwelen unserer Kulturlandschaft* mit der Gemeindeabteilung des Landes einen Kunstwettbewerb für eine alte sanierungsbedürftige Votivkapelle in Hadanig/St. Martin am Techelsberg, dem so genannten *Gaspale Kreuz*, durchgeführt. Dazu wurden vier Künstler eingeladen (Ernst Gradischnig, Gernot Fischer und Oliver Marceta, SLO). Ende Oktober entschied die Jury, dass noch heuer das Konzept des in Wien lebenden Kärntner Künstlers Eduard Lesjak umgesetzt werden soll. Zwar liefert sein Entwurf eine klassische Darstellung des Leichnams Jesu im Schoß Mariens. Doch durch ein Sicherheitsglas mit einer Einbrennlackierung wirkt die Distanz zwischen Bild und Glas wie eine Bleifassung und verleiht der Pietà somit ein neues, zeitgemäßes Gesicht. MG

„Ein Augenblick Brücke“

Fotoserie von Stefanie Grüssl



„Den Mittelpunkt zu überbrücken geht nur mit einem 111er“

Im geografischen Mittelpunkt Österreichs errichtet, verbindet sie seit dem Jahre 2004 zwei Flussläufe und das Land: die Mercedesbrücke in Bad Aussee mit 27 Metern im Durchmesser. SG



Gainsbourg - Der Mann, der die Frauen liebte

F 2010, 120 Min. Regie: Joann Sfar
Mit: Eric Elmosnino, Lucy Gordon, Doug Jones

Ein Filmmärchen um das wilde und leidenschaftliche Leben einer französischen Ikone des 20. Jahrhunderts: den Popstar, Poeten und Provokateur Serge Gainsbourg. Regisseur Sfar zeigt die vielen Gesichter der Ikone Gainsbourg – zu sehen unter anderem im November im Volkskino in Klagenfurt (www.volkskino.com).

Foto: www.stefanie-kunst.at



Erfolg und Scheitern

Nach der Ausstellung von Katharina Gruzei (*Bild*) wo Offspace Periscope in Salzburg Wissensvermittlung durch Studien und Bildwelten angeboten wurde, geht es bis **20. November** um den „Erfolg zu Scheitern“.

In Kooperation mit dem Kunstraum Pro Arte in Hallein heißt es „You Fail!“. Gezeigt wird eine Zusammenstellung an Kunstwerken, die sich mit der Frage nach Erfolg und Scheitern in der Kunst auseinandersetzen. Die Schau wird aus Einreichungen zur gleichnamigen Ausschreibung zusammengestellt. Gesucht waren Künstler, die in ihrer Arbeit Error und Scheitern einplanen und eine kreative Möglichkeit finden, damit umzugehen. GM



Guide zur Secession

Lara Almarcegui thematisiert in ihren Projekten städtische Transformationsprozesse als Folge von politischen, sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen. In so genannten Guides, die sie seit 1999 in verschiedenen Städten produziert, erforscht sie Vergangenheit und Zukunft bestimmter Gebiete und dokumentiert die ihnen eingeschriebenen komplexen Erzählungen mittels Photographien, Lageplänen, Bestandsanalysen und Erfahrungsberichten. Die Orte und Situationen, die im Fokus von Almarceguis Recherchen stehen, wurden dabei entweder im Design- und Profitdenken von Stadt- und Raumplanern, Architekten und Bauunternehmern vernachlässigt oder ihre strukturelle und kommerzielle Entwicklung steht unmittelbar bevor: verlassene Grundstücke, zeitgenössische Ruinen oder Brachen. Für die Secession in Wien konzipiert Lara Almarcegui drei neue Arbeiten, die bis **7. November** zu sehen sind. MH



Wiener Oper neu

Ein umfassender Premierenreigen steht auf dem Spielplan der ersten Spielzeit der neuen Führung Dominique Meyer (*Foto*) und Franz Welser-Möst in der Wiener Staatsoper. Bemerkenswert dabei ist auch das Staatsopernballett mit dem Stück „Juwelen der neuen Welt“, das im Oktober Premiere feierte und auch im November (**1.11., 5.11., 7.11., 10.11., 13.11., 18.11. u. 21.11.**) zu sehen sein wird. Gewidmet ist es als Beitrag zum Tanz im Amerika des 20. Jahrhunderts. „Thema und Variationen und Rubies“ von George Balanchine, dem aus Europa stammenden Choreographen, der das neoklassische Ballett in Amerika zur Blüte führte und wiederholt Kompositionen von Tschaikowski und Strawinski heranzog, stehen zwei Werke („Variationen über ein Thema von Haydn“ zu Brahms von Twyla Tharp sowie „The Vertiginous Thrill of Exactitude“ zu Schubert von William Forsythe) zu „Wiener Musik“ gegenüber. Infos: www.wiener-staatsoper.at WN

© MIT Museum, Boston / Nixdorf MuseumsForum, Paderborn



Kurioser Jongleur der Wissenschaft

Seine Automaten sind Beispiele erster künstlicher Intelligenz und Programmierkunst und er gilt als Wegbereiter des Informationszeitalters und Erfinder des Bit (*binary digit*): Claude Elwood Shannon (1916–2001) ist für unsere digitale Medienwelt ebenso einflussreich wie nahezu unbekannt geblieben. In der Ausstellung *Codes & Clowns* des Ars Electronica Center Linz werden die skurrilen Spielzeuge und Maschinen des amerikanischen Mathematikers bis **30. Jänner 2011** präsentiert. Das Spektrum seines ironisch-kritischen Denkens ist in Jongliermaschinen, einer *mind reading machine*, dem ersten *wearable computer* (fürs Roulette), der berühmten Blechmaus *Theseus (Foto)* bis hin zu funkferngesteuerten Spielzeugtrucks und seiner *ultimativen Maschine* zu entdecken. SF



Freiheit der Väter

Die Ausstellung „We want to be free as our Fathers were“ präsentiert bis **7. November** im International Centre of Graphic Arts Ljubljana 318 slowenische Künstler aus verschiedenen Generationen. Fernsehen und Internet, aber auch andere moderne Medien werden genutzt, um bestimmte Handlungen wie soziale Zusammenhänge zu erfassen. Die Malerei ist auch ein Gegenpol zur zunehmenden medialen Bilderflut. Die Ausstellung in Laibach zeigt die Reaktion der Malerei gegenüber den verschiedenen Eindrücken, die uns in der Gegenwart begegnen. Die besondere Spannung ergibt sich aus der Begegnung einer jungen Generation mit einer alten Kunstform. FS



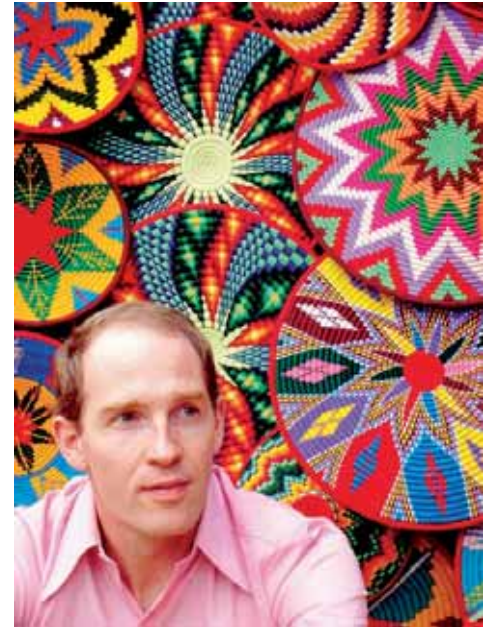
Brücken zum Orient

Istanbul richtet in diesem Jahr wie Pecs (Ungarn) und das deutsche Ruhrgebiet die „Europäische Kulturhauptstadt“ aus. Als Beitrag dazu zeigt das Universalmuseum Joanneum in Graz bis **30. Dezember** eine Ausstellung über Joseph von Hammer-Purgstall (1774-1856). Der gebürtige Grazer war einer der großen Brückenbauer zwischen Orient sowie Okzident und Istanbul/Konstantinopel war seine Schlüsselstadt. Neben der Dokumentation von Leben und Werk des berühmten Orientalisten und Übersetzers stellt die Ausstellung das europäische Bild des Morgenlandes sowie den west-östlichen/ost-westlichen Dialog der Kulturen in den Mittelpunkt. **BB**



Italien Konflikte

Die Berengo Collection in Venedig, die schon im MMKK zu Gast war, stellt mit Adi Holzer bis **6. November** einen Künstler vor, der sonst auch im Atelier 43 von Lorli Geiger in St. Veit/Glan vertreten ist. Adi Holzer zeigt in seiner Ausstellung „Conflitto“ Konflikte wie sie sowohl im Alltag entstehen können, wie sie aber auch in den großen Weltthemen immer wieder auftauchen. Die Erzählkunst reicht dabei von der Mutter-Kind-Problematik bis hin zu den Fragen, die sich aus den Farbzusammensetzungen ergeben. Der Niederösterreicher zeigt kritische Formen und Inhalte in unzähligen Landschafts-, Menschen- und Blumenbildern, die oft inspiriert sind von der Volks- und Kirchenkunst. **GT**



Caribou Pop

Am **7. November** konzertiert im Laibacher Kulturzentrum *Kino Šiška* „Caribou“ (Foto) aus Kanada, einer der Sensationen der letzten Jahre im Indiepop-Bereich. Aktuelles Album: „Swim“ (City Slang/Universal). Bereits am nächsten Tag werden die schwedischen Death Metaler „Therion“ die *Kino*-Bühne betreten und am **11.11.** kommt *Tricky* – zum ersten Mal – in unsere Breiten. Adrian Thaws aus Bristol ist einer der wichtigsten britischen Musiker der letzten 20 Jahre, der mit seinen Solowerken sowie zahlreichen Kollaborationen mit anderen Bands neue Sounds erforschte und ganze Musikrichtungen ins Leben rief. In Laibach präsentiert er sein neues Album „Mixed race“. Und schließlich am **30.11.** endet diese großartige Konzertreihe mit einem Auftritt des Londoner Trios „White Lies“. „To lose my life“ ist bis dato der größte Hit, der von Joy Division und Duran Duran beeinflussten Band. Mehr Infos und Termine: www.kinosiska.si **SZ**

ALPEN-ADRIA-HORIZONTE



Eisenerz Wurzeln

Die Eisenerzart vereint am **5. November** Film und Musik. Im *Castellano* in Eisenerz ist der Film „Eisenerz (Das Musical)“ der Filmemacherin Eva Eckert zu sehen und bei einem Konzert von Binder und Krieglstein seltsame verborgene Seiten der Volksmusik zu entdecken. Das Doku-Musical „Eisenerz“ ist ein Landschaftsporträt für Freunde der Volksmusik, das einen Blick auf die Sagen und Plagen der Eisenindustrie wirft. Electronica, Ska, HipHop und House treffen in der Musik von Binder und Krieglstein auf traditionelle Klänge wie Polka oder Landler und bleiben immer ganz selbstbewusst „steirisch“. Zwischen der Filmführung und dem Konzert gibt es auch eine Diskussion mit Thomas Wolkingner (Falter). Für Besucher aus Graz gibt es einen Shuttle-Bus. Nähere Infos: www.eisenerz-ART.mur.at **GIL**



Fotos: BB/AJ/NK

Altersweisheit?! Ein renommierter und erfahrener Künstler wie Giselbert Hoke hat viel zu sagen. Im Interview mit der Brücke spricht er über Kunst und Kultur und findet die passenden Worte zum Kulturgeschehen im Lande.

Wenn der „Alte vom Saager Berg“ spricht ...

HOKE zur 111. Ausgabe der BRUECKE

KÄRNTEN-ART

Rückblicke, Einblicke und Ausblicke eines Künstlers, der wie kein anderer Kärntens Kunstlandschaft mitgeprägt hat – Giselbert Hoke in einem Gespräch mit der Brücke.

DIE BRUECKE: Wie in der Septemberausgabe berichtet, sind Sie aktuell in mehreren Ausstellungen präsent, wie gerade im Palais Fugger und zuvor in der Galerie Vorspann. Viel Hoke für eine kleine Szene wie Kärnten. Was interessiert Sie an Ausstellungen beispielsweise in Bad Eisenkappel?

HOKE: Eisenkappel ist ja sozusagen mein Nachbar und die Art wie die Betreiber der Galerie auf mich zugekommen sind, hat mir sehr gefallen. Da war so viel Begeisterung spürbar, so viel Mut. Diese Leute waren so entschlossen mit mir eine Ausstellung zu machen und haben alles Notwendige dazu wunderbar erledigt.

Ist Ihre Erwartung an eine Ausstellung in einem kleinen feinen Rahmen, wie dort im Grenzgebiet des Landes, eine andere als im größeren Museumskontext?

Nein. Ausstellungen müssen auf mich zukommen. Ich bewerbe mich ja nie darum, habe ich auch nie getan. Man muss

mich fragen! Das Ausstellen hat ja mit meiner Arbeit nichts zu tun. Meine Bilder entstehen nicht für Ausstellungen. Ich arbeite ununterbrochen an dem was ich selbst noch nicht weiß und damit arbeite ich eigentlich nur für mich. Es geht mir ausschließlich um das BILD an sich und nicht um diese ganzen Modeerscheinungen über das Bild hinaus, die es heute so gibt. Das habe ich schon in meiner Jugend erledigt.

Steigert das Hinarbeiten auf ein Ausstellungsprojekt nicht auch Ihre Produktivität?

Das würde ich nicht behaupten. Eher ist es eine Arznei gegen die Melancholie (lacht). Aber die Tatsache wo auszustellen bedeutet für mich auch wieder unter die Leute zu kommen. Ich lebe ja hier mitten im Wald „am Ende der Welt“. Ausstellungen sind so etwas wie ein „Marktplatz“, wo jeder hin kann und jeder sehen kann, was los ist mit der Kunst. Und da stellt sich mir immer wieder die Frage, sind denn die Menschen noch neugierig auf das was der „Alte von Saager“ so macht? Also eine Gelegenheit für mich zu zeigen „der Alte“ lebt noch ...

und vor allem arbeitet noch ...

Ja, fast triebhaft seit Jahrzehnten. Bis heute, und das unabhängig wo, wann und wie meine Arbeit präsentiert wird. Früher war ich leichtsinniger. Heute weiß ich, dass der Schritt in die Öffentlichkeit wohlbegründet sein muss. Einfach die Arbeit herzuzeigen ist zu wenig. Um auszustellen muss in mir das Gefühl da sein, das ist jetzt das Beste, das ich zu bieten habe.

Sie haben mit Ihrer letzten Publikation NADA aus 2007 und den großen Präsentationen auch denjenigen, die glauben zu wissen wie der „Alte vom Berg“ arbeitet, ein Spätwerk gezeigt, das einen überraschenden „neuen-alten“ Hoke zeigt, der sich aller Beiläufigkeiten entledigt hat. Und haben damit die Neugierde, die Sie gerade angesprochen haben, mehr als befriedigt. Waren Sie mit dem Erfolg der NADA-Ausstellungen im Museum Moderner Kunst Kärnten (MMKK) und bei Udine in Italien zufrieden?

Ja, ganz besonders mit der Ausstellung in der Villa Manin. Es war ein lang gehegter Wunsch von mir meine Bilder dort zu zeigen. Sie sind in der versailles-





artigen Architektur der ehemaligen Dogen von Venedig ganz besonders zur Geltung gekommen und haben gewirkt als wären sie für diese Räume gemacht worden oder schon immer dort gewesen. Die Villa Manin ist für mich Bauwerk gewordene Musik. Dort auszustellen war ein Wagnis für mich. Ich wusste, wenn ich an diesem Ort mit meinen Bildern nicht bestehen kann, habe ich mehr verloren als anderswo.

Auch diese große Ausstellung war keine Retrospektive über Ihr Werk, sondern eine gelungene Konzentration auf die Arbeit der letzten Jahre. Haben Sie Pläne der Öffentlichkeit eine Zusammenschau von fünf Jahrzehnten Malerei zu zeigen?

Ich habe hier ein ganzes Haus dafür gebaut, in dem sich all die Bilder befinden.

Wird es in diesem Kunstspeicher einmal eine Ausstellung geben?

Ich habe schon oft darüber nachgedacht. Aber ich komme einfach nicht dazu.

Das Interesse an einer umfassenden Retrospektive wäre wohl groß.

Ich weiß nicht. Was ich gemacht habe ist ja bekannt und viele haben ja auch in meinen Bildern immer etwas anderes gesehen als ich selbst.

Was zum Beispiel?

Na, lange Zeit wurde behauptet, der Hoke malt nur Landschaften. Ich kenne überhaupt keine einzige Landschaft die ich gemalt habe. Im kunsthistorischen Begriff wie etwas entsteht habe ich tatsächlich nie eine Landschaft gemalt. Im Sinne von Herbert Boeckl oder so. Ich habe immer die Landschaft in ein Bild verwandelt und zwar in eines, das die Kunstgeschichte noch nicht gekannt hat. Aber da hat sich ja vieles verändert, ganze Bereiche und Themen in der Malerei sind verschwunden. Wie zum Beispiel die Illustration oder die Themenmalerei. Ich meine, wie der Boeckl malt auf seinen alten Tagen die Apokalypse. Schon nach dem Krieg ist einiges diesbezüglich in Vergessenheit geraten. Die Motive und auch die Ideologie sind da abhanden gekommen. Aber auch der Zwang etwas Bestimmtes zu machen ist einem freien Raum gewichen, der allerdings auch nicht das Para-

dies war. Damals ging es für mich und alle anderen darum diesen freien Raum in der Malerei überhaupt erst zu erkennen. Ich zähle ja zu den noch Lebenden, die diese Entwicklung miterlebt haben, die anderen sind schon fast alle tot.

Sie haben Ihren Freiraum für die Kunst gut genützt?

Ich habe diesen Raum immer für mich ganz persönlich genützt. Auch die Fresken für den Bahnhof habe ich für mich gemalt und nicht für die Stadt Klagenfurt. Während der Arbeit damals hab ich an nichts anderes gedacht und schon gar nicht an einen Volksauflauf wie er dann entstanden ist. Ein Ziel hatte ich nicht im Kopf. Genausowenig war jemals der Verkauf meiner Bilder, der Handel damit, ein Ziel für mich.

Was ist das Ziel, Ihre Arbeit?

Ja, die Arbeit ist eher eine reine Erkenntnis der eigenen Natur. Und nachdem diese Natur bei mir ist und nicht bei Ihnen sein kann, konnte diese bestimmte Arbeit nur von mir geleistet werden. Beispielsweise die Frage: Wo setze ich den ersten



Andreas Jerlich, Obmann und (Mit)Organisator des Vereins „Kino Kreativ Kulturaktiv“, Betreiber der Galerie Vorspann|Galerija Vprega in Bad Eisenkappel, bei der Hoke-Vernissage, umringt von einer illustren Gästeschar, wie den beiden Architekten Christa Binder und Karl Vouk sowie der auf die NADA-Ausstellung folgenden Künstlerin Bella Ban (v.r.).

Strich auf einer Leinwand, wenn im Inneren Alles und Nichts schon da ist. Wenn es gelingt diesen ersten Strich, egal ob sich um eine große Wand oder ein kleines Format handelt, richtig zu setzen, dann ist das ist ein schöpferischer Akt, wenn der gelingt, dann ist schon fast alles gewonnen.

Weil Sie die Fresken des Bahnhofes erwähnt haben. Im Buch NADA stellen Sie ja auch Ihre Sicht auf das damalige Geschehen dar. Heute sind Ihre Werke österreichisches Kulturgut und zählen zu den großartigen malerischen Leistungen der bildenden Kunst nach 1945. Damals hat ein einsamer Leserbriefschreiber erkannt, dass das Problem der Zukunft darin liegen wird, wie man den Bahnhof neu errichten könne ohne Ihre Arbeit zu zerstören.

Ja genau (*lacht*), ich bin erst viele Jahre später darauf gestoßen, dass dieser Leserbriefschreiber der bekannte Klagenfurter Architekt Esterl war.

Eine interessante Frage ist in diesem Zusammenhang, wenn man an die Eskalation damals in Kärnten denkt, inwieweit wäre es heute in Zeiten - wo vorwiegend die Politik für Aufreger sorgt - noch möglich einen derartigen Volksauflauf, wie Sie ihn erlebt haben, zu provozieren. Sind Sie der Meinung, dass das die Kunst noch kann?

Ich glaube nicht (*denkt lange nach*). Heute geht es in der Kunst oft nur noch um Unterhaltung als höchsten Wert. Damals war uns der Begriff Unterhaltung in diesem Zusammenhang absolut fremd.

Dass ein Bild zur Unterhaltung dienen könnte, wäre mir nie in den Sinn gekommen. Heute schwimmt so vieles nur an der Oberfläche. Im Hintergrund ist das Nichts voll und ganz da in so vielen Bereichen. Auch von der politischen Seite, wo alles darum geht den nächsten Tag über die Runden zu bringen. Da sitzen wir in einem Schotterfeld und die paar grünen Gräserln machen das Kraut auch nicht fett. Sie können sich diese Zeit damals in den 1950er Jahren gar nicht vorstellen, es war nichts da. Es war eine unglaublich komplizierte Zeit. Allein dass Österreich existiert, ist ein traumhaftes Ereignis. Dass aus dieser ungeheuren Asche, aus dieser bösartigen Asche, heraus, dieses Land entstehen konnte, betrachte ich heute noch als ein großartiges Ergebnis.

Was für ein Plädoyer für Österreich! Das führt uns zum nächsten Thema. Das offizielle Kärnten wird demnächst feiern. Im MMKK, wo gerade auch Arbeiten von Ihnen zu sehen waren, wurde dieser Tage eine Ausstellung mit dem Titel HEIMAT/DOMOVINA eröffnet. Was ist Heimat für Sie?

(*denkt lange nach*) ... jedenfalls ein unwiederholbares Erlebnis!

Kein Ort, keine bestimmte Emotion? Ein Erlebnis, da ist alles drinnen!

Wie stehen Sie zum aktuellen Kulturge-schehen in Kärnten?

Solange es eine Zeitschrift wie DIE BRUECKE gibt, läuft es mit der Kunstszene ganz gut. Das meine ich wirklich so!

Was in der Zeitung zu lesen ist an Kultur und Berichterstattung, was darin als wertvoll beschrieben und vorgestellt wird, damit macht man Kultur. Mehr und besser als jede Politik!

Das ist schön, dass Sie das so sehen, ist die Jubiläumsausgabe der BRUECKE ja auch Anlass für unser Gespräch. Noch eine letzte Frage, hier - mit Blick auf ihre gestapelten und gehängten Werke -, wenn Sie zurückblicken sind Sie nicht manchmal überrascht, wie viel Sie geschaffen haben?


Ich war viel besser als ich es von mir gedacht habe (*lacht*). Aber es geht ja nicht nur um Malerei. Ich kam als Fremder in dieses Land, kaufte mir ein Schloss - doch es sind ja nicht die Tauben gekommen und haben mir das Geld dafür gebracht - und fange an zu bauen. Unter die Erde, immer weiter unter die Erde. Irgendwann kam dann die Frage, warum wühlst du dauernd unter die Erde?

Vielleicht weil „unter die Erde“ ein Bild ist wie „unter die Haut“?

Vielleicht. Ich kann nur antworten weil es für mich richtig war. Und richtig ist immer ein zutiefst subjektiver Begriff.

Also haben dieser Ort und dieses Land für Sie eine Bedeutung?

Ja, es hätte viel schlimmer kommen können (*lacht*) und es ist vieles für mich sehr gut gelaufen...und die Liebesswürdigkeit in Kärnten wird schon sehr gepflegt.

 Ulli Sturm/BB





Fotos: Helge Bauer

Mitglieder der Jury im Volksbank-Kundenzentrum in der Klagenfurter Pernhartgasse vor Werken einiger Preisträger: Helgard Springer vor Caroline Heider, Gottfried Wulz vor Ulrich Plieschnig sowie Ulli Sturm und Edith Kapeller unter Gudrun Kampl (v.l.).

Für Künstler „eine Bank“

Die Volksbank GHB Kärnten schreibt zum 5. Mal ihren Kunstförderungspreis *Kunst.Volksbank.Kärnten* aus. Ein Rück- und Ausblick mit den Juroren.

„Kunst.Volksbank.Kärnten“ Förderpreis

Ausschreibung 2011: Der Preisträger erhält 10.000 Euro, darüber hinaus wird ein Bildankauf getätigt. Die Bilder werden im Rahmen einer Vernissage präsentiert. Die Zusammenarbeit erstreckt sich über ein Jahr, in dem weitere Projekte wie z.B. die Gestaltung des Jahresberichtes umgesetzt werden. Der Preisträger für 2011 wird im November 2010 durch die 5-köpfige Jury, der auch immer der Preisträger des Vorjahres angehört (heuer: Caroline Heider) bekannt gegeben.

Teilnahmekriterien: Kunstsparte Malerei, Zeichnung, Graphik, Wandobjekt / Künstler muss in Kärnten geboren sein bzw. in Kärnten leben / 50. Lebensjahr zum Zeitpunkt der Einreichung noch nicht vollendet / Der Künstler muss in der Lage sein, eine Ausstellung selbstständig zu gestalten.

Einreichungsunterlagen: Lebenslauf und Dokumentation des künstlerischen Schaffens / Einreichung aktueller Werke (max. drei Jahre alt) / KEINE Originale, Dias, CDs oder DVDs! Werksabbildungen auf Fotos, Foldern oder Katalogen

Einreichfrist: Bis 5. November 2010 an Volksbank GHB Kärnten AG
Mag. Stefanie Luschnig-Gomernik
Pernhartgasse 7, 9020 Klagenfurt
Tel.: 050909-5110 oder -5122
Info@vbk.volksbank.at, www.vbk.volksbank.at

Seit fünf Jahren bereichert der mit 10.000 Euro dotierte Kunstförderpreis der Volksbank GHB Kärnten die heimische Kunstszene. 2011 gilt es den nächsten Preisträger zu küren und sich über ein weiteres Jahr intensiver und ergiebiger Zusammenarbeit der Volksbank mit einem Kärntner Künstler zu freuen. Die Brücke im Gespräch mit der Fachjury des Kunstförderpreises: Volksbank Vorstandsdirektor Dr. Gottfried Wulz, Mag. Ulli Sturm, Dr. Helgard Springer und Edith Kapeller (heuer erstmalig in der Jury).

DIE BRUECKE: 2006 verlieh die Volksbank GHB Kärnten erstmalig ihren Kunstförderpreis. Worin lag der Kerngedanke, diesen Preis ins Leben zu rufen?

WULZ: Die langjährige Tradition der Volksbank GHB Kärnten, Kunst und Kultur zu fördern, brachte uns immer wieder zu der Frage: *Was unterstützen wir und was nicht* – für eine Bank eine schwierige Aufgabe, die nicht unserem Experten Know-How entspricht. Der Beschluss, alle Aktivitäten auf diesem Sektor zu bündeln und in Form eines größeren Projektes umzusetzen, führte letztendlich dazu, den

Förderungspreis *Kunst.Volksbank.Kärnten* – und mit ihm eine fachkundige und kunstverständige Jury – ins Leben zu rufen.

SPRINGER: Ich finde es sehr positiv, dass die Entscheidung über den jeweiligen Preisträger nicht nur bankintern getroffen wird, sondern Direktor Wulz hier neben seiner Person und dem Preisträger des jeweils vergangenen Jahres (*heuer Caroline Heider*) eine Fachjury mit drei Juroren aus der Kunstszene stellt. Dass unter uns Juroren bis dato nie strittige Entscheidungen getroffen wurden und wir letztendlich in der Wahl des Preisträgers immer übereinstimmen, spricht für ein gutes Zusammenspiel der Jury.

Die Jury diskutiert jedes Jahr sehr zahlreiche hochkarätige Bewerber und fällt schließlich die Entscheidung über den nächsten Preisträger. Was bestärkte Sie darin, der Jury beizutreten?

STURM: Im Raum Kärnten gab es bis dato eine gewisse Lücke im Bereich der Kunstförderungen – das Bestreben der Volksbank, dies durch einen Kunstpreis zu füllen, stieß bei mir sofort auf offene Ohren. Ich schätze die einjährige Zusammenarbeit der Bank mit dem Künstler, diesen kreativen Input für die Bank von Außen. Für uns als Juroren gibt es einen Bildungsauftrag: Unser Ziel ist es nicht nur absolute künstlerische Qualität zu gewährleisten, sondern auch dieses kulturelle und künstlerische Vermächtnis Kärnten wieder zurückzugeben.

KAPELLER: Viele Künstler, die hier geboren wurden oder aufgewachsen sind, haben kaum mehr einen Bezug zu Kärnten. Es geht bei dem Kunstförderpreis auch darum, diesen Künstlern die Möglichkeit zu geben, sich in und an Kärnten zu beteiligen. Und dabei ist die Begleitung des Künstlers, ihn zu pushen und in Szene zu setzen, von weiterer hoher Bedeutung.

Das Kriterium für die Teilnahme an der Ausschreibung war anfangs auf den Bereich der Malerei festgelegt. Wieso wurde dieser erweitert?

STURM: Viele Künstler arbeiten mittlerweile im Crossover-Bereich, wobei die Malerei allerdings nach wie vor Teil ihrer künstlerischen Sprache ist – mit den Werken der Preisträger Claus Prokop (2008) oder Gudrun Kampl (2009) sind wir ja am äußersten Rand der Begrifflichkeit von Malerei angelangt. Wir entschlossen uns deshalb für 2010, diesem Bereich einen weiteren, nämlich den der zeitgenössischen Fotografie, hinzuzufügen. Damit zeigte sich die Volksbank durchaus am Punkt der Zeit.

WULZ: Wir möchten unsere Kunden begleiten und ihr Interesse wecken, deshalb soll die Nachhaltigkeit dieses Preises für Kärnten erkennbar bleiben. Wir werden uns durchaus immer wieder an Neues wagen, doch das jedes Jahr zu tun, würde nicht unserem Zweck entsprechen.

STURM: Damit ist auch die Entscheidung, die Kategorie „Malerei“ wieder auszuschreiben, gefallen: Doch heuer wird sie um die Bereiche Zeichnung, Grafik und Wandobjekt erweitert.

Eine kurze, prägnante Bilanz der letzten fünf Jahre?

SPRINGER: Es hat sich gezeigt, dass die Preisträger ihre Werke sehr gut verkaufen konnten und sich auch im Nachhinein am Kunstmarkt positiv hervor getan haben. Letztendlich spielt der Bekanntheitsgrad des Namens für einen Künstler eine entscheidende Rolle: Der Käufer lässt sich eher auf Kunst ein, die bereits einen gewissen Wert am Markt aufweisen kann.

WULZ: Was uns besonders freut, ist auch die Tatsache, wie toll sich dieser Preis entwickelt und etabliert hat. Die Verleihung des *Maecenas-Annerkennungspreises für Kunstsporing* war eine Bestätigung für uns, dass unser Preis durchaus wahrgenommen wurde und wird. Hier finden wir eine Situation vor, in der nicht nur die Bank, unsere Kunden, sondern auch die Preisträger und das künstlerische Umfeld zufrieden sind. Und das freut uns!

■ Martina Weratschnig/BB

VOLKS-BANK

Gerald Thomaschütz, geb. 1953 in Grades (Kärnten), Studium der Malerei und Musik in Klagenfurt und Wien. Lebt und arbeitet in Berlin und St. Veit/Glan und derzeit in Venedig. www.thomaschuetz.at

20. November 2010 bis 7. Jänner 2011

Galerie Magnet im Palais Fugger,
Theaterplatz 2, Klagenfurt
„Berliner Bilder“ und anderes ...
SA 12 - 17 Uhr u. MO - FR 15:30 - 19:30 Uhr

Lapidare Handlungsanweisungen

11+1 neue Bilder von Gerald Thomaschütz

BLICKPUNKT

Gerald Thomaschütz, 1953 in Grades geboren, lebt und malt überwiegend in Sankt Veit an der Glan. Nach einem Studienjahr in Berlin ist er seit kurzem in Venedig aufhältig, während seine Frau und die beiden heranwachsenden Töchter sturmfreie Bude feiern. Seine Glückwünsche für die einhunderttelfte Brücke und die 1.111 folgenden bittet er, in Form von (dazu passenden) Bildern anzunehmen. Und mit dem Vorschlag, dem Günther M. Trauhsnig einen Kulturpreis zu verleihen, irgendeiner wird sich schon finden.

Manchmal ist es ja ein Glück, wenn man seinen Professor an der Akademie nicht sehr oft sieht. Das beweist das Œuvre von Gerald Thomaschütz, der dem Hörensagen nach seinen Professor Holleggha nicht besonders mit Anwesenheit betört hat, sondern in dieser Zeit mehr Wert darauf legte, seinen eigenen Weg in der Malerei zu finden. Keine Frage, dass ihm das gelungen ist, unterschiedlicher könnten zeitgleich entstandene Werke ja kaum beeindrucken.

Und doch führen die Stimmungen Hollegghas gleich wie Thomaschütz' wie zufällig tätige Menschen in eine Atmosphäre der entspannten Aufmerksamkeit. Sie werden wissen, was gemeint ist, wenn Sie jemals dem Villacher Vizebürgermeister in seinem Büro gegenüber gesessen sind und ihn und das Bild von Gerald Thomaschütz, das hinter dem Schreibtisch an der Wand hängt, im Blickfeld hatten.

Die Figuren in Thomaschütz' Malerei zeigen uns, die gegenwärtigen Menschen, unsere lapidare Gegenwart, unsere Ängste, unsere Unsicherheiten, unser Viel-zu-klein-Sein in einer Welt, die keine Rücksicht nimmt auf ihre Bewohner, so wie wir auch keine Rücksicht nehmen auf die Welt. Und es sind Figuren, die diese Welt darstellen, keine personifizierte Menschen, denn wir sollen uns – jeder für sich – wieder erkennen können in den wie zufällig wirkenden Situationen, in denen

wir uns fühlen wie jemand, der so gespannt da sitzen kann zum Beispiel, dass er das Gefühl bekommt, seine auf dem Tisch liegende Hand wird länger und länger.

In dieser Welt der prototypischen Österreicher, der möglichst die Zukunft linienförmig einschränken wollenden Typen, die hin und wieder an unsere Klassenvorstände und unsere Finanzbeamten zu erinnern imstande sind, wird das Lapidare zum Spannenden, zur Handlungsanweisung.

Einer zeigt uns die gelbe Karte. Ein anderer flieht talwärts, die Farben der Umgebung lassen diese Flucht logisch erscheinen. Drei Mann in einem Boot, augenscheinlich Wirtschaftsbosse, einer sieht durch das Fernglas, einer telefoniert und der dritte liest Zeitung. Werden sie erkennen, was uns in der Zukunft blüht? Oder sehen diese unsere Leitfiguren schon die bis zur Hüfte im Wasser Stehenden auf dem nächsten Bild?

Wenn es denn so etwas geben sollte wie einen malerischen Agnostizismus, dann gibt es ihn bei Thomaschütz, getreu der Bemerkung von Sinowatz: Ich weiß, das klingt alles sehr kompliziert...

Zum Glück fragt ja heute keiner mehr: Ist das erlaubt, so zu malen? Ist diese Handlungsanweisung schicklich? Ist diese Abbildung wahr, gut und schön? Werden wir durch diese Malerei bessere Menschen? Und zum Glück ist es wahrscheinlich gerade deshalb so, dass das alles der Fall ist, wenn wir uns seine Malerei zu Herzen nehmen. Wenn man genau hinsieht, braucht man gar kein Prophet zu sein, um die Zukunft schildern zu können, gerade so, wie es der Künstler tut. Und wenn wir genau hinsehen, werden wir imstande sein, unsere alten Fehler zu korrigieren. Mit den gemalten Handlungsanweisungen des Gerald Thomaschütz.

Georg Gratzner



In den Bilderwelten von Gerald Thomaschütz wird Lapidares zum Spannenden. Hastende Wirtschaftsbosse, Männer *in einem* Boot und das Zeigen von *Gelben Karten* wirken beinahe zufällig und doch halten sie dem Betrachter den Spiegel vor.

Fotos: GG

KALI

Rede zu Ute Aschbacher

Safrangelb, Gold, Korallenrot, Ultramarinblau, Nephritgrün. Die Welt der Ute Aschbacher ist ein Kaleidoskop, in welchem sich bei der geringsten Drehung die Farben des Spektrums zu immer neuen, immer prachtvolleren Konfigurationen verbinden, voneinander lösen: Wüstensand, Meerestiefen, Gewürze, wie sie aufgehäuft in den Basaren des Orients die Augen verzücken und die Nasenschleimhäute reizen, golddurchwirkte Saris. Ein Rausch des Lebens, Rausch der Sinne, Wollust an der Farbe.

Schwarz ist kaum je auf einem der Bilder der Ute Aschbacher zu sehen gewesen. Ist ja Schwarz doch keine Farbe. Schwarz ist der gähnende Schlund, der alles Licht in sich einsaugt, alle Farben vernichtet.

Plötzlich wird es schwarz auf den Bildern der Serie >Kali<, von denen wir hier umgeben sind. Was ist geschehen? Was ist da in die farbenetrunkene Welt der Künstlerin eingebrochen?

So wie Josef Winkler kennt Ute Aschbacher Indien auch in seinen geheimen Aspekten. Ich glaube, dass sich ein Land letztlich nur in seinen Mythen völlig entschleiert. Mehr noch: Es ist der Mythos, der ein Land, eine Gesellschaftsordnung, freilich auch jedes Individuum, jedes Schicksal bestimmt.

Wir kennen das Grundprinzip der indischen Kosmologie: Eingebettet in das Brahman, das Unausagbare, Eigenschaftslose, undefinierbare, eingebettet ins >reine Nichts<, von dem der mittelalterliche Mystiker Meister Eckhard spricht, eingebettet in die >latens Deitas<, die verborgene Gottheit, die Thomas von Aquin in seinem Hymnus besingt, ereignet sich das Weltendrama.

Brahma erschafft diese Welten, eigentlich träumt er sie, wenn Bewusstsein aus seinem traumlosen Tiefschlaf aufsteigt. Jeder Traum ein eigener neuer Kosmos mit seinen Mineralien, Pflanzen, Tieren, Menschen, Göttern. Als Vishnu, auch diese Emanation ein Traumbild, erhält er sie im Gleichgewicht. Die Naturgesetze, Physik, Klima, der Blutkreislauf eines jeden von uns; seine, unsere Illusion, der berückend schöne, furchterregende Schleier der Maya. Aber: wo eine Welt entstanden ist, wo sich ein Traum abwickelt, dort ist auch ZEIT. Zeit, das heißt Anfang und Ende. Und am Ende des Traumes verwand-

delt sich Vishnu in Shiva, in den ekstatischen Zertanzer dieser Welten, der den Schleier der Maya zerreißt.

Wie jede Emanation der Gottheit hat Shiva seinen weiblichen Aspekt, seine Shakti, seine Energie. Und diese verkörpert sich im ultimativen Traum in Kali. Ute Aschbacher wird sie erahnt haben. Sie erzählte mir, dass sie, wenn sie in den Vorgebirgen des Himalaya, wo die herrlichen Gewürze wachsen, aus welchen sich köstliche Curries herstellen lassen, durch die Wälder streifte, stets ein leises Grauen empfand, ein Tiger könnte im Gebüsch verborgen sein. Kali, die schwarze ist mit einem Tigerfell bekleidet, sie trinkt Blut aus einer Schädelkalotte und hält sich mit Vorliebe auf Friedhöfen auf. Kali ist schwarz, Kali ist furchterregend. Kali macht allen Welten, allen Göttern, Menschen, Tieren ein Ende.

Kali ist auch milde. Sie ist eine gütige, mütterliche Göttin, weil sie alle Illusionen auflöst, den Menschen, der von einer Täuschung in die nächste taumelt, von einer leidvollen Ent-Täuschung in die andere, durch ihre Radikalität zur Erkenntnis verhilft.

Ein vergessener Kärntner Aspekt der Kali: Im Mölltal tritt die Percht mit einem Tigerfell bekleidet auf; vermutlich ist sie von fahrenden Völkern zu uns getragen worden. Und vergessen wir nicht: Die Teadin lauert des Nachts an den Wegkreuzungen. Manchmal wäscht sie im Bach ihre Wäsche: Das sind unsere Seelen, die sie von allen Flecken reinigt. Wir haben in unseren Bussi-Bussi-Zeiten diesen Aspekt des Weiblichen gänzlich verdrängt. In älteren Gesangbüchern steht etwa in dem bekannten Marienlied >Glorwürde Königin< das Wort, sie sei >furchtbar und mild<.

Aus dem reinen Weiß werden alle Farben des Spektrums geboren, wie aus Brahma. Wie Vishnu schwelgt die Künstlerin in Farben und Sinnesreizen. Das Schwarz der Kali saugt die Farben, die Pflanzen, die Tiere, die Menschen und die Götter wieder in sich ein.

So ist das Schwarz auf die Palette der Ute Aschbacher gekommen.

 **Bertram Karl Steiner**



Fotos: Neumüller

Der bekannte Publizist, Autor, Philosoph und Kulturchef der KTZ Bertram Karl Steiner hat seinen Artikel der BRUECKE 111 zum Jubiläum gewidmet. „Präsent im In- und Ausland mit der Bruecke – 111-mal Bravo!“ Ute Aschbacher



Heimat | Domovina

Bis 28. November 2010

Museum Moderner Kunst Kärnten

KünstlerInnen: Josef Dabernig, Ines Doujak, Werner Hofmeister, IRWIN, Cornelius Kolig, Ernst Logar, Ina Loitzl, Eva Petrič, Tadej Pogačar, Meina Schellander, Nicole Six & Paul Petritsch, Nika Špan, Jochen Traar, Petra Varl, Inge Vavra, Reimo Wukounig
MMKK, Burggasse 8/Domgasse, Klagenfurt, (0)50.536.30542, www.mmkk.at

„Domovina“ heißt auch „Heimat“

Positionen eines polyphonen Begriffs durch Künstler aus Kärnten und Slowenien im MMKK als Rahmenprogramm und Kontrapunkt zur 90. Wiederkehr des 10. Oktober 1920 und als Jubiläumsbeitrag in der BRUECKE 111

SPURENSUCHE

Kein Wunder, wenn gerade in einer Kunstgalerie Rahmen gefunden und für andere geboten werden – diese sind zugleich UmGRENZungen und Einfassungen. In der einhundertundelften Bruecke wurden auch hierfür mehrere Rahmenbedingungen gefunden.

So soll wiederum im Rahmen des 90-Jahr-Jubiläums der Kärntner Volksabstimmung, das in diesem Jahr begangen und von einer Vielzahl von kulturellen Festveranstaltungen begleitet wird, die Ausstellung „Heimat/Domovina“ im Museum Moderner Kunst Kärnten einen hinterfragenden wie zeitgenössischen Diskurs zum Begriff Heimat liefern. „Ihre Heimat

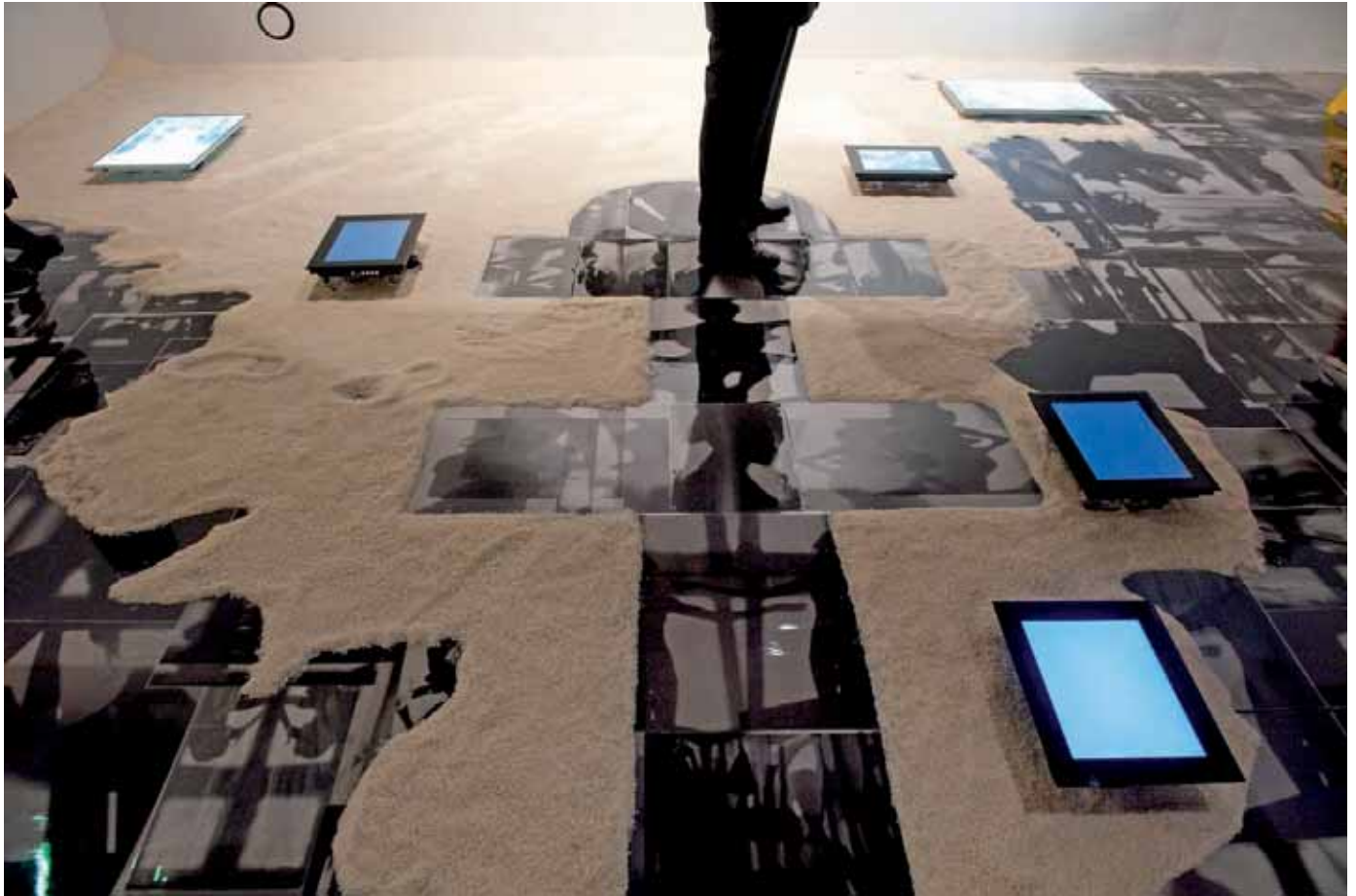
im MMKK gefunden“ haben Künstlerinnen und Künstler aus Kärnten und aus Slowenien, die sich der Thematik in unterschiedlicher Weise annähern.

Die Ausstellung möchte nicht nur einen allgemeinen Diskurs zum Heimatbegriff eröffnen, sondern es scheint in Hinblick auf die spezielle Situation in Kärnten, auf die Zweisprachigkeit, die kulturelle Diversität, die Volksgruppenfrage und Minderheitenpolitik durchaus von Interesse zu sein, einen Fokus zu setzen, die Sichtweisen auf beiden Seiten der Grenze zu prüfen und zu vergleichen. Es zeigt sich in den einzelnen Beiträgen, inwiefern und ob das Thema „Heimat“ überhaupt noch

in Zusammenhang mit der geografischen Situation und ihren direkten Auswirkungen in Verbindung gebracht wird. Und es wirft die Frage auf, ob „Heimat“ für den Einzelnen im 21. Jahrhundert, das durch aktuelle Phänomene wie Mobilität, Migration, Globalisierung, Multikulturalismus und Entortung gekennzeichnet ist, bereits in einem ganz anderen Kontext betrachtet wird.

Aktuell wie nie. Insgesamt stellt sich die Frage nach einem zeitgemäßen Verständnis von Heimat. Ist Heimat heute noch an ein bestimmtes politisches oder topografisches Gebiet gebunden? Kann man eine andere, eine neue Form der





Im MMKK kreuzt man auf dem Weg zur Installation von Eva Petrič (*light station: homebase*, 2010 - oben) Josef Dabernig im *Hotel Roccalba* (2008, 35mm Film auf DVD, s/w, 10 min, [Filmstill]), Courtesy: der Künstler und Galerie Andreas Huber - links) und Ernst Logars Plakatentwürfe - *Projekt I*, 2010 (*Ich nicht Du* - unten).



Fotos: Ferdinand Neumüller





Fotos: Ferdinand Neumüller



Die „Heimat“ verleiht dem Brueckenbauer Flügel von Werner Hofmeister, *Heimat*, 2010, (SolventPrint auf Folie auf Aluminium). Links von ihm Fotograf Neumüller vor Petra Varl, *Dedek v topolinu* (Großvater im Topolino) 1950, 2010, Wandmalerei. Rechts von ihm wartet Jochen Traars, *Fremdenzimmer – ART PROTECTS YOU*, 2010. Daneben „hängt“ Ines Doujak, O.T., 2010, (Fotografie auf historischer Malerei) bzw. wirkt die Zusammenschau der Installationen Reimo Wukounigs *Tragbare Heimat – Domovina – trotzdem!*, 2010 und Meina Schellanders *Kärntner Mischung / Korožka mešanica*, 2010 (26 Eichenbretter, Laserschnitt, Musikcollage).

SPURENSUCHE

Heimat außerhalb der geografischen finden? Und nicht zuletzt danach, wie man mit einem Begriff umgeht, der einerseits in unserer Geschichte aufs Schrecklichste missbraucht wurde, andererseits heute, in einer vernetzten, grenzenlosen Welt, beinahe obsolet erscheint. Wenn man sich mit dem Thema „Heimat“ auseinandersetzt, trifft man auf einen vielschichtigen Begriff, der eine große inhaltliche Skala differenter kultureller Verhältnisse und Erfahrungen beschreibt und ein großes Potenzial aufweist, aber ebenso für Abgrenzung und Ausschließung steht. Man tritt einer virulenten Fragestellung gegenüber, die offenbar für die Gesellschaft und den Einzelnen stets brisant war, die über die Zeit nichts an Relevanz eingebüßt hat und die heute aktuell ist wie nie. Ein Ausdruck dessen findet sich u. a. in der kontinuierlichen Beschäftigung mit der Thematik in vielen unterschiedlichen Disziplinen der Kunst und der Wissenschaft, von der Philosophie über die Literatur, die bildende Kunst bis hin zur Psychologie und Soziologie, sowie in der stetigen Umklammerung und Instrumentalisierung durch die Politik. Es handelt sich offensichtlich um eine Fragestellung, die einer Ur-Sehnsucht des Menschen entspricht und die in unmittelbarem Zusammenhang mit seiner Existenz und Identität steht.

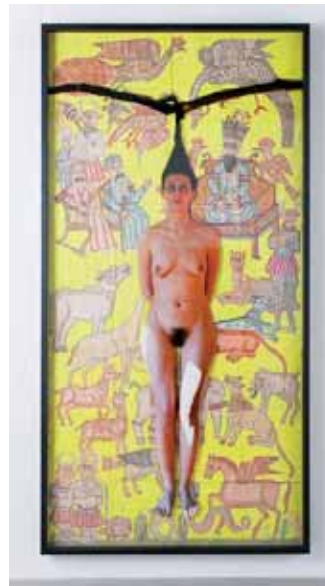
Veränderung des Heimatbegriffs. In Perioden und in immer anderer Art und Weise wird die Heimatdiskussion gesellschaftlich von neuem ins Spiel gebracht und aufgerollt. So wie die Welt und die Lebensumstände im Lauf der Geschichte wandeln, entwickelt sich auch die Heimat-Definition. Dementsprechend hat sich der Heimatbegriff über die Jahrhunderte stän-

dig verändert – von der ursprünglichen Beschreibung eines geografischen Raumes, seiner rechtlich relevanten Bedeutung in Beziehung auf Eigentum sowie Besitz und den daraus abgeleiteten Rechten und Pflichten, bis hin zu seiner gefühlsbetonten, romantischen Verklärung; von seiner Wandlung vom privaten zum politischen Begriff bis zur ideologischen Verdichtung, emotionalen Aufladung und Überhöhung – und ist so selbst zu einem Instrument der Spiegelung historischer, sozialer und psychologischer Prozesse geworden. Der Heimatbegriff, der mit dem Ballast der Geschichte befrachtet ist, der ideologisiert, sowie kommerzialisiert wurde und schlussendlich sinnentleert und verpönt war, erlebt heute unter anderen Vorzeichen eine Renaissance. Er fungiert als Antwort auf die Herausforderungen der modernen Gesellschaft. Abseits der belasteten Klischees von Tradition und Brauchtum, seiner antidemokratischen und ideologischen Prägung oder der abschließenden Markierung politisch-geografischer, ökonomischer und sozialer Ordnungen wird er in einer zeitgemäßen, den aktuellen Umständen angepassten offenen, integrativen und kritischen Form wieder salonfähig.

Elf aus K. und vier plus eins aus Slo. Anhand der Werke von elf zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstlern aus Kärnten, von vier einzelnen und einem Kollektiv aus Slowenien wird in der Ausstellung eine aktuelle Bestandsaufnahme und Analyse des Begriffs „Heimat“ vorgenommen. Die Künstlerinnen und Künstler wurden eingeladen, ein persönliches Statement zum Thema zu gestalten. Die Beiträge sind inhaltlich in allen Bereichen, im

privaten, gesellschaftlichen, historischen und politischen, angesiedelt und sie umfassen sämtliche künstlerische Medien, von der Zeichnung, über Assemblagen, Fotoarbeiten, Videos bis hin zu Installationen. Die Werke sind kritisch, analytisch, mitunter auch ironisch angelegt, von dokumentarischem, prozessuellem oder utopistischem Charakter und schließen performative und partizipatorische Praktiken mit ein. Insgesamt zeigt sich ein heterogenes, weites Spektrum, das in seiner Zusammenschau ein breites Bild von Zugängen zum aktuellen Heimatbegriff vor Augen führt. Es fällt auf, dass die Auseinandersetzung der Künstlerinnen und Künstler mit dem Begriff „Heimat“ selbst im Bezugsfeld der Ausstellung nur in einem kleinen Teil dem historischen Ereignis der Volksabstimmung gewidmet ist. Die wenigsten greifen unmittelbar auf tagespolitische Themen zurück, die Mehrzahl geht von allgemeinen gesellschaftspolitischen oder persönlichen Ansätzen aus oder nähert sich intellektuell-analytisch dem Begriff selbst.

Spielerischer UmGang. Unmittelbar Bezug auf das Plebiszit nimmt das Künstlerduo Nicole Six & Paul Petritsch, das auf der Basis der realen topografischen Abstimmungsgrenze von 1920 eine Arbeit konzipiert, die am historischen Hintergrund anknüpft, jedoch abseits des realpolitischen Feldes Raum als Dimension für die menschliche Existenz allgemein diskutiert. Die slowenische Gruppe IRWIN, die u. a. dafür bekannt ist, Provokation bewusst als künstlerisches Mittel einzusetzen, hatte eine Arbeit geplant, die sich auf die politischen Aspekte von Sprache bezieht, die mit den beiden Landesspra-



chen Deutsch und Slowenisch interagiert und die direkt in den konkreten sozio-politischen Kontext eingreifen sollte. Leider war die Umsetzung des Projektes im öffentlichen Raum außerhalb des Museums nicht möglich – ebenso wie die ursprünglich vorgesehene fiktive Grenz-ziehung von Ernst Logar im Stadtraum, die sich auf psychologische und politische Faktoren des Fremden bezieht; beide sind in der Ausstellung durch eine Simulation präsentiert. Meina Schellander geht auf die kulturelle und sprachliche Mischung in Kärnten ein, führt einen Diskurs über Sprache auf der Metaebene und prüft sie als Mittel der subjektiven und nationalen Identitätsstiftung. Werner Hofmeister greift die Ortstafelfrage auf und relativiert die historische Auseinandersetzung innerhalb seines Werks, indem er sie in einem Konzept von „Ewiger Heimat“ auflöst. Jochen Traar hinterfragt in seinem Projekt „Fremdenzimmer“¹ das in Kärnten ausgeprägte Phänomen Tourismus in Zusammenhang mit dem einhergehenden Identitätsverlust einer ganzen Region und seine Auswirkungen auf Politik und Gesellschaft. Ines Doujak integriert in ihrer Arbeit auf subtile Weise historische und aktuelle Zeichen und Symbole, die kritisch auf unterschiedlichen Ebenen – politisch, national, kolonialistisch, feministisch, ethisch, sozial – Kategorien des Eigenen als Differenz zum „Fremden“ markieren. Die Frage kreist nicht mehr um die Heimat vor Ort, sondern wendet sich allen Aspekten der Diskriminierung zu.

Verschiedenste Positionen. Cornelius Kolig findet seine Heimat im eigenen Körper – im Leib und im Geist – und zeigt in seiner Daseinsanalyse tabuisierte Vor-

gänge und Zonen als das Fremde, das untrennbar mit der Identität und der Existenz des Subjekts verbunden ist und darüber hinaus gesellschaftlich relevant wirkt. In den Videos von Josef Dabernig geht es um das Thema der Herkunft und um den Verlust bzw. die Entfremdung von Heimat und Familie. Petra Varl greift auf Bilder der eigenen Kindheit zurück, die in sentimentaler Weise Privatheit und Familienidylle vorführen, aber zugleich durch die Transferierung in die Aktualität der Überprüfung ihrer Gültigkeit anheim-gestellt werden. Inge Vavra arbeitet mit Fotografien alpiner Landschaft ihres Vaters und begibt sich damit auf seine Fährte – leitet eine individuelle Spurensuche ein. Reimo Wukounig sieht sich auf der Erkundung seiner Identität eng mit der soziokulturellen Situation im zweisprachigen Herkunftsort verweben. Sein Blick auf die Kindheit ist gänzlich unsentimental und seine Erinnerung daran lastet schwer. Tadej Pogačar dechiffriert nostalgische Bilder als ideologische Belege und macht damit private und öffentliche soziale Praktiken, Strategien und (Kontroll-) Mechanismen sichtbar und entlarvt die kleinste gesellschaftliche Zelle „Familie“ als Spiegelbild und Nährboden sozialer und politischer Regelwerke. Ina Loitzl beschäftigt sich mit einem überkommenen Heimatbegriff. Sie manipuliert und kombiniert mannigfaltige Zitate einer volkstümelnden Kultur, um in ironischer Weise punktgenau den Finger auf die Bruchstellen und Abgründe einer ideologisierten Tradition zu legen. Eva Petrič, in unterschiedlichen Teilen der Welt aufgewachsen, und Nika Špan, fernab der Heimat in Düsseldorf lebend, wenden sich

einem aktuellen Begriff von Heimat zu. Petrič begreift sich als Weltenbürgerin, für sie stellt sich nicht die Frage nach „Heimat“, sondern nach Koexistenz. Nika Špan entwickelt in einer prozessualen Arbeit ein reflexives Modell, in dem sie spielerisch globale Entwicklungen, wie etwa die Durchmischung und Nivellierung von Gesellschaften und Kulturen, aufgreift.

Die unterschiedlichen Arbeiten veranschaulichen die differenten intellektuellen und emotionalen Zugänge zur Thematik. Eine territoriale, nationale oder ideologische Begriffsbestimmung wird nicht unternommen. An ihre Stelle tritt die kritische Beschäftigung mit dem Begriff selbst oder mit akuten politischen und sozialen Problematiken sowie mit dem Phänomen „Heimat“ auf einer gesellschaftspolitischen Ebene oder die Auseinandersetzung mit der eigenen Herkunft.

Es ergibt sich ein offenes, pluralistisches Bild individueller Ansätze, jenseits eines ideologischen Postulats. Es zeigt, was *Heimat* für den Einzelnen bedeuten kann, wie sich das Individuum findet und zuordnet, was herausfordert und Kritik provoziert, aber auch worin die Sehnsüchte bestehen und was Vertrauen, Geborgenheit und Sicherheit vermittelt, welche Probleme mit dem Begriff verbunden sind, aber ebenso welche Vorzüge und Hoffnungen.

Christine Wetzlinger-Grundnig

¹ *Zu Gast im Kärnten der 1960er Jahre „Fremdenzimmer“ von Jochen Traar*
Der Künstler hat für die Dauer der Ausstellung im Museum ein Pensionszimmer der 1960er Jahre eingerichtet, das als Übernachtungsmöglichkeit in Kooperation mit dem Arcotel Moser Verdino vermietet wird. www.arcotels.com/de/moserverdino_hotel_klagenfurt.at
www.artprotectsyou.com



KARIKATUREN

Die Kunst der Karikatur hat gerade in Kärnten eine schöne Tradition (man denke nur an das Internationale Karikaturenfestival in Feldkirchen oder die bildreichen Ausstellungen während des Satireherbstes in Vilsach). Ein Meister der scharfen Ironie ist Petar Pismestrovic. Unter den zeichnenden Kommentatoren des Landes ist er so etwas wie ein Gesichtsrhitekt. Schon 1974 wagte sich Pismestrovic ganz ungeniert an das Konterfei des damaligen jugoslawischen Präsidenten Josip Bros Tito. Der Kroat mit österreichischer Staatsbürgerschaft stellt nach seinem erfolgreichen Sammelband im vergangenen Jahr auch heuer wieder einen gezeichneten Querschnitt durch das Jahr zusammen – einen Rückblick zum *Nach-schau'n*. Der Erinnerungsband lädt zum Schmunzeln über die politischen Köpfe des Landes ein. Gleichzeitig ist der Band ein Sammelobjekt für alle, die gerne mit einem Lächeln zurückblicken. Porträtkarikaturen bekannter Persönlichkeiten sind darin ebenso enthalten wie unveröffentlichte Titelbilder. Natürlich handelt es sich dabei vor allem um *die üblichen Verdächtigen* wie Bundespräsident Heinz Fischer oder Bundeskanzler Werner Faymann. Kollege Gerhard Haderer ließ bereits in den Vorjahren Pismestrovic hochleben: *Denn das Leben ist ernst genug, und da kann eine Sammlung wie diese, eine satirische Chronik der Ereignisse des vergangenen Jahres, höchst erhellend sein.*

Petar Pismestrovic
Vorstellbar
 Politische Karikaturen und Köpfe des Jahres 2010
 Carinthia Verlag, Klagenfurt 2010,
 128 Seiten, Euro 19,95
 ISBN: 978-3-85378-672-7



POESIE

Die beiden Herausgeber des Buches „Sprachlandschaften“ – Reinhard Kacianka und Johann Strutz – arbeiten als Kultur- und Literaturwissenschaftler am Institut für Kultur-, Literatur- und Musikwissenschaft der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt. Dieses Werk eignet sich sowohl als Lektüre für die Forschung wie auch als Buch für den interessierten Leser, der mehr über die sprachliche Vielfalt unserer Heimat und die regionale Literaturwissenschaft im europäischen Kontext erfahren möchte. *Das sprachliche Wesen des Menschen findet in seiner sublimsten und vielschichtigsten Form seinen Ausdruck in der Literatur.* Die beiden Wissenschaftler folgen damit dem Symposium an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, das sich die Aufgabe gestellt hat, Ansätze einer theoretischen Konzeption von mehrsprachiger Literatur im europäischen Rahmen zu formulieren. Dabei sind regionale oder multinationale Literaturkomplexe und deren kulturelle Mehrsprachigkeit Ausgangspunkte. Die Reise zu den „Sprachlandschaften“ führt zurück bis zu Franz Kafka. Sie begegnet kleinen Literaturen, die jenseits von starren traditionellen Schemata neu bewertet und in einem transnationalen, dynamischen Kontext erfahrbar werden. Das sprachliche Wesen des Menschen erscheint in diesem Kontext – wie besonders die ausgewählten essayistischen und literarischen Texte dieses Bandes zeigen – im Ursprung verknüpft mit der Mehrsprachigkeit der menschlichen Kultur.

Reinhard Kacianka u. Johann Strutz (Hrsg.)
Sprachlandschaften
 Mohorjeva/Hermagoras, Klagenfurt
 2010, 212 Seiten, Euro 23,-
 ISBN: 978-3-7086-0556-2



LYRIK

Schon das Erstlingswerk „Cvet na gnojišču/Schattenblüten“ von Rezka Kanzian wurde ausfühlich in der Bruecke gewürdigt. Nun ist der Gedichtband „Krivopetnica/Heimsuchung“ erschienen. Die Kärntner Slowe-nin knüpft dabei sowohl sprachlich als auch in ihrer lyrischen Kraft mit ihren 40 Gedichten an den Vorgänger an. Doch inhaltlich ist jetzt vieles anders. Neue Welten und Worte werden konstruiert. Zwei Sprachen bieten auch die Möglichkeit die Ausdrücke unterschiedlich zu gestalten. Hören soll man die Gedichte. Deshalb liegt dem Buch auch eine CD bei. Die Autorin selbst liest nicht nur „zwischen mitternacht und morgen“. Der Rhythmus bringt dabei die Sprache zum (Er-)klingen und jede Betonung, jeder Satz strahlt seine ganz persönliche Eigenheit aus. Der „Heimat“-Begriff spielt dabei eine zentrale Rolle. Immer wieder trifft man auf die Kärntner Wurzeln, die von der Vergangenheit bis in die Gegenwart reichen und ein „Zuhause“ erschaffen, das sich den üblichen gesellschaftlichen Normen entzieht. Die Klänge zwischen den Wörtern, Sätzen und Zeilen verdichten sich zu einer Sprache die jeder versteht. Ansonsten feiert auch Rezka Kanzian (gemeinsam mit Franz Blauensteiner): 15 Jahre *ih* werkraum theater in Graz (mit SHIKI DO – ein No-Spiel, UA **30. Oktober, 1., 6., 7., 12., 13. November und 3., 4., 7., 8. Dezember**) www.werkraum-theater.at

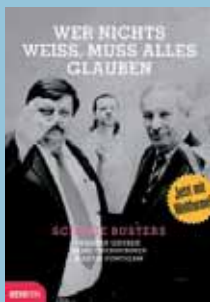
Rezka Kanzian
Krivopetnica/Heimsuchung
Zvočne Pesmi/Hörgedichte (mit CD)
 Pavelhaus (Literarische Reihe Bd. 7),
 Bad Radkersburg 2010,
 88 Seiten, Euro 15,-
 ISBN: 978-3-900181-46-8



CD

Ja, hat hier wer etwas verschlafen? Aufgepasst! Das Erste Wiener Heimorgelorchester veröffentlicht in diesem Jahr bereits sein viertes Album. Wer die ersten drei Platten des Kollektivs versäumt hat, dem sei gesagt, dass „Es wird schön gewesen sein“ auch hier tatsächlich zutrifft. Bisher verdiente man sich allerdings mehr durch Auftragsarbeiten für Film und Theater das Geld, während man als Heimorgelorchester bei den Kritikern Lob einheimen konnte. Nachdem die Beteiligung an Peter Handkes Inszenierung „Untertagblues“ am Wiener Burgtheater für mediales Aufsehen sorgte, blieb man mit den eigenen Werken bis jetzt im Cocoon jener Bands, die als Kritikerlieb-linge und bei den Konzerten für Erstaunen sorgen, verhaftet. Der Gewinn des EWHO, dem heimischen Protestsongcontest mit „Widerstand ist Ohm“ im vorigen Jahr konnte daran nichts ändern. Auch die neuen Songs sind ähnlich verpackt. Sie sprechen von Widerstand, dürfen ruhig ironisch sein und zum Nachdenken anregen. Zwischen Dada und Disco mit Momenten aus dem tiefen Kraut-Rock sorgen die Beats von „Vaduz“ bis „Funny Bunny Love“ für fette Sounds, die sowohl auf den Dancefloor passen als auch mit ihrer Komplexität die Musik-intelligenz der Menschen ansprechen. Was mit einer alten Casio-Orgel alles möglich ist, erfährt man im Jazzkeller Kamot in Klagenfurt am **12. November** beim vom Verein Ballhaus veranstalteten Konzert. www.ballhaus.at

Erstes Wiener Heimorgelorchester
Es wird schön gewesen sein
 Monkey/Broken Silence, Wien 2010,
 Euro 13,99; www.myspace.com/heimorgelorchester



WISSENSCHAFT

Ein (1) Buch über moderne Physik muss nicht immer trocken sein. *Wer nichts weiß, muss alles glauben* - verlauten nun die „Science Busters“ auch in schriftlicher Form. Und wer von dem Angebot an Kabarett in Kärnten noch nicht genug hat (siehe *Kulturtipp auf Seite 11*) sollte sich dieses einmalige Buch zwischen Wissenschaft und Witzigkeit rasch besorgen. Der Experiment- und Neurophysiker Werner Gruber, der Kern- und Astrophysiker Heinz Oberhummer und der Autor und Kabarettist Martin Puntigam werfen Fragen auf, die so unglaublich wie faszinierend wie auch komisch sind. Etwa: *Kann Beten tödlich sein?*, *Warum ist die Pest schuld am iPhone?* oder *Wie feiern Goldfische Weihnachten?*. Sie erklären Inhalte auf eine sehr verständliche Weise und durch den feinen Witz macht die sonst trockene Wissenschaft auch sehr viel Spaß. Die sieben Kapitel handeln von folgenden heiklen Themen: Universum, Materie, Leben, Glaube, Liebe, Hoffnung und Tod. Damit alles gut schmeckt werden auch fiktive Kochrezepte verraten, denn Kuriositäten wie die *Gebrauchsanweisung für ein Blutwunder* oder die Frage nach den Gemeinsamkeiten von *Orgasmus und Wachkoma* sind nicht immer leicht verdaulich. Doch auch die Zubereitung der scheinbar *harten Kost*, die aus einer Art „Best of“ ihres Programms zusammengestellt ist, glaubt man den *Chippendales der Physik* sehr gerne: www.sciencebusters.at

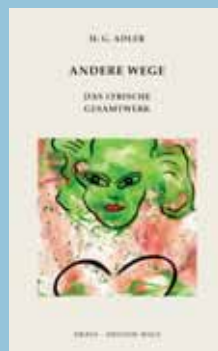
Werner Gruber, Heinz Oberhummer u. Martin Puntigam („Science Busters“)
Wer nichts weiß, muss alles glauben
 Ecowin Verlag, Salzburg 2010
 234 Seiten, Euro 21,90
 ISBN: 978-3-902404-93-0



REISE

Einen (1) Abstecher zu Pott und Metropolen in die westlichen Industrieregionen Deutschlands sollte man machen, bevor das Kulturhauptstadt-Jahr zu Ende geht. Mit der Wieser-Reihe „Europa erlesen“ kann man sich gut darauf vorbereiten: So ist das Ruhrgebiet wohl globale Provinz, doch lassen sich zugleich kleine Weltmetropolen finden, die sowohl Reisenden als auch Kulturfreunden das Herz öffnen. Nein, der Ruhrpott ist nicht hässlich, wie es die gängige Meinung ist. Literaten wie Heinrich Böll, Walther von der Vogelweide, Heinrich Heine, Heinrich Kämpchen, Wilhelm Wenzel, August von Kotzebue, Ingrid Tilen, Hans Siemsen, Ernest Hemingway oder Bertold Brecht zeichnen ein Bild zwischen Tradition und Aufbruch. Die alten Schächte, die einst in die Stollen führten, sind noch immer vorhanden. Aber es zeigt sich ein Licht am Ende des Tunnels. Städte wie Dortmund, Bochum, Duisburg oder Gelsenkirchen haben die Zeichen der Zeit erkannt. Es regt sich etwas. Nicht mehr die Hämmer und Maschinen im Martinwerk sind zu hören, Kunst und Kultur in Theatern, auf Bühnen, in Galerien und ungewöhnlichen Orten wie Bahnhöfen und entlang von Autostraßen erregen Aufsehen. „Lass jucken, Kumpel!“ (Hans Henning Claer) lautet der Spruch, der nun eine neue Generation hervorgebracht hat, die zwar eigenständig bleibt, doch auch die zahlreichen Betriebsunfälle, Lieder, Schnapsgebete, Erzählungen und Legenden nicht vergessen hat.

Thomas Ernst u. Florian Neuner (Hg.)
Ruhrgebiet / Europa erlesen
 Wieser Verlag, Klagenfurt 2009
 278 Seiten, Euro 12,95
 ISBN: 13-978-3-85129-794-2



LYRIK

Ein (1) runder Geburtstag soll gewürdigt werden. Der 1910 geborene Historiker und Shoah Erzähler H.G. Adler hätte heuer seinen 100. Geburtstag gefeiert. Aus diesem Anlass präsentiert der Drava Verlag das Gesamtwerk dieser *literarischen und wissenschaftlichen Persönlichkeit der Nachkriegsgeschichte* (Wendelin Schmidt-Dengler). In seinem eigenen Nachruf hatte Adler auf das Feuer seiner lyrischen Kraft aufmerksam gemacht, das aber brach lag und vielerorts auch gar nicht erkannt worden war. In 60 Jahren wurden 900 Seiten an Gedichten zusammengetragen, die man nun in diesem Band entdecken kann. Das Schreiben von Gedichten wurde in den Konzentrationslagern für den Verfolgten zur Überlebensstrategie. Er verfasste seine Werke in den Lagern von Theresienstadt, Buchenwald und Auschwitz. Überall war Leid und der Tod ein ständiger Begleiter. Auch wichtige poetologische Aufsätze wie jener „Zur Bestimmung der Lyrik“ entstanden dort. Besonders ergreifend und faszinierend geschrieben geriet sein Werk doch im Laufe der Zeit in Vergessenheit. Zum runden Jubiläum ergibt sich eine gute Gelegenheit, den Lyriker und seine Werke wieder zu entdecken.

Franz Hochedner und Katrin Kohl (Hg.)
H.G. Adler – Andere Wege
 Das Lyrische Gesamtwerk
 Drava Verlag, Klagenfurt 2010
 980 Seiten, Euro 39,80
 ISBN: 978-3-85435-625-7



CD

Was einem **ein (1)** Vogel so alles zwitschern kann. Ein „Paper Bird“ ist aufgrund seines Materials eigentlich ein sehr zerbrechliches Wesen. Und als „Thaumatrope“ bezeichnet man eine Wunderscheibe mit zwei Fäden, die an zwei einander gegenüberliegenden Punkten am Rand der Scheibe befestigt werden. Durch Drehen und Ziehen erhält man unterschiedliche Blickwinkel auf diese Scheibe und die darauf angebrachten Bilder gehen ineinander über. Der Vogel verschwindet in dieser Bilderwelt häufig im Käfig. Und so gestaltet sich der musikalische Kosmos der gebürtigen Klagenfurterin Anna Kohlweis als den realen harten Dingen des Lebens verpflichtet. Noch mehr als auf dem Vorgänger „Cryptozoology“ wird der Hörer auf der neuen Platte von den Geistern der Liebe und des Todes heimgesucht. Alles ist hier selbstverständlich handgemacht und das meiste von der Künstlerin alleine eingespielt. Ähnlich wie bei dem aktuellen Werk von Villagers, so überzeugt Anna Kohlweis auch als begnadete Songwriterin, die wehmütig nie mit weinerlich verwechselt. Und wer weiß - vielleicht gelingt es dem Vogel doch einmal zu entkommen. Die Welt zur internationalen Musikszene steht der Musikerin auf jeden Fall offen. Da darf auch die jubelnde Bruecke schon jetzt **gratulieren** und der Applaus wartet auf sie am **19. November** im Alten Schlachthof in Wels sowie am **10. Dezember** im Radiokulturhaus in Wien.

Paper Bird
Thaumatrope
 Seayou Records/Trost 2009
 Euro 15,99
www.paperbirdmusic.com
www.myspace.com/paperbird

In den Fängen der rationalistischen Vernunft

Über die Schwächen des modernen Menschen – ein Beitrag aus Frankfurt zur Jubiläums-Brücke



Fotos: WM

SPURENSUCHE

Es ist eine Schwäche des modernen Menschen, dem Schicksal der Zeit nicht in sein ernstes Antlitz blicken zu können, so Max Weber in seinem Werk. Die kalten Skeletthände der zweckrationalistischen Vernunft zogen mordend durch das 20. Jahrhundert. Sie trachteten nach der Vernichtung des Einzelnen, Besonderen, Individuellen. Vom Schreibtisch aus, als Verwaltungsakt der ökonomisch-juristischen Vernunft. Millionen Tote bloß durch Verwaltung, konstatierte Frankfurts berühmter Philosoph und Sohn eines Weinhändlers Theodor W. Adorno: Mit dem Mord an Millionen durch Verwaltung ist der Tod zu etwas geworden, was so noch nie zu fürchten war.

Die Stadt Frankfurt blickt nun zurück auf ein dunkles Kapitel ihrer Stadtgeschichte. Im Zweiten Weltkrieg wurden nach vorangegangener strenger organisatorischer Erfassung in der Frankfurter Großmarkthalle die Weichen für die Deportation von über 10.000 Menschen gestellt. In enger Abstimmung mit der Europäischen Zentralbank (EZB) als zukünftigem Nutzer und der Jüdischen Gemeinde ist derzeit ein öffentliches Wettbewerbsverfahren im Gange, das noch nicht entschieden ist. Der Jury gehören unter anderem EZB-Präsident Jean-Claude Trichet, der stellvertretende Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland, Salomon Korn, und Frankfurts Oberbürgermeisterin Petra Roth (CDU) an. Mit der Aufarbeitung der düsteren Aura an den Orten der Deportation befassten sich insgesamt 139 Architekten, Künstler und Stadtplaner, die allesamt in einer Ausstellung im jüdischen Museum und im Planungsdezernat präsentiert wurden. Diese

Stätte in einen räumlichen Bezug zu setzen und in den öffentlichen Raum einzubeziehen ist eine städtebauliche Herausforderung, zumal es hier nicht um die simple Errichtung eines repräsentativen Denkmals geht.

Die Frankfurter Großmarkthalle erfüllte eine bedeutende Rolle innerhalb der Vernichtungsmaschinerie des 3. Reiches. Der letzte Zug ging noch am 14. Februar 1945 nach Theresienstadt, zu einem Zeitpunkt wo die Rote Armee bereits im Vormarsch war. In der Moderne (*der Nationalsozialismus zwar eine durch und durch moderne wenn auch regressive Strömung seiner Zeit*) sind das Heer und der ökonomische Großbetrieb Disziplinierungsorgane des Menschen. Die Barbarei des Nationalsozialismus ist für Hannah Arendt keinem verruchten Volksgeist entsprungen, sondern Konsequenz eines sich selbst überlassenen Auswuchses instrumenteller Vernunft. Zum Verbrecher wurde u. a. der biedere, abgestumpfte Beamte, der gerne Karriere gemacht hätte. Ein menschliches Problem also.

Mit dem Geist juridischer Rationalität bar jeden Geistes und Herzens befasst sich derzeit ebenso eine Ausstellung im Künstlerhaus: „Was damals Recht war“. Gezeigt wurden bis 10. Oktober die fatalen Auswüchse eines Berufsstandes, dem absolute Macht über Leben und Tod zuteil wurde. Ziel war die Disziplinierung und Vernichtung des Unangepassten, Aufmüpfigen und Reflexionsbegabten. Opfer waren zumeist einfache Soldaten, deren Biografien und Fallgeschichten in der Ausstellung aufgearbeitet wurden. Um ein Beispiel zu nennen, hat sich Oskar Kusch, ein Berliner, einige Faux pas als Befehls-

haber einer Marineeinheit geleistet. Er erlaubte sich „die Frechheit“, das Bild Hitlers gegen eine eigenhändig angefertigte Zeichnung eines Schiffes auszutauschen. Ein Nichtangriffsbefehl reichte dann schon, um von einem beflissenen Richter zum Tode verurteilt zu werden. Im Angesicht des Todes sind Zeichnungen von Kerkerhaft und Verhören entstanden – er blieb eine unbeugsame Künstlerseele, bis zuletzt.

Burgi Michenthaler

Die Autorin Mag. Walburga Michenthaler hat sich mit einem Wettbewerbsbeitrag für die Großmarkthalle in Frankfurt beteiligt.

Der Verein Industriekultur und Alltagsgeschichte lud am **10. Oktober 2010** zum Schlussakt der Ausstellung „Was damals Recht war“ im Künstlerhaus in Klagenfurt.

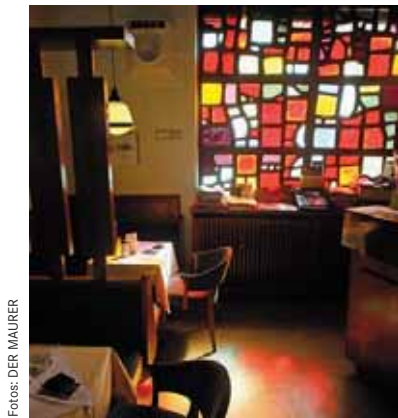
Programm: Installation „Weg-Entspannen“ von Christine Sbaschnigg Revolutionslieder der Horst Eventland Combo

Die Wanderausstellung ist ein Projekt der Berliner Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas. Ursprünglich für Deutschland konzipiert, wurde die Ausstellung vom Verein Personalkomitee „Gerechtigkeit für die Opfer der NS-Militärjustiz“ in Zusammenarbeit mit dem Verein Gedenkdienst für Österreich adaptiert (Kuratoren: Thomas Geldmacher, Hannes Metzler, Peter Pirker, Lisa Rettl). Veranstalter ist der Verein Industriekultur und Alltagsgeschichte. Die Präsentation der Ausstellung in Kärnten wurde dankenswerter Weise ermöglicht durch: die Nationalfonds für die Opfer des Nationalsozialismus der Republik Österreich und Zukunftsfonds der Republik Österreich.

In Erinnerung an die Opfer der Militärjustiz ist im Frühjahr die Wanderausstellung „Was damals Recht war...“ auch in Frankfurt zu sehen. Vom Mai bis Juni 2011 macht die Dokumentation im Karmeliterkloster Station. Die Vorbereitungen mit dem Kulturamt, dem Institut für Stadtgeschichte und der Berliner Stiftung laufen, die Wanderausstellung, die gegenwärtig in Klagenfurt zu sehen ist, an den Main zu holen, heißt es in der „Frankfurter Rundschau“.

T.C.

15 Jahre Theatercafé. 10 Jahre Klassikreihe und eine aktuelle Jazz-CD. Zeit also, den künstlerisch ambitionierten Schienen, die aus dem Café einen kulturellen Treffpunkt der Stadt machen, zu gratulieren.



Fotos: DER MAURER



Nach den Anfängen als „Cho-Cho San“ (rechts) prägte das „Theatercafé“ seit 15 Jahren die Kärntner Kulturlandschaft wie kaum eine andere gastronomische Einrichtung.

Die Bereiche, um die sich im (Theater) Café noch vieles dreht, sind bildende Kunst, Jazz und klassische Musik. Der gute Geist dort ist die Besitzerin Veronika Salcher. Der Schwerpunkt liegt für sie zwar in der Gastronomie, da hier erst das Fundament für die künstlerischen Bereiche geschaffen wird, dennoch sieht sie das Café auch als Galerie und Veranstaltungsort, nur eben *nicht im üblichen Sinne*. Sie stellte das Café seit der Übernahme auf ein gesundes Fundament und versuchte das Grundgerüst durch weitere Eckpfeiler (in den Personen: Richard Klammer für den Bereich Kunst, Primus Sitter für Jazz und Gerda Anderluh, die Thomas Unter-rainer nachfolgte, für die Sparte Klassik) auszubauen.

Der Ort wird aber auch als Werkstatt genutzt. Hier entsteht etwas. Vielmals noch in einem Rohzustand werden Ambitionen umgesetzt, geschaffen oder auch getestet. So wie am 3. 10., einem Konzertduoabend von Ali Gaggl und Primus Sitter. Dieser Abend wird als *Warm-up* für die neue Formation MAUSI (mit Christian Maurer) und anstehenden Konzerten in New York und Washington genutzt. Die Verbindungen zwischen den einzelnen Schienen sind dabei fast fließend. Primus Sitter spielt etwa bei Richard Klammers Musikprojekt „The Talltones“ mit. Ein Projekt, das seine Geburtsstunde mit der Ergänzung durch Bassisten Stefan Gfrerer im Theatercafé erlebte. Das ursprüngliche Musikkonzept (damals noch mit Karen Asatrian) sah vor, jeden Monat etwas Neues zu bieten. Natürlich konnte dies nicht eins zu eins umgesetzt werden, aber es sammelten sich immer wieder neue musikalische Herausforderungen

an, die in verschiedenen Formationen wiedergegeben wurden. *Die Zeit war über-reif* sagt deshalb Primus Sitter *die enorme Auswahl an Tonmaterial (9-10 Konzerte pro Jahr über einen Zeitraum von 8 Jahren) auf einer CD zu gestalten*. Bei einer derartigen Menge natürlich nicht einfach. Aber mit Hilfe der Aufnahmetechniker Christian Rainer und Werner Mori gelang es zwölf Stücke auf „Werkstatt 03-10 – Theatercafé direkt“ zu bekommen. Die intime Atmosphäre, die man im Theatercafé finden kann, passt hervorragend zu den ungewöhnlichen Vertonungen von „Something“ (Beatles), „God bless the Child“ (Billie Holiday) und den vielen Eigenkompositionen der Musiker, die zwischen 2003 und 2010 im Café aufgetreten sind. Es ist die zweite CD nach 2001 und sie verspricht ebenso hohe Qualität durch lokale Größen wie auch internationale Stars, die den Weg ins Café fanden. Und selbst Schneestürme (wie bei dem Konzert von Daniel Nösig, Raphael Preuschl, Christian Salfellner mit Primus Sitter im Jahr 2006, erster Titel „T.C.“ auf der CD) konnten niemanden abhalten ins T.C. zu kommen, um vor einer treuen Fangemeinde zu spielen. Ursprünglich war nur ein einziges Konzert geplant gewesen, doch Veronika Salcher wurde von dem enormen Zuspruch ermutigt, ihre Linie weiterzuführen.

Natürlich wurde auch die besondere Lage des Cafés genutzt. Die Symbiose zum gegenüber liegenden Theater wurde verstärkt und so richtet sich der eigene Spielplan oftmals nach jenem des Stadttheaters. Von der ehemaligen Bezeichnung als „Cho-Cho-San“ möchte man sich zwar abgrenzen, die Grenzen zwischen Klassik, Jazz und Kunst dürfen aber ruhig ineinan-

der übergehen. Den Stammesbesuchern aber auch neuen Gästen, die aus den verschiedensten Schichten und Altersgruppen stammen, wird einiges geboten. Die Cellistin des aoide.ensembles Gerda Anderluh ist seit heuer für die klassische Ausrichtung zuständig (gemeinsam mit Michael Kasalicky). *Einfach und unkompliziert!* spricht sie die Vorteile der Räumlichkeiten im Café an. Zwar wäre ein ähnliches Projekt wie die Jazz-CD-Veröffentlichung zwecks der fehlenden Akustik nicht direkt umsetzbar, aber auch hier soll das Jubiläum entsprechend gefeiert werden. Neben der üblichen Reihe (am 17.10. mit „Tri-nade“ und am 31.10. mit dem Nu-Electronic-Ensemble „Wort trifft auf Ton“) gibt es am 12.12. ein Jubiläumskonzert des Trios „Schnittpunkt Vokal“. Kunst mit Ecken und Kanten versprechen auch die Eckpunkte mit Reimo Wukoung (siehe auch „Heimat“ im MMKK Seite 24) im Oktober. Die Reichhaltigkeit des Programms zeigte sich mit einer Lesung von Alfred Goubran (siehe sein aktuelles Buch „Ort“ bzw. Seite 32) am 24.10. Richard Klammer, der für die Kunstreihe zuständig ist, spricht die Nachhaltigkeit der Kunst an. *7 Jahre sind es bei mir, 10 Jahre bei der Klassik und 13 Jahre beim Jazz: das Café ist das Spiegelbild der Schaffenden und ein einzigartiger Ort wo das kulturelle Angebot auch wirklich durchgezogen wird.*

Michael Herzog



Alfred Goubran, aus Wien

An Land

Tagsüber stand er im Laden, bediente Kundschaft, nahm Bestellungen auf und leitete sie weiter; er sichtete die Post, empfing Vertreter und Lieferanten, schlichtete Bücher in die Regale, drapierte die Schaufenster und ordnete die Verkaufstische. Wo er etwas zu tun sah, erledigte er es selbst.

Mußte er etwas erklären, dem Lehrling oder einem neuen Mitarbeiter, nahm er sich Zeit, bis er sicher war, daß der andere ihn verstanden hatte. Er schätzte keine Vertraulichkeiten, interessierte sich nicht dafür, was seine Angestellten nach Feierabend machten, wo sie herkamen oder in welchen Verhältnissen sie lebten. Weder lobte noch tadelte er sie und lieber bürdete er sich eine zusätzliche Arbeit auf, als sie auf ihre Versäumnisse aufmerksam zu machen. Wurde es ihm aber zuviel – eine Kleinigkeit mochte den Ausschlag geben –, zitierte er den Betroffenen nach Ladenschluß zu sich, sagte (es fiel ihm schwer genug, überhaupt etwas zu sagen): „Es tut mir leid, aber ich muß in Zukunft auf ihre Mitarbeit verzichten“, händigte ihm die schriftliche Kündigung aus und ließ sich den Erhalt bestätigen. Unangenehm wurde es nur, wenn der *bislang tadellose* Mitarbeiter von ihm Erklärungen verlangte oder dachte, durch lange Reden seine Entscheidung noch rückgängig machen zu können. Er sagte dann nichts, hörte zu und wartete, bis der andere von selbst an ein Ende gekommen war. Die meisten aber blieben still. Waren von ihrer Entlassung wie vor den Kopf geschlagen. Zumindest eine Zeit lang ... Zweimal war er verklagt und – wegen Nichteinhaltung von Fristen – zu einer Geldbuße verurteilt worden. Seitdem hatten die Kontrollen zugenommen: Finanzamt, Gewerbeamt, Gebietskrankenkasse. Ansuchen auf Ratenzahlung oder Zahlungsaufschub, die von diesen Stellen bisher immer ohne Probleme gewährt worden waren, wurden nun ausnahmslos abschlägig beschieden – wenn überhaupt Antwort kam. Rech-

nungen, die er auch nur einen Tag nach dem *Ultimo* beglich, waren mit den höchstmöglichen Zinssätzen belegt und die fristgerechte Bezahlung wurde mit Strafandrohungen eingemahnt, die in keinem erkennbaren Verhältnis zu den geschuldeten Beträgen standen, so daß, eines zum andern genommen, kein Zweifel darüber bestehen konnte, daß er *bei den Ämtern* in Ungnade gefallen war.

Es war eine kleine Stadt und *bei den Ämtern* bedeutete hier etwas anderes als in der Großstadt oder den ländlichen Gegenden, wo das Amt von der Person, die es ausübt, oft nicht zu unterscheiden ist. Die Anonymität der Metropolen ist dem Kleinstädter fremd. Ein Gang durch die Stadt beweist ihm, daß *die Welt ein Dorf ist*, in dem jeder jeden kennt – und sei es nur vom Hörensagen. Jeder kann jederzeit ins Gerede kommen, über jeden ist, will man es wissen, etwas zu erfahren, findet sich eine Meinung, eine Geschichte, ein Urteil. So ist in der Kleinstadt jeder Einwohner mindestens zweimal da: Einmal als Gerücht und einmal als Person, die er *für sich* ist.

Dort, wo er *für den anderen* uneinsehbar wird, beginnt für den Kleinstädter die Anonymität: In den eigenen vier Wänden, in seinem Kopf; bei den Gedanken und Empfindungen, die er *für sich* behält.

Tritt ihm das Anonyme von außen entgegen, als Vorschrift oder Gesetz, begreift er es als Maske und Vorwand, hinter dem sich *immer* eine Person und Persönlichstes verbirgt. Das äußert sich auch daran wie er *vom Staat, der Polizei* oder *den Ämtern* spricht: Als wären sie ein *reales* Gegenüber, ein Nachbar, den man noch nicht kennengelernt hat, aber jederzeit aufsuchen und in die Kenntlichkeit zwingen kann. Anonymität, sei es seine eigene oder die der anderen, ist dem Kleinstädter nur etwas Vorläufiges, Geduldetes. Man könnte auch sagen: Etwas Gelassenes.

Es ist ihm, aus der alltäglichen Erfahrung seines Lebensraumes heraus, nicht

einsehbar, wie etwas, das ihm soviel abverlangt, ihn unablässig befragt, kontrolliert und sein Leben bis ins Kleinste bestimmt, selbst kein Gesicht haben kann. Es ist ihm nicht möglich, das Räderwerk der Maschine zu sehen, in dem er verrechnet und als Einzelner von unpersönlichen, mechanischen Kräften zu Informationen zermahlen wird, die, je genauer, je detaillierter sie sind, Merkmale und Kennzeichen eines Dritten werden, das man *auch* ist: Ein nach arithmetischen Vorgaben aus Nummern und Zahlen zusammengesetztes Phantombild, ein Profil ohne Gesicht, das dem Einzelnen nicht ähnlicher sieht als sein eigenes Röntgenbild oder das Häufchen Asche, das er einmal sein wird. Der Kleinstädter sieht dieses Räderwerk nicht, weil das Anonyme in ihm selbst nicht stark genug ist, weil, *wo die Welt ein Dorf ist*, ein solches Abgleiten in die Gesichtlosigkeit nicht möglich ist.

Das gilt auch für den Verwalter, den Beamten, den Schreibtischtäter. Er vertritt das Anonyme wie eine fremde Macht. Er ist sein Stellvertreter, sein *Organ*, ist sein Ohr, sein Auge, seine ausführende Hand. Er mag ein *kleines Rädchen* sein, aber er weiß um seine Macht und ist sich seines Spielraumes bewußt.

Wer sich in der Kleinstadt im Umgang mit den Behörden als *schwierig* erweist, auffällig wird, hat sich schnell einen *Ruf* eingehandelt, der *bei den Ämtern* die Runde macht. Es gibt zwar keine *schwarze Liste*, aber nur, weil sich niemand die Mühe macht, die Namen aufzuschreiben.

Der *Ruf* ist wirkungsvoller als jede Liste. Er verbreitete sich auf wunderbare Weise wie von selbst.

Die Verwalter, die Beamten, die Masken des Anonymen: Sie gleichen einem Rudel Hunde, die an ihren Schreibtischen die Schnauzen in die Höhe recken und gleichzeitig Witterung aufnehmen.

Aber das machte ihm keine Angst. Sein *Ruf bei den Ämtern* war ihm egal, die Unannehmlichkeiten erträglich. Sie

Alfred Goubran, geb. 1964 in Graz, aufgewachsen in Kärnten, lebt in London und Wien. Umfangreiche literarische Tätigkeit als Schriftsteller, Rezensent, Übersetzer (*Der parfumierte Garten*, *Die gelbe Tapete*), Herausgeber (*Staatspreis. Der Fall Bernhard*) und Verleger (edition selene). Mitglied des Moscow Poetry Club. Zahlreiche Publikationen: *Der Pöbelkaiser*, *Ein Brief*, 2002; *Tor*, *Erzählung*, 2008.



schöpften nur ihre Möglichkeiten aus, wo er ihnen Gelegenheit dazu bot. Das blieb in der Ordnung. Darüber hinaus sah er in dieser Angelegenheit nichts zu tun.

Ließ es die Arbeit zu, ging er am Nachmittag in die *Rote Lasche* und aß eine Kleinigkeit. Das Restaurant lag der Buchhandlung gegenüber, auf der anderen Seite der Kreuzung. Er kannte Paul, den Koch, noch aus Berufsschulzeiten. Viele seiner Kunden waren hier Stammgäste und wenn er das Lokal betrat, traf er immer auf bekannte Gesichter. Er wechselte mit den Anwesenden ein paar Worte, ging in die Küche, gab bei Paul seine Bestellung auf und setzte sich an einen der Tische im *Extrazimmer*, das um diese Tageszeit meist leer war. Von hier aus konnte er die ganze Kreuzung übersehen. Er hatte seinen Laden im Blick, gegenüber die Apotheke, darüber das Dorotheum, und, ein Stück weiter die Straße hinunter, das ehemalige Haus seiner Tante, in dem er aufgewachsen war, mit der riesigen Altbauwohnung im ersten Stock, den hellen Räumen und hohen Fenstern, dem überdachten Holzbalkon, der auf den Park hinausging, wo heute ein Kaufhaus stand.

In der Buchhandlung seiner Tante hatte er die Lehrzeit absolviert, später mitgearbeitet und das Geschäft nach ihrem Tod übernommen. Von dem Haus und der schönen Altbauwohnung war ihm nichts geblieben. Es war mit Hypotheken überlastet und gehörte längst der Bank. Nur die Buchhandlung hatte er retten können. Seine Tante war auf Esoterik- und Heimatbücher spezialisiert gewesen. Dem entsprach auch die Klientel. Und der Umsatz. Behutsam hatte er nach ihrem Tod das Sortiment erweitert, das *moderne Antiquariat* ausgebaut und Artikel für den Schulbedarf hinzugenommen.

Der Altersdurchschnitt sank, die Umsätze zogen an, aber was übrigblieb, reichte kaum zum Leben. Das Geschäft war zu klein und als sich ihm nach fünf Jahren die Möglichkeit bot, sich zu vergrößern,

hatte er die Gelegenheit genutzt, das Geschäft verkauft und den Laden eröffnet.

Aus dem alten Gründerzeithaus war er in das modernste Hochhaus der Stadt gezogen. Die Frequenz war gut, die Miete etwas überteuert, die Stellfläche viermal so groß und die Schaufenster erstreckten sich über die ganze Längsseite des Hochhauses zur Kreuzung hin. Es war die größte Buchhandlung der Stadt. Im Moment war es noch eine Investition, aber noch ein, zwei Jahre und das Schlimmste war überstanden. Vielleicht konnte er auch die alte Wohnung zurückkaufen ... Aber dann fiel ihm wieder das Kaufhaus ein, die graue Betonwand, die dort gleich hinter dem Haus auftrug und er wußte, daß dies nie geschehen würde.

Im Blick aus den Fenstern des *Extrazimmers* hatte er sein ganzes Leben im Bild. Sein altes, sein neues. Er konnte sich vorstellen, wie andere ihn sahen, von diesen Fenstern aus, ihm zuschauten, wie er aus der Tür kam, die Verkaufsschütten ordnete, ein Plakat in das Schaufenster hing, mit Passanten plauderte ... harmlose Allerweltsbilder, die nichts von Schulden und Arbeit, von Kündigungen, Ämtern und Investitionen erzählten. Gelegenheitsbilder, touristische Schnapshots beim Gang durch eine fremde Stadt. Der Laden und er selbst, eingebettet in das Ensemble eines Sommertages, eines Ortes, wie man es sonst nur von Ansichtskarten kennt. Dieser *Blick von außen*, den er selten genug genoß, beruhigte ihn und machte ihn stolz auf das Erreichte. ...

... er fuhr dann mit dem Bus in die Stadt. Die *Rote Lasche* hatte geschlossen. Im *Theatercafé* erfuhr er, daß der Wirt gestorben war. Letzte Woche. Bei einem Unfall. Eine Zeit lang irrte er scheinbar ziellos durch die Stadt, setzte sich in den Schillerpark, genoß die Sonne, die Luft, die hier viel wärmer als am *Kegl* war.

Er schlenderte zum Bahnhof, sperrte in der Gepäckaufbewahrung seine Tasche in ein großes Schließfach und betrat durch

einen Seiteneingang die große Bahnhofshalle. Dort, im Gedränge der an- und abreisenden Menschen, habe ich ihn aus den Augen verloren.



Der Text ist ein Auszug aus der Erzählung, die in seinem jüngsten Buch „Ort“ erschienen ist – Goubran hat schon öfters in der BRUECKE publiziert. Die letzte Lesung war im Theatercafé (siehe Seite 31).



Ort
Erzählungen
Alfred Goubran
Braumüller Literaturverlag
144 Seiten, Halbleinen, Euro 19,90
ISBN 978-3-99200-011-1

Schlaglichtartig beleuchtet Alfred Goubran in seinen Erzählungen ein Leben im kleinstädtischen Milieu. Dieser Ort, oft detailliert beschrieben, bleibt unbenannt, könnte auch ein Ort der Erinnerung sein. Er ist bevölkert mit skurrilen, eigensinnigen Typen, Künstlern, Gescheiterten, Bohemiens – Menschen, die an diesem Milieu zugrunde gehen oder sich langsam in das Gefüge des Ortes einpassen. Vom Scheitern, vom Aufbegehren oder – im Rückblick – vom gelungenen Ausbruch des Einzelnen ist die Rede. Lebensbeschreibung im besten Sinn sind diese Erzählungen – erzähltes Leben die vorgetragenen Geschichten, über die sich dem Leser, nach und nach, eine eigene Welt erschließt.

Ein Prosagedicht als Geschenk zum 111.

„Eine BRUECKE ist gut für die Fische, die ihre Ruhe haben und gut für die Menschen, die sich die Füße nicht nass machen müssen, wenn sie das Wasser queren, denke ich aber an Kafka, der einmal eine Brücke war, denke ich an die Menschen, die zwischen zwei Ufer gespannt, nur in das Tosen der Flüsse hinab sehen, die meine Freunde waren.“

Wolfgang Maria Sigmund, aus Graz

NachtVögel

Lieber Josef, hast du schon einmal den Film „Die Abenteurer“ gesehen?

Gesehen? Ähh, du frühreifer Brunello im ersten Jahr, ich habe diesen Streifen gelebt. Lino Ventura mit dem sterbenden Delon im Arm, auf diesem Kastell über diesem grauzottigen Meer, in dem die Geliebte der beiden für immer versank. Noch heute trauern meine vom mittäglichen Zwiebel-schneiden verdreifachten Tränen dieser Szene nach, um dann durch mein offenes Küchenfenster nach Frankreich abzu-ziehen. Aber irgendwann werden die drei Lieben engumschlungen und schwer gerötet, weil von der Liebe gepetscht, mit mir im Arm erscheinen. Und ich weiß auch schon wo? In der von dieser Armleuchterstadt mir längst zugesagten Josef K. Uhl-Allee. Lachend gehen wir auf die Kamera zu. Totale, Halbtotale, Großaufnahme. Schnitt. Aus. Basta. Ende. Denn eines musst du dir merken, nein, schreib es auf, nein schreibe es auf und sage es mir fünfmal vor: Die letzte Einstellung im Schneider im Kopf, das letzte Bild gehört immer dir.

Würdest du ihn – nach Kant – eher als einen erhabenen oder einen schönen Film bezeichnen, was meinst?

Kant, Kant, Kant: Kant-Wurscht!!!

Und sag, wärest du lieber der zartkühle Delon oder der erdigfelsige Ventura gewesen?

Frage gestrichen, weil unlösbar, denn ich war und bin immer Beide. Aufschreiben, merken & öfters vor sich her sagen! Einmal Markowitsch rot, einmal Rosé...

Ich weiß noch, damals in Griechenland, Retina aus dem Fass, Küsse aus irgendeinem Mund und alle Diktatoren noch sattelfest am Herrschen, hmm, da stand ich im Wasser zitierte Kropotkin, nein, eher Bakunin, aber was, ich zitierte das Radikalste, also Josef, also mich selbst. Heute weiß ich, noch ein Schluck Revolution damals mit Irma, oder wie sie auch hieß, und das Wasser wäre glatt über mich, über ihren eigenen Messias hinweggegangen. Irma, Freiheit, der schöne Zorn, alles futsch, nur das Mittelmeer und ich, wir zwei sind uns geblieben.

Einmal Markowitsch rot, einmal Rosé.

Josef, hast du bemerkt, dass die Röcke der Frauen immer kürzer werden, nur weil die ersten Bäume blühen? Ich glaube, diese sinnliche Verschwendung ist nach Georges Bataille...

...ist nach einer Idee der Kelag die Wiederverwertung von ewig Weihnachten in Klagenfurt jetzt aber in Form von elektrischen Kirschbaumblütenkerzen im Mai. Was soll hier noch blühen? Depp!

Aber eigenartig ist es doch, wenn die Frauen ihre Röcke kürzen, werden unsre Sätze länger und länger...

Ja, weshalb, ja wieso? Nimm doch einmal den Schnapszuzz aus deinem Denken. Junge Frauen, kurze Rücke... ähh! Was man nicht mehr haben kann, darüber muss man eben lange reden. Wittgenstein! Irgendwo! Was wir noch fragen wollten, Frau Veronika, ist der wirkliche Lenz schon da? Unsereins geht ja nur mehr in der reinsten Finsternis in die Klagenfurter Fremde hinaus. Einmal Markowitsch rot, einmal Rosé.

Stell dir vor, Josef, gestern war ich rein zufällig wieder hier im Theatercafé, weil ichs draußen im Leben so ohne frische Luft nicht mehr aushielt, da, da, da war der Schauspieler B. schon derart betrunken... Wuumm & Wuschi. In so einer vielversprechenden Rolle hab ich den noch nie gesehen. Große englische Klasse. So souverän, wie er die fünf Stiegen des Toilettenaufgangs heruntergefallen war, das hat es selbst an der Burg, pardon, ich meine in Kalksburg, noch nie gegeben.

Du meinst „Der herabfallende Aufstieg“, eine Posse in fünf Stiegen. Von den Kreativen dieser Stadt eigens für diese Lokalität geschrieben, tagaus, nachtrein von uns gespielt und inszeniert. Solltest du wissen, du mein Bruder, aus der Gamlitzer Weinstraße abstammende Literatenhoffnungslosigkeit.

Einmal Ma, ma, markowitsch rot, einmal Rosé, aber für Josef, jetzt den ganz weißen. Pardon, Frau Veronika, aber, wenn er in Zorn gerät, dann will er das so.

Und Josef, da hab ich mir gedacht, das spiel ich doch nach, um meine Schüchternheit mit einer großen Klaus Maria

Brand... Brandwein Geste zu sublimieren. Und hinter mir hat sich das noch einer gedacht und noch einer. „Der herabfallende Aufstieg“. In der Küche der Veronika – heilige Schutzmantelmadonna der geistig Vertriebenen steh uns bei – gab's zwar Essen bis zwei, aber Pflaster und Jod, alles an Verbandszeug war bei ihr bereits um 22 Uhr aus. Und für das notwendige Sauerstoffzelt, das sie für uns Künstler so notwendig bräuchte, sagt sie, ist ihre Küche einfach zu klein.

Ich werde meinen Freund Josef den Ersten, immerhin vulgo Büchner-Staatspreis-Josef, um seine grüne Pelikan bitten, ich werde sie scharf laden. Ich werde um zwölf Uhr Mittags der Stadtregierung mit meiner Rostschüssel entgegenreiten, wenn weiterhin die Verbandsförderung für das Theatercafé so schamlos ausbleiben sollte... Einmal Markowitsch rot, einmal Rosé.

Aber eine Frage muss noch beantwortet sein, danach kannst du mich getrost in mein Taxi schlichten... Und wie gewohnt: Die Beine... locker über den Vordersitz gelegt, dass sie federleicht baumeln, damit übriger Teil rückwärts – also ich – auf der Rückbank gut durchblutet bis Pörschach durchschlafen kann. Und nicht vergessen, mir die Tafel mit meiner Adresse deutlich lesbar für den Fahrer um den Hals zu hängen. Sonst fährt der Kerl mit mir, wie neulich, bis in den Norden von Osttirol.

Ja, ja: „Pörschach Ost oder West abfahren, dann beim See gleich irgendwo rechts oder links geradewegs vorbei, beim ersten Hinunter direkt hinauf und dann gleich vis-à-vis...“

Danke. Danke dir... Also, wie kommt es, dass die Grazer Autorenvergammeler von, von Wien aus ein Büro mitten in Kärnten errichtet? Ich mein, das absurde Theater ist doch seit dem Grazer Magic-Wolfi längst passee.

Du Sterzpatzen! Nix wissen? Nachdem in Graz die Autorenpest ausgebrochen war, flüchtete der Rest an Schreibern nach Wien, was wiederum die Wiener Pegasusbande so in eine Wut versetzte, weil ihr bisher einzigartiges Jammern noch ein zusätzliches steirisches Echo bekam. Über dieses neue Klagen beklagten sich wiederum alle Kärnt-



Wenn die Vögel der Nacht
hinaus ins schöne Leben wollen, fliegen sie mitten hinein ins
THEATERCAFÉ oder
Einmal Markowitsch **rot**,
einmal **Rosé**





Wolfgang Maria Siegmund, geb. 1956 in Graz. Nach einem Studium der Rechtswissenschaften seit 1985 freier Schriftsteller. Er verfasst hauptsächlich Lyrik, Theaterstücke und Hörspiele, gelegentlich auch Essays. Siegmund war in Graz Mitglied der Gruppe „Nebelhorn“. Er lebt heute in Pörtlach in Kärnten. Für fünf seiner Stücke erhielt er das „Österreichische Dramatikerstipendium des Bundesministeriums“, weiters Stipendien für Berlin, Triest und Venedig, sowie mehrere Preise wie den Förderungspreis der Stadt Graz, den Theodor-Körner-Preis oder den Theaterpreis des deutschen Bundeslandes Baden-Württemberg. Manchmal steht er auch mit der Blues-Harp auf einer Bühne – zuletzt bei der Vorstellung seines jüngsten Werkes (*siehe unten*). War auch schon mehrfach „auf“ der Brücke bzw. in der Vorlese.

ner Autoren, die verstreut in der Diaspora leben, so sehr, dass sie sich nun als waschechte Berliner ausgeben, die in Ottakring, Meidling, in Kapfenberg oder Bruck auf ein Auslandsstipendium hier im Inland hoffen... Kapito? Wo man sich hasst, da müssen Schriftsteller sein. Wittgenstein im Nachlass, irgendwo. Doch da hat unser Ehrenpräsident Jandl von oben eingegriffen. Er sagte:

Normale Menschen zornen hin und jammern her. Autoren aber immer Klagen fort!

Bingo! Seitdem gibt's hier im Musilhaus die Versammlung der Allerbesten. Die Eröffnung meines Büros. Die Eröffnung des kulturellen Wiederaufbaus des Landes nach dem totalen Goldhauben-Bombardement des 5. Barentaler Jagdhorngeschwaders. Mein Motto: Kärntner verlass deinen braunen Anzug, du hast doch darunter noch genug Piz Puin gebräunte Haut. Und jetzt für dich einmal Taxi, and for me einmal Rosé.

Josef! Du Josef, der Zweite! Mir ist, als hätte ich da draußen auf der Straße gerade...gerade den Vizebürgermeister mit dem Fischer Heinzl vorbeihuschen gesehen. Ja, was soll denn das? Journalisten der ZEIT & der SÜDDEUTSCHEN bilden... bilden mit dem Harry Rowohlt und dem Wondratschek eine Art beratenden Kreis... Hörst du ihren Schlachtruf? Als würden sie bald ein Tier über die Karawanken hetzen. Der, der sonst so sanfte Dr. Strempl gestikuliert wild mit seinen Armen, die Schlatte drückt ihn an die Brust, der Hafner wiederum stützt sie... ja, was ist denn da los? Prof. Aman greift sich ans Herz. Ich glaube fast, die wollen...ja, die kommen zu uns ins Theatercafé...

Wie spät haben wir ?

Nach Kant ist die Zeit und der Raum...
Kant, Kant, Kant: Kant-Wurscht. Wie spät? Schon bald fast 20 Uhr?

Nach Messung meines Markowitschpegels... letzter Stand, der Traubensaft hat fast schon meine Unterlippe erreicht... ist es gleich... zwei Uhr morgens in der Früh.

Oh, du mein atheistischer Gott, der du nicht an mich glaubst, was, was redet der daher?

Sei nicht traurig, Josef, wenn wir so weitermachen, gibt's bald ein neues 20 Uhr. Versprochen...

Aber, aber nie mehr wieder das gestrige der Weltpresse bekanntgegebene Eröffnungszwanziguhr meines Grazer Büros in Klagenfurt von Wien aus, du südsteirischer Depp, der du vergessen hast, mich zu erinnern, was niemals zu vergessen war, dass ich pünktlich im gestreiften Schwarzen zu erscheinen hatte, samt Tarviser Krimsekt, Schlüssel und Rede und zwar im Musilhaus und nicht hier!!!

Dafür hast du deinen Gästen, die vor deinem versperrten Büro nicht lesen bzw. nicht singen bzw. nur warten mussten, die Arbeit erspart. War ja nur der Harry Rowohlt, der Handke, der Wondratschek und aus Gendergründen die Streeruwitz und Faschinger und diese 14 Freddy Quinn-Imitatoren für die musikalische Umrahmung. Mach nicht in die Hose, waren ja nicht wir. Na gut, andererseits dein ganzes Jahresbudget für die nächsten fünfzehn Jahre ging für deine finster gebliebene Starnacht drauf.

Ich werde mir also von Josef Winkler seine grünschwarggestreifte Pelikan ausborgen, die Trommel mit Tinte laden, und ich werde mit ihr geradewegs auf mich selber zugehen und schießen. Zwölf Uhr Mittags um zwei. Drei Schüsse aus der Plastik-Glock und unsereins hat sich heimgeleutet...

Josef, sie kommen, der Aman steht schon bei der Tür!

Dann sag ich Amen, weil ich meinen guten Ruf jetzt für immer verlier...

Und pardon, we...weshalb stürzt jetzt auch der G.M. Trauhsnig, der Guenther, mit ge...gefühlten 111 Stundenkilometern und eingerollter Jubiläumsnummer auf dich zuuu? Ich glaub, der, der will dir keine BRUECKE schlagen...schon eher eine Lücke...

Ääh! Wei, weil er vielleicht, vielleicht aus Solidarität zu meiner verschlossenen, nicht von mir eröffneten Eröffnung gekommen ist, im Gegensatz zu mir...

Ist doch schön von ihm, dass er...

Ehh!! Du Depp, der du hoffnungsfroh ihn Graz geboren und letztlich bei der Pörtlacher Zeitung gelandet bist. Ich hab aber den Trauhsnig M. extra aus alter, riiivalitärer Freundschaft gar nicht eingeladen. Als Einzigen, vi,vi, vielleicht kam das nicht so gut?

Dann lass mich no... noch einmal kombinieren, bevor sie alle auf dich einhauen: Nicht eingeladen, weil nämlich UNKEN keine BRÜCKE wollen, weil sie, weil sie...

Weil wir Unken immer selber springen! Und ich glaube, es wird Zeit dies jetzt schnell zu tun. Frau Veronika! Ähh, also einmal Taxi nach Pörtlach und einmal Fluchtwagen für Josef nach... nach Übersee.

(Und da ich nun ganz alleine im Theatercafé sitze, Zeit habe in der zurückgelassenen, wieder aufgerollten 111er Nummer der JubiläumsBRUECKE zu lesen: Meine Verbeugung vor dieser Zähigkeit, meine Gratulation zur Qualität der Kärntner Künsterschaft in diesem TRAU... JOURNAL! WMS)



Männerb(r)uch

Von der schrecklich-schönen Nachtmeerfahrt des westlichen Mannes
Wolfgang M. Siegmund
Leykam, Graz, 2009
127 Seiten, EUR 18,90

Man sieht nur mit dem Herzen gut ...

111 x Gutes tun – Kunst-Benefizaktion im Casineum Velden

„Man sieht nur mit dem Herzen gut“

Im Oktober fand im Casineum Velden die Auktion der Kunstwerke sowie Bilder zum Thema „Der kleine Prinz“ statt, die in Zusammenarbeit von dem bekannten Designer und Künstler Leslie L. Lane mit Kindern der Westschule Klagenfurt entstanden. Veranstaltet wurde die Versteigerung (mit Musik durch das Dieter-Themel-Trio) vom gemeinnützigen Förderverein *bonum commune*, der sich damit erstmals öffentlich vorstellte: www.bonumcommune.at

Bilder zur Ansicht von Leslie L. Lane, GAPasterk, und Anita Kirchbaumer (von links).



Fotos: TP

Es gibt vielerlei Arten, kreativ zu sein. Dem Künstler an sich scheint ein innerer Drang nach Ausdruck innezuwohnen, der ihn antreibt. In diesem Ausdruck finden wir mitunter Ideen, Vorstellungen und Möglichkeiten, wie die Welt denn sein könnte. Wie wir denn sein könnten. So präsentiert sich uns im Kunstwerk das Streben nach dem Vollkommenen. Nach vollkommener Freiheit, vollkommener Schönheit, vollkommener Gleichheit, vollkommener Gerechtigkeit, vollkommener Banalität, vollkommener Unsinnigkeit, vollkommener Freude, vollkommener Vergeistigung, nach vollkommenem Miteinander.

Für viele Künstler entsteht nicht nur ein Verlangen, diese ideellen Werte mitzuteilen, sondern auch der Wunsch, eine Brücke zu materiellen Bereichen zu schlagen. Diese Brücke wird ganz banal durch den Verkauf geschaffen: hier wird das geistig aufgeladene und dadurch ‚auratisierte‘ Werk gegen das im materiellen Leben benötigte Geld getauscht. Dieses Geld soll in diesem Fall herrenlosen Heimtieren zugute kommen. Zu gegebenem Anlass fand am 7. Oktober im kostenlosen zur Verfügung gestellten Casineum Velden eine Kunstversteigerung statt. Zahlreiche Künstler in Kärnten unterschiedlichster Natur stellten hierfür ihre Werke zur Verfügung. Unter der Anleitung von Helga Tanos und Elisabeth Hönigl stellte die 4. Klasse der Volksschule Velden kleine

Tonfiguren her und die Kindergruppe des (ebenfalls jubilierenden) Kunstvereins Velden fertigte mit Obfrau Gerda Madl-Kren Bilder an. Der aus London stammende und auf Schloss Emmersdorf lebende Maler und Designer Leslie Lane erarbeitete mit der 4. Klasse der VS 6 Klagenfurt Bilder zum Thema der „Kleine Prinz“. Mit kurzen Sequenzen aus dem kleinen Prinzen stimmten die Kinder auf die Veranstaltung ein und erinnerten uns daran, dass *so manches für das Auge unsichtbar bleibt*.

Neben diesem Klassenprojekt unterstützte Leslie Lane die Aktion noch mit einem eigenen Werk. In der Tradition großer amerikanischer Maler wie Barnett Newman stehend, kennzeichneten sich seine Bilder durch den stets senkrecht verlaufenden Silberstreifen. Dabei weichen die scharf abgegrenzten Flächen Newmans sanfteren Farbverläufen und in den seitlichen Farbfeldern dominiert das Malerische. Weitere Bilder stammten u. a. von Gustav Januš, Hans Hiesberger und Gertrud Weiss-Richter, die sich wie Lane der Abstraktion verschrieben haben, jedoch jeweils zu einer eigenen Formensprache gelangten. Ihr Atelier 39 hat Anita Kirchbaumer inzwischen in Steindorf am Ossiacher See aufgeschlagen. In ihren Bildern finden sich *Licht und Schatten des Daseins wieder*, womit wiederum die Brücke zum Benefizabend geschlagen wäre. Auch Valentin Oman, der in seinen fragmentarischen Menschenbildnissen

das Werden und Vergehen thematisiert, unterstützte die Aktion mit einem Gemälde, sowie Carlo Kos, der mit einem zarten Blütenbild auf feinem japanischen Reisepapier vertreten war. Von fernen Ländern erzählen auch die grafischen Schriftbilder von Gernot Fischer-Kondratovitch, in denen sich unter anderem chinesische Textausschnitte über monochrom gemalte Reisebilder ziehen. Die Schrift nimmt auch in GAPasterks Arbeiten eine wichtige Position ein, ändert aber ihre Funktion, indem sie a-semantisch zur spontanen malerischen Geste wird. Eines seiner Schriftbilder stellte GAPasterk der Versteigerung zur Verfügung. Neben zahlreichen weiteren nennenswerten gemalten Werken waren auch fotografische Arbeiten, Schmuck oder ein Spiegel von Ulf Komposch zu erwerben.

Theresa Pasterk

Namen der teilnehmenden Künstler und Galerien: Luka Anticevic, Birgit Bachmann, Valentin Oman, Hans Hiesberger, Leslie Lane, Ulf Komposch, Edwin Wiegele, Poldi Fitz, Peter Krawagna, Margarete Bauer, Anita Kirchbaumer, Peter Kohl, Arnulf Komposch, Gustav Januš, Egon Rubin, Bernd Svetnik, Larissa Tommasetti, Roger Gressel, Gerda Natmeßnig, Wolfgang Bogner, Pia Basic, Gernot Fischer-Kondratovitch, Barbara Rapp, GAPasterk, Gertrud Weiss-Richter, Carlo Kos, Daniela Ausserwinkler, Christine De Pauli, Eva Hammer, Jehona Shaquiri, Lydia Fehringer, Johann Wieltchnig, Liane Holzfeind, Fritz Russ, Aphrodite Melas-Zichy, Christine Michaela List, Evelin Hronek, Marcel Ambrusch sowie Galerie Slama und Galerie Rimmer.

KÄRNTENART



Die Schüler (und Lehrer) der Gymnasien CHS Villach, RG und ORG St. Ursula bzw. BG und BRG für Slowenen in Klagenfurt haben sich für eine andere Art des Feierns stark engagiert und viel ausgedacht.

Heimat – Ein Fest

10.10.10.- oder kann denn Heimat jung sein?

Spielerisch ist der Zugang zu einem historischen Thema, das heuer in Velden einen außergewöhnlichen Feierrahmen vorfand. Drei Kärntner Schulen, das BG und BRG für Slowenen und das ORG St. Ursula in Klagenfurt sowie das Centrum Humanberuflicher Schulen (CHS) in Villach, hatten sich für einen besonderen Tag in Kärntens Geschichte zusammengetan: Auf Initiative von Casinodirektor Othmar Resch sollte das 90-Jahre-Jubiläum zur Kärntner Volksabstimmung in seinem Haus einen anderen Anstrich bekommen als sonst bei Feierlichkeiten rund um den Begriff „Heimat“ üblich: Jung und zukunftsorientiert wurde das Fest, bei dem gerade die Zweisprachigkeit der Bevölkerung unseres Bundeslandes im Mittelpunkt stand. Für das Programm hatten sich die Schüler bereits seit Monaten, und sogar während der Sommerferien, ordentlich ins Zeug gelegt und etwa Foto- und Textmaterial gesammelt.

Am Sonntag, dem 10. Oktober 2010 gab es also im Casineum die vielfältigsten künstlerischen Darbietungen, ganz ohne Ballast und Berührungängste.

Das Slowenische Gymnasium wartete mit literarischen Leckerbissen auf und lud Egid Gstättnner und Jani Oswald ein, die Besucher des Festes mit Kostproben aus ihren Werken zu verwöhnen. Satirisch-schräge Sprachspiele waren garantiert! Und wer endlich die Nachbarn besser verstehen will, der konnte gleich vor Ort üben: Geduldige Schüler erwarteten Interessierte mit einem „Kurz-und-Intensiv“-Sprachkurs, bei dem man zumindest die wichtigsten slowenischen Redewendungen für den Alltag erlernen konnte. Außerdem gab es musikalische Highlights durch einen Zusammenschluss der Schulchöre oder auch die erfolgreiche panslawische Folk-Rock-Band Roy de Roy.

Spannend war sicherlich die Modenschau durch das CHS, das es sich zur Aufgabe gesetzt hatte, sogar kulinarische Schmankerl charmant zu präsentieren – oder hat schon jemand Kärntner Nudeln am Laufsteg gesehen? Und im Rahmen einer Tanzperformance kamen sogar Hip-Hop und Rap im Kärntengewand daher. Die Ursulinenschüler artikulierten ihre künstlerischen Assoziationen zum Thema

„Heimat“ unter anderem in Form von pantomimischen Aufführungen und selbst gestalteten Kurzfilmen.

Den Besuchern des etwas anderen Heimatfestes wurde in den Räumlichkeiten des Casineums selbstverständlich auch Wissenswertes geboten, gemeinsam mit dem Landesarchiv Kärnten hatten die jungen, engagierten Leute historische Fakten übersichtlich aufbereitet. Denn, obwohl die „Volksabstimmung“ im Geschichtsunterricht seit Jahrzehnten selbstverständlicher Bestandteil ist, gibt es noch immer eine Vielzahl an Unsicherheiten und Fehlinformationen, was die Ereignisse an jenem 10. Oktober 1920 betrifft.

Ganz im Zeichen der Offenheit, aber auch der sich ergänzenden Gemeinsamkeit der beiden Identitäten im Land sollte der Feiertag schließlich mit einer chilligen „After-Party“ seinen Ausklang finden – alles mit Maß, natürlich, denn: am nächsten Tag war Schule!

 Nicole Richter

Heimat – Ein Fest
Sonntag, 10. Oktober 2010, Casineum Velden

Meine Heimat

Es ist ein gewöhnlicher Freitagnachmittag, an dem ich die Schule wie immer etwas früher verlasse, um rechtzeitig meinen Bus zu erwischen –

Zweieinhalb Stunden Fahrt, die ich verschwende, indem ich aus dem Fenster starre und alles, was ich sehe, in mir aufnehme; einen toten Vogel auf der Straße, die vorbeirauschenden Bäume, Wolken, die sich minütlich verformen...

Ich beobachte den Regen, bevor er fällt, beobachte Dinge, die kein anderer sehen kann, öffne mein Herz für neue Fantasien, Entdeckungen, Eindrücke.

Und wenn ich meinen Geist wandern lasse, durch Wälder voller Träume, erinnere ich mich zurück, an die Zeit, bevor sich alles veränderte, schwelge in Erinnerungen an ein längst verblasstes Lachen, ein nicht gesagtes Wort und unausgesprochene Gefühle des Glücks.

Die Zeit verstreicht, zieht an mir vorbei, wie ein Windhauch, stumm und unmerkbar.

Ich kenne diese Strecke auswendig.

Ich weiß, dass wir in einigen Minuten durch den Tunnel fahren, kurz in die Dunkelheit eintauchen, um dann wieder die Sonne zu finden, dann an der Ampel warten, bis das Licht sich grün verfärbt und wir vorsichtig in den alten Busbahnhof einfahren werden.

Und so geschieht es, der Motor stirbt mit einem sanften Brummen ab, bringt diesen riesigen, metallenen Kasten zum Stehen.

Ich werfe einen Blick aus dem Fenster, suche in der enorm breiten Menschenmenge nach ihr.

Es ist nicht schwer sie zu finden, da draußen im Regen, wenn sie die Einzige ist, die sich demonstrativ durchnässen lässt, anstatt sich unter einem knallig bunten Regenschirm zu schützen.

Sie steht nur da, in ihrem abgetragenen, schwarzen Kapuzenpullover, die Hände tief in den Taschen vergraben, mit einem leichten, ehrlichen Lächeln auf dem Gesicht. Die hellen Augen und die Zerbrechlichkeit ihres Seins lassen mein Herz irgendwie wärmer werden.

Als ob es die ganze Zeit über in einem Schneesturm ums Leben gekämpft hätte und dann plötzlich einen geheizten Raum betritt.

Ich verlasse den Bus und laufe im prasselnden Regen direkt in die Geborgenheit ihrer Umarmung.

Der klare, pure Geruch nach Vanille strömt in meine Nasenhöhlen, wird zu einem Symbol für Sicherheit.

„Du bist wieder zu Hause“, sagt sie, sieht mich an mit den großen, müden Augen, immer noch lächelnd.

Ich schweige und nicke. Wo immer sie sich befindet, bin ich zu Hause.

■ **Valerie Kohrgruber**

Valerie Kohrgruber (17) stammt aus Graz und besucht derzeit die 7A-Klasse des RG/ORG St. Ursula in Klagenfurt. Sie schreibt regelmäßig, vorwiegend Kurzprosa. Die Texte entstanden während eines Literatur-Workshops in Villach. Sie werden als „Texte zum Mitnehmen“ im Postkartenformat bei der 10.-Oktober-Veranstaltung am 10.10. im Casineum Velden gemeinsam mit anderen Schülertexten aufliegen. Valerie wird ihre Texte bei dieser Veranstaltung auch selbst lesen. (Stefan Sander; Deutsch-Professor. www.rg-org-ursula.at)

RÜCKKEHR

Ein langer Weg liegt hinter mir. Viel Zeit ist vergangen und vor Vorfreude bin ich ganz kribbelig. Die ganze Nacht konnte ich kein Auge zudrücken, und trotz Müdigkeit überschlagen sich meine Gedanken. Erinnerungen an zu Hause, meine Freunde und Familie mischen sich mit Ängsten vor der Ungewissheit des Kommenden. War ich zu lange fort? Hat sich viel verändert? Habe ich mich zu sehr? Ich sitze im Auto und fahre meiner Vergangenheit entgegen.

Lebhaft erzähle ich meinem Vater von den Erlebnissen des vergangenen Jahres. Obwohl ich weiß, ich werde mich noch oft genug wiederholen müssen, kann mich nicht zurückhalten. Im Hintergrund begleitet heitere Musik leise unser Gespräch. Die Sonne wärmt mir sanft die Hand, die ich aus dem Fenster halte. Der Wind streichelt meine Finger und trägt den allzu bekannten Duft des nahen Waldes mit sich. Neben der Straße plätschert träge der Bach und erlaubt mir immer wieder den Einblick in die geheimnisvollen Tiefen unter der grün schimmernden Oberfläche. Es scheint als wolle selbst die Heimat mich wieder in ihrer Umarmung begrüßen. Und ich begreife: Ich bin wirklich wieder zu Hause!

VRNITEV

Dolga pot je za mamo. Mnogo časa je minilo in od pričakovanja sem kot na trnih. Celo noč sem komaj zatisnila oči, a kljub utrujenosti mi misli ne nehajo žrboreti po glavi. Spomini na dom, prijatelje in družino se mešajo s strahovi o negotovi prihodnosti. Kaj, če sem bila predolgo proč? Se je veliko spremenilo? Sem se jaz? Sedim v avtu in se peljem preteklosti naproti.

Očetu vneto pripovedujem o doživetjih preteklega leta. Čeprav vem, da se bom morala še velikokrat ponavljati, se ne morem brzdāt. V ozadju vedra glasba tiho spremlja najin pogovor. Sonce nežno greje mojo roko, ki jo držim iz okna. Čutim kako

me veter boža in s sabo prinaša tako znane vonjave bližnjih gozdov. Ob cesti se zvija potok in mi razkriva skrivnostj globin pod zelenkasto površino. Zdi se, kot bi me še domovina sama hotela pozdraviti nazaj v njen objem. zadovoljna, ko me preplavi spoznanje: Zares sem spet doma!

■ **Lena Hribar**

Lena Hribar, entstammt einer slowenischen Familie in Trögern/Korte und hat vergangenes Schuljahr in Montreal (Kanada) verbracht. Sie besucht die 8. Schulstufe (Julius-Kugy-Klasse) am BG und BRG für Slowenen (www.bgslo.at)

HEIMAT – DIE ICH MEINE

Heimat für uns Italiener ist der Platz, wo wir Pizza essen, uns in eine Bar setzen und zusammen Fußball schauen.

Meine Heimat ist dort wo ich mit meinen Freunden ausgehe, mich vergnüge, lache. Es ist der Platz wo ich aufgewachsen bin, wo ich meine Kindheit erlebt habe. Jetzt, wenn ich am Wochenende nach Hause komme, blicke ich mich um und ich sehe alle meine Freunde und Verwandten, die auf mich warten, mich umarmen. Ich lächle ihnen zu, denn ich weiß, dass sie immer für mich da sind, auf mich warten und mich beschützen.

Nach Hause zu kommen ist als würde mir ein Stein vom Herzen fallen. Zu hören wie die Leute von einer Straßenseite auf die andere rufen, wie die Autos die engen Straßen durchfahren, die Älteren, die sich über die Wärme beschweren. Das ist meine Heimat. Dies sind die Kleinigkeiten, die sie zu etwas Besonderem machen.

LA PATRIA

La patria per noi Italiani è il posto dove si mangia la pizza, ci si siede al bar sotto il portico di casa e si guarda le partite di calcio.

La mia patria è un posto dove esco con i miei amici, mi diverto, sorrido. E' un posto dove sono cresciuta, dove ho vissuto tutta la mia infanzia. Ora, quando ritorno ogni fine settimana, mi guardo intorno e vedo tutti i miei amici e famigliari aspettarmi e abbracciarmi al mio arrivo, sorrido sapendo che avrò sempre qualcuno che mi aspetterà e mi proteggerà.

Arrivare a casa per me è come togliermi un peso di torno. Sentire le persone urlare da un lato della strada all'altro, le macchine correre su e giù per le viuzze tra le case, i vecchi lamentarsi per il caldo. Questa è la mia patria. Questi piccoli dettagli mi fanno sentire felice.

■ **Veronika Kos**

Veronika Kos ist ein „echtes Alpen-Adria-Kind“: Ihre Mutter kommt aus Finkenstein und hat einen Slowenen aus Triest/Trst/Trieste geheiratet. Die Familie lebt in Italien. Sie ist ebenfalls in der 8. Julius-Kugy-Klasse am BG und BRG für Slowenen. (Infos Zalka Kuchling, Professorin und Bibliotheksleiterin am Gymnasium; www.bgslo.at)



Lange Nächte in den Museen (von links): In der Galerie Walker (Irene Andessner), in der BV-Galerie (Rene Fadinger), in der Galerie DU-Design (Rainer M. Osinger) u. im MMKK (Ina Loitzl).

Lange Nacht der Museen – eine Erfolgsgeschichte

Bereits im vergangenen Jahr wurde in Österreich ein Jubiläum gefeiert. Zum bereits 10. Mal öffnete sich das kulturelle Angebot und wurde in Kärnten von 38.000 Besuchern in 85 Museen und Ausstellungsorten für eine Nacht lang zu einer öffentlichen Bühne des künstlerischen Dialogs.

BLICK.PUNKT

Die Idee dieser Veranstaltung, die vom ORF in Zusammenarbeit mit Medien- und Wirtschaftspartnern in Szene gesetzt wird, ist aber auch die Nachhaltigkeit, die Begeisterung bisher Unbekanntes neu zu entdecken.

So wurden die Besucher nicht nur aufgefordert an einem einmaligen Kunsterlebnis teilzunehmen, die Ausstellungen boten Anreizpunkte sie wieder zu besuchen und mit Abstechern in andere Galerien und Museen das Interesse zu vertiefen. Auf den Geschmack kommen konnte man etwa in der Alpe-Adria-Galerie im Stadthaus sowie in der Stadtgalerie in **Klagenfurt** bei der Ausstellung „Schmecks? Vom Küchendunst zur Tafelkunst“. Im Klagenfurter Künstlerhaus erfuhr man bei *Was damals Recht war* vieles über die Gerichtsbarkeit in der Vergangenheit.

Altes, aber auch Neues von „Giselbert Hoke“ wurde im Palais Fugger gezeigt. Zur sonst üblichen Kunst stellte die Galerie 3 mit der Präsentation von Gegengewichte das Schmuckhandwerk gegenüber. Im ersten Stock der Galerie hatte die bekannte Performancekünstlerin und Modedesignerin Lisa D. aus Berlin ein temporäres Studio eingerichtet.

Weit gereist wurde etwa nach Spanien mit der Ausstellung von Mar Vicente in der rittergalerie oder in Richtung Südsee zu den *Tränen der Götter*, die durch Goldschmiedekunst in der *Galerie Tamara Strieβnig* dargestellt werden. Auch die Galerie de la Tour feiert ein Jubiläum, ein

Rückblick auf 30 Jahre wird in der Kunstwerkstatt in Klagenfurt präsentiert. Was die Zukunft noch vor sich hat zeigten Markus Hanakam und Roswitha Schuller in der *Macht*-Ausstellung in der *galerie. kärnten* oder Rene Fadinger mit seiner „B-Art“ in der BV-Galerie.

Zeitgenössische Malerei und Grafiken gibt es in der Galerie Unart in **Villach** von Nina Maron zu sehen. In das neue China, das aber auch viele Bezüge zur eigenen Historie besitzt, entführt Wu Shaoxiang den Besucher der Galerie white 8 mit der Ausstellung *New Age Cadre*. Welttoffen zeigt sich das *Museum der Stadt Villach und die Welt* wie auch die Galerie Freihausgasse, die Einblicke in die Kunst- und Partnerstadt Kranj in Slowenien ermöglichte.

Auch mit Klängen kann gemalt werden. So tauchten verschiedene Künstler in der Galerie D.U. Design (*Klang.farbe verhack. art*) in unterschiedliche mediale Welten ein. Musik spielt auch in der Ausstellung „Oskar Kokoschka – Live/Life“ in der Galerie Alpictura eine wichtige Rolle, war sie doch ein ständiger Begleiter im Leben des Künstlers. Das Kunsthaus Sudhaus präsentierte mit *Wellen – Wogen* von E. C. Klinzer, den Blick in das Innere, und dort auch Zeitpunkte des Seins zwischen globalen Sammlungsstücken entdecken zu können.

Für Cartoonfreunde ist ein Besuch des Dinzlschlusses ein Fixtermin, versammelt das Schloss doch Banalitäten und Kurio-

sitäten des bekannten deutschen Cartoonisten Til Mette. Und noch ein Jubiläum: Anlässlich der 90. Wiederkehr des Tages der Kärntner Volksabstimmung wurde im *Reinhard Eberhard Museum (rem) das gemeinsame Leben* verschiedener Kärntner Persönlichkeiten in Volksgruppenfragen gezeigt.

Auch in den anderen Bezirken wurden „Zeitreisen“ gemacht. Bei *Wolfsberg* beeindruckten im Atelier im Turm & Container die lange Gästeliste von *0210* sowie das künstlerische Programm in der Galerie Muh. In **Völkermarkt** gab es alte und neue Kalender von Gerd Buchbauer. *Neuheiten* zeigte dort die Galerie Magnet und das *Step* präsentierte neben einen attraktiven Konzert aktuelle Arbeiten von Karl Vouk.

Altbewährtes waren *Begegnungen* mit den Künstlern des Nötscher Kreises im *Museum des Nötscher Kreises* sowie die *Kiki Kogelnik- und Werner Berg*-Ausstellung im Werner Berg Museum in **Bleiburg**.

Am besten, man hat genügend Zeit das Angebot an kulturellen Orten und in den verschiedenen Museen in ganz Kärnten immer wieder Monat für Monat aufs Neue kennenzulernen. Und so darf man sich jetzt bereits freuen wenn im nächsten Jahr die (*Lange*) Nacht zum Tag gemacht wird.

MH

Infos: langenacht.orf.at





Fotos: Haderlap

Die Gruppe „Bališ“ mit Sänger Norbert Lipusch ließ anlässlich der 10. Oktober-Feierlichkeiten mit ihrer wilden Performance, die ein bisher noch wenig bekanntes Klangspektrum voll ausschöpfte, dadaistische Blüten entstehen.

10-10-10

In der Blumenhalle St. Veit blühten zum 10. Oktober dadaistische Blüten in den verschiedensten Klangfarben. Zdravko Haderlap und Bališ präsentieren das „andere“ Kärnten“

Rock hoch 10. So hoch, dass der Rock den Dadaismus erreicht. Zuvor schon hat Karl Marx (über den Fetischcharakter der Warenform) analysiert: *Der Rock ist ein Gebrauchswert*. Und gleichzeitig steht der Rock für den Aufbruch ins nächste Jahrhundert. Ton, Steine, Scherben, der Rock kommt schließlich von den Steinen (siehe auch Rolling Stones) und „Bališ“ rocken solange bis der Ton zerbricht. Vor 10 Jahren setzte die Gruppe – mit dem Stammpersonal „Mare“ (Marko Stern/Schlagzeug), „Izi“ (Isidor Stern/Bass), „Dani“ (Daniel Stern/Gitarre), „Lipe“ (Norbert Lipusch/Gesang), „Davo“ (Davoren Lempl/Gitarre) und „Jozej“ (Jozej Štikar/Keyboards) – noch auf das Fundament von Rhythmik und jenen Songstrukturen, die man bei den Rockgruppen jener Zeit überall fand. Doch die Gegenwart sieht anders aus. Der 10. Oktober wird zu einem Zeichen, einem Signal.

Herkömmliche Musikformen verschwinden immer mehr und die Klänge werden zu einem hörbaren Erlebnis so geschickt und gekonnt ineinander verwoben und manchmal auch auf den Kopf gestellt, dass die Einflüsse nicht mehr genau zuordenbar sind. Von überall, vom Blues genauso wie vom Rock, aber auch von Jazz und Elektronik verwebt sich die Musik zu einem Ganzen. *Die Muttersprache (Slowenisch) als Selbstverständnis ohne große Parolen oder Politik*, sagt Frontmann Marko Stern, um mit dem Konzert zur neuen CD „Novnos“ Netzwerke von Unterkärnten aus zu knüpfen. Gesellschaftliche Rollen werden

dabei überwunden, Fragen gestellt und Eigenkompositionen mit sozialen, politischen und sprachlichen Texten so veredelt, dass sie nicht nur als Experimente erhalten, sie überschreiten auch Grenzen und gängige Konventionen der Populärmusik.

Der 90. Jahrestag der Kärntner Volksabstimmung sollte mit einem Konzert der Gruppe Bališ noch einen anderen Winkel, eine weitere Stimme, eine neue Perspektive erhalten. Die Eindimensionalität und das Schubladendenken durften an diesem Tag nicht zum bestimmenden Faktor werden. Und in diesem Zusammenhang sollte natürlich auch ausgelassen gefeiert werden.

10 Jahre Bališ, 10. Oktober 2010, das passt genau dreimal auf die 10 gesetzt (ähnlich der Brücke 111, die dreimal auf die Eins setzt). *Und alles das führt dazu, den geistigen und kulturellen Inhalt, der in unserem Land vorhanden ist, geschmackssicher anzureichern* (mit viel Musik, spannenden Kunstevents, künstlerisch-experimentellen Genussstücken und einer Menge Enthusiasmus vor dem Bühnenbild des Kärntner Künstlers Andres Klimbacher). So wurde das Spektakel in der St. Veiter Blumenhalle von einem wort- und tongewaltigen dadaistischen Manifest als passende Antwort auf die grotesken Haltungen gegenüber dem 10. Oktober selbst so grotesk inszeniert wurden, dass der Mythos vielleicht schon bald in viele Scherben zerbricht. *Erheiterung der Seele und Auflockerung des Geistes gegen rück-*

wärtige Vorstellung, beschreibt es Haderlap der gemeinsam mit Bališ, dem Vada-Theater (*Verein zur Anregung des dramatischen Appetits* – siehe Brücke 110) und dem Verein Burgkultur das „andere Kärnten“ mit seiner Offenheit und Menschlichkeit mit dem Blick ins eigene Innere, aber auch nach außen hin, zeigen möchte.

Der aus Bad Eisenkappel stammende Autor, Regisseur und Choreograph Zdravko Haderlap, der seit 2006 die a-Zone in Lepena/Leppen betreut und zuletzt auch das Johann-Kresnik-Symposium mit der Inszenierung von Ballett kann kämpfen/balet se zna boriti organisierte, ist für das Konzept und die gesamte Produktion verantwortlich. Das positive Signal erklärt er damit *dass es mit dem Konzert auch einen durch Freude getragenen, lebensqualitativen 10. Oktober geben kann. Niemand kommt um den anderen herum im Land, also sind wir alle angewiesen, unsere gemeinsamen geistigen Ressourcen für die Zukunft zu nützen*. Gäste, die an der Veranstaltung teilgenommen haben, waren der Jazz- und Rockgitarrist (Peter Kraus, Mick Taylor, Donovan, Christian Dozzler, The Slow Club) sowie (Starmania)Produzent Andy Bartosh, Falco-Gitarrist und Produzent Helmut Bibl sowie die Künstler Lojz Kerbitz (Schauspieler), Christian Lehner (Musiker), Mopz Trta (Musikgruppe) und Vlado Kreslin (Musiker) aus Slowenien.

FS/BB

Weitere Infos:
www.balis.at, www.haderlap.at, www.burgkultur.at

KLANG-FIGUREN



Fotos: Copyright by www.focusfilm.at

Von links: HDS zitiert aus und für Filme wie den Kinoleinwandgeher Josef Winkler (Regie: Michael Pfeifenberger, Produktion und Kamera: Gerhard Lapan), Avatar (Regie: James Cameron) oder Darwin's Nightmare (Buch und Regie: Hubert Sauper) und We Feed the World (Regie: Erwin Wagenhofer, Produktion: Helmut Grassler)

„Drah ma alls zua zawos brauch ma de kultua“

Soll dieser Vers aus einem meiner Dialektgedichte der neue Leitspruch der Kärntner Kulturförderung werden? Wie man hören kann, sitzt auch schon „Die Brücke“, das verdienstvolle monatliche Kulturorgan des Landes, bereits auf dem Trockenen und soll nur noch sporadisch erscheinen. Wird gar „Die Brücke“ Nummer 111 eine Abschiedsvorstellung?

Mein Verhältnis zur „Brücke“ ist ein sehr positives. Es begann vor etwa fünf Jahren, als ich nach langer Krankheit mit der Laudatio auf Ernst Hildebrand wieder als Kulturkritiker in Erscheinung trat und gipfelte in der Premierenkritik von Peter Turrinis „Vor Einbruch der Dunkelheit“.

Das Angebot von Chefredakteur Günther M. Trauhsnig, eine monatliche Filmtagebuch-Seite ergab in den Folgejahren einige meiner besten späten Texte („Von der Höhlenmalerei zur Computeranimation“ über die „Kinostationen“ bis zum „Avatar“

und Winklers „Kinoleinwandgeher“), und war für meine Rückkehr als Filmkritiker und für meine Auszeichnung mit einem medialen Kulturpreis des Landes ausschlaggebend.

Mehr noch – als ich über meine „Lyrischen Anfälle“ schrieb, war es „Die Brücke“, die eines meiner neu entstandenen Gedichte abdruckte und so den Weg öffnete für einen Lyrikpreis und der Veröffentlichung meines Essaybandes mit frühen und späten Gedichten im Vorjahr „Am Anfang war die Poesie“.

Auch wenn die Pensionsversicherung einen Teil meiner Honorare als nicht erlaubten Nebenverdienst einzieht (Schreibverbot für Pensionisten nannte ich das) – ich fühle mich trotz Krankheit immer noch lebendig, wenn ich spontan für die „Brücke“ schreibe und bedaure, dass nicht noch viel mehr meiner Kollegen

es ebenso machen und dadurch die verdienstvolle Arbeit des „Bruecke“-Herausgebers G. M. Trauhsnig erleichtern und das einzigartige monatliche Kulturmagazin fördern.

 **Horst Dieter Sihler**

Horst Dieter Sihler, geb. 1938 in Klagenfurt. Stationen: Maschinenbau-Ingenieur, Kultur- und Filmkritiker, Kinomacher, Lyriker. Zahlreiche Reisen zu Filmfestivals in Ost- und Westeuropa. Organisator von unzähligen Filmveranstaltungen. Lehrbeauftragter für Medienkunde (Universität Klagenfurt). Gründer des Vereins Alternativkino (heute Volkskino) und der Österreichischen Filmtage (heute Diagonale). Filmkritiken und Filmessays in zahlreichen namhaften Presseorganen (von F.A.Z. über Standard bis DIE BRUECKE), Lyrik in *manuskripte*, *Frage und Formel*. Neue Gedichte in *Literatur und Kritik* (1/2008, Otto Müller), *literatur/a* (Jahrbuch 2008, Ritter).



Hoffnungen zwischen Indie-Pop und neuen Strömungen in Österreich und Deutschland: „Lonley Drifter Karen“ und „Wir sind Helden“ (von links)

Open your heart

(It's not that hard, if you just turn the key – Madonna)

Etwas ans Herz gelegt zu bekommen setzt nicht als aller erstes ein offenes Herz voraus. Da kann manchmal schon ein offenes Ohr reichen. So geschehen in den letzten Tagen, als mir etwas nicht aufs Auge, sondern so nett ans Ohr gedrückt wurde, dass ich endlich die zauberhafte Musik von *Lonely Drifter Karen* aus meinen Lautsprecherboxen fließen ließ. Auf *Fall of Spring* wird leichtfüßig französische Chanson, Gypsy, Folk, Jazz, Sixties- und Indie-Pop dermaßen märchenhaft vermischt, dass man meint in einem verreiften Novembernebelwald einen warmen Frühlingsbach entdeckt zu haben, an dessen Ufer Elfen und Seifenblasen auf den nächsten Frühling hoffen lassen. *Lonely Drifter Karen* sind die in Wien geborene Sängerin und Songschreiberin Tanja Frinta, der mallorquinische Keyboarder und Arrangeur Marc Meliá Sobrevias und der Schlagzeuger Giorgio Menossi. Als Teenager gehörte Frinta der sanftmütigen Wiener Riot-Grrrl-Band *Holly May* an. Sie übersiedelte dann aber bereits mit zwanzig nach Schweden und erfand sich mit dem Soloprojekt *Lonely Drifter Karen* musikalisch neu. Als sie nach Barcelona zog, fand sie in Giorgio und Marc perfekte Mitstreiter, um ihr Projekt zu einer Vereinigung dreier sehr unterschiedlicher geographischer wie auch musikalischer Hintergründe zu erweitern und fortan nicht mehr lonely durch die Welt zu tingeln. Mit *Fall Of Spring* veröffentlichte die Band im März ihr zweites

Album nach dem grandiosen Debüt *Grass Is Singing* aus dem Jahr 2008. Eine ausgedehnte Europatournee später ist das neue Album im Sommer 2009 auf Mallorca entstanden – und erneut wunderbar facettenreich geworden. Zur ohnehin schon sehr breiten musikalischen Palette des Trios gesellten sich Bläserarrangements, einfallsreiche Percussion-Strukturen, elektrische und Pedal Steel-Gitarren. Wie es sich für richtige *Drifter* (Bummler, Herumtreiber) gehört, sind Tanja und Marc mittlerweile schon wieder weiter gezogen. Sie wohnen zurzeit in Brüssel, während Giorgio weiterhin am Mittelmeer zuhause ist. Vor kurzem verzauberten sie anlässlich der FM4 Soundpark Studio2 Session ihr Publikum in Wien und driften zurzeit durch Belgien, Frankreich, Spanien und Mallorca. Schön wäre es, wenn jemand *Lonely Drifter Karen* die Gelegenheit geben würde, ihre Zelte für einen Konzertabend auch in Klagenfurt aufzuschlagen.

Wir sind Helden werden dies im November in Wien, Linz und Graz machen. Im August erschien nach drei Jahren Schaffens- und Babypause und nach den Alben *Die Reklamation* (2003), *Von hier an blind* (2005) und *Soundso* (2007) ihr viertes Werk. Sängerin *Judith Holofernes* erklärt, dass es *Bring mich nach Hause* heißt, „weil es darauf viel ums Verlaufssein und um Verlorenheit, mehr als ums Pfadfinden geht.“ Die Lieder bewegen sich zwischen real und traumhaft, mit dabei sind die berühmten *Wir sind Helden*-Wortspie-

lereien und Kritik verpackt in süßem Humor. Als mit *Guten Tag* 2003 die erste Single von *Wir Sind Helden* erschien, war das alles sehr flippig, laut und neu.

Das aktuelle Album der Hamburger bewegt sich mehr in Richtung Folk und Singer-/Songwriter als in Richtung eines Pop-Albums. Besonders in den ganz leisen Momenten sind die Helden so brillant wie nie zuvor. *Meine Freundin war im Koma und alles, was sie mir mitgebracht hat, war dieses lausige T-Shirt* ist ein schaurig-trauriges Lied, bei dem Judith Holofernes nur von einem Klavier begleitet wird und der Namensgeber des Albums *Bring mich nach Hause* ist eine wunderschöne Ballade, in der es um Heimatgefühl geht und was man dafür alles braucht. Die größten Ohrwurm-Qualitäten haben *Alles auf Anfang* und *Kreise*.

Wie schön, dass *Wir sind Helden* wieder da sind! So sympathisch, so authentisch, so nett, so ehrlich – und einfach gut fürs Herz. *Apropos: 111 hat auch was „heldenhaftes“ – mehr über Gratulationen bzw. Wunschmaschinen in der Winterausgabe (& jetzt schon dem Bruecken.Bauer einhundertelf GLUECK.wuensche).*

ma.scha

www.wirsindhelden.de
www.myspace.com/lonelydrifterkaren

Tourtermine 2010 von „Wir sind Helden“:

10. u. 11. November Wien, Arena
13. November Linz, Posthof
14. November Graz, Orpheum



Warum eine Kunstzeitschrift?

Einige Gedanken von außen und innen – einer international tätigen Kunstkritikerin und Kuratorin

SPUREN-SUCHE

Plakate, Flyer, Folder, Straßenüberspanner, Postkarten, Einladungskarten, Mails, Facebook, Twitter, Websites, Inserate und Newsletters, kaum ein Medium scheint sicher vor der Bewerbung einer Kunstausstellung. Gut so, schließlich kann man nicht genug Werbung für die Kunst machen. Letztlich will man, dass sie gesehen wird. Nur welchen Platz nimmt in dieser Fülle an Bild- und Textmaterial die Kunstzeitschrift ein? Sie kann vieles nicht, was etwa ein Newsletter leisten kann, sie kommt auch nicht so groß daher wie ein Überspanner auf der Autobahn oder fährt durch die Stadt wie die Werbung am Bus. Sie leuchtet auch nicht, wie die Plakate der Citylight-Boxen und lässt sich nicht so leicht einstecken wie ein Flyer oder Folder und sie ist nicht so aktuell wie eine Tageszeitung. Kürzlich führte die Wiener Wirtschaftsuniversität eine Umfrage an Kuratoren durch betreffend der Bewertung für Online-Pakete sowie für einen Workshop mit dem Titel „Wie nütze ich als Kunstinstitution Online Medien?“ Ist die Kunstzeitschrift also überholt? Nein mit Sicherheit nicht, daher besser anders gefragt: Worin bestehen die Qualitäten einer Kunstzeitschrift und an welches Zielpublikum richtet sie sich? Denn, dass Kunstzeitschriften trotz Online-Konkurrenz immer noch gefragt sind, zeigt uns nicht zuletzt diese 111. Ausgabe der Kärntner Kunstzeitschrift „Die Brücke“.

Sie kann sich also in diesem Spannungsfeld behaupten. Gerade weil die Kunstszene sich in den letzten Jahren so beschleunigt hat, braucht diese auch ein langsames Medium. Eine Publikation, die eine nähere Auseinandersetzung mit einer Ausstellung, einem Konzert oder einer Theaterproduktion ermöglicht und die auch in der Nachlese als Quelle der Information über das Kunstgeschehen reüssiert. *Sie haben doch noch alle 111 Ausgaben oder etwa nicht?*

Große Abbildungen, spartenübergreifende Darstellung von Themen, wie zuletzt zu Gustav Mahler und ein großer Serviceteil zeichnen die Brücke aus. Und im Gegensatz zum Flyer, Folder, Straßenüberspanner, zur Postkarte, Einladungskarte, Plakat, zur Website, Facebook, Twitter, Newsletter, Inserat und den für die Kunst jedoch auch sehr wichtigen Artikel in der Tageszeitung, dokumentiert die Kunstzeitschrift das gesamte Geschehen eines Monats in einem Heft. *Schauen wir drauf:* Die Titelseiten werden ihrer Funktion als Aufmacher des Magazins durchaus gerecht werden. Sie sind zuweilen Aufreger, Anreger und Animatere für die Leserschaft und führen direkt in das jeweilige Schwerpunktthema hinein. Blicken wir auf 100 Ausgaben zurück, so reicht das Spektrum von anregend, plakativ, genussreich, oft farbenfroh wie bunt und schrill, erotisch und verstörend bis hin zu zurückhaltend,

klar und ruhig, fast weiß ... Auch wenn sie nicht immer von Künstlern gemacht wurden, so sind es doch jedenfalls immer eigene Kunstwerke geworden. Gut ich gebe zu, manchmal ist das überlange Format auch ein wenig unpraktisch, dann wenn man sich den einen oder anderen Artikel ausschneiden möchte, um ihn in den Presseordner zu geben. Wir Kunsthistoriker sind eben Archivare, die Brücke wird jedoch als Heft gemacht und folgt anderen grafischen Kriterien als dem Normmaß eines Heftordners. *Okay. Sehen wir ein.*

Vielleicht sollte man einmal so nebenbei erwähnen, dass nicht jedes Bundesland eine Kunstzeitschrift hat. Insofern ist die Brücke auch dahingehend etwas Besonderes und ihre Kontinuität verdankt sie nicht zuletzt dem vielfältigen Programm an zeitgenössischer Kunst, Musik und Literatur in Kärnten und dem großen Interesse ihrer Redakteure daran. An Artikeln hat es dem Chefredakteur noch nie gemangelt, eher an Seiten, diese auch adäquat unterzubringen. Die Kunstzeitschrift ist auch ein Spiegel des Kunstgeschehens in einem Land (so oder so) und dient einmal mehr auch dessen Dokumentation. Sie ist Schnittstelle zum interessierten Publikum wie auch Plattform für die Kunstschaffenden. Sie zeigt das Kunstgeschehen abseits der bekannten Pfade und rückt die Gegenwartskunst in den





Mittelpunkt. Jetzt könnten Sie einwenden, dass die Zeitschrift dann doch kaum ein Zielpublikum hat, ist der Tourist doch hauptsächlich an Sport, Seen und Bergen und am Schwammerlsuchen interessiert. Vielleicht schaut er sich dabei noch eine Kirche an, aber Gegenwartskunst? Nun Schwammerlsuchen gehen in Kärnten auch so manche Künstler und auf den Kulturtourismus zu setzen liegt absolut im Trend. Wie eine Studie im Auftrag des BMWA (Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit) im Rahmen der Cultural Tour Austria im Jahr 2005 erhob, zählt die Gruppe der Kulturtouristen zu den „wichtigsten touristischen Zielgruppen.“ Der Kulturtourismus hat sich als nachhaltiger Wachstumsmarkt etabliert. Entsprechend hoch ist jedoch auch der Anspruch an die Qualität des Angebotes, meint die Studie weiter. Auch die Gegenwartskunst ist eine wichtige Ressource für den Tourismus geworden. Der Tourismusforscher Albrecht Steinecke bezeichnet den gegenwärtigen Kulturtourismus als „äußerst populär aber auch ubiquitär.“ Da, so Albrecht Steinecke, das Angebot nahezu unüberschaubar geworden ist. Allerdings gibt er auch zu bedenken, dass immer mehr Kulturanbieter in den lukrativen Reisemarkt drängen. Mehr denn je sehen sich Museen und andere Kultureinrichtungen in einem Konkurrenzverhältnis zu anderen Angeboten und müssen deshalb bedacht sein,

ihre Position abzusichern und innerhalb einer Region oder einer Stadt eine für den Besucher möglichst übersichtlich gestaltete Programminformation anzubieten. Qualifizierte Öffentlichkeitsarbeit und Marketing sind daher nicht nur wichtige, sondern zentrale Aufgabenfelder, womit wir u. a. auch wieder bei der Kunstzeitschrift gelandet sind, die Maßnahmen der einzelnen Institutionen zusammenfasst und auch überregionale und Aktivitäten von Kärntner Künstlern dokumentiert.

Darüber hinaus liefert die Brücke kulinarisches für die Leselust: Atelierbesuche, Künstlerinterviews, Essays zu diversen Ausstellungen, Konzerten und Theaterinszenierungen sowie Literarisches in den zwei Sprachen des Landes, Informationen zu Kulturtipps und Kulturtrips. Durch die Pluralität an Themen und Medien gibt die Brücke auch einen Einblick in die Vielfalt der Gegenwartskunst und Kultur in Kärnten und zielt darauf ab sich auch in den nächsten Jahren als interdisziplinärer Kommunikationsraum für Kunst zu behaupten im Dialog mit Künstlern, Kuratoren, Sammlern, Kunstfachleuten, Institutionen und Galerien. Denn Kunst, in welchem Medium auch immer, ist eine wichtige „Sprache“ in unserer Gesellschaft und muss uneingeschränkt und unzensuriert gesprochen, besprochen und diskutiert werden, sonst geht sie verloren.

 **Silvie Aigner**

Silvie Aigner, Studium der Kunstgeschichte an der Universität Wien, Postgraduate Studium für kulturelles Management an der Donauuniversität Krems. Seit 1992 regelmäßige Publikationen in Kunstzeitschriften, Ausstellungskatalogen und Künstlermonographien. Vorträge und Ausstellungseröffnungen. Arbeitet als Autorin und Kuratorin vorwiegend im Bereich zeitgenössische Kunst für internationale und österreichische Museen und Sammlungen. Herausgeberin der wissenschaftlichen Publikationsreihe „res urbanae“, der dreibändigen Publikation zur Kunst aus Kärnten von 1945 bis heute sowie der Ausstellungsbücher: Zeitgenössische Fotografie. Neue Positionen aus Österreich und raum_körper_einsatz. Positionen der Skulptur aus der Sammlung der Kulturabteilung der Stadt Wien. Seit 2005 gemeinsame Ausstellungs-Symposions und Projektstätigkeit mit Theresia Hauenfels. www.dispositiv.at

ARC

WIT

TECK

TUR

BRUECKE



Reinhold Wetschko

Plädoyer für ein Miteinander 1+1+1

Auf dem Gelände der ehemaligen Austria Tabakwerke in Klagenfurt/St. Peter entstand in den letzten Jahren eine neues städtebauliches Quartier. Der erste Bauabschnitt – Ergebnis des European IV-Wettbewerbes 1996 wurde durch den Preisträger Architekt Hans Huber aus Wien realisiert. Es handelt sich dabei um eine Wohnanlage, die mit unterschiedlichen Typologien angemessen auf das spezifische Umfeld reagiert. Auf Anregung der Stadtplanungsabteilung wurde für den nordwestlich gelegenen Grundstücksbereich im Jahr 2005 ein Architekturwettbewerb ausgelobt, wobei mit drei (1+1+1) Wohnbaugesellschaften ein gemeinsames Konzept entwickelt wurde. Dadurch konnten die vorhandenen Potenziale gebündelt genutzt werden. Das Instrument des Architekturwettbewerbes hat sich dabei mehrfach bewährt. Neben der Sicherung der Qualität der Entwurfslösung durch eine unabhängige kompetente Jury wurde auch der öffentliche Diskurs gefördert.

Das städtebauliche Leitkonzept unseres Wettbewerbsbeitrages konnte gemeinsam mit den weiteren Preisträgern Architekt Ernst Roth, Feldkirchen und den Architekten Kurt Falle und Roland Oman aus Villach umgesetzt werden.

Die Bebauung des Areals ist dabei durch eine klare Struktur und Zonierung des Außenraumes gekennzeichnet. Die Anordnung und Gliederung der Baukörper reagiert präzise auf den Ort, den Bauplatz und sein Umfeld. Auf die im Westen gelegene Bahnstrecke wird mit einer dreigeschossigen Typologie reagiert. Die Ost-West-orientierten Grundrisse sind hier so zioniert, dass sich sämtliche Wohnräume im Westen befinden, sämtliche Schlafräume auf der lärmabgewandten Ostseite. Die Mittelzone ist jeweils als Sanitärzone definiert. Im Norden jedes Bauabschnittes ist jeweils eine schmale Hüfte, die wesentlich zur Raumbildung beiträgt angeordnet. Die Erdgeschosszone nimmt jeweils die Tiefgaragenabfahrt auf. In den beiden Obergeschossen, welche mittels eines Laubenganges erschlossen sind, befinden sich entsprechend der

Orientierung schmale Wohnungen – Nord-Süd-Typologien. Komplettiert wird die Bebauungsstruktur durch 3 fünfgeschossige Punkthäuser, die am großzügigen ostseitig gelegenen Grünraum partizipieren. Die Erschließungskerne dieser Baukörper sind im Sinne der Barrierefreiheit zusätzlich mit Aufzügen ausgestattet.

Die qualitätsvolle Bebauungsstruktur für das gesamte Areal konnte durch den gezielten Planungsprozess unter Einbeziehung von entsprechenden Wettbewerbsverfahren sichergestellt werden. Die öffentliche Hand hat hier ihre baukulturelle Verantwortung wahrgenommen und sich aktiv in den Planungsprozess eingebracht. Diese unabhängige, fachlich kompetente Moderation erscheint unter den Randbedingungen des gegenwärtigen Bauens besonders wichtig. Nur so können die öffentlichen Ansprüche an die Umwelt und den Stadtraum durchgesetzt werden. Aufgabe der Politik ist es, den öffentlichen Diskurs zu ermöglichen und Qualität einzufordern. Der Schutz von Investoren- und Bauträgerinteressen verhindert eine konstruktive fachliche Diskussion und führt zu intransparenten Abläufen. Es gilt vielmehr die vorhandenen Potenziale der Planung zu nutzen. Vernetzung, insbesondere auch im städtebaulichen Sinn, ist nur durch aktives Einbeziehen des gesamten Umfeldes möglich. Wichtige Anliegen können nur berücksichtigt und behandelt werden, wenn sie rechtzeitig vorgebracht und in den Planungsprozess entsprechend einbezogen werden. Es bedarf einer kritischen offenen Diskussion sowie der verstärkten Einbindung kompetenter unabhängiger Fachleute aus den Bereichen Stadtplanung, Landschaftsplanung und Architektur. Es geht darum zukunftsfähige Modelle zu entwickeln und nicht darum, bestehende Strukturen zu bedienen. Als gemeinsames Ziel könnte man die Kultivierung des Wohnens in einem umfassenden Sinn formulieren.

Was in Zukunft viel stärker berücksichtigt werden muss, ist das Verständnis für die übergeordnete Planung zur Verbesserung der Qualität des Lebensraumes.
Reinhold Wetschko

Reinhold Wetschko, Architekt, geb. 1959 in Klagenfurt, Architekturstudium an der TU-Graz. Seit 1989 eigenes Büro, zuerst in Graz, dann in Klagenfurt; Projektpartnerschaften mit Ferdinand Brunner, Ernst Roth, Roland Winkler. Seit 2003 Präsident der Zentralvereinigung der Architekten Österreichs, Landesverband Kärnten. Seit 2006 stv. Vorsitzender der Sektion Architekten der Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten. Seit 2009 Mitglied im Raumordnungsbeirat des Landes Kärnten bzw. der Ortsbildpflegekommission der Stadt Klagenfurt

www.arch-wetschko.at



10 Millionen Mosaikfliesen auf der Fassade des österreichischen Pavillons auf der EXPO 2010 in Shanghai bilden die Brücke zwischen Österreich als einer der ältesten Porzellanhersteller Europas und China als Porzellanexporteur mit jahrhundertelanger Tradition.

Bild unten: Auf der Kommandobrücke der Thalia wurde im Rahmen der Architekturtag 2008 der Veldener Architekturbeirat ins Leben gerufen.

Foto: Christine Aldrian, Maria Ziegelböck

AM/AV

11 Bauten für 111 Ausgaben der BRUECKE

111 Ausgaben der brücke und seit 22 Ausgaben darf ich als Autorin dazu beitragen – die Kärntner Kulturzeitschrift hat Alleinstellungsmerkmal in Österreich und schlägt die Brücke für die Baukultur zu den Lesern. Ihr Brückenbauer ist stets offen und interessiert, bereit an der Vermittlung von Architektur mitzuwirken und bietet aktuellen (Bau)Projekten und (Architektur) Themen Raum in seinem Medium. Als eine der Autoren und im Namen aller Architekturschaffenden möchte ich mich mit diesem Potpourri aus Eindrücken vergangener Ausgaben beim BB für sein Engagement bedanken und gleichzeitig auf die Bedeutung der Baukultur für die Kultur in Kärnten und darüber hinaus hinweisen. DI Astrid Meyer-Hainisch



Ein (quer)Blick vom Museum Liaunig in Neuhaus/Suha über die Südkärntner Landschaft.

querkraft

hat der BRUECKE 111 die neue website gesendet

wir stellen unsere neue website vor /
we would like to present our new website:
www.querkraft.at



Nonconform

Roland Gruber
nonconform architektur vor ort ZT KG
Büro Wien, 1080, Lederergasse 23/8
Büro Kärnten, Brandnerweg 6, Moosburg
www.nonconform.at



gharakhazadeh sandbichler

projektbezeichnung/standort: Einsatzzentrum Feuerwehr und Bergrettung Schwaz
Architektur: gharakhazadeh sandbichler architekten zt gmbh
Bauherrin: Immobilien Schwaz GmbH
Beitrag für die 111. Ausgabe der „bruecke“.
Konzeptparameter: Transparenz und Öffentlichkeit, Funktionalität, Zeichenhaftigkeit

gharakhazadeh sandbichler
architekten zt gmbh wien
1070 wien westbahnstraße 26/4
www.gsarch.at www.rev-sam.at



Architektur Spiel.Raum

Die Leonardobrücke!

zum jubilaem – obwohl oder weil uns die aus-111-bausteinen-bestehende-bruecke nicht und nicht gelingen will ...
DIE LEONARDOBRUECKE!
die idee hatte (angeblich) leonardo da vinci (vor etwas ueber 111 jahren) – eine bruecke nur aus baumstaemmen, ohne fixe verbindung – un-verbindlich also ...
hier eine bauanleitung anlaesslich unserer aktuellen impulswoche „technik bewegt“ vom 11.-15.oktober 2010, einen bausatz gibt's auch (entwickelt von und zu bestellen bei unseren tiroler kollegen)
kuenstlerischer geht's im moment nicht – aber diese bruecke koennen alle bauen!
der ARCHITEKTUR_SPIEL_RAUM wuenscht alles gute!

weilers zur erinnerung das projekt „architektur vernetzt“, das zu den architekturtagen brueckenschlagend in allen kaerntner bezirken stattgefunden hat:

www.architektur-spiel-raum.at/02-projekte/02-2010architekturtage.html



„SPIEGELBILDlich“ (Musilhaus in der Klagenfurter Bahnhofstraße)
Foto: Freytag

Franz Freytag

Für die Jubiläums-Bruecke 111:

Die Idee der Verdoppelung des Musilmuseums als Vision – aus dem Bestand ist möglich. Hier die grafische Ausführung der „Erweiterungsoption“.

Arch. DI Franz Freytag - Büro 21
Tarviser Straße 11, Klagenfurt
T: 0463/55502 13, E-mail: frey-b21@aon.at



Söhne & Partner architekten

Signale als Leitsymbol

Lichtsegel als Leitsymbole für Kärnten. Der Internetbrowser „Netscape Navigator“ verwendete Anfang der 90er Jahre den Leuchtturm – eines der ältesten Kommunikationsmittel der Menschheit – als Metapher der Orientierung im weltweiten Web. Der Leuchtturm, ein Schifffahrtszeichen, ein Orientierungspunkt der weithin sichtbar ist, diente zur Navigation in der Nacht und auch bei Tag. Heute steht er als Symbol für Urlaub, Erlebnis, Küste, Meer, und Wasser kurz gesagt für „WasserLeben“. In Zusammenarbeit mit Karl Sodek.

Weitere Projekte:

Gerade erst in Pörtschach am Wörthersee eröffnet – Sunshine Lake's. Söhne & Partner waren als Consulting Architects für Sunshine Enterprises tätig. Durchführung Interieur: Pantha General Contractor.

Und wieder eine Fußgängerunterführung Albertina Passage in Wien: Klassische American Bar-Kultur wird mit Top-Küche und Live-Musik auf höchstem Niveau kombiniert, verspricht das Konzept „Dinner Dance“ von Sunshine Enterprises Musikproduktions GmbH. Die Planungsarbeiten sind voll im Gange – eröffnet wird im Herbst 2011.

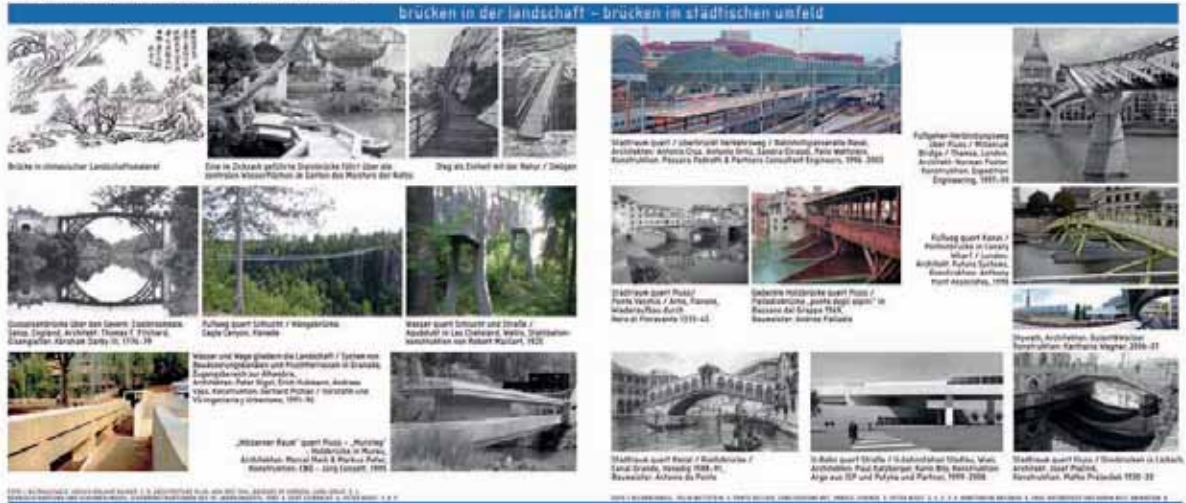
Söhne & Partner architekten
S&P Architekten ZT GmbH
Mariahilfer Straße 101, Hof 3, Stiege 4, Top 47
A-1060 Wien
www.soehnepartner.com

„überbrücken“ – eine Interpretation

Die Assoziationen zum Begriff der „Brücke“ – des „Überbrückens“ sind mannigfaltig. Uns interessiert, in welcher unterschiedlicher Weise diese Begriffe gesehen werden können. In einem funktionalen, konstruktiven, räumlichen Sinn oder in einer Sicht der Integration des Brückenthemas in Gebäudekonstruktion, Architektur oder Landschaft. Jeder Versuch einer Klassifikation ist unzureichend – aber dennoch die Frage, welche Anwendungen/Erscheinungsformen von „Brücke“, über die rein funktional und ingenieurmäßig orientierten hinaus, sind wahrnehmbar?

Integration in einen Landschaftsraum gelingt nur besonders subtil entwickelten Ingenieurkonstruktionen – Beispiel Punta da Surassuns von Jürg Conzett – doch in dieser, wie auch in vielen anderen herausragenden Ingenieurkonstruktionen, verdichtet sich eine Vielzahl von Gedanken, ohne die sie nie entstanden wären, und dadurch werden unzählige Bezüge zu Landschaft, Geschichte, Gebrauch, Ökologie u.v.m. geschaffen. Dies kommt durch die Bauwerke zum Ausdruck.

Peter Nigst



FH-Kärnten Spittal/Drau

Herausgeber: Fachhochschule Technikum Kärnten

Studiengänge für Architektur und Bauingenieurwesen. Verantwortlicher Redakteur: DI Dr. Peter Nigst. Graphische Gestaltung: A_H Haller. Druck: Remaprint. Dank für die Unterstützung des Drucks an die Firma Sto.

Villacherstraße 1, 9800 Spittal an der Drau



lieber GÜENTHER. damit die luft nicht draußen ist beim 111ten heft,
ein heißer tipp fürs 112er -> das BRÜCKENprojekt am lendkanal.
erholungsraum auch für BRÜCKE-leser.

alles gute eva rubin

Eva Rubin

next.room
Viktringer Ring 23, Klagenfurt,
www.nextroom.at



gasparin & meier architekten

DIE BRUECKE IST
UNVERZICHTBARE VERBINDUNG
ZWISCHEN
VERSCHIEDENEN
KÖPFEN SEITEN UFFERN.
AUF DASS SIE UNS
MINDESTENS BIS ZUR NUMMER
1111
ERHALTEN BLEIBT !

sonja gasparin und beny meier
10. oktoberstr. 18, villach
www.gasparinmeier.at



wonderland

platform for european architecture
Weyringergasse 36/8, 1040 Vienna
www.wonderland.cx

BUILD

END

BRÜCKE

NS

BRUECKE



KARL VOUK, RUN[A]WAY #4, Eitempera auf Leinwand, 120 x 180 cm, 2010 Fotos: Tomo Jeseničnik

Karl Vouk

RUN[A]WAY?

Was wäre eine Luftbrücke ohne die Widerlager in Form eines RUN[A]WAY? Eine Brücke ist zumeist keine Einbahn. Es wäre also wünschenswert, die beiden Widerlager der Zeitbrücke, jenes epimethische eines Ernst Gayer und dieses promethische eines Günther M. Trauhns in Synthese zu bringen und sowohl über jüngst oder erst halb Vergangenes als auch über Zukünftiges zu berichten.

Lieber/Dragi Günther!

Zur 111. „Jubiläumsausgabe“ der Brücke sende ich Dir gerne folgendes ...

Mit vielen Grüßen/Lepe pozdrave!
Karl

Karl Vouk, geb. 1958 in Klagenfurt. 1976-1986 Studium der Architektur an der TU Wien und an der Akademie der bildenden Künste. Diplom 1986 bei Prof. Gustav Peichl. Tätigkeitsbereiche: Malerei, Metallobjekte, Kunst im öffentlichen Raum, Architektur. Mitglied und Beirat des Kunstvereins Kärnten. Lebt und arbeitet bei Bleiburg/Pliberk.

Karl Vouk, Rinkolach/Rinkole 2010/9



Ingeborg Leitner

111 x BEMALTE BRUECKE

Eröffnung „Castellino“ – Veranstaltungszentrum. 3. November, Schülerweg 90, Hörtdorf. Vernissage: Ingeborg Leitner und Helga Tratnig. Musik: Frauenchor „Harmonie“
Texte: Literaturschmiede Klagenfurt-Ost

Ingeborg Leitner
Kunstmalerin Klagenfurt
www.vaz-castellino.at



Die (Theater)Autorin Silke Hassler und Peter Turrini mit dem Organisator Heiner Hammerschlag (rechts) beim Symposium „Wort:Macht:Form“ in Maria Saal.

Heiner Hammerschlag

Aufhören, wenn es am schönsten ist

Diesen so genannten „guten Rat“ beherzigt die „Arge Bildhauersymposium“ und beendet heuer ihre Tätigkeit in und für Maria Saal und Kärnten. Sie tut das aus freien Stücken und wird nicht etwa von der Politik dazu gezwungen. Obwohl gesagt werden muss, dass uns die allgemeine Förderpraxis seit Jahren nahelegt, das Projekt einzustellen.

Ein großes Ziel, die Verbindung von Dom und Freilichtmuseum mittels eines Skulpturenpfades über das „Propstei-Kreuz“, kann leider nicht erreicht werden. Das liegt am Desinteresse des Landeigentümers (Kloster) und den genannten Förderpraktiken. Trotzdem können sich die Ergebnisse aus neun Jahren Symposium sehen lassen: 51 Künstler aus neun Staaten haben hier etwa 100 Kunstwerke geschaffen. Vor Publikum und unter freiem Himmel. Dazu kommt eine Vielzahl hochkarätiger Rahmenveranstaltungen aus den Bereichen Musik und Literatur. Der Maria Saaler Wehrgraben wurde geöffnet und allgemein zugänglich gemacht. Tausende Menschen, viele von weither, haben die Veranstaltung besucht. Unzählige Medienberichte wurden veröffentlicht und haben Werbung für die Kunst und den Ort gemacht.

Das heurige, neunte und letzte Symposium war in künstlerischer und atmosphärischer Hinsicht ein voller Erfolg, und auch die Besucherzahlen waren ausgesprochen hoch. Unter dem Motto „Wort:Macht:Form“ wagte es eine experimentelle Schnittstelle zwischen Literatur und bildender Kunst. Und zwar der Dichtkunst Peter Turrinis mit den Arbeiten von elf bildenden Künstlern aus sechs Nationen, die ihre Inspiration aus Texten des Schriftstellers schöpften. Turrini selbst war auch hier, tauschte sich mit den Künstlern aus und beglückte uns mit einer grandiosen Lesung.

Nach neun Jahren ist das „Alpen-Adria-

Bildhauersymposium Maria Saal“ nun Geschichte. Mögen die Freude und die Schönheit, die es in die Welt gebracht hat, lange weiterwirken!

*Gott zum Gruße, Herr Chefredakteur!
Die Verleihung der Ehrendoktorwürde an Peter Turrini war eine hochinteressante Veranstaltung, die viele Facetten beinhaltet. Mit großem Ärger stelle ich fest, dass sich die Medien auf die griffige Formel des „Kärntners als Depp Europas“ stürzen und die Essenz von Turrinis Rede unter den Tisch fallen lassen.*

Ob Sie gerne einen Beitrag von mir für 111 haben wollen, und welcher Natur er sein könnte, das hab ich nicht schlüssig erkannt. Aber ich schicke Ihnen einen Text, der sich dem letzten Maria Saaler Bildhauersymposium widmet. Bereits das erste Wort der Überschrift weist in die Zukunft. Und leider nicht nur in die der unsrigen Veranstaltung. Da sich der Landeshauptmann von Niederösterreich um eine Fortführung des Symposiums in seinem Bundesland bemüht, könnte sich in Sachen „Beheimatung“ eine nicht unähnliche Situation zu der Peter Turrinis ergeben. Liebe Grüße aus Maria Saal! H.H.

PS: Wussten Sie übrigens, dass mein Interview mit Peter Turrini, das 1994 in der Bruecke gedruckt wurde, zu den meistzitierten in der Turriniforschung zählt?

(siehe auch DIE BRUECKE Nr. 109/ Sommerausgabe 2010 – Beitrag zum Bildhauersymposium, das dem leidenschaftlichen Verhältnis des Dichters Peter Turrini zu seinem Heimatdorf Maria Saal gewidmet ist)



Michael Maicher & Claus Appenzeller

Herzlichen Glückwunsch zu 111 Brücken wünschen Michael Maicher und Claus Appenzeller



„thumbs up, Holofernes“, 2010
„hang five, Lili“, 2010

Judith Lava

„LILI, der Film“

Hallo Günther,
Gratuliere zur 111. Bruecke! Ich habe von Ulli Sturm eine E-Mail bekommen wegen der Möglichkeit für einen Beitrag dazu ... anbei zwei Bilder aus meinem neuesten Trickfilm „LILI, der Film“, 2010.

Judith Lava, Videokünstlerin & Bildhauerin, geb. in Klagenfurt, lebt und arbeitet in Wien und Zürich (im Atelier Rist, ein Atelier zur Erstellung von kreativen Leistungen mit Hilfe aller Medien und Technologien der Starkünstlerin und Filmemacherin Pipilotti Rist), studierte an der Akademie der Bildenden Künste, Meisterklasse Michelangelo Pistoletto.

www.judithlava.com



Klementina Golja

»Die Bruecke« je ena izmed redkih revij, ki aktualizira umetniške dogodke oz. jih napoveduje vnaprej na področju likovne umetnosti, literature, glasbe ... Moje sodelovanje z revijo poteka že nekaj let, sprva je bilo to poročanje o moji razstavnici dejavnosti na Koroškem, kasneje pa še o dejavnosti našega regionalnega Likovnega društva Kranj zlasti o dveh večjih projektih: Bienala mesta Kranj in Bienala risbe in slike na papirju v prostoru Alpe Jadran. Pri obeh projektih smo od vsega začetka k sodelovanju povabili tudi koroške oz. avstrijske likovne umetnike kot tudi ustvarjalce iz drugih držav. V tem kontekstu

vidim revijo Bruecke kot povezovalni element in pomemben pretok informacij, ki nas seznanja z aktualno umetniško produkcijo na Koroškem ter hkrati ponovno združuje že v preteklosti zgodovinsko povezan prostor v skupen kulturni prostor.

Za sodelovanje se zahvaljujem Guentherju Trauhsniku, reviji pa želim čimveč izdaj kot tudi bralcev...

„Die Bruecke“ ist eine von wenigen Zeitschriften, die Kunstereignisse auf dem Gebiet der bildenden Künste ganz speziell artikuliert bzw. ankündigt. Meine Zusammenarbeit mit diesem Magazin dauert jetzt schon seit einigen Jahren. Am Anfang ging es um Berichte über meine Ausstellungen in Kärnten, und später dann auch über die Tätigkeit unseres regionalen Vereins der bildenden Künstler in Krainburg – besonders über zwei bedeutendere Projekte: die Biennale der Stadt Kranj und die Biennale der Zeichnung und Bild auf Papier im Alpen-Adria-Raum. Bei beiden Projekten haben wir schon am Anfang auch bildende Künstler aus Kärnten bzw. Österreich sowie auch Künstler aus anderen Staaten zur Mitarbeit eingeladen. In diesem Zusammenhang sehe ich die Zeitschrift als ein verbindendes Element und auch als wichtigen Informationsfluss, der uns über das aktuelle künstlerische Schaffen in Kärnten informiert und zugleich auch den schon in der Vergangenheit historisch verbundenen Raum wieder verbindet. Ich möchte mich bei Günther M. Trauhsnik für die Zusammenarbeit bedanken, und ich wünsche dem Magazin weiterhin möglichst viele Ausgaben und Leser ...

Klementina Golja, aus Krainburg (Slowenien) Künstlerin und Präsidentin des Kunstvereins Kranj und auch in Kärnten vielfach bei Ausstellungen vertreten – zuletzt in der Freihausgasse Villach. (Übersetzung: Mojca Savski)



Theres Cassini

Ein Hoch dem Brückenbauer!

Als Beitrag für die 111er Jubiläumsbrücke Ein Bild aus der brandneuen Serie „KEEP THE SECRET“.

Eine Dialogsituation, basierend auf einem Foto, das ich heuer im April in New York im MOMA aufgenommen habe: Maria Abramovic bei ihrer Performance mit einem Museumsbesucher.

Theres Cassini



Foto: Ina Loitzl

Tanja Prušnik und Ina Loitzl

den blick öffnen

ein Kunstprojekt zur Wahrnehmungssensibilisierung
Eine Ausstellungsreihe zur Prävention von Gewalt gegen Kinder und Jugendliche Nach einer Idee von Tanja Prušnik und Ina Loitzl (in Kooperation mit der Initiative „Wider die Gewalt“ von Melitta Trunk)
111 Ausgaben der Bruecke... ein Anreiz und Vorgabe für „den blick öffnen“...??? !!!
An dem Kulturmagazin „Die Bruecke“ sieht man, was man mit viel Engagement und Leidenschaft erreichen kann: Eine Bereicherung für die Kärntner Kunstszene, unbezahlbar für die Verbreitung der neuesten Kunstevents, Hinter-, und Vordergrundinfos, Perspektiven und Porträts! Für den Kunstbereich eine unersetzliche Ergänzung der Kärntner Medienlandschaft. Nicht mehr wegdenken!! Nicht mehr wegdenken zu wollen!!!
Auch wir, von „den blick öffnen“ durften durch den kultur.tipp (des Monats) in der Bruecke Nr. 94 davon profitieren. Das Kunstprojekt, an dem im Februar 2009 im Klagenfurter Europahaus 18 KünstlerInnen beteiligt waren, hat zur wesentlichen Zielsetzung, einen Beitrag zur Prävention von Gewalt gegen Kinder und Jugendliche zu leisten. Der großartige Erfolg des Beginns der Ausstellungsreihe (wir verbuchten ca. 650 Besucher) ist sicherlich auch zu einem Teil mit der Veröffentlichung dieses Beitrages verbunden.
DANKE dafür und: „den blick öffnen“ geht weiter!

Die nächste Ausstellung findet in der Hausgalerie im k/haus Wien, vom 11. Jänner bis 11. Feber 2011 statt!
Anschließend geht die Ausstellungsreihe in den Bundesländern mit neuen und schon gezeigten Arbeiten und KünstlerInnen weiter. Mit diesen Ausstellungen wollen wir Jugendliche, SchülerInnen, StudentInnen, Eltern, Pädagogen und die Öffentlichkeit erreichen, um durch die Kunst für das Thema der Gewalt gegen Kinder und Jugendliche im positiven Sinne des Wortes Lobbyismus zu betreiben.
PS: Und da dieses Projekt ja von 2 Kärntner Künstlerinnen geführt wird und weitere Kärntner Künstler wesentlich dazu beitragen, freuen wir uns natürlich über weitere Beiträge, auch über die Kärntner Landesgrenze hinaus in der 122., 133. Ausgabe der Bruecke!
Bis zur 222. Ausgabe!

Tanja Prušnik und Ina Loitzl



Foto Andrea Rettenbacher-Mischitz

Ina Loitzl

„Küchencicke in den Wogen“

INA LOITZL / Schürzenobjekt /
Materialmix / 2010
(siehe auch Seite 24 Heimat/Domovina im
MMKK)



Ulrich Plieschnig

Und hier noch schnell die/eine Luftbrücke
von Wien nach Klagenfurt
sowie beste Wünsche für ein gutes Gelingen
der Nummer 111!

Und nicht vergessen: drei Einser sind noch
nicht automatisch ein römischer....
viele Grüße, Ulrich

Mag. Ulrich Plieschnig
Apostelgasse 25-27/29, 1030 Wien
www.plieschnig.at – u. a. 1. Preisträger des
Kunstförderpreises der Volksbank Kärnten 2007 –
siehe auch Seite 21



„Foto aus dem Atelier 2010“

Gerit Loeschmig

Lieber Günther,

ich schicke Dir zum Jubiläum ein Foto aus
dem Atelier, das ich schön finde. Die
Papierfiguren sind ein wichtiger Teil meiner
Arbeit in den letzten ca. zwei Jahren.

*Gerit Loeschmig, 1966 geb. in Klagenfurt,
Akademie der Bildenden Künste, Wien,
Meisterschule für Grafik, Prof. M. Melcher,
Hochschule für Bildende Künste, Dresden,
1988-89 Chinaaufenthalt zum Studium der
traditionellen chinesischen Kalligraphie,
1990-94 lebt u. arbeitet in Paris, danach in*

*Wien. Preise u. a. Begabtenstipendien der
Akademie der Bildenden Künste, Wien; Preis
der Kärntner Wirtschaft für Bildende Kunst
und Förderungspreis für Bildende Kunst des
Landes Kärnten.*

Mag. Gerit Loeschmig
Bacherplatz 11/11, 1050 Wien
geritloeschmig@yahoo.com



Claus Prokop

Anbei mein Statement zur 111. Ausgabe
der Bruecke: In Zeiten in denen Banken
notverstaatlicht werden, sich Parteien
spalten und wieder vereinen und ehemalige
Finanzminister auf die Unschuldsumutung
pochen, ist es umso erfreulicher, dass DIE
BRUECKE ihre Standfestigkeit beweist.
DIE BRUECKE war in meiner Jugendzeit in
Kärnten das prägende Medium, auf
wohlthuende Art und Weise antiprovinziell
und intellektuell.

Bis jetzt ist sie mein Bindeglied zu Kunst
und Kultur in und aus Kärnten geblieben.
Noch wichtiger erscheint mir in Anbetracht
der politischen Situation in Kärnten, ihre
Funktion als lebendiger Beweis für die
Existenz einer Gegenöffentlichkeit zu
Heimatherbst und Negerwitzen.

Ich wünsche ihr ein langes Leben, die 111
Ausgaben waren erst der Anfang ...
Mit herzlichen Grüßen Claus Prokop
PS: *Das beiliegende Foto zeigt keine Kärntner
sondern eine Irische Brücke, möge DER
BRUECKE dieser Zustand erspart bleiben.*

www.clausprokop.at



Koroška krajinska polja/Kärntner
Landschaftsfelder im Januar

Zorka L-Weiss

Lieber Günther M. Trauhsnig!
Bild von Zorka L-Weiss für die Brücke No. 111
Titel: „Koroška krajinska polja/Kärntner
Landschaftsfelder – Januar“
Beschreibung: 2005/06, Acryl auf
Leinwand/akril na platnu/200x120 cm.
Danke und schöne Grüsse!

Zorka L-Weiss, St. Johann im Rosental/ Šentjanž v Rož



DOCK, Lambda Print 200 x 115 cm, 2004

Arno Guerino

DOCK

„Die Bruecke“, Dockstation und
Umschlagplatz für Kunstschaffende und
Kunstinteressierte in Kärnten, ist seit 35
Jahren eine Institution – Miriam Raggam-
Lindqvist, Ernst Gayer, Georg Maurer und
Günther M. Trauhsnig ihre Protagonisten.
Praktisch alle Kulturschaffenden Kärntens
sind in ihr vertreten. „Der Grundgedanke für
das Konzept der Kärntner Kulturzeitschrift
ist es, von Kärnten ausgehend, eine Brücke
in andere Bundesländer und gegebenenfalls
in andere Staaten zu bauen, die zum
Symbol der Ausstrahlung der geistigen
Kräfte unseres Landes werden und zugleich
den wechselseitigen kulturellen Kräftefluss
sichtbar machen und beleben soll. ...“ steht
in ihrem Programm.

Gratulation zur Nummer 111 und alles Gute
weiterhin, Armin Guerino

*Was wir nicht denken können, das können
wir nicht denken; wir können also auch nicht
sagen, was wir nicht denken können.*
Ludwig Wittgenstein

Armin GUERINO, 1120 Wien, www.guerino.at



Katarina Schmidl

hallo Günther!

ich schick dir einen Beitrag für die 111.
Ausgabe der Bruecke.

Es handelt sich um eine Collage, die ich
2006 gemacht habe.

„o. T.“, 2006, 15 x 21 cm, Plastilin, Foto auf
Karton
liebe Grüße, Katarina

Katarina Schmidl
Brunnengasse 75/10
1160 Wien
www.katarinaschmidl.net



Birgit Bachmann

„au-wow“ 111

es ist nicht immer leicht der brücken-schlag von kultur – politik ... möge die übung gelingen!!! anbei die einladung für die ausstellung auf der alten burg – hoffe auch das mein „brückenschlag“ gut ankommt – viel erfolg für dich und deine arbeit. *vielleicht hast du ja zeit und lust – zur ausstellung zu kommen.* herzlichen dank, birgit bachmann



„Hexentanz“, 2010

Prof. Karl Brandstätter

Lebensbilder

Die Galerie Herzogburg (Astrid Panger und Andres Klimbacher) in St. Veit/Glan präsentiert die Ausstellung von Karl Brandstätter bis 4. November. Am 2. November wird die Dokumentation über die Entstehung des Glasfensters (vom Beginn bis zur Fertigstellung) für die Kapelle des Klinikums Klagenfurt von Karl Brandstätter auf BR alpha gezeigt. Eine Produktion des ORF mit Focus-Film. *Verbleibe mit herzlichen Grüßen* Brandstätter Karl

Prof. Karl Brandstätter
Saager 13, 9065 Ebenthal
www.karlbrandstaetter.at



Moment précieux, 80 x 100, Huile, Niké Nagy, 2003

Niké Nagy

Gruß aus Ungarn und Südfrankreich:

Niké Nagy fait retentir les accords élémentaires de ses compositions, ouvre la fenêtre à une heure dorée – d’y trouver l’improvisation-elle donne comme cadeau à nôtre propre voix. En dialogue avec soi-même, avec les autres, en voyages entre terre et ciel, le spirituel et le sensuel-corporel, entre l’Orient et l’Occident. Entre La France et L’Autriche. SUR ET PAR ET DANS : UN PONS. Niké Nagy lässt die Grundakkorde ihrer Kompositionen erklingen, öffnet das Fenster zur einer „goldenen Stunde“ – die Improvisation darüber zu finden schenkt sie unserer eigenen Stimme. Im Dialog mit sich selbst, anderen Menschen, auf Reisen zwischen Himmel und Erde, dem Spirituellen und dem Körperlich-Sinnlichen. Zwischen Orient und Okzident. Zwischen Frankreich und Österreich. Auf und über und in: einer Bruecke. (Text und Übersetzung Daniela Haettich)

Niké Nagy, geb. 1961 in Budapest, lebt und arbeitet seit 1981 in der Provence bzw. Pécs (École des Beaux Arts), Budapest (Ungarn), Font Blanche, Toulon, Aix-en-Provence (Frankreich). Ausstellungen in Frankreich, Ungarn, Slowakei, Kalifornien, Deutschland und Österreich bzw. in Kärnten (z. B. in der KHG Klagenfurt und in Krumpendorf). www.nagynike.com

Niké Nagy in: DIE BRUECKE, Nr. 83, Dezember/Jänner 2008/2009: „Et toujours cette lumière magique“



Larissa Tomassetti und Frank Kropiunik

Larissa Tomassetti, geb. 1972 Villach 1990-96 HS Mozarteum, Salzburg (Klassen Malerei + Grafik) 1995-96 Förderatelier u. Förderprogramm im

Salzburger Künstlerhaus u. Galerie Traklhaus 1999 Stipendium der „École des Beaux-Arts“ (ENSBA) seit 2000 Atelier in Gmünd (K) 2000-2010 Leitung der Galerie Gmünd seit 2009 Leitung der Galerie im Schloss Porcia in Spittal/Drau 2009/10 1. Preis beim Kunst-am-Bau-Wettbewerb der Gemeinde Malta Mitglied im Beirat d. Kunstvereins Kärnten, stv. M. im Kulturbeirat d. Landes Kärnten u. Mitglied im Salzburger Kunstverein AUSSTELLUNGEN im In- und Ausland

Frank Kropiunik 1990 – 1995 HTBLA Ferlach für Gold und Silberschmied u. Beruf 1995 – 1997 Lehre zum bautechnischen Zeichner 1997 u. 1999 Sommerakademie in Salzburg bei Prof. G. Pfahler u. Prof. Ch. L. Attersee 2005 Diplom an der Universität für angewandte Kunst Wien

Larissa Tomassetti
Riesertratte 35, Gmünd, Kärnten
www.larissa-tomassetti.com

Mag. Kropiunik Frank
Riesertratte 35, 9853 Gmünd
E-Mail: frank.kropiunik@happynet.at
www.kunstvereinkarnten.at/Mitglieder/
KropiunikFrank.html



Stauderplatz 8/3/5

Kulturbrücke

Stauderplatz 8/3/5 ist ein privater Ort. Ingeborg und Wilfried Kofler machen dort – im Sinne der alten Salons – Platz für die Kunst.

Einen Zugang zur Kunst eröffneten in diesem Jahr: Herbert Brunner, Marion Brunner, Guido Katol, Ingeborg Kofler, Wilfried Kofler, Günther Rhoosn mit der Ausstellung „Objekte Grafik Malerei“ – *Anfang Sommer.*

Eva Brunner (Schauspielerin in Berlin) und Bo Wiget (Cellist, Komponist und Akteur) mit ihrer Performance zu Fernando Pessoa: *Das Buch der Unruhe des Hilfsbuchhalters Bernardo Soares – Ende Sommer.* Ingram Hartinger (Kärntner Lyrikpreis der Stadtwerke Klagenfurt 2009) mit Lichtbildschau und einer Lesung aus seinem neuen Band „Rabe des Nichts“ (Wieser) und autobiografischer Prosa – *im Herbst*, plus Finissage.

Kontakt und aktuelle Links: www.math-art.com



Atelieransicht, Detail ohne Titel, 40x40 cm, Öl auf Leinen 2010; Foto David Bernet

Michael Kravagna

Langer Atem

An erster Stelle steht die Grundierung. Sie ist es, welche die Stimmung schafft. Darauf werden Farben überlagert. An der Oberfläche ist das Ganze zum Beispiel bedeckt mit einer grünen Lasur, die neue Kräfte in Bewegung setzt, wenn sich das Rot aus einer anderen Schicht nach oben drängt. Das Bild kondensiert, baut sich zusammen aus Atem und Gefühl. Der Maler seinerseits zieht sich selbst aus dem Prozess heraus und bleibt dennoch unsichtbare Hand auf dem heiklen Terrain, wo Pigmente und disparate Kräfte sich begegnen. Es liegt an ihm, sie zu koordinieren, zu beherrschen und im selben Augenblick die notwendige Harmonie hervorzurufen. Und nun bearbeitet er mit einem Messer oder mit Schleifpapier die Fläche, um untere Schichten wieder freizulegen. Horizontale und vertikale Spuren... Er arbeitet sehr lange am selben Bild, um die wechselnden Atmosphären immer wieder einzuarbeiten und zu verdichten... Die Malerei von Kravagna ist voller Leben.

Seine Bilder – seien sie auch noch so abstrakt – erzählen uns Geschichten. Die seinen vielleicht. Die unseren auch. Der Künstler ist ein Medium. Er ahnt, reflektiert, interpretiert, er macht sichtbar, was nicht immer sichtbar ist.

Roger Pierre Turine, Brüssel
(aus dem Französischen von David Bernet)

Michael Kravagna, geb. 1962 in Klagenfurt. Studium der Malerei an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien bei Carl Unger und Adolf Frohner. 1989 Diplom und Preis des Landes Niederösterreich, 1990 Auslandsstipendium für Madrid. Lebt seit 1991 in Belgien. Ausstellungen in Belgien, Deutschland, Frankreich, Luxemburg, Österreich, Schweiz, Türkei.

www.kravagna.com

In der Bruecke erschienen: Brücke-Edition Grafikdrucke: OHNE TITEL 96. Die Brücke. 4/1996. David Bernet, DIE DOMINANZ DER FARBE. Die Brücke. 4/1994. Christian Kravagna, STILVERWEIGERUNG ALS AUSLOTEN DER MALERISCHEN MÖGLICHKEITEN. Die Bruecke 3/1990



Gertrud Weiss-Richter

Lieber Günther M. Trauhsnig!

In den letzten Jahren haben Sie hervorragende Arbeit für „Die Bruecke“ geleistet. Als bildende Künstlerin sage ich herzlichen Dank!

Am Beginn war es sicher ein Stieg ins kalte Wasser für Sie – darum können Sie vielleicht mit meinem Bild für die Jubiläumsausgabe etwas anfangen ...

Liebe Grüße Gertrud Weiss-Richter



Bild aus der Serie „Stilles Wasser“, 2010

Gernot Fischer

Also, dann alles Gute zur 111er Bruecke

(Mann bist du alt!!!)

Vielen Dank für Dein Bemühen und Deinen Kampf gegen die Windmühlen der Ignoranz. Wünsche Dir noch weitere 111 Jahre...

Gernot Fischer-Kondratovitch Dunkelheit als Zufluchtsort – als einen Ort der Erholung, Entspannung; des Sinnierens über das Dasein im Strom der Zeit in einem unendlichen tiefen und weiten Wasser, so präsentieren sich meine neuen Bilder.

Gernot Fischer, geb. 1968 in Villach, Kunststudium: in Caracas/Venezuela, Mozarteum Salzburg und Akademie der Bildenden Künste Wien. Seit 1997 freischaffender Künstler, lebt und arbeitet in Wien und Kärnten.
www.gernot-fischer.at

„Radio Airplay“ auf Ö1, im Pasticcio mit Friederike Raderer.

Die neue CD „XOT MUSIK“ ist ab sofort online erhältlich. (special guests: Harri Stojka; Paolo Sorge; Alessandro Vicard; Rene Stopper uva)
EMILIO SANDMANN ONLINE ORCHESTRA ist das virtuelle Online Orchestra des Malers und Musikers Gernot Fischer-Kondratovitch

www.myspace.com/emilio-sandmann
<http://oe1.orf.at/programm/tag/20100918#>



Richard Kaplenig

GRUSS AUS ARGENTINIEN

Hallo Günther, anbei ein Bild aus Buenos Aires zum Thema „Bruecke“
Saludos Richard Kaplenig

Siehe u. a. auch BRUECKE Nr. 76 und 102 (changing views – Kapsch Preis)

Richard Kaplenig, geb. 1963 in Kötschach – Mauthen. 1986-1989 Ausbildung zum Holz- und Steinbildhauer; 1993-1998 Studium an der Accademia di Belle Arti in Venedig (Prof. Patelli und Prof. Di Raco); lebt und arbeitet in Wien und Faak am See (Kärnten).

www.kaplenig.com



Franc Yang Močnig

111

Erst neulich trat ich ein in dein Gehege „wo man mit Blut die Grenze schrieb“ – A Goschn spricht „I red nit mea mit dia, wenn du die TRAUHST dem Furtner üba die BRUECKE a Maut zu zahln“
Franc Yang Močnig

Franz Motschnig Yang, geb. 1951 in Kärnten, lebt heute in Graz. Nach einer Tischlerlehre in Völkermarkt Baufachschule und Meisterschule für Malerei an der HTBL in Graz. Weitere Fortbildung bis zur Gastprofessur an der Universität Innsbruck. 1975 Teilnahme an dem 10. internationalen Symposium für Malerei im steirischen Herbst. Würdigungspreise des Kulturreferates der Stadt Graz und des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst. 2002 Kulturpreis des Landes Kärnten. Seit 1973 sind seine Werke in Österreich, den USA, Italien, Deutschland, Dänemark, Frankreich, Portugal, Slowenien, Finnland und China in über 60 Einzel- und 40 Gemeinschaftsausstellungen präsentiert worden.



Franz Moro

Vorige Woche bekam ich von Ulli Sturm die Verständigung von dieser 111. Nummer der „Brücke“. Ich war insgesamt viermal mit größeren Beiträgen vertreten und zwar das erste Mal – und da hat mich fast der Schlag getroffen, als mir das wieder einfiel – bereits genau vor dreißig Jahren (!!!), also 1980, noch unter der Redaktion von Frau Raggam-Lindqvist. Sie hat in der Nr. 10 der Zeitschrift ein paar schöne, ganzseitige Bilderreproduktionen von mir gebracht. Dann unter Ernst Gayer war in der Nr.3/1981 der Brücke-Edition-Grafikdruck von mir, mit einem Artikel, von wem, weiß ich nicht mehr. Dann, die Nr. 3/1983 war

gleichzeitig sozusagen der Katalog zur damals stattfindenden Dreiländerausstellung „INTART“ in Udine, bei der mich Giselbert Hoke, der der Ausstellungskommissär war, als Vertreter der Kärntner Malerei präsentierte. Die Brücke brachte zu den Schwarzweiß- und Farb reproduktionen meiner Bilder einen sehr schönen Text von Alois Brandstetter, der mehr über mich als Mensch schrieb. In 1/1993 war ich, als Folge einer Ausstellung in der Galerie Freund, die im Herbst zuvor stattgefunden hatte, mit etlichen Farbseiten vertreten und dazu ein Essay zum Thema „Mauern“, die auch der Inhalt meiner Bilder waren, von dem serbischen Dichter Slobodan Miletic, der vorher Stadtschreiber in Klagenfurt war

und dann, wegen des Krieges in Jugoslawien hier geblieben ist. Inzwischen ist er leider schon verstorben.

Ich habe aus einer Unzahl an Dokumenten und Fotos der Brücke und aus meinen Bildern dieser Jahre, sowie von allen möglichen kulturellen Ereignissen dieser Zeit, von Künstlerfreunden usw. usw. eine „Collage“, die ich Ihnen als meinen Beitrag zur Jubiläumsnummer schicke. Ich hoffe, es geht Ihnen gut und wünsche Ihnen für die Realisierung dieser besonderen Zeitschrift gutes Gelingen!
Freundliche Grüße, Franz Moro

Franz Moro zum Jubiläum, der selber heuer seinen 70er gefeiert hat.



Symposium 2010 – Krastaler Marmor in Bearbeitung durch Rosa Brunner „Wolke 1“

Kunstwerk Krastal

1+1+1 KKK: kunstwerk KRATAL

WO: Das Krastal liegt in Kärnten, Österreichs südlichem Bundesland an den Grenzen zu Italien und Slowenien, wenige Kilometer nördlich der Stadt Villach. Das schmale Tal verbindet den Flusslauf der Drau mit der beliebten Ferienregion des Ossiacher Sees und ist seit der Antike für seine Marmorsteinbrüche bekannt, seit den 1960er Jahren auch für zeitgenössische Steinskulpturen.

WAS: Das [kunstwerk] krastal hat seit seiner Gründung durch Otto Eder im Jahr 1967 als Bildhauersymposium mehr als 300 Künstler aus aller Welt eingeladen. Beim jährlichen Symposium finden sich jeweils 8 bis 12 Künstler ein, um gemeinsam im Marmorsteinbruch an großen Skulpturen zu arbeiten, im eigenen von den „ansässigen“ Künstlern in der Nähe erbauten Bildhauerhaus miteinander zu leben – für einander zu kochen, zusammen zu essen, trinken, feiern und gemeinsame Belange diskutieren – eine Zeit lang auf Tuchfühlung zu gehen und sich über Themen der Kunst, der Steinbildhauerei und Skulptur auszutauschen. Zumeist entsteht auch ein Katalog dabei.

Das 43. Symposium des [kunstwerk] krastal im Sommer 2010 stand unter dem Thema *Keen on experimenting. Findling ein Kuschelstein.*

Eine neue Reihe zu den Jahresveranstaltungen hat Meina Schellander mit *Artists in Residence* ins Leben gerufen. Konzept ist, dass jährlich zwei Künstler – meist einer aus dem Verein, einer von „außerhalb“ drei Wochen lang im Krastal an einem eigenen oder gemeinsamen Projekt arbeiten und die Ergebnisse dann als Finissage präsentiert werden. Diese Idee hat heuer sehr erfolgreich mit Inge Vavra und James Clay begonnen. Außerdem wurden große Personalien eingeführt – zuletzt Sibylle von Halem (2009) und Helmut Machhammer (2010).

Mitglieder: Katja Natascha Busse, James Clay, Herbert Golser, Sibylle von Halem, Julie Hayward, Joachim Hoffmann, Erika Inger, Helmut Machhammer, Ulrich Plieschnig, Ernst Reiterer, Meina Schellander, Peter H. Schurz, Max M. Seibald, Egon Straszner, Heliane Wiesauer-Reiterer, Wolfgang Th. Wohlfahrt, Alfred Woschitz.
Ehrenmitglieder: Christiane Nekritz, Peter Ranacher

www.krastal.com



„no hiding place“: 2010 Stahl, Netz, GB Armees Tarnnetz, Reißverschluss Foto: S. v.Halem
„towards dawn“: 2009. Seidenpapier, PVA; Nähseide, Aluminium, Schnur. Foto: B. Frenzel

Sibylle von Halem

temporary lodgings

Eine Landschaft aus Puzzlestücken in Stein, die vielleicht auch anders angeordnet sein könnten; temporäre Unterkünfte aus Modulteilchen in Papiermaché, eine Decke aus Hautabformungen zusammengenäht, ein Himmelbett, dessen Vorhang mit Fingerspitzen übersät ist; ein nicht-fliegender, aber fahrbarer Teppich; ein schwebendes Zelt unter einem Tarnnetz verborgen, ein Bremsschirm als vom Himmel gestürztes Kleid, ein Schutzwall aus Sandsäcken in der Form weiblicher Torsi: Immer wieder tauchen Fragen auf, nach der Anordnung der Fragmente, die ein offengelassenes Ganzes bilden, nach der Festigkeit der Grenze zwischen dem Selbst und dem Anderen, nach Sicherheit und Verletzlichkeit, nach der Platzierung im eigenen Umfeld, nach dem hier und jetzt, oder doch wo anders? Die Fragen sind wichtiger als die Antworten, und die Vermutungen aufschlussreicher als die Tatsachen.

Sibylle von Halem, geb. 1963, arbeitet mit vielfältigem Material in den Bereichen Skulptur, Objekt, Installation und Fotografie. Seit 2004 in Kärnten, arbeitet sie mit Stein (im Krastal) und mit Wachs, Latex, Textilien, Papier und vielem mehr (in Klagenfurt). Die Themen ihrer Werke ziehen sich durch die verschiedensten Arbeitsverfahren hindurch, und beziehen sich auf das unmittelbare Umfeld des Menschen, seinen Standort und seine Behausung, die, ebenso wie die Kleidung und die Haut an sich, als „Hülle“ gesehen werden.

Personalausstellung im Bildhauerhaus Krastal im Rahmen des Frauenschwerpunktes 2009 – SIBYLLE VON HALEM – „Skulptur Fotografie Objekt“

Kirchengasse 14, Klagenfurt
www.sibyllevonhalem.eu



Egon Straszner

Hallo Günther,

eine Brücke zu bauen ist ein Ingenieurding der besonderen Art. Es nützt auch nur im bescheidenen Ausmaß der Gesellschaft einen Spiegel vorzuhalten, denn in einem Spiegelsaal kennen sich meist nur die Erbauer aus, da die Wahrnehmung zunehmend verwirrt oder der natürliche Schutzmechanismus sich vordrängt. So baue ich an einer Welt, die die Menschen zur Neugierde verführt, zur Wachsamkeit ermuntert. Ich hab nun keine Ahnung inwieweit Dir meine Bilder helfen, aber ich lass mich gerne überraschen
alles Liebe und Feine, Egon

A-3123 Obrtitzberg, Großbrust 36
e.straszner@gmx.at
www.egonstraszner.at

[kunstwerk] krastal
Gemeinnütziger Künstlerverein
Keine Bewerbung; Informationszusendung möglich
Teilnehmende Künstler werden von den jeweiligen Symposiumsleitern ausgesucht.
Tel. & Fax +43(0)4248 3666
(Juni bis August)
www.krastal.com

Vorstand 2010: Sibylle von Halem, Helmut Machhammer, Ulrich Plieschnig und Egon Straszner

Begründer: Otto Eder, 1967

[kunstwerk] krastal
Krastaler Straße 24
A-9541 Einöde bei Villach, AUSTRIA

Form von Malerei, Bildhauerei, Objekt- und Medienkunst Ausdruck und wird im Rahmen dieser umfassenden Werksschau Einblicke in diese, unterschiedlichen Genres gewähren. Der Betrachter soll dabei sensibilisiert, mit offenen Fragen konfrontiert und mit Unerwartetem überrascht werden. BL

Pepo Pichler derzeit in „Kunst am Arbeitsplatz“ bis 17.11.2010
 Öffnungszeiten: Mo-Do 10-16 Uhr, Fr 10-12 Uhr,
 HIRSCH Armبänder GmbH, Hirschstraße 5,
 Klagenfurt, www.hirschag.com



Christine Huss

hot and happy

Lieber Günther, wie geht's so?
 Hoffentlich **hot and happy?**
 So heißt meine nächste Ausstellung in der Galerie 3.

Be Hot and Happy!

Tragbare Kunst, Design & Art for the Body von Christine Huss (art) und Margit Markowitz (design) ermöglichen, anstatt Kunst an die Wand zu hängen, selbst Kunstwerk zu sein, „Rahmen“ dieser kostbaren Einzelstücke in Textil zu werden...

13. und 14. November 2010 (11-17 Uhr)

Galerie 3, Alter Platz 25, Klagenfurt
 Und zu Dir, ich hätte eine gute Idee:
 Wie wär's mit einem hot and happy Jubiläum ... !?!

Liebe Grüße, Christine Huss



Eduard Lesjak

An: Bruecke

Betreff: 111e ausgabe glg eduard lesjak
 eine brücke is wie ein naht – also eine
 verbindung von a nach b – von klogenfurt
 nach wien.

frei nach dem motto „an der nadel“ ist auch
 mein beigestelltes bild.

alles gute zur 111. ausgabe der brücke.

Glg eduard aus mariahilf
 (Siehe auch Horizonte Seite 15)

atelier eduard lesjak
 mariahilferstr. 111/T.12
 1060 wien



Hanspeter Profunser

Eine Brücke vom Oberberg nach Klagenfurt

In Stein geschlagene und in Metall gepresste Wut, Angst und Enttäuschung über die Entwicklung in unserer Gesellschaft, in unserer Welt stehen hier Skulpturen im kleinen Bergdorf Oberberg im Oberen Drautal und bilden eine geistige Brücke hinaus ...
 Hanspeter Profunser

Der 1956 in Lienz geborene und in Berg im Drautal aufgewachsene Hans-Peter Profunser absolvierte eine Lehre als Maschinenschlosser. Nach erfolgreichem Abschluss arbeitet er bis 1982 in diesem Beruf. Durch ein besonderes Erlebnis motiviert, beginnt er 1988 seine Laufbahn und steil ansteigende Karriere als Bildhauer. Es folgen Ausstellungen, Teilnahme an Symposien und diverse Auszeichnungen.

*Herbst 2010: Eröffnung Skulpturengarten am Oberberg im Drautal
 ‚Stein und Wasser‘, Gemeinschaftsausstellung im Parkhotel Delta in Ascona, Schweiz, 20 Künstler Ausstellungsdauer: Frühjahr 2008 bis Herbst 2010*

9771 Berg/Drau, Oberberg 2
 www.hp-profunser.at

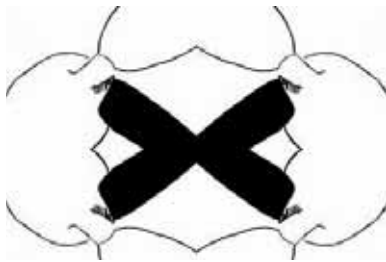


Anna Skrabal

In diesen Zeiten von grellem Show-Spektakel und kommerziellem Entertainment, in denen Skulpturen des menschlichen Körpers schnell eingeordnet und ebenso schnell abgetan werden, als hätten sie wenig zu tun damit, was es bedeutet, heute zu leben, sind die narrativen Bronzefiguren der österreichischen Künstlerin Anna Skrabal, aufgeladen und untermauert mit soziologischem, psychologischem und philosophischem Denken, eine Gabe des Himmels. (Edward Rubin, New York)

Anna Skrabal, deren Leben seit über 20 Jahren von dem Zusammenspiel von Kunst und Medizin geprägt wird, zeigt nun das Ergebnis dieser gemeinsamen Befruchtung. Sie hat eine Ausstellung zu den unsere Gesellschaft am nachhaltigsten verändernden Entwicklungen zusammengestellt. Themen wie Mobbing, ADHS, Missbrauch, Einsamkeit, Fettleibigkeit, Computersucht und Spielsucht und vieles mehr, das uns alltäglich begegnet, finden somit Einzug in die Welt der Bronzeskulpturen. Die Ausstellung tourt nun, im Rahmen einer Wanderausstellung, rund um die Welt. Auftakt der Tournee war im Mai 2010 im Europahaus in Klagenfurt. Danach wanderte die Ausstellung nach Basel, direkt in die Räumlichkeiten der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Universitätsklinik, da die Skulpturen nicht nur Kunstinteressierten, sondern auch den Betroffenen und deren Therapeuten gezeigt werden sollten. Nächste Station der Ausstellung war im Oktober 2010 im Hilton New York. Danach stehen Deutschland, Russland, Ungarn, Polen, Amerika, Kanada u.v.m. auf dem Tourneepfad.

Anna Skrabal wünscht alles Gute aus New York!



bridgy # 4Tusche/Papier, 30 x 40cm, 2010

Birgit Knoechl

ahoi guenther,

attached findest du meinen beitrag zur 111. ausgabe ... ich hoffe es passt, da ich etwas verbindendes gesucht habe ... see y soon, lg birgit

Birgit Knoechl, geboren 1974 in Wien / 1999 – 2004 Studium für Malerei und Grafik an der Akademie der bildenden Künste Wien / 2004 – 2006 Piet Zwart Institute, Institute for postgraduate studies and research, Willem de Kooning Academy Hogeschool Rotterdam / 2006 Mitbegründerin – Mitorganisatorin von SWINGR_ raumaufzeit, Wien / Stipendien/Auszeichnungen (Auswahl): 2004_07 Fohnstipendium / Preisträgerin der Sussmann-Stiftung / 2006 BA-GA Kunstpreis / 2007 Theodor Körner Förderungspreis / 2009 Walter Koschatzky Kunst-Preis / 2009 Reznikov award

www.knoechl.com



Gerold Tusch

Gratuliere zum Jubiläum!!!

Ich schicke, dem Brief von Ulli Sturm und Silvie Aigner folgend, ein paar Bilder von Arbeiten und Portraits von mir.

Mein Statement zum Jubiläum ist ganz einfach: „gut dass es die Bruecke gibt!“ Liebe Grüße aus Salzburg und alles Gute beim Bauen der Jubiläumsbrücke, Gerold Tusch

Gerold Tusch, geb. 1969 in Villach. 1987–94 Zuerst Lehramtsstudium Hochschule Mozarteum, Salzburg, Malerei (Peter Prandstetter), Werkerziehung/Keramik (Barbara Reisinger), Diplom (Mag.art.), dann Studium an der Gerrit Rietveld Academie, Amsterdam, Abteilung Keramik (Babs Haenen, Gert Lap, Beate Reinheimer, Henk Trumpie), Diplom Stipendiat Internationale Sommerakademie, Salzburg, Klasse Kiki Kogelnik. Teilnehmer 4th Biennial European Academies of Visual Arts, Maastricht. Lebt und arbeitet seit 1993 in Salzburg.

E-Mail: gerold.tusch@aon.at



making of „walking down the boulevard“
Foto: „Martin & The evil eyes of Nur“

Nora Riedl

walking down the boulevard

schick dir ein making off foto vom neuen video meiner performancegruppe mit, ein screenshot von „walking down the boulevard“ ... ist recht schräg aber dafür wirklich passend momentan ;) lg nora

Nora Riedl, geboren 1982 in Klagenfurt, lebt und arbeitet in Wien und Linz. Ausstellungen/Projekte (Auswahl): 2009: August 2008 bis Juli 2009 Studienaufenthalt in Istanbul „My friend the Mayor of Istanbul“ Intervention im öffentlichen Raum, Plakat 30x2m, Besiktas, Istanbul, Juni 2009 Jänner 2009 Gründung von „Martin & The evil eyes of Nur“, gemeinsam mit Daniel Massow und Wolfgang Tragseller – seitdem durchgehend Aktivitäten als Performancetrio, zahlreiche Auftritte in der Türkei, Deutschland und Österreich. www.myspace.com/martinandtheevileysofnur 2010: „almost in passing“ Young Austrian Artists in Istanbul, Teilnahme an der Gruppenausstellung in der Galerie 5533 in Unkapani, Istanbul „frame art“ Teilnahme an der Gruppenausstellung im Rahmen von sommer.frische.kunst in Bad Gastein – siehe auch BRUECKE Nr. 110



Ausstellungsobjekt. Foto: Christian Saupper/www.maupi.com

Judith Saupper

Hallo BB!

im Anhang findest du einige Fotos, die vielleicht in die 111te ausgabe der „bruecke“ passen. es handelt sich dabei um das objekt „Informell“ (teil einer autobahnbrücke); eine meiner neuesten arbeiten: „Informell“, objekt, verschiedene materialien, 190cm x 40cm x 250cm, 2010 liebe grüsse aus vorarlberg: judith saupper

Judith Saupper, geb. 1975 in Feldkirch/Vorarlberg, lebt und arbeitet in Wien. 2004 schloss sie ihre Ausbildung mit einem Diplom in Bühnen- & Filmgestaltung bei Prof. Bernhard Kleber, Universität für Angewandte Kunst Wien, ab. Im Zusammenhang mit der Galerie Bäckerstraße 4, plattform für junge kunst in 1010 Wien, war die Künstlerin bei www.baeckerstrasse4.at on tour heuer auch in der Stadtgalerie und Galerie 3 in Klagenfurt zu sehen sowie erst jüngst beim „frame award“ der www.sommer-frische-kunst.at in Bad Gastein erfolgreich (siehe auch BRUECKE Nr. 103 und 110).

www.baeckerstrasse4.at/typo3



Die KunstSportGruppe hochobir als Goldschürfer im Rahmen der „frame art“ in Bad (Good) Gastein – beim historischen Kraftwerk unter der berühmten Brücke im Ortszentrum. Foto: Neumüller

KunstSportGruppe Hochobir

..dÉhre werter Herr Brueckenbauer!

dass er unter deiner Bruecke immer wieder Obdach findet – findet der KunstSportGruppen HOBI CHOR in allen zügen groß, schreit zum anlass aus allen kehlen vom obirkreuz oben ins land nach unten, tanzt, jauchzt und jodelt ganz verzückt, ins tätowierte volksgewand gedrückt, spielt mit fanfaren, quetschen, hörnern und holz, hebt die gläser und schmeisst hundertelf der runden! um zu bekunden: *ole nigs mia san ole nigs – ole nigs mia san ole nigs ole nigs mia san ole nigs – ole nigs mia san ole nigs.* da trahnsnig der humanig, jo sogä da vico torrianig da kressnig oba lässig und da olte elvis bressnig *ole nigs mia san ole nigs – ole nigs mia san ole nigs ole nigs mia san ole nigs – ole nigs mia san ole nigs.* 111 is a wenig zwenig oba nit nigs!



uwe bressnik

111. statement (aus berlin):

„über diese BRUECKE führt der Weg zum Glück!“
toi toi toi !!!
uwe
hallo günther,
- es ist vollbracht!
genau fertig geworden zur jubiläumsausgabe:
Uwe Bressnik „LIVE“
Künstlerbuch/Katalog/Werksverzeichnis
160 Seiten, 17 x 24 cm, 160 Abbildungen,
Hardcover, ein Verzeichnis der wichtigsten
Werkblöcke aus seinem Œuvre von 1990
bis 2010, mit Beiträgen von zehn Autoren
aus Philosophie, Theorie und Literatur.
Verlag: SCHLEBRÜGGE. EDITOR, Wien,
ISBN 978-3-85160-185-5
www.schlebrügge.com

*Liebe Freunde,
vielen Dank an alle, die mir persönlich zur
„LIVE“-Katalogpräsentation die Ehre gegeben
haben. Euer so unerwartet zahlreiches
Erscheinen hat mich wirklich sehr gefreut, es
war mir ein echtes Vergnügen mit Euch auf
die Vollendung dieses Projektes anzustoßen;
im ausstellungsraum.at in der Gumpendorfer
Straße 23 in Wien, dort wo es vor ziemlich
genau 1 Jahr mit der Ausstellung begonnen
hatte. Danke an dieser Stelle auch den
formidablen „Jacques e le Fatalistes“ für die
charmante musikalische Begleitung!*

*Uwe Bressnik, geb. 1961 in Villach, auf-
gewachsen in OÖ, Hochschule für ange-
wandte Kunst Wien (Prof.: Oswald Ober-
huber, Peter Weibel, Ernst Caramelle); lebt
und arbeitet in Wien und Berlin. Arbeitet an
einer stetigen Aktualisierung der konven-
tionellen bildnerischen Gattungen Grafik,
Malerei und Skulptur durch deren Neuinter-
pretation mittels der (visuellen) Errungen-
schaften angrenzender kultureller Felder;
etwa der Neuen Medien, oder vor allem der
Musik (Vinylplatten) bzw. Jugendkultur. Eine
der tragenden Säulen der KSGh (siehe u.a.
auch BRUECKE Nr. 104, 105).*



Heiko Bressnik

lieber trauHse,

da ist noch ein foto und ein kleiner text von
mir unterwegs,
habe keinen scanner, daher oldschool per
post abgeschickt,
sollte bald in klafu eintreffen.
Mein „ort für zeitgenössische primitive
kunst/ con.tiki.vie“
lief im oktober,
waren schon einige bemerkenswerte (live
musik) abende,
vielleicht bis bald bis dort
heiko
aus leipzig
con.tiki.vie

werte freunde der heißen hode, der feinen
milz, des blütenweißen hirns!
matthias zykan und marco kalchbrenner
offerieren einen „gehirngötzen“.
messer und gabel sind mitzubringen.
heiko bressnik s con.tiki.vie
ort für zeitgenössische primitive kunst
gumpendorferstr. 23 ecke laimgrubengasse
wien

hallo trauhsEH

bin gestern wieder nach 3-monatiger
abwesenheit nach leipzig zurückgekommen,
freu mich jetzt erst einmal auf in ruhe
arbeiten und mein atelier.
Die letzten beiden wochen war ich ja in
plovdiv/bulgarien, in bester gesellschaft
von jochen traar, der auch beteiligt war an
dem kunstprojekt, und der wiederum in
bester gesellschaft war von ulli sturm ...
ktn ist noch offen, spätestens aber im mai
oder juni nächsten jahres, die KSGh wird
wohl für ein paar wochen das gastatelier in
gmünd beziehen, (würde ich immerhin als
meinen heimatort bezeichnen)
Aber da kann noch viel passieren
dazwischen.
Nächste woche kommt uwe (bressnik, sein
zwillingsbruder) zum 1. mal nach leipzig (von
berlin)
liebe grüße und alles weiterhin gute
heiko aus lei-lei pzig

Heiko Bressnik, geboren 1961 in Villach, der

*gemeinsam mit seinem Zwillingsbruder Uwe
an der Angewandten in Wien studiert hat,
widmet sich in seiner künstlerischen Arbeit
der Substanz und der Konsistenz der Dinge.
Er zerreibt, pulverisiert Gegenstände,
gewinnt daraus das Pigment zum Malen und
lässt sie vergrößert und zweidimensional auf
der Leinwand wiederauferstehen. Neben
seinem monumentalen Werk „Totenkopf“ hat
er sich auch an Exponate wie zerriebene
Radiergummi, Ziegelsteine und Knochen
oder Musikinstrumente gewagt – auch er
zählt zu den tragenden Säulen der KSGh.
Heiko Bressnik schafft es, auf der Suche
nach der ultimativen Substanz der Malerei,
die Metamorphose und Materialität von
Dingen ins Bild zu setzen. Sein plastisches
Können beweisen ebenfalls seine Augen-
objekte (siehe u.a. auch BRUECKE Nr. 50(I),
93, 104).*



Ronny Görner



Monika Pegan



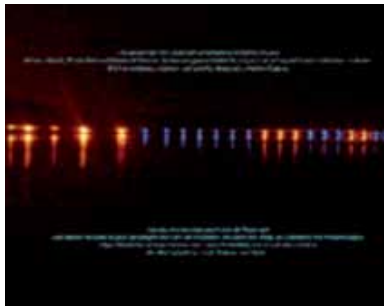
Uta Puxkandl

uta.puxkandl@aon.at

Werner Hofmeister

Q nst Ort

Norische Region, Q nst Ort Klein St. Paul, Museum für Quellenkultur bilden ein Gesamtkunstwerk, das bisherige Strategien und Fragestellungen Werner Hofmeisters bündelt und weiterführt. Der Anfangsbuchstabe Q ist die inhaltliche Klammer, die das Q nstwerk und die Q nstregion zusammenhält. Der Künstler Werner Hofmeister schafft mit seiner Arbeit vor Ort nicht nur Kunstwerke, er schafft



Edwin Wiegele

Liebe Frau Mag. Ulli Sturm !

Nachdem ich 2004 eine Lichtinstallation über 3 verschiedene Arten von Brückenpfeilern am Völkermarkter Stausee verwirklichen konnte, viele Menschen sprechen von einem neuen Wahrzeichen, kam mir die Idee, Ihnen eine Fotocollage davon zu senden.

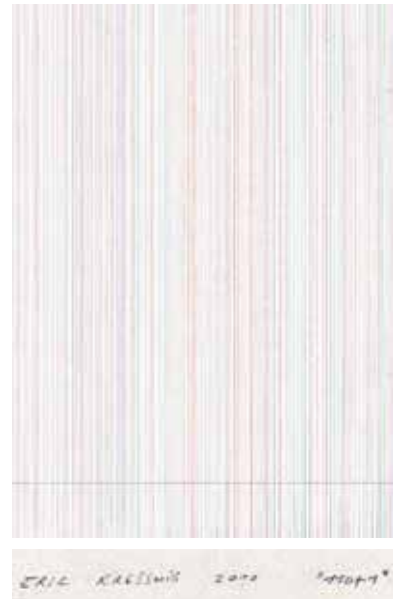
„Brücken verbinden“ ...ein Text ist in der Collage involviert. Mit freundlichen Grüßen, Edwin Wiegele

„*Seh(e)nsucht*“
Neue Werke in neuer Technik direkt auf Glas gemalt sind entstanden, ausgekratzt und mehrfach überschichtet unter dem Titel „erdgebunden“, oder „wassergebunden“. Wenn ich male, zählt einzig der gegenwärtige Moment, und aus ihm entsteht alles. Der Augenblick ist alles, es kommt, wie es kommt. Meine inneren Schwingungen sind Impuls gebend für das Entstehen von neuen Formen, oft archaisch anmutend, deformiert oder zerrissen, manchmal entstehen kaligraphische Zeichen in Verbindung mit Farben, Formen und Strukturen.

Seh(e)nsucht
 Atelier-Galerie Wiegele, Haimburg.
 Vernissage am 26. 11. 2010 - 19 Uhr. Dauer: 26. 11. - 20. 12. 2010
 Öffnungszeiten: Di, Mi 18h-20h; Fr, Sa, So 15h-17h;
 Offenes Atelier am 27. 11. 2010; 15h-19h

auch eine neue Tradition. Hofmeister arbeitet bewusst mit Materialien aus der Region wie Eisen und Beton.
www.qnstort.at

Werner Hofmeister, geb. 1951 in Klein St. Paul, 1974-78 studierte Grafik und Design in Darmstadt (Prof. Müller-Linow) und Serigraphie in Trier (Prof. Diaz Suarez), seit 1975 freischaffend tätig, lebt und arbeitet in Klein St. Paul. Seit 1993 Forschungsreisender im Q.



Eric Kressnig

Gratulations-Paket „110+1“

Zu seinem Bild für trans.form2 (siehe auch Horizonte Seite 14) schreibt er:
Durch die Struktur des Bildes gibt es nicht das „eine Bild“. Es ist nicht statisch, endgültig, es lädt den Betrachter zum Begehen ein. Er ist Handelnder, er legt den Blickpunkt fest.

Zu sehen im Künstlerhaus in Klagenfurt.

Eric Kressnig, geb. 1973 in Klagenfurt. Studium (1996-2001) an der Akademie der bildenden Künste Wien, wo er auch als freischaffender Künstler lebt und arbeitet.
www.kressnig.com



AUF DIE NÄCHSTEN 111 BRÜCKEN FREUEN SICH MARIANNE UND WILLI BÄHR

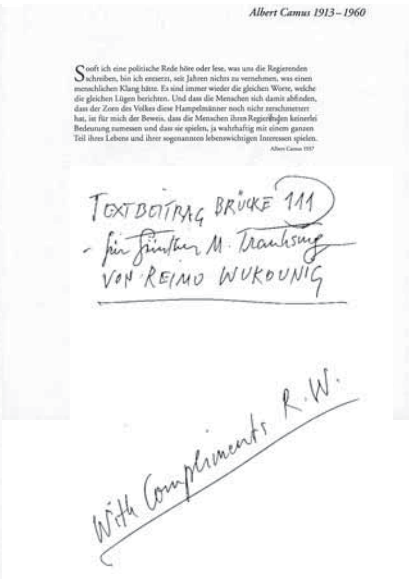
Marianne und Willi Bähr

Beide sind langjährige Mitglieder des Kunstvereins für Kärnten. Wilhelm Bähr hat 1965-1970 bei Prof. Max Weiler an der Akademie der Bildenden Künste Wien studiert, von dem er auch gute Fotos gemacht hat - siehe auch Galerie Walker.

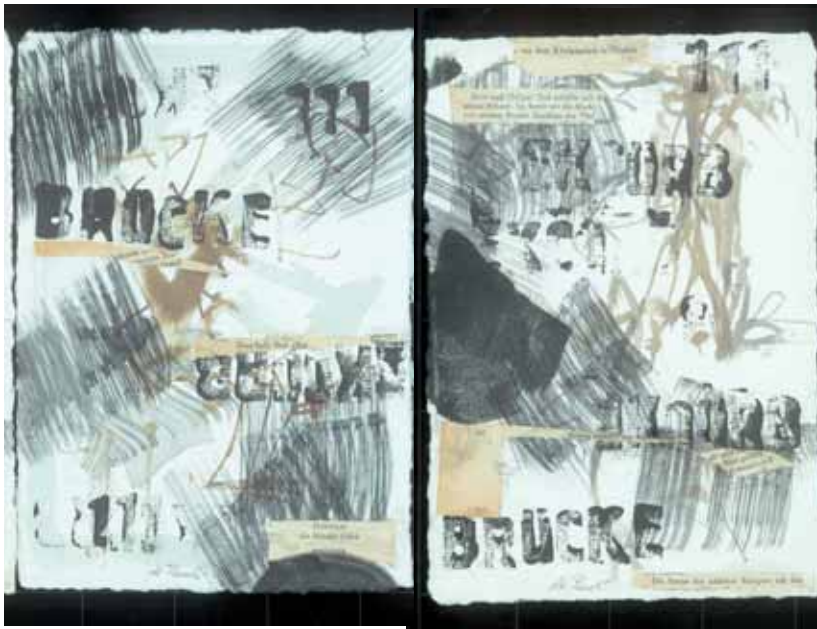
<http://wilhelmbaehr.jimdo.com/>



Reimo Wukounig (siehe auch MMKK Seite 24)



BILDENDEKUNST-BRUECKE



Christine de Pauli

111. Bruecke

Brücken zu bauen in schwierigen Zeiten, Brücken, die zum Anderen – Fremden – hinbringen. Unbekanntes uns entdecken lassen und bei Bekanntem uns helfen, Wissen zu vertiefen. Brücken schaffen Verbindungen zwischen den Kunstsparten und beleuchten ein Thema von verschiedenen Seiten. Menschliches Denken und Schaffen wird erfahrbar, vielfältig, schillernd und bunt. Brücken, die bis in die Vergangenheit reichen, wo vieles noch aufzuarbeiten ist, in unserem zweisprachigen Land. So viele Brücken wird es noch brauchen, um ein bisschen mehr an Toleranz und Neugier, Vertrauen und Liebe zwischen den Menschen in diesem Land wachsen zu lassen.

Lass weiter die Brücken uns bauen!
Wünsche Dir weiterhin alles Gute – und gib nicht auf !!! Herzlichst
Christine de Pauli-Bärenthaler

**Liane Holzfeind
Johann Wieltschnig**

Aus der Reihe
> Eckdaten <
Johann WIELTSCHNIG
"Kopfbilder"

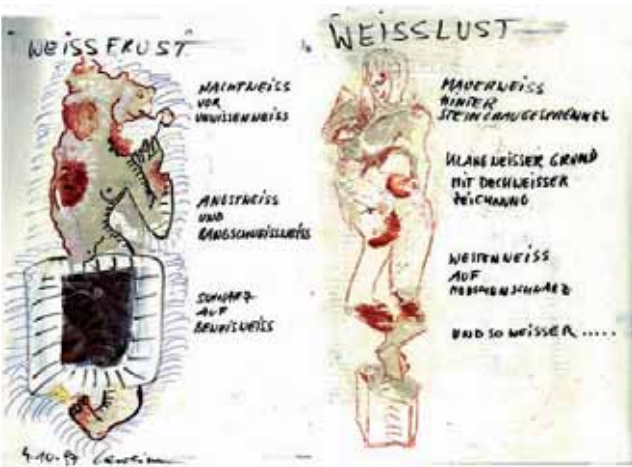
THEATERCAFE

Aus der Reihe
> Eckdaten <
Johann WIELTSCHNIG
"Kopfbilder"

Johann Wieltschnig stellt 1940 in Wien (Österreich) ein revolutionäres Bildwerk in einer Ebene in einem Raum in Österreich auf. Nicht fünf Figuren in einem Raum, sondern ein Bildwerk, das die Ebene des Raumes übersteigt. Nicht abstrakte, sondern konkrete Figuren in einem Raum, die die Ebene des Raumes übersteigen. Nicht abstrakte, sondern konkrete Figuren in einem Raum, die die Ebene des Raumes übersteigen.

THEATERCAFE

Aus der Reihe
> Eckdaten <
Liane HÖLZFEIND



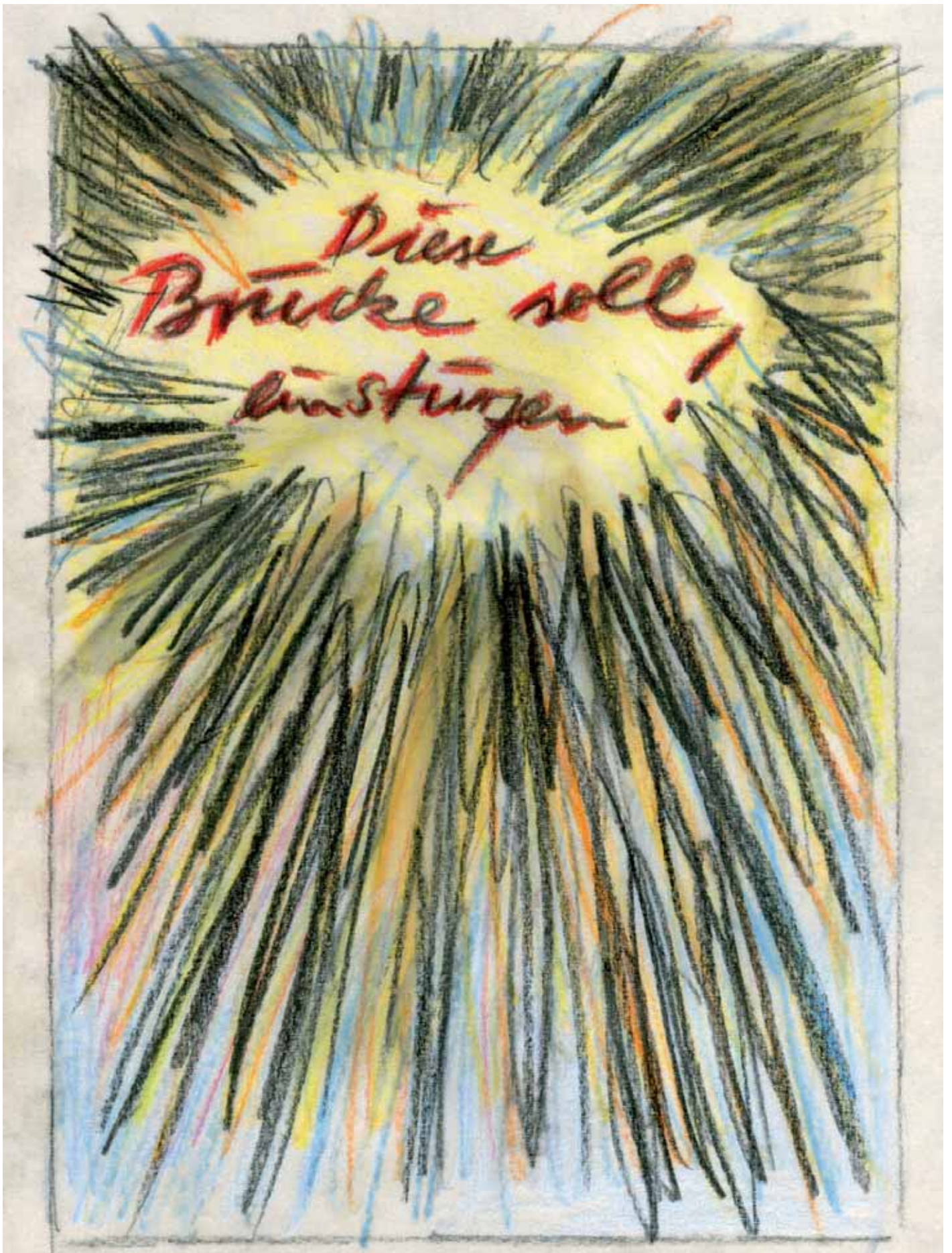
Painted Poems

Caroline

Salut 111. Bruecke!

1940 geboren in Graz. 1959-1962 Studium in Wien (Werbegraphik). Seit 1958 intensive Beschäftigung mit bildender Kunst (Abendakt an der Akademie für bildende Kunst, Wien). Ab 1972 zahlreiche Einzelausstellungen im In- und Ausland (Wien, Paris, New York, Laibach, Jerez d.I.Fr. etc.). Mehrmalige Ausstattungsarbeit für Avantgarde-theater. Beteiligung an Kunstmessen wie Köln, London, Dresden, Laibach. Arbeiten in Besitz von öffentlichen und privaten Sammlungen. Teilnahme an Symposien, Workshops und Editionen. Fünf Preise für bildende Kunst. Lebt und arbeitet in Kärnten.

<http://caroline-art.com>



Cornelius Kolig

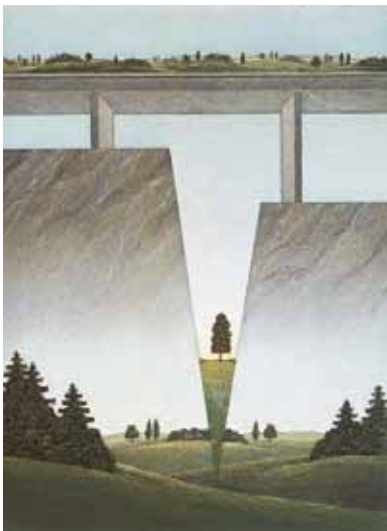
Fluch

Lieber Guenther, anbei der visualisierte Fluch aus dem Jahre 1980. Cornelius, (aus dem „Paradies“)

www.kolig.at - http://de.wikipedia.org/wiki/Cornelius_Kolig



Brücke zur Landschaft, Ölbild, 1991



Die überbrückte Wurzel, Farbradiation, 2002



Überbrückte Landschaft, Ölbild, 1994

Franz Politzer

Über hundertelf Brücken...

Monumentale Bauwerke sind seit dem Beginn der 80er Jahre wesentliche Bestandteile meines Œuvres. Dabei üben besonders Brücken eine enorme Faszination auf mich aus, weil ihre statischen und wirtschaftlichen Erfordernisse ihnen zumeist beachtenswerte Formen verleihen. Oftmals sind dies Teile von Kreisen, Parabeln oder Ellipsen, aber auch filigrane, geradlinige Konstruktionen sind zu finden. In der Regel verbinden Brücken Getrenntes, aber sie können auch unter ihnen Liegendes unzugänglich machen.

Von der unteren Ebene aus betrachtet teilen sie den Himmel; am Horizont herrscht ein anderes Licht – oftmals auch eine andere Tageszeit – als über ihr. Von Brücken kann man einen weiten Blick haben aber auch einen „Überblick“ auf Jenes, was sie überspannen. Diesen „Überblick“ bietet „Die Bruecke“ als Kulturzeitschrift auf dem Papier, indem sie auf das Geschehen in bildender Kunst, Literatur, Theater, Tanz und Film eingeht und oftmals auch interessante und aufschlußreiche Verbindungen innerhalb dieser Disziplinen aufzeigt.

Franz Politzer, geb. 1950 in Wien. Studierte zuerst Geologie, dann Malerei an der

Akademie der bildenden Künste bei Prof. Walter Eckert. Seit 1975 freischaffender Künstler mit zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland.

2010: Louk's Galerie, Enschede/NL
Galerie Böhler im Parktheater Bensheim/D
Galerie likovnih umetnosti, Ravne na koroskem / SLO (November)
Galerie de La Tour - Klagenfurt;
Vernissage 19. November, 19 Uhr.
(Inszenierte Landschaft: Ölbilder und Farbradiationen – bis 8. Februar 2010)

Atelier Franz Politzer, akad. Maler
Millstatt Lammersdorf 48
www.franz-politzer.at





Monica Baci mit der Hauptdarstellerin in „Tag der Teufel“

Filmwerkstatt9560

111 AUSGABEN DIE BRÜCKE!!!!!!

Filmwerkstatt9560:

Wer braucht den Film in Ktn?

Als der US-amerikanische Filmverleih United Artists 1975 den Milos Forman-Film „Einer flog über das Kuckucksnest“ mit Jack Nicholson in die Kinos brachte, wurde dieser Film mit dem Slogan beworben: „Wer braucht so einen irren Typen wie McMurphy? Jeder!“¹

Der oben genannte Film spielt in einem Irrenhaus, man muss also schon sehr verrückt sein, um in einem filmfeindlichen Land wie Aut sich mit Film und Schauspiel ernsthaft zu beschäftigen. Ganz verrückt muss man sein, um sich im Süden des oben genannten Aut, mit Film und Schauspiel ernsthaft auseinander zu setzen.

Va be. Wir sind die „Günstlinge des Mondes“,² die verrückt genug sind, „an die Kunstform des Films zu glauben“, sagt Michael Haneke³, und nicht nur das, auch die Kunstform des Films zu schaffen = herzustellen, zu produzieren und auch in den Kinos, auf DVD, im Fernsehen zu zeigen. Uff. Klingt geschraubt, stimmt aber so. Auch wenn wir längst nicht mehr in Ktn. leben, so zieht es uns dennoch zurück an die Wurzeln. In Feldkirchen/Ktn. wurde nach 12 Jahren wieder eine Filmwerkstatt installiert⁴. Sie ist eine Reaktion auf die unzähligen Drehbücher, die im Laufe der Zeit in unser Produktionsbüro⁵ eingeflattert sind. Filminteressierte gibt es also in Ktn genug, die Begeisterung ist groß, Filme entstehen jedoch nur selten und das liegt nicht an den ökonomischen Zwängen, es liegt viel mehr an der mangelnden Kenntnis der Filmgeschichte und der Filmsprache, die viele Projekte scheitern lassen, deshalb zeigen wir auch immer wieder Filme in Feldkirchen, hier flimmert alles über die Leinwand was uns Filmemachern gefällt, in der Hoffnung, dass der eine oder andere zukünftige Filmschaffende etwas für „seinen“ Film mitnehmen wird. Gezeigt werden also in erster Linie Filme, die

anderswo schon einmal funktioniert haben und heute Klassiker der Filmgeschichte sind. Gemacht werden von uns Filme, die sich ausdrücklich auf Klassiker der Filmgeschichte berufen.

Film in Ktn ist jedoch auch Isolation. Es gibt hier praktisch nur „Einzelkämpfer“, die nach ein paar Versuchen und endlosen Streitereien dorthin aufbrechen, wo die Bedingungen besser zu sein scheinen, als in Ktn. So drehen wir nach 8 Spielfilmen in Aut nur noch Filme in den USA, was a) mehr bringt, b) dort die Leute interessiert, c) dort braucht man mit niemanden über das Genre eines Filmes heruzustreiten – es ist eben so und es ist okay.

Film in Aut und Film in Ktn ist ein Film der „Bürokraten, ist Staatskunst, ist abhängig vom Beamten, Politikern, TV-Redakteuren, Wichtigtuern, Kritikern, Narren, Wissenschaftlern, Nörglern, Dummköpfen etc. – wo bleibt da das Publikum? Richtig geraten – zu Hause!“⁶ Film in Aut und Film in Ktn ist leider fast immer Film aus dem Ausland, meistens aus den USA, wo erfreulicher Weise auch wir uns jetzt tummeln, zumindest um unsere Filme zu drehen, was Spaß macht. So bleiben also nur noch die Erinnerung und die Filmwerkstatt9560, die von uns aus der Ferne programmiert und mit Filmen gefüttert wird. Erfreulicher Weise lassen sich viele Filmfreunde in Fe/Ktn, nur allzu gerne, mit gehobener Filmkost versorgen. Wir Auslandskärntner freuen uns.

Was würde also dem Film in Ktn helfen? Filme für das Publikum. Filme, die Themen aus Ktn auf die Leinwand bringen. Zusammenschluss der Filmschaffenden in eine Interessenvertretung. Filme, die möglichst billig und unabhängig vom Staatsgeld hergestellt werden. Vertriebswege. Presse. Aufführungsmöglichkeiten in jedem Kärntner Bezirk. Kapital.

Wer braucht also den Film in Ktn? – Jeder! Monica Baci⁷ & Elmar Wehsmann⁸

Besucht uns in der Filmwerkstatt9560:

www.kultur-forum-amthof.at/
Filmwerkstatt9560, Amthofgasse 5, 9560 Feldkirchen

Partner: Stadtgemeinde Feldkirchen, Kultur Forum Amthof
Film-Stills: Tag der Teufel, A 2008, Ein Thriller aus Kärnten. Kinostart: 21.11.2008. Mit 12.830 Kinobesuchern der vielleicht erfolgreichste Kinofilm aus Kärnten, der letzten Jahre. Besonderheit: Dieser Film wurde in ganz Österreich gezeigt, außer in Kärnten.⁹

1 Einer flog über das Kuckucksnest, USA 1975, Regie: Milos Forman

2 Die Günstlinge des Mondes, F/1/SU 1984, Regie: Otar Iosseliani
3 Nahaufnahme Michael Haneke: Gespräche mit Thomas Assheuer, Alexander Verlag, Berlin 2010

4 Siehe auch: Cinemascope / FFS – Feldkirchner Filmsektion, 1987 – 1998 und Schülerkino Feldkirchen, 1975 – 1980.

5 Produktionsbüro = Tigerline Filmproduktion, 9560 Feldkirchen, 1998 – 2008.

6 Andrej Tarkowskij über das Kino in der Sowjetunion, in: Die Versiegelte Zeit, Gedanken zur Kunst, zur Ästhetik und Poetik des Films, Ullstein, München 1986

7 Monica Baci, geb. 1985, Roma / Italia, lebt als Schauspielerin in Wien und Rom, Aufenthaltsort in Ktn. Krumpendorf

8 Elmar Wehsmann, geb. 1962, Aufenthaltsort in Ktn.: Feldkirchen, Regie, Drehbuch, Produktion.

9 Siehe: Film Austria, 2008 – <http://www.filmaustria.at/>



Foto: Cosmopol-Film / Columbia Films

Kinogeschichte.at

Die letzte Brücke

Wenn das österreichische Kino in den 1950er Jahren einmal Gesinnung zeigte, dann war es „Die letzte Brücke“ von Helmut Käutner. Maria Schell wurde mit diesem mehrfach ausgezeichneten Film ein Star und bei den Filmfestspielen in Cannes als beste Darstellerin ausgezeichnet. In der Zeit eines erbarmungslosen Krieges, in dem Feindschaften durch Grenzen festgelegt werden und das eigene Überleben als höchster Spieleinsatz gewertet werden muss, erkennt eine junge Ärztin – gespielt von Maria Schell –, dass ihr das Wohl ihrer hilflosen Patienten – auch wenn es „feindliche Partisanen“ sind – wichtiger ist als das eigene.

Die letzte Brücke über die Neretva war eine Brücke aus Menschen für Menschen. Was kann man „Der Bruecke“ zur 111. Ausgabe mehr wünschen als eine Brücke für Menschen zu sein.

Das „Kleine Klagenfurter Kinomuseum“ bedankt sich für die regelmäßige Berichterstattung zum Thema Film und Kino und wünscht viel Erfolg für weitere 111 Ausgaben.

Klaus Pertl

www.kinogeschichte.at



Barbara Pichler bei der Eröffnung 2010. South von Gerhard Fillei und Joachim Krenn, Bester Schnitt Spielfilm, 2010. Fotos: Diagonale

DIAGONALE (Graz und Wien)

Bruecke 111 – Statement der Diagonale zur Film.Kultur

Festivals wie die Diagonale sind essenziell, weil sie dieser Kunstform ihren Platz und einen Rahmen geben. Die Liebe zum Kino und zu den vielen Ausdrucksformen, die es erlaubt, darum geht es im Kern und um nichts anderes.

Festivals bringen Filme zum Publikum, alle möglichen Arten von Filmen, denn das bestimmende Element der Programmgestaltung ist nicht die Homogenität, sondern die Vielfalt. Widersprüche, manchmal vielleicht sogar unvereinbar erscheinende Widersprüche, sind ein Grund für die Anziehungskraft von Festivals – vermehrt in einer Zeit des Übergangs, in der viele filmische Ausdrucksformen durch fehlende Verwertungsmöglichkeiten bedroht sind und eben auch dann, wenn sich nicht alles leicht erschließt, wenn nicht alles zu verkaufen oder problemlos in eine Verwertungskette einzuschleusen ist. Festivals stellen damit einen Kontext her, der außerhalb der Grenzen des regulären Kinobetriebs und Medienkonsums steht und es kommt ihnen in immer größerem Maße die Aufgabe zu, ein alternatives Vertriebsnetz zu sein. Diese Aufgabe birgt aber auch ihre Schwierigkeiten. Festivals können Aufmerksamkeit für einen Film generieren, die im regulären Alltagsbetrieb kaum möglich ist und sind damit – zumindest unter Umständen – auch Konkurrenz für Programmkinos. Gleichzeitig hätten aber sehr viele sehenswerte Filme ohne Festivals nicht die geringste Hoffnung auf Öffentlichkeit oder würden es nicht wenigstens danach ins Kino schaffen. Die Vielfalt des Programms bei einem Festival, das sich leisten kann, nicht unbedingt auf Publikumszahlen zu schielen und nach ökonomischen Richtlinien zu entscheiden, kann und muss zwangsläufig größer sein als das, was die Kinos zeigen können – und sie ist es auch. Festivals sind also eine wichtige Möglichkeit, Kino als Ort der Begegnung mit Filmkultur zu fördern und zu erhalten, sie sind eine Möglichkeit, das neugierige, offene und kritische Publikum zu fördern, das wir alle brauchen.

Begegnung meint übrigens nicht nur die Chance, Filme zu sehen, die man sonst vielleicht nicht sehen könnte, Kino bedeutet auch die Begegnung mit anderen. Das kollektive Erleben, das Sprechen über die gemeinsame und doch immer subjektive Erfahrung ist etwas, das nur das Kino bietet und das ist eine der wichtigsten Funktionen eines Festivals: Die Gelegenheit, die Entwicklungen des Kinos zu verfolgen, Filme zu sehen und sie zueinander in Bezug zu setzen, Gespräche zu führen und zu vertiefen, sich ausgehend von filmischen Formen auch anderen gesellschaftlichen Fragen stellen zu können. Dass dieser soziale Aspekt für das Publikum zentral ist, zeigen nicht nur Erfahrungen aus anderen Kunstbereichen, sondern auch die insgesamt steigenden Publikumszahlen. Wir haben die Aufgabe, die Kunst- und Ausdrucksform Film, die den Geist ihrer Zeit widerspiegelt, zu verteidigen. So etwas wie eine universelle Sprache des Kinos existiert

nicht wirklich, stattdessen gibt es eine Durchlässigkeit gegenüber verschiedenen Formen, Ausdrucksweisen, Kulturen und Produktionszusammenhängen. Diese Offenheit und die Entdeckungen, die dadurch möglich werden, sollten nicht nur Teil jedes Festivals, sondern unserer allgemeinen Filmkultur sein.

Barbara Pichler | Festivalleitung | Festival Director
Brigitte Bidovec | Leitung Sponsoring & Protokoll | MedienKooperationen
Franz Jud | Pressekontakt | Bilder

Diagonale: Graz, 22. – 27. März 2011
Festival des österreichischen Films
www.diagonale.at

AUF DIE PLÄTZE, FERTIG – FILM!
13 x Projektionen in aller Öffentlichkeit
Für „Auf die Plätze, fertig – Film! 13 x Projektionen in aller Öffentlichkeit“ wurden mit Miriam Bajtala, Annja Krautgasser, Manu Luksch und Jan Machacek vier junge österreichische Filmschaffende beauftragt, filmische Beiträge zu realisieren, in denen der öffentliche Raum im Rahmen von einmaligen Screenings/Installationen an Ort und Stelle thematisiert wird. Die entstandenen Filmarbeiten wurden vom 6. bis 18. Oktober in 13 verschiedenen Gemeinden der Weststeiermark an ausgesuchten, öffentlichen und privaten Fassaden gezeigt. Mit diesem Projekt außerhalb des Festivalprogramms möchte die Diagonale zeitgenössische Erscheinungsformen von Film und Video einem breiten Publikum jenseits der Kinosäle vorstellen und damit neue Blickwinkel auf das österreichische Filmschaffen eröffnen. Nach Projekten des Instituts für Kunst im öffentlichen Raum Steiermark, die den Fokus auf Text (TextBild MMIX, 2009) und Klang (Serien DUR, 2008 und Social Sound Systems, 2009/10) im öffentlichen Raum gerichtet haben, erobern nun die „bewegten Bilder“ Film und Video den öffentlichen Raum.



Wilde Minze für 111

Ein Film von Jenny Gand & Lisa Rettl. Mit Helga Emperger

Sie ist viel gereist, quer durch die ganze Welt: Helga mit Wohnmobil in Italien, Helga beim Picknick am Pazifik, Helga beim wöchentlichen Chortreffen. Der Kühlschrank in der Küche surrt. Schließlich: Das letzte gemeinsame Foto. Ein Halstuch. Ein Armband. Viel ist nicht geblieben. Die ausgebreiteten Relikte auf dem Küchentisch: Ausgangspunkt einer Zeitreise in das Kärländchen der 1940er Jahre. So beginnt die berührende filmische Erzählung der Villacher Zeitzeugin Helga Empergers, deren

Familie sich aktiv dem NS-Terror entgegenstellte. Das Datum, das den Rest ihres Lebens prägt: Der 23. Dezember 1944, als ihre Mutter, die Widerstandskämpferin Maria Peskoller, gemeinsam mit sieben weiteren Personen nach einem Urteil des berüchtigten Volksgerichtshofpräsidenten Roland Freisler hingerichtet wird. Die damals knapp 16-jährige Helga Peskoller entgeht einer Anklage und überlebt. Dazwischen liegen Gestapohaft von Mutter und Tochter und schließlich: Der letzte Abschied. Lebenslang. Für immer eingebraunt in Kopf und Herz, Fragen ohne Antworten, Bilder ohne Sprache, Heimsuchung der Erinnerung, bleibend nur der Schmerz. Vergangenheit sabotiert Gegenwart. „Niemals wieder“, aber immer wieder Weihnachten.

In ruhigen Einstellungen folgt der 85-minütige Dokumentarfilm den Erinnerungen und Spuren in Helga Empergers heutigem Alltagsleben und erzählt die Geschichte einer Mutter-Tochter-Beziehung über den Tod hinaus, über Verlust und Trauer, über Lebensfreude, die Kraft der Erinnerung und die langlebigen Folgen des Nazi-Terrors.

Was im Jahr 2008 in Kooperation mit Nationalfonds und Zukunftsfonds der Republik Österreich als kleineres Zeitzeugen-Projekt zum Thema NS-Justiz und einer wenig bekannten Villacher Widerstandsgruppe begann, gedacht als Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Kultur und Öffentlichkeit, entwickelte sich rasch zu einem größeren Dokumentarfilmprojekt. Ins Zentrum rückten dabei vor allem der schwierige Umgang mit traumatischen Erinnerungen und die tiefen Wunden, die der Nationalsozialismus bis heute hinterlassen hat.

Lisa Rettl

Nach seiner restlos ausverkauften Premiere im Villacher Filmstudio im Herbst 2009 steht der Film nun vor seinem regulären österreichischen Kinostart. Neben Salzburg, Wien, Graz, Linz und einigen weiteren Städten ist der Film vom 5. bis 7. November auch im Klagenfurter Volkskino zu sehen.

Nähere Infos unter www.wildeminze.at



Gabriele Kranzelbinder

KGP

lieber günther, ich hab für die 111er was „gebastelt“ – es handelt sich um unsere neue produktion „tender son – the frankenstein project“ von kornel mundruczo.

wir haben im februar 2010 in osttirol

gedreht (siehe winter-set-fotos) und den film dann im wettbewerb in cannes uraufgeführt. kommt nächstes jahr ins kino! viele grüße und danke für die verlängerung der deadline!!!
gabriele

Sechs jahre nach gründung der AMOUR FOU gehen wir nun als KGP eigene Wege in der internationalen ko-produktion des europäischen autorInnen-films. KGP erzählt geschichten und unterstützt künstlerische visionen, lässt sich nicht in das korsett von genres und formaten zwängen, konzentriert sich auf die produktion des qualitativ hochwertigen autorenfilms für den internationalen markt und versteht sich als partnerin für kreative, förderer und auftraggeber.

Gabriele Kranzelbinder
Geschäftsführerin, Projektentwicklung und Produktion
www.kgp.co.at



thomas woschitz

hallo,

hier ist noch mein 111er beitrage:
ein brückenfoto aus dem universallove-dreh in tokyo – mit „handgemachtem“ filmteam.
liebe grüsse
thomas woschitz

Musikalische Episoden über die allgegenwärtige Liebe
In „Universallove“ erzählen Regisseur Thomas Woschitz und Naked Lunch in sechs Episoden Geschichten aus den unterschiedlichsten Ecken des Erdballs zwischen Marseille und Tokio und behandeln dabei Themen wie Liebe, Hingabe, Eifersucht und Schicksal – untermauert von der Musik der Kult-Rockband Naked Lunch. (u. a. Max-Ophüls-Preis, Diagonale09- und Thomas-Pluch-Drehbuchförderpreis 2010)
KGP Produktion, Österreich/Luxemburg/Serbien
2008 · 35 mm · Farbe · 80 min · Mehrsprachig mit deutschen Untertiteln
www.universallove.com

Thomas Woschitz, geb. 1968 in Klagenfurt, ist Filmregisseur, Drehbuchautor und Filmeditor. Studierte unter Lina Wertmüller am Centro Sperimentale di Cinematografia in Rom. Er lebt und arbeitet als freier Bildmonteur und Regisseur in Wien und Rom. Weitere Filme u. a. 2004: Girls and Cars in a Colored New World, Die Josef Trilogie und 2005: Sperrstunde.

www.intkom.org



Foto: Ingo Pertramer

Jutta Fastian

Für die besondere 111er Ausgabe:

„Alles sollte so einfach wie nur möglich gemacht werden, aber nicht einfacher.“
Albert Einstein

In diesem Sinne:
„Treffen sich zwei Jäger.
(Auf einer Brücke).“

Jutta Fastian, geb. 1969 in Paternion, aufgewachsen als Gastwirtstochter und älteste von vier Schwestern in Lammersdorf nahe Millstätt am Millstätter See. Nach der Matura Besuch des Konservatoriums der Stadt Wien, Abteilung Schauspiel unter der Leitung von Elfriede Ott, 1992 Abschluss mit Diplom. Darauf folgt unter anderem ein (bewusstseins- und erfahrungserweiternder) Aufenthalt in Los Angeles (Joanne Baron Studio). Vor, währenddessen und vor allem danach und bis jetzt diverse Theater-, Film- und Fernsehengagements.

Auswahl Kino:

2010 Der Film Deines Lebens
2008 Exhumierung, Hauptrolle
Medaillons, Kurzfilm, Hauptrolle
2005 In Ewigkeit Amen, Hauptrolle
Warten auf den Mond
2000 Komm süßer Tod
Auswahl Fernsehen 2010:
2009 Tatort – Strafe muss sein
Soko Kitzbühel – Tag der Abrechnung
Rosenheim Cops
Meine Tochter nicht
2008 Tatort – Der Gesang der toten Dinge
2007 Der Arzt vom Wörthersee
Polizeiruf 110
In aller Freundschaft, Episodenhauptrolle
2006 Tatort – Copyright
2003 Trautmann
Soko 5113, Episodenhauptrolle



Foto: Schabus

Robert Schabus

B111 – Richtung Osten

robert schabus // film
verdagasse 14/23, 9020 klagenfurt
www.filmers.at



Dokumentarfilm : »Avenue d'art de Paris pod Pecox / Paris – Frankreich (2010)

Uroš Zavodnik

Dragi

Günther! es freut mich, in Deiner »111« Ausgabe der Brücke zu erscheinen! Wie du weißt, bin ich bin gebürtiger Slowene, der in Laibach und an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt studiert hat und vielfach kulturell tätig. So wird meine Fotoausstellung ab 19. Oktober in Wien fortgesetzt. Es geht um die Ausstellung, die zuletzt von 15.1. bis 31.3. in der Alpen-Adria-Mediathek in Villach zu sehen war und dann vom 17.6. bis 16.7. an der Uni Klagenfurt. Sie trifft thematisch gerade auf das »Europäische Jahr 2010 gegen Armut und soziale Ausgrenzung« zu. Mit besten Grüßen/z lepimi pozdravi, Uroš

WOLKENLOS

Nirgendwo
sehe ich
mich
dich
uns zwei.
Alles blau
blau grau
dunkel blau
schwarz
dunkel schwarz.
Es blüht
nicht für uns
ich und du
es scheint nur
ich sehe dich nicht
ich stehe da ganz allein.

NIRGENDWO

Ich soll feiern
sagen sie mir
ich weiss es nicht
leere umgibt mich
ich bin mir bewusst
nirgendwo ist mein zu Hause
ich habe nichts zu feiern.

Uroš Zavodnik, Regisseur/Drehbuchautor,
Im Vorstand der IG Autorinnen Autoren Ktn.



Josef Dabernig

Hotel Roccalba

Josef Dabernig möchte wie Thomas Hoke und andere (hier nicht genannte) Künstler keine Parteipolitik und keine Politiker in der Jubiläums-Bruecke sehen!

War er grad im Sommer auf Schloss Damtschach (siehe auch Kulturverein Panorama) mit vier Kurzfilmen zu Gast, so ist er derzeit auch in der aktuellen MMKK-Ausstellung „HEIMAT/DOMOVINA“ vertreten (siehe auch Seite 24).

Josef Dabernig, geb. 1956 in Kötschach-Mauthen. 1975-1983 Studium an der Akademie der bildenden Künste, Wien. Kurzfilme seit 1994. Lebt und arbeitet in Wien. www.dabernig.net

2010: MMKK; Heimat/Domovina, Klagenfurt Related Spaces; Ernst Múzeum, Budapest Josef Dabernig. 4 Kurzfilme; Schloss Damtschach

Josef Dabernig. 1 sculpture 2 versions; MAK-Säulenhalle, Wien

Frozen Moments: Architecture Speaks Back; The Former Ministry of Highways and Transport of the Soviet Republic of Georgia, Tbilisi

Survival 8, Bunkier Strzegomski, Wrocław The Other Final; kunst:raum sylt quelle, Sylt Josef Dabernig; Filmarchiv Austria, Wien Pictures from provinces; Centre George Pompidou, Paris

Josef Dabernig – Jiří Kovanda. Wirkung der Darmgifte auf die Abkömmlinge der Haut – A. Die Haare; Performance @ Viennafair, Wien (mit Jiří Kovanda)

Open Space, Art Cologne

Josef Dabernig. Excursus on Fitness; MAK – Österreichisches Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst, Wien

Contemporary Screen; Wexner Center for the Arts, The Ohio State University, Ohio

Diagonale 2010 – Festival des österreichischen Films, Graz

One Shot! Football et art contemporain; B.P.S.22 – Espace de Création

Contemporaine, Charleroi

per form; Galerie Francesca Pia, Zürich

Lange nicht gesehen. Long time no see; The

Brno House of Art, Brno

Welcome to the Secret Society; Centre de

Cultura Contemporània de Barcelona



Gerhard Fillei und Joachim Krenn in NY

finnworks

New York – 5th Avenue – Höhe Madison Square Park – Drehpause von “South”. Durchaus zuversichtlicher Blick in der Abenddämmerung – auch. Alles Gute von den beiden Finn’s für die nächsten 111 Ausgaben!!!

*South (Spielfilm)
Regie und Drehbuch Gerhard Fillei, Joachim Krenn*

Kamera Joachim Krenn, Jarrod Kloiber

Schnitt Gerhard Fillei, Joachim Krenn

Musik Sascha Selke

Mit Matthew Mark Meyer, Claudia Vick, Sal

Giorno, Tim Kirkpatrick, Jimena Hoyos

Produktion finnworks

Koproduktion AdriAlpe-Media

www.south-themovie.com

35mm/Farbe und SW

105 Minuten

www.south-derfilm.de

Diagonale-Preis für Schnitt 2010

Ein missglückter Banküberfall und der Inhalt eines mysteriösen Tagebuchs bringen den Alltag von Bruce aus den Fugen. Das FBI ist ihm bereits dicht auf den Fersen und nichts wäre Bruce lieber als sein ganzes Leben einfach hinter sich zu lassen. Doch schon bald gleicht seine Flucht vor Alltags- und Staatsgewalt einer erbitterten Suche nach der eigenen Identität – und auch der Inhalt des Tagebuchs samt seinen verstörenden Abbildungen erscheint so erschreckend vertraut.

Gerhard Fillei, geboren 1964 in Wolfsberg.

Ausbildung zum Werbegestalter und

Filmtechniker, Weiterbildung in Regie und

Schauspiel an der New York University. Joachim

Krenn, geboren 1963 in Villach. Ausbildung zum

technischen Leiter, Produktion, Bühnenbild im

Bereich Theater und bildende Kunst,

Weiterbildung in Regie und Schauspiel an der

New York University. Gemeinsame Filme:

Moloch (1995, KF), Secret (2008, KF), Rape

(2008, KF), Red (2008, KF) South (2009)

Die Begründung der Jury:

„South spielt mit den Regeln des Film Noir und

führt dennoch über das Genre hinaus: Es ist ein

Psychothriller im buchstäblichen Sinne. Der

impressionistische Schnitt unterbricht immer

wieder die Chronologie der Ereignisse und

erkundet das Innenleben des Helden. Enorme

Bilderfluten werden zu einem

Bewusstseinsprozess gebündelt. Wie das

menschliche Gedächtnis versucht die Montage,

durch ständig neue Anordnungen immer

gleicher Erinnerungsfetzen einer verlorenen

Vergangenheit auf die Spur zu kommen.“

finnworks

gerhard fillei – joachim krenn

völkendorferstraße 40a

austria – 9500 villach

finnworks@inode.at

+43 676 7829 303

+43 69918197516



Arno Russegger

111 und Film – Neuer Kulturpremiumsbeirat bzw. Filmfest „Kino aus Kärnten“

Ausgangspunkt für die Veranstaltung ist die Erfahrung, dass hier vor Ort kaum jemand weiß, wie viele Filmschaffende eigentlich aus Kärnten stammen, wie erfolgreich einerseits manche sind und welche Probleme möglichen Karrieren andererseits oft im Wege stehen. Das Filmfest führt nun erstmals ca. 30 arrivierte Fachleute aus der Branche mit Nachwuchskräften zusammen, die alle aus Kärnten stammen, um einige ihrer Arbeiten zu präsentieren und öffentlich zu diskutieren. Außerdem soll auf diese Weise auch die Einrichtung des neuen Fachbeirats für „Neue Medien, Fotografie und Film“ im Kulturpremiengremium des Landes Kärnten bekannt gemacht werden. Bei freiem Eintritt besteht das Programm aus Screenings von Lang- und Kurzfilmen, Kurzvorträgen und Einführungen, Interviews, Podiumsgesprächen und Diskussionsrunden. Das Filmfest ist im Wesentlichen darauf ausgerichtet, ein kulturpolitisches Bewusstsein in Sachen Film und Filmförderung in Kärnten zu entwickeln, und zwar unter Berücksichtigung der konkreten Arbeitsbedingungen, von denen die unterschiedlichen Bereiche der Filmherstellung geprägt sind. (weitere Info siehe Plakat)

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Arno Russegger
Institut für Germanistik
Alpen-Adria Universität Klagenfurt
www.uni-klu.ac.at

„Kino aus Kärnten“
Filmfest vom 26. – 28. November 2010
Universität Klagenfurt
http://kinoauskaernten.uni-klu.ac.at

FE

0

TE

0

BRUECKE



Gisela Erlacher

„Geburtstagsgruß“

Gisela Erlacher, geb. in Villach, lebt in Wien und Klagenfurt.

Ausbildung: Universität Klagenfurt, Psychologie, (Diplom) Universität für Musik und darstellende Kunst, Wien, Film und Fernsehen/Kamera.

Ausstellungen(zuletzt 2010: In Between. Austria Contemporary Centar savremene umjetnosti Crne Gore, Podgorica/ Montenegro Zagreb/Kroatien, Nikosia/ Zypern, Gyula/Ungarn, Baku/ Aserbaidshan, Istanbul/Türkei, Vaduz/ Liechtenstein, Sofia und Novi Sad/Bulgarien, Shanghai und Peking/China. 2009 u. a.: Zeitgenössische Fotografie. Neue Positionen aus Österreich. Museum Moderner Kunst Kärnten), Texte, Kataloge, Arbeiten in verschiedenen Sammlungen.

www.erlacher.co.at



VISIBLE – Verein zur Förderung Künstlerischer Photographie

Allgemeine Information:

VISIBLE, Verein zur Förderung der Photographie, ist eine Gruppe von Photographen, die ihre Bilder im realen und virtuellen Raum der Öffentlichkeit präsentieren wollen. Wichtig ist uns die Resonanz der veröffentlichten Bilder, die durch Ausgewogenheit von Konzept, Bildinhalt und angewandter Technik erreicht werden soll. Wir nehmen angehende Photokünstler genau so gerne wie Erfahrene in unsere Reihen auf. Liebe zum Medium und Zielstrebigkeit sind unsere Kriterien.

Beitrag von der Schriftführerin Petra Tragauer aus dem Zyklus „enge.weite“: *Die Verbindung von Malerei und Fotografie haben Petra Tragauer angeregt, mit dieser außergewöhnlichen Kombination zu experimentieren und zu dieser eigenständigen Werkreihe auszubauen. In der Regel werden handelsübliche Fotoabzüge verwendet. Diese werden zur Gänze übermalt, um dann wesentliche, interessante und besondere Bildinhalte wieder freizulegen. Jahrzehntelang als Außenseiter und Einzelgänger eher am Rande, fühlt sie sich heute zugehörig und gut aufgehoben. Die Enge, in der sie sich befunden hat geht in Weite über, in der viel Platz für neue Beziehungen ist. Mit Werken aus dieser Serie erhielt sie den Kunstpreis der Stadt Knittelfeld 2010 in der Sparte Fotografie.*

Beitrag des Obmanns Friedrich Joachim Tragauer aus dem Projekt: „Bahnhofstraße 15“ *Die in den 70er Jahren bei uns beliebte Sofortbildkamera erfährt mit der Einführung der Polaroid 300 im Mai 2010 ein Revival. Friedrich J. Tragauer fotografiert mit einer Polaroid 646 closeup aus dem Jahr 1996. Das Projekt Bahnhofstrasse 15 erfasst den Abriss des Hauses dort in Villach, im August 2010. Dieser unwiderrufbare Moment wird durch das Verwenden des Analogfilmes zum einzigartigen, unikaten Zeitdokument. Das optisch ohnehin alt anmutende Foto wurde während der Entwicklungsdauer technisch manipuliert, verstärkt den Zerstörungsgedanken und steht im Widerspruch zu dem gerade erst stattgefundenen Ereignis. Präsentiert werden die Unikate in einem in sich geschlossenen System. Das Licht der weißen Leuchtdiode, die jedes Bild im quadratischen Rahmen, der in Packpapier verpackt und in der Mitte eingerissen ist, verstärkt den Eindruck, als Rezipient Voyeur zu sein, ein Schaulustiger, der bei Unfällen, Natur-katastrophen etc. aus Sensationsgier nicht wegschauen kann und will, ein Gaffer, der durch anderer Unzulänglichkeiten von sich selber abzulenken vermag.*

VISIBLE - Verein zur Förderung Künstlerischer Photographie; Photorama, Ausstellungen: Rennsteinerstraße 10, Villach www.visible-photo.com



Werner Müller

Über die Brücke hinausgehen

Menschen leben immer auf einer Brücke, zwischen hier und dort, zwischen gestern und morgen – immer auf Durchreise oder in Warteposition. So ist auch unsere „Kärntner Bruecke“ ein Ort, an dem man kulturell

innehalten kann oder eben zum Weitergehen ermuntert wird. Jeder Künstler benötigt „Brücken“, um weitergehen zu können. Das unterstreicht der Altösterreicher, Philosoph und Autor Manès Sperber, indem er meint, dass besonders der Künstler, der schöpferische Mensch, immer den Mut haben sollte, einen Schritt weiter zu gehen als es eine Brücke erlaubt; er muss Grenzen sprengen, um an sein Ziel zu kommen. Er muss seinen Weg gehen – sich, wo nötig, seine Brücke selber bauen, auch wenn sie aus „Seidenpapier“ ist. *In diesem Sinne gratulieren und danken wir – rund um das 111. Jubiläum – dem „ideellen Brückenbauer“ Günther M. Trauhnsig für seinen Beitrag als kultureller Brückenbauer und wünschen alles Gute für weitere „Bausteine“ rund um Kärntens Brücke in die nahe und weite Welt.*

Werner Müller, Manès Sperber-, Friederike Mayröcker-, Christine Lavant-, Georg Drozdowski-Gesellschaft u.v.m. sowie Kärntner Landeskonservatorium



Markus Lipuš

Lieber brueckler,

vielen Dank für die Einladung, sende dir aus Paris: die Kratzungen von Peter Turrini, Maja Haderlap und Lilian Faschinger sowie andere aus der Serie „26 Kratzungen ...“
lep pozdrav, marko
Ich freue mich, die Publikation „Marko Lipuš: 28 Fotocartoons“, erschienen im Verlag ÖIP/EIKON, zu präsentieren. Die künstlerischen Fotografien erschienen allwöchentlich in der Standard-Beilage „Album“. Nun liegen diese Arbeiten in einer 96 Seiten umfassenden Buchform vor. Meinhard Rauchensteiner schrieb den Text zu den Arbeiten. Doris Pesendorfer gestaltete das Buch.

Marko Lipuš, www.markolipus.com
Schottenfeldgasse 64/8, 1070 Wien &

Atelier 1741, Cité Internationale des Arts Paris
18, rue de l'Hotel de Ville
75004 Paris cedex 04, France



Tomo Weiss

Lieber Günther!

Hast du gewusst wie nahe sich Ljubljana/Laibach, Tarvisio/Tarvis/Trbiz und Klagenfurt/Celovec sind? Man bekommt die drei Orte in drei Ländern auf ein Bild mit dem (Rundum-) Blick. Ist doch eine schöne BRÜCKE zu unseren Nachbarn. Sende dir das am Sonntag in Weizelsdorf versprochene Panorama „Hochstuhl/Stol No. 10“. (Anbei siehst du noch eine Legende zur Orientierung.)
Gruss! Tomo



Bruno Gironcoli in seinem Atelier

Ferdinand Neumüller

Freier Fotograf, spezialisiert auf Reise-reportagen, Kunst- und Kulinarikfotografie. Seit langem ein wichtiger BRUECKEN-Pfeiler!!!

foto.neumueller@speed.at



Eva Asaad

I love red

Werkabbildungen:
I love red
(work in progress room - raj, 2009)

Die Farbe Rot als symbolischer Formträger. Fotografische Annäherung zur Begrifflichkeit „Rot“ als Farbe, Wirkung und Verinnerlichung von Leidenschaft, Leben und Tod.
„im rot das du – das ich“

Eva Asaad, Foto- und Objektkünstlerin, reflektiert Wahrgenommenes – inszeniert sich im Bild und versucht Spuren zu legen. Abschluss der Prager Fotoschule, Studium der Medienkommunikation und Pädagogik, Reisen nach New York, San Salvador, Lissabon, Paris; Ausstellungen im In- u. Ausland; lebt und arbeitet in Klagenfurt

*Was ist für mich Fotografie?
Fotografie ist unersättliches Sehen, eine Sehsprache und somit ein Transformationsprozess, der meine subjektive Wahrnehmung mit der mechanischen Projektion zu einem Abbild der Wirklichkeit entstehen lässt. (2007) Wir brauchen die Fotografie um die Vergänglichkeit des Augenblicks zu belegen. (2009)*

www.evaasaad.at



GerTiger

Rock CD Covers

Hallo bb (bruecken-bauer ;-)
Inzwischen habe ich auch noch ein paar persönliche Jubelmeldungen, die ich dir gerne mitteilen möchte ... du wirst mich sofort verstehen, wenn ich dir zeige, warum ich doppelten und dreifachen Grund habe, mit meinem Herzen und meiner Seele wahrhaft Purzelbäume zu schlagen...

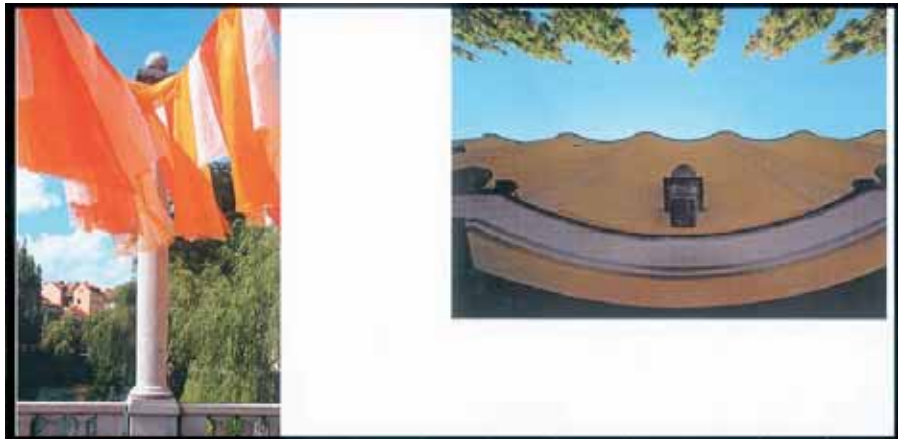
Mein Foto als CD-Cover vom allerersten Florian Hofer Band-Album...ich bin so stolz auf den tollen Jungen...er ist wirklich ein aufsteigender Stern...

Und dann bin ich deshalb völlig aus dem Häuschen... im 7.Himmel... Proudly presented „Richie Kotzen“ und seine beiden neuesten CDs: UND beide Collections haben meine Fotos als Cover („A Best of...“ & „A Ballads...“) mit 2 nagelneuen Songs von 2 meiner Fotos umhüllt...das ist für mich eine Auszeichnung wie ein „Twin-Grammy“ - und Richie Kotzen wird jedenfalls am 19. November wieder im Bluesiana sein und seine neuen Alben dort präsentieren ... wir sollten uns dort sehen - denn wir haben doch unsere mehrfachen Gründe zu feiern ... JJJ

GerTiger (Gertrud Kral)

19. November um 21:00 Uhr
 „The soulful rocking Blues Killer!“
 Richie Kotzen (USA)
 Seine unzähligen und langjährigen Fans werden dieses Konzert nicht versäumen. Aber auch die, die wissen wollen, wie sich ein Konzert gefühlvoller, qualitativ erstklassiger, fett rockender, elektrisierender Musik anhört, sollten sich diesen Abend nicht entgehen lassen.

www.bluesiana.net

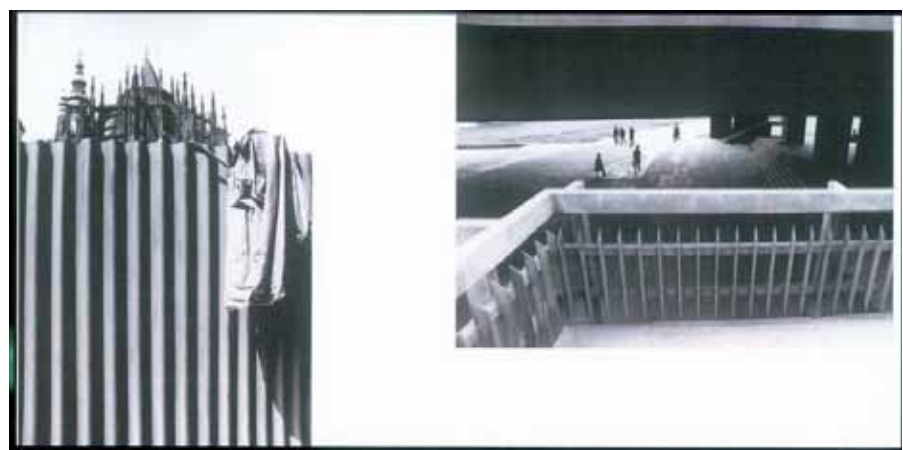
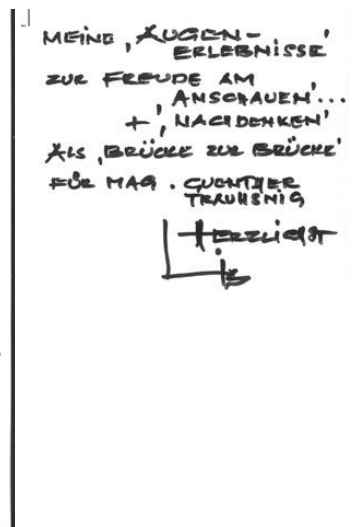
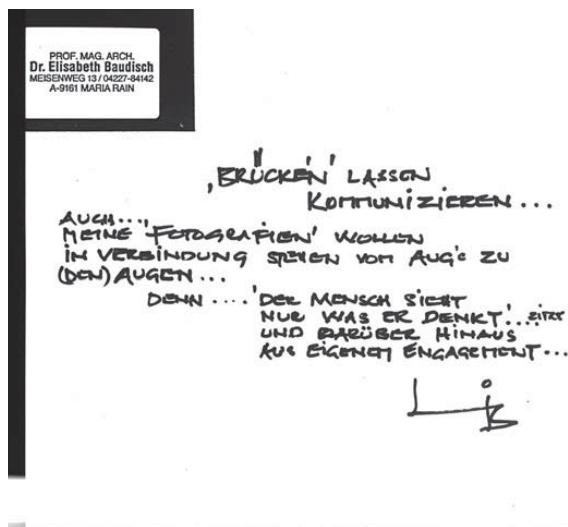


Li Baudisch

Bilder aus dem Buch „Li, Photos von Elisabeth Baudisch“, mit Texten von Manfred Moser und Klaus Ratschiller (Drava Verlag).

Das Buch ist komponiert aus Bild- und Textsequenzen. Die Bilder stellen das Lebenswerk der Architektin und Photographin Dr. phil. Li Baudisch dar. Für die Auswahl geben bestimmte Ereignisse, z. B. die Begehung eines Grenzstreifens, die Annäherung an eine Stadt (Laibach, Prag, Villach) oder ein größeres Land (Indien), eine Naturkatastrophe oder eine Reise ins Paradies (Vorderberg), die Aufführung einer Oper oder eines philosophischen Theaters (ORF-Kunststück) den Anlass. Insgesamt sind es 12 Anlässe, bei denen die Photographie mit den verschiedensten Theorien in Austausch tritt und sich mit den Stimmen der Poesie, Musik, bildenden Kunst und Architektur in Einklang zu setzen sucht.

Li Baudisch, geb. 1929, arbeitet nach dem Studium der Architektur als Assistentin an der Akademie der Bildenden Künste in Wien und als selbstständige Architektin, ab 1955 in Klagenfurt auch als Ziviltechnikerin und Pädagogin. 1990 Doktorat der Philosophie an der Universität Klagenfurt. Seit 1978 arbeitet sie freischaffend als Fotografin. Zahlreiche Preise und Ausstellungen im In- und Ausland.





dermaurer

zwischen.räume

Menschen bauen Brücken um sinnvolle und notwendige Verbindungen zu schaffen.

Künstler und Kulturarbeiter erschaffen Brücken indem sie Verbindungen sichtbar machen, die im Alltag, in der gewohnten Wahrnehmung nicht sichtbar sind. Oder sie überschreiten Grenzen und ermöglichen neue Verbindungen.

„Die Bruecke“ kommuniziert Kunst und Kultur, auch über die Grenzen und wird dadurch zum Brückenbauer. Danke dafür und Glückwunsch!!
Gerhard Maurer

Fahrt über die Grenze(n): Das Foto entstand im September 2010 für eine Reisereportage über Triest – eine altösterreichische Stadt nahe der Grenze von Italien und Slowenien. Es zeigt einen Ausschnitt aus dem Alltäglichen, ein Wohnhaus, dahinter das Krankenhaus, in einem Moment wo Gewitterwolken die Stadt quasi verdunkelten – ein unwirkliches und unheimliches Szenario.

Das Stadionfoto gehört zur Serie „ghost town“, eine Arbeit für die Gruppenausstellung (gemeinsam mit Lea Lugaric, Johannes Puch und Gudrun Zacharias) „Zwischenräume“, die in der Alpen-Adria-Galerie im Dezember 2009 und Jänner 2010 gezeigt wurde. ghost town war mein Versuch, das Unbewusste, die Tiefenstruktur Klagenfurts abzubilden, eine fotografische Betrachtung und persönliche Reflexion meiner Heimatstadt.

dermaurer
büro für unternehmenskommunikation
villacher straße 5, klagenfurt/celovec
www.dermaurer.at

GA

HE

SE

RE

SI

SE

NI

BRUECKE



Beatrix Bakondy, Franka Wurzer und Jurymitglied Suse Krawagna (von oben) zeigen bis 18. November neue Werke.

Galerie Freihausgasse

Franka Wurzer und Beatrix Bakondy – kuratiert von Suse Krawagna

Junge Künstlerinnen in der Freihausgasse „auf dem Weg zum Erfolg“ – wenn auch nicht 111, so werden doch einige Brücken geschlagen

Die Ausstellung in der Galerie Freihausgasse schlägt eine spannende Brücke zur jungen Künstlergeneration. Die beiden Gewinnerinnen des diesjährigen BA-Kunstpreises geben umfassend Einblick in ihr bisheriges Schaffen:

Franka Wurzer hat am Mozarteum Salzburg Bildnerische Erziehung und Textiles Gestalten studiert und absolviert ein Post-

Graduate-Studium an der Kunstakademie Laibach. *Mir ist es vor allem ein Anliegen durch mein Kunstwerk den Betrachter mit einzubeziehen*, so Franka Wurzer, deren künstlerische Arbeit Film und Video, Grafik, Installation und Objekte sowie textile Arbeiten umfasst.

Beatrix Bakondy hat an der Universität für Angewandte Kunst in Wien Medienübergreifende Kunst studiert. Sie beschäftigt sich in ihrer künstlerischen Arbeit mit dem Thema Körper/Raum und Wahrnehmung, aber auch mit Licht in den Medien Video, Fotografie und Skulptur.

Suse Krawagna, aus Krumpendorf stammend und in Wien lebend, bereits ein Fixstern am österreichischen Künstlerhimmel, firmierte beim Bewerb als künstlerische Jurorin. Sie wird mit einer Auswahl von Arbeiten aus jüngster Zeit eine weitere Brücke schlagen – die zur schon etablierten Künstlergeneration. Ihre Bilder entstehen an der Grenze zwischen Gegenstandsbezug und abstrakter Konstruktion.

Galerie Freihausgasse – bis 18.11.2010
Freihausgasse, Villach
T. 04242 / 205 3450, www.villach.at
Mo-Fr 10-12.30, 15-18, Sa 10-12 Uhr
„Die Bruecke – ein Produkt – „nur“ aus Papier, dahinter aber ein Chefredakteur und Herausgeber, der alles andere ist als ein Papiertiger. Günther M. Trauhsnigs Herz brennt für die Kunst und die KünstlerInnen.“
Dolores Hibler, Leiterin der Galerie der Stadt Villach



FOTO: Alexander Gerdanovits

Galerie3

Gegengewichte

„Ich bin froh, dass es DIE BRUECKE gibt! Im Kabinett der Galerie 3 kann man in den gesammelten 110 Ausgaben der BRUECKE blättern.“ Renate Freimüller

Gegengewichte – Peter Skubic, Manuel Vilhena. Im Kabinett: Flora Vagi, Elise Hatlo

Zeitgenössische Schmuckmacher finden wenig Erwähnung im Kunstdiskurs und besetzen eine Art Außenseiterposition – irgendwo zwischen Handwerker und Objektkünstler. Den meisten ist unbekannt, dass diese Art von Kunst überhaupt existiert. „Gegengewichte“ ist eine Ausstellung, in der Schmuckkunst von drei Generationen zu sehen ist. (Andrea T. Winkler)
Galerie3 Team (Lucie Vanharova und Alexander Gerdanovits)

www.galerie3.com



kulturforum-amthof/galerie

Von Jubiläum zu Jubiläum

kultur-forum-amthof: kultur für alle, die sich darauf einlassen wollen, für Feldkirchner und kultur-freaks von auswärts, die zum Glück mittlerweile recht zahlreich zu uns nach Feldkirchen in den Amthof kommen. Unentgeltlich organisieren 25 Kultur-Arbeiter mit dem Kulturbudget der Stadtgemeinde Feldkirchen Konzerte, Ausstellungen, Theater, Kabarett, Lesungen und Kreativkurse.

GALERIE IM AMTHOF IN FELDKIRCHEN – STADTGALERIE
ZAHLEN/FAKTEN: 15 Jahre Galerie (Oktober 1994 – Oktober 2010) 85 Ausstellungen / 145 Künstler

PERSONELLES: von 1994-2008: Christiane Bulfon und Helmi Bacher – Programm und Ausstellungsgestaltung. (Karikaturen: „Satireanwalt“ Dr. Werner Mosing) seit 2008: Galeriebeirat bzw. Kuratoren: Helmi Bacher, Dr. Barbara Biller, Johann Erbler, Robert Trsek (bis 2009), Berti Zechner

WER: Kärntner Künstler: Gerhild Tschachler-Nagy, Marlies Liekfeld-Rapetti, Sepp Schmölzer, Paul Kulnig, Josef Tichy, Burgis Paier, Franz Brandl, Zorka Weiß, Gertrud Weiß-Richter, Christine de Pauli, Georg Planer, Elke Meier, Inge Vavra, Gustav Januš, Caroline, Birgit Bachmann, Ernst Gradischnig u.v.a. ...

Künstler mit Kärntner Wurzeln: Lisa Huber (Berlin), Helmut Fian, Britta Keber, Gerit Loeschig, Ulrich Pleschnig u.a.
WAS SONST: 11 X Kontrapunkt: Ausstellung junger Künstler und Kunststudenten im Rahmen der Internationalen Musikakademie als Kontrapunkt zum Musikgeschehen im Amthof und als Schau über den Tellerrand auf das junge, frische Kunstgeschehen an den Kunstakademien. Nebeneffekt, über den wir uns sehr freuen: einige sind Preisträger renommierter Kunstpreise u.a.: Mathias Winkler, Gernot Petjak, Cornelia Silli, Christine Gillingner ... 2 x Neujahrsausstellung mit Künstlern der Galerie (jüngstes Kind) KUNSTVERMITTLUNG: seit 3 Jahren gibt es ein Kunstvermittlungsprogramm für Schüler mit Lisa Pfelegerl (Synchronografie) und Helmi Bacher (Künstlerbegegnung und div. Aktivitäten zu den Ausstellungen)

AKTUELL 20.10. -20.11. 2010 Barbara Bernstein, Ramacher&Einfalt (86. Ausstellung)
2011 geplant: Peter Hotzy/Markus Orsini-Rosenberg, Alina Kunitsyna, Paul Horn/Petar Waldegg, 12. Kontrapunkt u.a.

lieber günther,
anbei ein foto von der guten vernissage bei jerabek in himmelberg.
johann erbler ist zurzeit der präsident des KFA und auch im galerieteam, flankiert von zwei der vier galerie-„arbeiter“ (links: helmi bacher, barbara biller, es fehlt bertie zechner am bild).
lg und gutes gelingen für die 111. bruecke helmi bacher

office@kultur-forum-amthof.at
www.kultur-forum-amthof.at



**die hilfsarbeiter
sagen danke -
ohne koordination
keine brücken!**

www.galerievorspann.com

Galerie Vorspann

„... unsere Leidenschaft, ist ihnen rätselhaft ...“*

Andreas Jerlich, Mag. Dr. Msc, Obmann (links), Brigitte Klavara (Obmann Stv., Organisation, Galerie, Filmbestellung) und Norbert Klavara, Künstler und künstlerischer Leiter der Galerie, „räumen“ um und auf!

Kevin A. Rausch - Berg-Talfahrt Kind verlängert bis 14.11.2010 nach telefonischer Vereinbarung unter 0650/9800400
Galerie Vorspann | Galerija Vprega
Der Verein Kino Kreativ Kulturaktiv freut sich auf Ihren Besuch!

(*Tocotronic)

Galerie Vorspann|Galerija Vprega
Hauptplatz 8-9, Bad Eisenkappel
info@galerievorspann.com
www.galerievorspann.com



„In harten Zeiten (Subventionsk rzungen) ist es angebracht sich warm anzuziehen“
(eingestrickter Baum im Galeriegarten der BV)

Berufsvereinigung bildender Künstler Österreichs

Lieber Herr Mag. G. M. Trauhsnig,

Die BV gratuliert ganz herzlich zur 111. Ausgabe der Bruecke und sendet ganz besondere Glückwünsche an Sie als Brückenbauer!

Mit lieben Gr  en, Edeltraud Obersteiner, Pressesprecherin, Berufsvereinigung bildender Künstler Österreichs

Die BV-Jahresausstellung findet heuer vom 4. (Vernissage 19 Uhr) bis 24. November in der Alpen-Adria-Galerie und in der Studiogalerie im Stadthaus in Klagenfurt statt. Es werden Werke der Malerei, Bildhauerei, Grafik, Fotografie und Neue Medien aus der Schaffensperiode 2009/10 von den Mitgliedern der Berufsvereinigung bildender Künstler Österreichs, Landesverband Kärnten, präsentiert - neben bekannten Kärntner Künstlern auch Arbeiten aus dem Alpen-Adria-Raum. Mo-Fr von 10-13 u. 15-18 Uhr, Sa 10-13 Uhr.

Landesverband Kärnten, BV-Galerie
Feldkirchner Straße 31, Klagenfurt
Tel. 0463/598060
office@bv-kaernten.at
www.bv-kaernten.at



GALERIE MAGNET

„Die Bruecke“ als Kulturforum des geistigen und aufgeklärten Kärnten bringt noch die Geduld auf, säumigen Galeristen um Ihre

Beiträge nachzulaufen ...
Dafür möchte ich mich bedanken und gleichzeitig für diese dauernde Nachlässigkeit entschuldigen.
Liebe Gr  e, Wilfried Magnet

Giselbert Hoke NADA
Bis 6. November 2010
Di bis Fr: 15:30-19:30, Sa 12-17 Uhr
GALERIE MAGNET - im PALAIS FUGGER
THEATERPLATZ 2, 9020 KLAGENFURT
Gerald Thomaschütz, 20.11. bis 7.1.11
Mo bis Fr 8:30-13 u. 14 bis 18 Uhr,
Sa 8:30-12:30 Uhr
GALERIE MAGNET, HAUPTPLATZ 6, 9100 VÖLKERMARKT

www.galeriemagnet.com



Galerie im Schloss Porcia

Liebe Ulli, lieber Günther!

Noch einmal ich... für die 111. Bruecke...
Diesmal für die Galerie Porcia...wo auch ein Jubiläum gefeiert wurde.
Vielen Dank im voraus!, Larissa Tomassetti

30 JAHRE GALERIE IM SCHLOSS PORCIA
3. 9. - 1. 10. 2010

Es wurden Werke aus der im Laufe der 30 Jahre entstandenen Kunstsammlung der Stadt Spittal/Drau gezeigt. Von vielen namhaften Künstlern, die im Schloss Porcia ausgestellt worden waren, konnten Stück für Stück wertvolle Originalarbeiten, darunter auch viele Grafiken, angekauft werden. Die Stadt Spittal verdankt vor allem den engagierten Galerieleitern, dass internationale Gr  en wie Georg Baselitz, Hermann Nitsch, Alfred Hrdlicka, Giuseppe Zigaina, Bogdan Bor i , Brigitte Kowanz, Gunter Damisch, Ona B., Günther Brus, Markus Lüpertz oder Erwin Wurm (um nur einige zu nennen), den Salamancakeller zu einem immer wieder aufs Neue spannenden Ausstellungsraum machten, der weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt geworden ist.

Galerie im Schloss Porcia
Mo-Fr 10 - 13 u. 16 - 18 Uhr,
Sa/So/Feiertag 10 - 12 Uhr
Kulturamt der Stadt Spittal an der Drau
T 04762 5650 220
www.spittal-drau.at/galerie.html



Irene Andessner, Agnesina Morosini, 2010
Yvonne Weiler (Mitte) mit Judith und Carolin Walker vor „Wie eine Landschaft, 1964“ Foto: Arbeiter
Max Weiler beim Malen auf hand geschöpftem Papier 1987 Foto: Franz Hubmann © Yvonne Weiler

Galerie Walker

Noch ein Jubiläum - für die Bruecke 111

Schloss Ebenau bzw. Kunstraum Walker zeigen Max Weiler bzw. seine frühere Studentin Irene Andessner.

„Konzentrieren Sie sich darauf, was Sie sind, und versuchen Sie, nicht zu arbeiten wie ein Mann.“ Prof. Weiler zu seiner Studentin.

Die diesjährige Herbstausstellung im Schloss Ebenau ist dem großen österreichischen Maler Max Weiler (1910-2001) gewidmet. Der Anlass ist ein ganz besonderer, nämlich sein 100. Geburtstag. Grund genug im Rosental eine Schau mit Bildkompositionen aus den verschiedensten Werksphasen zu zeigen. Poetisch anmutende, kleinformatige Arbeiten aus den 80er Jahren im Dialog mit raumgreifenden, gewaltigen und gestischen Bildschöpfungen - aus den Werkzyklen „Als alle Dinge...“ (aus dem Meister-Eckhart-Zyklus) und „Wie eine Landschaft...“. Eine feine, sehr sensible konzipierte Ausstellung ermöglicht dem Betrachter in die Welt Weilers einzutreten. *Mein Werk ist ein geistiges*, schreibt er 1972 in seinen „Tag und Nachtseiten“, die er von 1960 bis 1991 führte, und in denen er seine Gedanken zur Malerei, zum Leben sammelte. (...) *Meine Arbeit hat nichts mit Religion zu tun, wohl aber mit Schöpfung* (...) Yvonne Weiler, geschätzt für ihr unermüdeliches Engagement an der Vermittlung seines Werkes, war bei der Eröffnung

anwesend. Mit der Frau des international anerkannten Klassikers der Moderne ist auch die Galerie sehr verbunden. Er war einer der Künstler, die sie in ihren Anfängen unterstützten. Darum konnte Judith Walker eine ihrer ersten Ausstellungen (vor über 20 Jahren in Hermagor) mit Max Weiler organisieren, so gesehen eine ganz besondere Verbindung.

Eine besondere Verbindung besteht auch zwischen Meister und Schüler(in). Irene Andessner studierte bei Max Weiler und zeigte im Kunstraum Walker in Klagenfurt ihren Werkzyklus *donne illustri*: Zur Biennale Venedig 2003 verwandelte Irene Andessner im Caffè Florian am Marktplatz den Saal der berühmten Männer/Sala degli Uomini *Illustri* in einen Salon illustrierter Frauen. Die in Wien lebende Video- und Performancekünstlerin schlüpft in ganz unterschiedliche, historisch bedeutende Frauenrollen. Unter ihren Portraits befinden sich der Stadt berühmteste Komponistin (*Barbara Strozzi*) und teuerste Kurtisanin (*Veronica Franco*), die erste Doktorin (*Elena Lucrezia Cornaro Piscopia*) sowie die bekannteste feministische Autorin (*Moderata Fonte*).

Im November sind im Kunstraum gegenüber dem UKH neue Arbeiten von Arno Popotnig zu sehen. (siehe auch Seite 60)
Carolin Walker

Galerie Walker

Schloss Ebenau im Rosental
Eine Ausstellung zum 100. Geburtstag von Max Weiler (1910-2001)
November/Dezember: nach tel.
Terminvereinbarung (0664/3453280)
www.galerie-walker.at

Kunstraum Walker Klagenfurt

Arno Popotnig - bis 27. November
Öffnungszeiten: nach tel. Vereinbarung!



Vernissage: Dare Birsa, Brigitte Jerabek, Rudi Benetik, Thomas Winkler und Dušan Kirbiš (v.l.)
Der Brueckenbauer im Skulpturengarten vor dem „Sonnenfänger“, 2010, Krastaler Marmor von Dušan Kirbiš.

Galerie Haus Winkler Jerabek

Zur Bruecke 111

DIE BRUECKE in jedem Sinne eine Verbindung. Die Kunstzeitschrift ist die einzige und wichtigste Kärntner Plattform

für Künstler und Galeristen. Sie verbindet uns auch über die Grenzen hinweg und das auch hoffentlich noch in Zukunft !!
Brigitte Winkler-Jerabek

WILLKÜR/SAMOVOLJA

Willkür/Samovolja ist der Titel der aktuellen Ausstellung im Haus Winkler-Jerabek. Gezeigt werden Arbeiten der drei Maler Rudi Benetik, Dare Birsa und Dušan Kirbiš. Die drei Künstler verbindet eine lange Freundschaft. Benetik und Birsa waren Studienkollegen, Kirbiš und Birsa unterrichten heute an der gleichen Universität in Laibach, trotzdem stellen die drei zum ersten Mal gemeinsam aus. *Haptische Materialbilder - Schatten, die Körper andeuten und doch nicht zeigen - Reisebericht in Farbe und Form. Eine spannende Ausstellung, die bis 12. November geöffnet ist.*

Galerie Haus Winkler Jerabek
Elektrosysteme Jerabek W.GmbH & Co KG
Schulstraße 3, Himmelberg
www.haus-winkler-jerabek.at

Fotos: Rosa Friedl-Weese
Consulting | Training | Coaching
Cumberlandstraße 63/8, 1140 Wien
www.friedl-weese.at



Galerie Unart

Die Brücke, eine bemerkenswerte Geschichte

Für die Brücke: # 111: Die Brücke 1, 1975, Bachmann und Hoke, erinnert an heutige Artikel.

Die Brücke 12, 1980, letzte Ausgabe von Miriam Raggam-Lindqvist (*nach dem prophezeiten Untergang durch einen Cornelius Kolig-Skandal*) - „Anstatt eines Vorworts“ ein Cartoon von Kurt Piber zum 10. Oktober: „Unter der Last des Themas“. 1981/4, erster Jahrgang von Ernst Gayer, 30 Jahre Gruppe 508.

Doppelausgabe 1996, 22. Jahrgang, letzte gebundene Ausgabe in meinem Archiv - Neubau der Hypo Zentrale; danach die „neue“ Bruecke, Nr. 33, November 2002 „unart(iges) aus villach“ - 10 Jahre und dann noch 78 Stück drauf - Gratulation!

DI Peter Resch

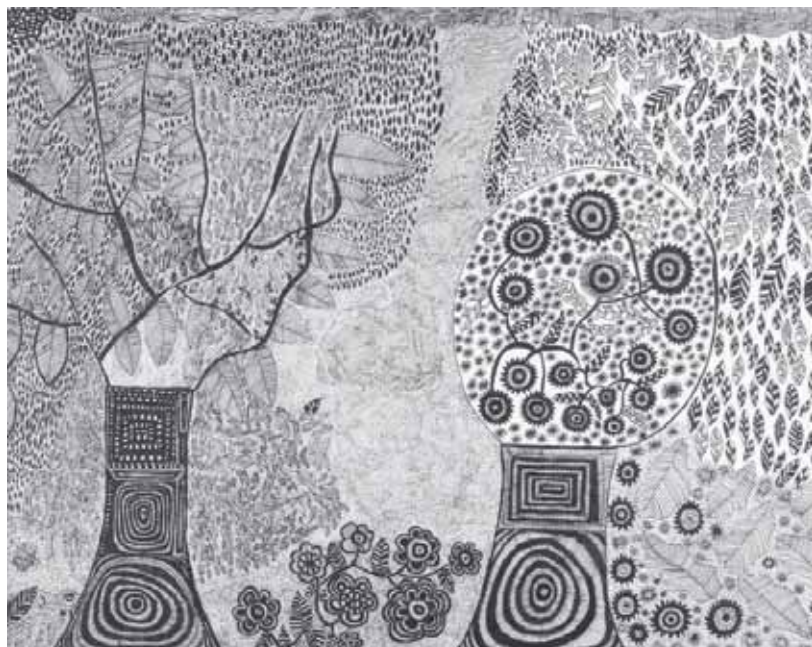
Hallo Günther, ein kleiner Rückblick mit Foto aus persönlicher Sicht.

Liebe Grüße, Peter und Margarethe Resch

Galerie Unart
Kaiser-Josef-Platz 3, Villach
Öffnungszeiten: Mi, Do, Fr 10 bis 12.30 u. 15 bis 18 Uhr, Sa 10 bis 12.30 Uhr, und nach Vereinbarung
www.galerie-unart.at



v.l.n.r.: Roland Groinigg, Harald Rath, Wolfgang Mang, Karin Sickl, Paul Nusitz, Dieter Fercher, Peter Smoley, Christoph Eder, Willibald Lassenberger, Johann Meduna



30 Jahre Kunstwerkstatt de La Tour

Text für die „Bruecke“ von Jubilar zu Jubilar

Die de La Tour KünstlerInnen als BrückenbauerInnen

30 Jahre Kunstwerkstatt de La Tour – ein Jubiläum der besonderen Art. 30 Jahre kontinuierliches Arbeiten auf hohem Niveau von Künstlern, die mit Beeinträchtigungen leben müssen und oftmals an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden. Sie sind Brückenbauer im wahrsten Sinne des Wortes. Die Kunstwerkstatt de La Tour geht auf das große Talent des mit Down-Syndrom lebenden Willibald Lassenberger zurück, der vor über 3 Jahrzehnten mit seinem unwiderstehlichen Drang zum Zeichnen und Malen auf sich aufmerksam machte. Heute arbeiten 10 Künstler und Künstlerinnen in den verschiedensten

Techniken im Atelier. Die „aus der Zeit fallenden“ Arbeiten zeichnen sich aus durch Authentizität, Stilsicherheit und Einfallsreichtum.

Durch ihre Werke lassen uns die KünstlerInnen aus dem de La Tour Atelier teilhaben an ihrem Leben, dort wo Worte nicht ausreichen, denn Kunst bietet die Möglichkeit, Grenzen zu überwinden, Brücken zu schlagen von einer Welt zu anderen. Der Betrachter, der sich einlässt auf die Bilder, tritt in Zwiesprache mit diesen und erfährt so etwas von ihrem Urheber. Die größtenteils aspektivischen Arbeiten, seien es nun die farbintensiven Ölkreide- oder Tuschebilder, die Grafiken und Zeichnungen mit ihren klaren Linien und Formen sowie auch die Skulpturen – sie berühren durch eine Unmittelbarkeit, die aufrüttelt und etwas im Betrachter zum Schwingen bringt. Evozieren diese eine Ahnung ferner, verborgener und längst verschütteter Bilder in unserem tiefsten

Inneren? Mit ihrer Kunst schaffen sie einen Bogen, gleich einer Brücke, auf der ein Austausch stattfinden kann von einem Ufer zum anderen. Die de La Tour KünstlerInnen sind Brückenbauer ohne große Worte, jedoch mit Bildern, die oft mehr aussagen als tausend Worte. Sie sind Brückenbauer indem sie uns die Möglichkeit geben, uns von unseren Vorurteilen und Berührungssängsten loszusagen, denn Vorurteile fallen, wo Begegnung und Austausch ermöglicht wird. Mit ihren großartigen und „eigenartigen“ Kunstwerken schlagen sie Brücken und laden zum Verweilen und Austausch ein.

Mag. Christine Stotter,
Kunstmanagement de La Tour
De La Tour Straße 26, 9521 Treffen
www.diakonie-kaernten.at

Galerie de La Tour
Lidmanskýgasse 8, Klagenfurt
Ausstellungsdauer: bis 12.11.2010

INU

IT

UR

BRUECKE



„DIALOG – je größer der Spannungsbogen der Brücke ist, desto tiefer müssen die Fundamente sein“ (Valentin Inzko und Jože Kopeinig)

Sodalitas

Dialog und Brückenbau – Dialog in mostovi

Zu den edelsten und schwierigsten Aufgaben des Menschen zählt wohl das Bauen von Brücken, die Errichtung von Beziehungen von Mensch zu Mensch, vom Nachbar zu Nachbar, von Nation zu Nation. So ist es nicht verwunderlich, dass wir den Hl. Vater als den höchsten Brückenbauer bezeichnen, als Pontifex maximus. Er verbindet Himmel und Erde, aber auch die Menschen untereinander.

Ähnlich ist es mit dem Dialog. Dieser ist ein Wert an sich, er schafft im richtigen Umgang aber auch neue Werte. Er schafft ein Zusammengehörigkeitsgefühl, ein Gefühl der Einigkeit und häufig eine höhere Harmonie. Weiters fördert er etwas ganz Schwieriges, nämlich das Bestreben, menschlicher zu sein, ein menschlicherer Mensch zu sein. Das macht den Dialog auch so mysteriös, so besonders. Parallelen finden sich auch in der Musik, im Duett, wo das Thema dialogisch abgewechselt oder weitergereicht wird, sich voneinander entfernt, um am Ende wieder zusammenzufinden.

Wie beim Brückenbau in der freien Natur, wie bei einem Duett in der Musik, ist es aber auch beim Dialog wichtig, dass die Brücke über starke Fundamente verfügt, dass die Melodien beim Duett über klare Konturen und der Dialog auf festen Grundsätzen oder Vorstellungen beider Dialogpartner beruht. Denn nur dadurch kann es einen fruchtbaren Dialog geben,

nur dadurch können neue Werte erahnt oder geschaffen werden.

In meinem langen Diplomatenerleben auf drei Kontinenten habe ich häufig beobachtet, dass viele Missverständnisse mangels an Dialog entstanden sind. Wegen vorgefasster Meinungen oder wegen einer autistischen Haltung des einen oder anderen Gesprächspartners. Kaum hat jedoch einer den ersten Schritt getan – mit dieser Beobachtung hat auch Daniel Barenboim seine heurige Salzburgrede bereichert – kaum war dieser Schritt getan, waren auch schon viele Probleme beseitigt. Nicht immer ist es so leicht. Dennoch ist dieser eine Schritt, mit dem man auf den anderen vorurteilsfrei zugeht von enormer Bedeutung. Eine weitere Beobachtung besteht darin, dass es häufig leichter ist, mit dem Nachbarn des Nachbarn einen Dialog zu führen, als mit dem unmittelbaren Anrainer. Aber auch in diesem Fall hilft der erste Schritt.

Versuchen wir diesen ersten Schritt des Dialogs, in der Familie, mit den Nachbarn, die an uns angrenzen, mit dem Nachbarn im Lande. Wir werden ein inneres Glücksgefühl verspüren, eine Erleichterung und werden dadurch zu einer besseren Welt einen wesentlichen Beitrag leisten.
Valentin Inzko

Dr. Valentin Inzko, geb. am 22. Mai 1949 in Suetschach, ist österreichischer Diplomat. So war er von 1990 bis 1996 als Kulturrat der österreichischen Botschaft in Prag Gründungsdirektor des dortigen Kulturinstituts. Danach kam er bis 1999 als österreichischer Botschafter nach Sarajewo, wo er die Botschaft eröffnete und aufbaute. Zuletzt wurde er als österreichischer Botschafter in die Republik Slowenien berufen. Seit März 2009 ist er als Hoher Repräsentant EU-Sonderbeauftragter für Bosnien. Sein Vater war der Slawist und Schulinspektor Valentin Inzko sen. (1923-2002). Dessen leitende Tätigkeit im Rat der Kärntner Slowenen und im Christlichen Kulturverband prägte auch den Sohn, der im Juni 2010 ebenfalls zum Vorsitzenden des Rates der Kärntner Slowenen gewählt wurde.

Dialog in mostovi – Dialog und Brückenbau Med najplemenitejue in najteaje olovekove naloge oloveka uteje gotovo grajenje mostov. Zato tudi ni ouda, da se imenuje najviuji predstavnik katoliške Cerkve, sv. oöe, najveöji graditelj mostov – „Pontifex maximus“. Graditelj mostov med Bogom in ljudmi. Med nebom in zemljo. To se izgovori z lahkoto. Tudi da je grajenje mostov vaano, da je manjüina ali pa kaka deæela most med enim in drugim, vse to smo sliuali äe neütetokrat. Vendar, öe gremo globlje, kar hitro opazimo, da je vse to sicer res, vendar pa nikakor ni tako lahko, kot izgovorjeno. Graditi mostove je teäko, skoraj vedno tudi nevarno, vöasih je treba odstraniti podrtine starih mostov in postaviti nove, preko nekaterih kljub temu ni mogoöe hoditi. Nekateri mostovi so neuporabni.

Po navadi pa je tako, da so mostovi tisti, ki premagajo to, kar nas loöuje, kar nas pelje preko reke, brezna ali prepada na drugo stran. To brezno, ta razlika je lahko geografska, zgodovinska, gospodarska ali pa ideolouka. Ravno most pa lahko premaga te razlike, lahko povezuje razliöne bregove. Pri vsem tem ne smemo pozabiti, kar je za tehnike samoumevno, da je namreö most

moöan samo tedaj, öe stoji na trdnih temeljih. Podobno je tudi z dialogom. Med najplemenitejue in najteaje olovekove naloge uteje gotovo dialog, iskren dialog, in tudi ta bo uspeuen le tedaj, öe stojita partnerja dialoga na trdnih temeljih. Vsak partner v dialogu naj bi imel svoj svet vrednot, vsak naj bi imel svoje predstave o vrednotah. Ravno zaradi dialoga takih sogovornikov pa nastanejo NOVE vrednote in tako je dialog sam po sebi tudi vrednota. Predvsem pa nastaja iz dialoga oböutek skupnosti, enotnosti in tudi harmonije. Brez dialoga, brez öloveüke komunikacije bi tudi äivljenje samo bilo manj öloveüko. Tudi zato je dialog tako vaæn in skrivnosten. To pa ne pomeni, da pridejo vrednote ali pa resnice na dan samo po dialogu, vendar je le-tamnogokrat velika pomoö pri njihovem iskanju.

Pri svojem delu po ürnem svetu sem neütetokrat opazil, da nastane ogromno nesporazumov, öe ljudje ne komunicirajo med seboj. In öim se zaöne dialog, se mnogo vpraüanj reüi, se odprejo vrata za njihovo reüitev. Nekateri problemi izginejo kar sami od sebe.

„DIALOG – ustvarja skupnost, enotnost in odpira nove poglede na drugo stran mostu“

Zur 111. BRUECKE möchte ich herzlich gratulieren – vor allem wegen Ihrer starken Fundamente und Pfeiler in den Fluten der Kärntner Gesellschaft.

Jože Kopeinig, Rektor des Bildungshauses Sodalitas in Tainach/Tinje.

www.sodalitas.at



Manfred Tischitz – Wasserspringschale: Töne nicht nur hören, sondern auch sehen und fühlen.
Gerald Klein – Klangfahrrad Fotos: W. Kury

Pankratium Gmünd

Wellen schlagen, Brücken bauen.

Ungesehenes sichtbar machen, Sichtbares fühlen, Hörbares spüren – das Haus des Stauens berührt alle Sinne. Auf einer Wellenlänge mit den Besuchern – so könnte man es nennen, wenn die eigene Stimme als Schwingung auf dem Papier sichtbar wird und die Berührung einer Klangschale hohe Wellen schlägt.

Kunst- und Kultur sind „Lebens-Mittel“, sind Nahrung für Geist und Seele. Sich mit der Umgebung, mit den Mitmenschen auseinander setzen, Barriere-frei denken, kreativ handeln – Kunst ist dafür der „Möglichkeitsraum“. Es braucht aber nicht nur die Kunstschaffenden und die Orte der Kunst, es braucht auch Kunstvermittlung und Koordination; es braucht auch die öffentliche Hand, die mit finanzieller Unterstützung dabei hilft, Projekte realisierbar und sichtbar zu machen!

Die Bruecke, als ein Medium, in welchem Kunst und Kultur ein Sprachrohr findet, trägt zum Überleben und zur Lebendigkeit der Kunst in Kärnten bei. Und damit sind wir wieder beim Pankratium: ein Sprachrohr finden, aus allen Rohren tönen, Klänge hohe Wellen schlagen lassen – das können wir!

Das Land Kärnten baut dafür eine **Brücke**. Damit unser Haus für alle zugänglich bleibt. Barbara Burgstaller, Bild-Sprache
www.bild-sprache.at

Endlich ist es soweit: Konzert und Präsentation der CD HERZOHR mit dem Ensemble MONSONA (Leitung: Manfred Tischitz), 26. November, 20 Uhr, Technikum (Spittal), Spittal/Drau.

pankratiungmünd
Hintere Gasse 60, Gmünd/Ktn.
www.pankratium.at



Eindrücke vom Lendspiel 2010, Barocke Wasserskulptur von Steinbrener&Dempf
Fotos: DER MAURER

lendspiel'11

Liebe Bruecke,

die lend|hauer, die sich ja auch als Brückenbauer zur (Kunst)Welt verstehen, möchten sich bei dir an deinem 111. Geburtstag dafür bedanken, dass du auf deinen unnachahmlichen Seiten Platz für neue Kulturinitiativen wie uns hast, dass du der Kunst im öffentlichen Raum, die hierzulande ja leider nicht allzu häufig ist, auch zwischen deinen wohlgeformten Umschlagblättern breiten Raum widmest und dass du mit deinem Erscheinen jeden

Monat zu einem Kunst- und Kulturmonat machst, der immer mit dir beginnt und ohne dich nicht enden darf.

Die lend|hauer wünschen dir und deinen innovativen und kunstsinnigen Mitarbeitern noch viele, viele Jubiläumsausgaben voller spannender Brückenschläge, Querverweise, Kritiken, Hinweise und Veranstaltungsankündigungen.

Wir sehen uns dann ohnehin demnächst am Kiosk, im Postfach, in einer Buchhandlung oder in einem Café, bestimmt aber wieder bei den Lesungen, Konzerten, Ausstellungen und Interventionen im lend|spiel' 11 ab Mai im Klagenfurter Lendhafen.

Darauf freuen wir uns sehr und verbleiben nochmals glückwünschend die lend|hauer

www.lendhauer.org



Franc Kattnig

Dragi Günther M. Trauhsnig,

gerne widme ich Dir ein paar Zeilen an Dank und Anerkennung für Deine außergewöhnlichen Leistung – die du auch für die Literatur und Kultur der Kärntner Slowenen geleistet hast – und das in Zeiten wie diesen. Du hast als einer der wenigen führenden Publizisten Österreichs richtige Brücken zwischen den zwei Kulturkreisen in Kärnten geschlagen – und diese Brückenbauer-Funktion zieht sich wie ein roter Faden durch die vielen Bruecken, die Du der kulturinteressierten Öffentlichkeit in und außerhalb Kärntens mit viel Einsatz, Liebe und Glauben an das Gute, das letztendlich obsiegt, geschenkt hast.

Želim Ti ob jubileju, da bi „viselo koroško nebo polno Mostov“ izpod Tvojega peresa. V globoki povezanosti! / Ich wünsche Dir zum Jubiläum, dass „der Kärntner Himmel weiter voller Brücken“ Deiner Handschrift hängen möge.

In alter Verbundenheit!
Franc Kattnig, Rosegg/Rožek
Obmann des Kulturvereines/kulturno društvo „Peter Markovič“ und ehemals langjähriger Leiter des Verlages Hermagoras/Mohorjeva, Klagenfurt/Celovec



Reformationstag in Fresach im Zeichen von „500 Jahre protestantisches Abenteuer“: Bischof Michael Bünker, Superintendent Manfred Sauer und Rektor Diakonie Kärnten Hubert Stotter mit Unterstützern der Kärntner Landesausstellung 11 und jugendlichen Guides. Foto: Evangelische Diözesanmuseum GmbH

landesausstellung 11

Fresach feiert im Zeichen der Landesausstellung 2011

„Glaubwürdig bleiben – 500 Jahre protestantisches Abenteuer“ Mittlerweile ist es sechs Monate her, da wurde in Fresach der „Spatenstich“ für das neue Diözesanmuseum, Austragungsort der Kärntner Landesausstellung über die jahrhundertealte Geschichte der Evangelischen Kärntens, gefeiert. Vom alten Diözesanmuseum, untergebracht im historisch einzigartigen Toleranzbethaus, wurde im Mai anlässlich seines 50-Jahr-Jubiläums würdevoll Abschied genommen. Seine Exponate werden unter modernsten Aufbewahrungsbedingungen im neuen Museum untergebracht. Das denkmalgeschützte Toleranzbethaus soll wieder seiner ursprünglichen Bestimmung, als Ort des Gebetes und der Einkehr dienen. Nur noch sechs Monate bis zur Eröffnung hieß es am 31. Oktober 2010. Am Reformationstag fand in Fresach im Hinblick auf die nächstjährige Landesausstellung ein weiterer wichtiger Veranstaltungshöhepunkt statt. Auf dem Programm stand unter anderem der Reformationsgottesdienst mit Bischof Dr. Michael Bünker sowie ein Festakt mit Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und der Privatwirtschaft. Außerdem wurde das Buch „Kulturwanderungen – auf den Spuren der Protestanten in Kärnten“ präsentiert.

Auf den Spuren der Protestanten in Kärnten – ein evangelischer Reiseführer.

Durch die Jahrhunderte hindurch hat der Protestantismus in Kärnten sichtbare Spuren hinterlassen – und dass diese Spuren quer durch das ganze Land bis heute sichtbar sind, ist ein eindrucksvoller Beleg dafür, dass die evangelische Geschichte eben nicht ein Kapitel für sich, sondern Bestandteil der

Kärntner Landesgeschichte ist. Im Band „Auf den Spuren der Protestanten in Kärnten“, der im Rahmen der Reihe Kulturwanderungen des Verlages Johannes Heyn erscheint, wird diesen Spuren in insgesamt zehn Routen nachgegangen. Die Routenbeschreibungen werden durch ein umfangreiches Glossar und alle wichtigen Kontaktadressen der evangelischen Kirche in Kärnten ergänzt.

Die protestantischen Spuren, die man in Kärnten besuchen kann, sind ganz unterschiedlicher Natur: vom Grabdenkmal mit reformatorischem Hintergrund über Burgen und Schlösser, die einst prominenten Evangelischen gehörten, bis hin zu Bethäusern und Kirchen. Diese Kirchen, „lebendige“ Spuren einer evangelischen Tradition, zeugen wiederum davon, dass die Geschichte des Protestantismus keineswegs ein abgeschlossenes Kapitel, sondern auch heute Bestandteil der religiösen Kultur des Landes ist. Selbst jene Zeiten, in denen es verboten, ja gefährlich war, evangelisch zu sein, haben sichtbare Spuren hinterlassen – in Form erkennbarer Zeichen und Überreste der Bemühungen um eine Rekatholisierung des Landes. Der Streifzug auf den Spuren der Protestanten in Kärnten ist somit eine ständige Pendelbewegung zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen den Zeiten des „evangelischen Kärnten“ im ausgehenden 16. Jahrhundert und der heutigen Situation einer Minderheitenkirche. Eine Kirche, die im Laufe der letzten 500 Jahre auch Kärnten kulturell mitgestaltet und mitgeprägt hat, was hier durch zehn Reiserouten erfahrbar gemacht wird.

Zum Jubiläum: *Das Projektteam der Landesausstellung 2011 und Superintendent Manfred Sauer wünschen der „Brücke“ alles Gute zur 111. Ausgabe im Oktober. Wir freuen uns, dass es in diesem Monat nicht nur in Fresach etwas zu feiern gibt und hoffen, dass das neu entstehende religiöse Zentrum, das für Toleranz und Dialog stehen soll, auch noch in der 222. Ausgabe der Brücke vorkommt.*

www.landesausstellung011.at



„Lange Nacht“-Organisator für Kärnten Jürgen Gachowetz, LR Mag. Harald Dobernig, ORF-Landesdirektor Willy Haslitzer, Vizebürgermeister Albert Gunzer (v.r.n.l.) Foto: ORF/Eggenberger

Willy Haslitzer

Bridge Over Troubled Water

Sie werden es kaum glauben, aber ich war einmal Sportreporter (!) der Brücke. Denn ich durfte zwei herausragende

Persönlichkeiten der 1980er Jahre porträtieren: Eishockey-Star Rick Cunningham und Fußballtrainer Prof. Walter Ludescher haben schon damals ihren Horizont nicht an der Bande bzw. Outlinen enden lassen. Die Storys wurden sogar von einer großen Tageszeitung übernommen.

Mittlerweile ist die einstmals doch sehr biedere Kulturzeitschrift im Outfit sehr urban geworden. Und brav geblieben? Da Kultur, speziell die progressive, in unseren Breiten bisweilen doch einen schwierigen Stand hat, wobei die Verursacher sowohl rechts, links als auch oben und unten zu finden sind, schlage ich rhetorisch einen neuen Titel vor: *Bridge Over Troubled Water!*

Willy Haslitzer, ORF-Landesdirektor Kärnten

Jürgen Gachowetz LNDM

Jubiläumsausgabe „Die Brücke“ 111

„Die Brücke“ ist für mich, als von außerhalb des Bundeslandes kommend, die erste Informationsquelle, was sich im Land Kärnten kulturell abspielt. Die Berichte sind informativ und gut recherchiert. Der übersichtlich gestaltete Kultur- und Ausstellungskalender gibt einen schnellen Überblick über das reichhaltige Kulturprogramm in Kärnten.

Als Projektleiter der *ORF-Langen Nacht der Museen (LNDM)* finde ich die redaktionellen Beiträge zu unserer Veranstaltung in der Brücke sehr wichtig, da wir dadurch viele Kulturinteressierte in Kärnten erreichen und informieren können. Und jedes Jahr wieder freue ich mich auf die kooperative Zusammenarbeit mit dem Verantwortlichen des Magazins, Günther M. Trauhsnig.

Ich wünsche der Brücke weitere kulturell informative und spannende 111 Ausgaben und freue mich schon auf die 222. Jubiläumsausgabe.

Jürgen Gachowetz, aus Salzburg

GMS (Gachowetz Marketing & Vertriebs Services)
Mag. Jürgen Gachowetz
Schallmooser Hauptstr. 85a, 5020 Salzburg
Tel: +43-664-133 1 266
E-mail: juergen.gachowetz@gmsmarketing.at
www.gmsmarketing.at



PRIVATE WURM zum 111! Geburtstag. Foto: FS1

Essl Museum

Sehr geehrter Herr Günther M. Trauhsnig,

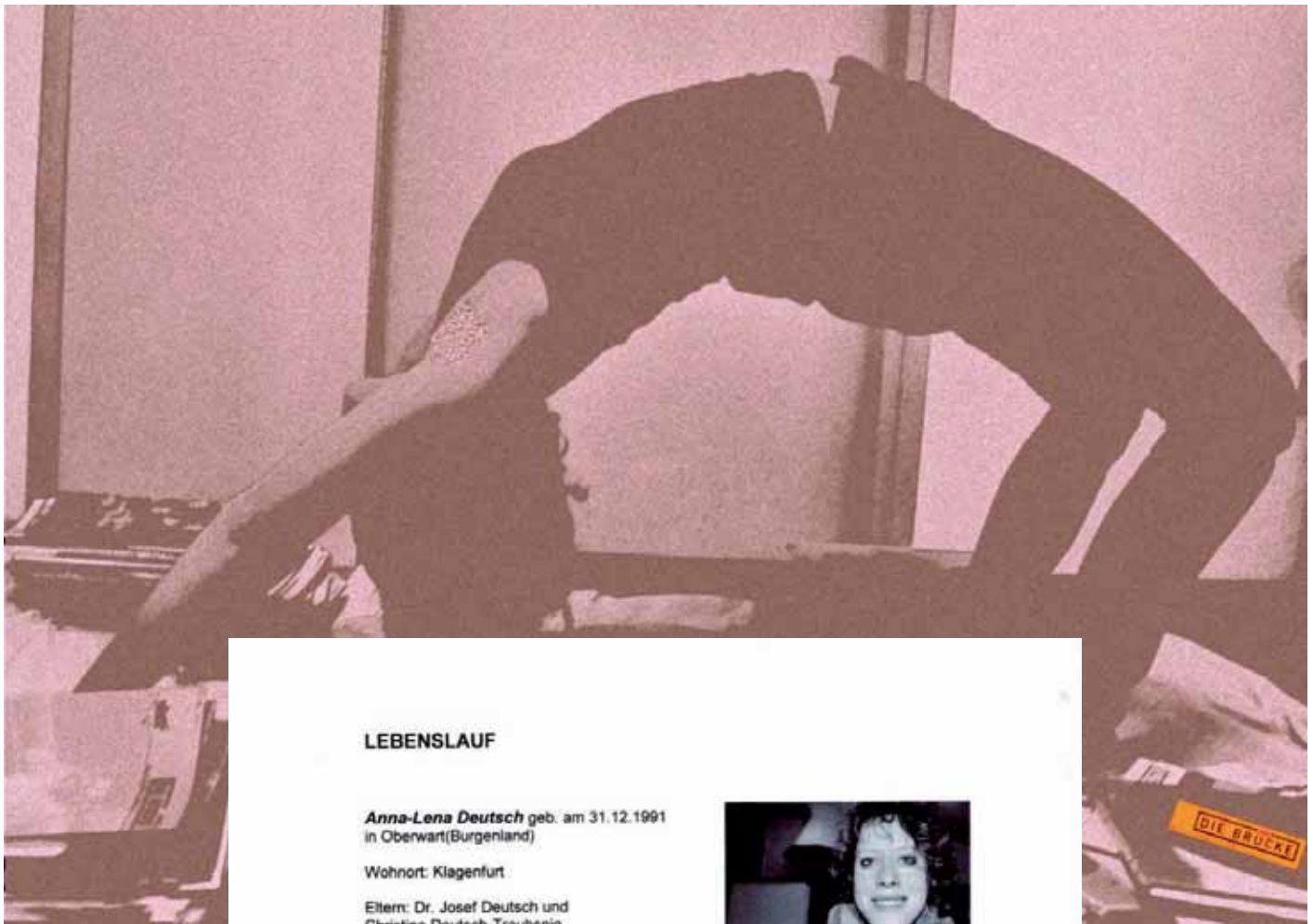
Wir möchten Sie gerne zur Eröffnung der Ausstellung >PRIVATE WURM< (bis 30.01.2011) einladen, die sicherlich eine der außergewöhnlichsten in der Geschichte des Essl Museum sein wird. Der Künstler Erwin Wurm schuf für den großen Saal ein Haus in Lebensgröße! Neben weiteren neuen Arbeiten wird auch eine überdimensional große Polizeikappe zu sehen sein (siehe oben).

Lassen Sie es sich nicht entgehen, als Besucher das „Narrow House“ zu sehen und auch zu betreten. Nach dem Vorbild seines Elternhauses hat der Künstler ein Einfamilienhaus in voller Größe (16 m lang, 7 m hoch) nachgebaut – in der Breite ist es allerdings auf einen Meter gestaucht. Die Besucher können in die engen Wohnräume vordringen und gequetschte Einrichtungsstücke wie Möbel, Waschbecken oder Geschirr begutachten. Die Realität wirkt verzerrt und unwirklich. Wurms Arbeiten verdeutlichen, dass die in den Medien gezeigte Welt unsere Art zu denken, zu leben und zu gestalten nachhaltig verändert.

Save the Date: >OPEN HOUSE< 27. und 28. November 2010 Das Essl Museum wird 111! Ein Geburtstagswochenende mit Führungen, Workshops, kulinarischen Highlights und Programm für alle Altersstufen!

Weitere aktuelle Ausstellungen: >SCHÖNES KLOSTERNEUBURG< Albert Oehlen hängt Bilder der Sammlung Essl, noch bis 8. Mai 2011

ESSL MUSEUM
KUNST DER GEGENWART
An der Donau-Au 1, Klosterneuburg bei Wien
T: +43(0)2243-370 50 150
E: info@essl.museum, www.essl.museum



LEBENS LAUF

Anna-Lena Deutsch geb. am 31.12.1991
in Oberwart(Burgenland)

Wohnort: Klagenfurt

Eltern: Dr. Josef Deutsch und
Christine Deutsch-Trauhnig

Geschwister: Lisa(14J) und Mira(9J)



Schul Ausbildung:

1999-2003 Volksschule - Benediktiner in Klagenfurt

2003-2007 Übungshauptschule in Klagenfurt

ab 2007 CHS(Centrum Humanberuflicher Schulen) in Villach
mit Kunstschwerpunkt

Derzeit 3.Jahrgang

Sprachkenntnisse:

Deutsch (Muttersprache),
Sehr gute Englisch Kenntnisse durch einige Auslandsaufenthalte
(in Nordamerika, Südafrika...)
und Französisch(Grundkenntnisse)

Lieblingsfächer: Kunst, Englisch, Geschichte und Kunstgeschichte

Hobbies: Reisen, Fotografieren, Zeichnen

Klagenfurt, 7.März.2010

Anna-Lena Deutsch



Fotos: Jo Hermann

Ulrike Kofler

...aus der z w i s c h e n w e l t...

Ulrike Kofler ist ausgebildete Juristin, lebt aber nunmehr ihre eigentliche Berufung als freischaffende Künstlerin/Autodidaktin in den Bereichen Schauspiel, Singing-Songwriting und literarisches Texten und arbeitet derzeit an ihrem ersten Buch und ihrer ersten CD.

Bereits seit längerem als Schauspielerin in verschiedenen Produktionen tätig (so u.a. bei den „nightwalks“ in Millstatt oder in Gertrud Reiterer-Remenyis Kabarettreihe „Das Lächeln der Mona Lisa“, www.animotus.at), gab Kofler im September 2010 in der Garage im Glashaus in Spittal/Drau (Fotos), mit ihrem selbstgeschriebenen Abendprogramm „aus der z w i s c h e n w e l t“ ein erfolgreiches Debüt. Der Titel deutet bereits darauf hin, dass es um Worte und Töne geht, die von „anderswo“, in jedem Fall aber von innen, kommen. Sie verhilft ihren Liedern und Texten zu – zumindest hörbarer – Körperlichkeit; gibt dem Raum, *was nach draußen drängt*.

Musikalisch, sprachlich und gesanglich unterstützt wird Ulrike Kofler dabei von ihrer großen Mentorin, der Schauspielerin Reiterer-Remenyi, sowie von Stefan Stückler (Co-Komposition, Klavier), Michael Hecher (Co-Komposition, Gitarre, Gesang) und Monika A. Peitler (Gesang).

*Nächster Termin: aus der z w i s c h e n w e l t – ein Lieder- und Leseabend
Lieder und Texte von Ulrike Kofler
18. November 2010, 20 Uhr, Glashaus/
Spittal (Garage)
Karten unter 0699/196 75 124*



neon @ wunschmaschine.at
„komm, fahr mit ins blaue!“

Stefanie Feodorow, Insil-Kärntnerin

111 x DIE BRUECKE:

achtundzwanzigmillionenvierhundertundsechzehntausend Zeichen gesetzt!

Die Bedeutung der **DIE BRUECKE** für den Kunst- und Kulturbetrieb ist vielschichtig. **DIE BRUECKE** ist eine Quelle der Information, sie ist eine Plattform, sie ist ein Ort des Kunst- und Kulturdiskurses, ein Ort des Austauschs und der Vernetzung, sie ist ein Querdenkmedium und regt an zum Dialog, sie liefert Inspiration, Termine, Daten und Fakten. Sie ist aber auch zu einem zartbitteren Beispiel **beinhardter Kulturknochenarbeit** im Zeitalter des Populismus und der Finanzkrisen geworden, denn *sie* scheint besonders *unbrauchbar* (nicht *missbrauchbar*) und antiutilitaristisch - im übertragenen Sinn des Critical Art Ensembles („uselessness is 100percent lose of capital“). Ja, warum nur? In einem Land, das politisch in einen starren Provinzialismus zurückgefallen ist, verdanken wir dem sogenannten **Brueckenbauer** (GMT) das **kontinuierliche Setzen** von eigenwilligen, widerständigen und progressiven **Zeichen**. Für Brimborien und Selbstbeweihräucherungen ist hier daher kein Platz.

Seit der Ausgabe Nummer sechsendreißig (nulldrei/zweitausendunddrei) findet sich Günther M. Trauhnsig als Herausgeber und Chefredakteur im Editorial wieder. Das heißt, dass seit **siebeneinhalb** Jahren (*siehe das verflixte siebente Jahr!*) **fünfundsiebzig** Exemplare die Handschrift des Brückenaubers tragen inklusive dieser **einhundertundelften** Ausgabe der **BRUECKE - kärnten.kunst.kultur**.

Bis dato sind es über **achtundzwanzigmillionenvierhundertundsechzehntausend** Zeichen auf über **siebentausend** Seiten gewesen, die in der **BRUECKE** auf mehr als **fünfmillionendreihunderteinundneunzigtausend Quadratzentimeter** auf *seiner Weise* aus der Burg kommend dirigiert, redigiert, korrigiert und *gesetzt* wurden - *Weisungen* ausgenommen. Es ist bei dieser Menge an Zeichen auch nicht verwunderlich, dass *eine* bzw. **DIE BRUECKE** und *ein* Chefredakteur schon lange nicht mehr in *eine* Schublade passen. Und gerade darin liegt die Qualität und der Erfolg des Zeichensetzens der **DIE BRUECKE** und ihres Herausgebers. APPLAUS! ZUGABE!!!

PS: Aus aktuellem Anlass sei an dieser Stelle noch jemand zitiert, der kulturell höchstrangig vor Jahren das damalige drohende Brücken-Ende folgend quittiert hat: „Allen Unkenrufen zum Trotz: ‚Die Brücke‘ ist nicht eingestürzt.“ (IN: Die Bruecke 35/2003, S.2.)

SF



Verena :), vom „Ankleidezimmer“ in der Bahnhofstraße, am como-Rad!
Foto: Ferdinand Neumüller

COMO

Drink coffee & drive

COMO möchte mehr Menschen ins Klagenfurter Stadtzentrum bringen und die Innenstadtmobilität der Besucher erhöhen. Für schnelle Erledigungen stellt das como in der Bahnhofstraße seinen Gästen kostenlos das como-Radl zur Verfügung. Einfach ausleihen und durch die Stadt rollen. Die ersten „user“ waren Galeristin Carolin Walker und KünstlerMusiker Richie Klammer.

„Praktisch und umweltfreundlich“, meint Karikaturist Wilfried Steurer „und mit der gewonnenen Zeit wird sorgsam umgegangen – nämlich BRUECKE lesend im como“.

Lieber Günther M.,
Gruß aus dem como – gleich gegenüber der
Bruecke-Redaktion in der Burg -
Heinz Steinhauser

<http://como1.at>



Mag. Othmar Resch mit Promotionteam (Peter Henning, Mag. Stefanie Thurner, Karin Obkircher, Günter Gebhard v.l.n.r.) vor dem Kunst-Objekt im Eingangsbereich (hommage à erich von stroheim/viktor rogy bella ban 1996 – Zwei Mega-Handschuhe, blütenweiß und sorgfältig aufgelegt in einer blitzblanken Glasvitrine

Casino Velden

DIE BRUECKE feiert

111-mal mit einem redaktionellen Beitrag in die Brücke zu kommen bleibt unser Ziel.
111-mal die Brücke zu lesen, zu kritisieren, zu hinterfragen, über Neues zu staunen haben wir schon geschafft.
111-mal einen Artikel ablehnen, dafür das Niveau zu halten, wäre unser Wunsch.
Wir freuen uns auf jede Ausgabe.

Othmar Resch, Casino Velden-Direktor und sein Veranstaltungsteam



Edith Eva Kapeller

111 Bruecken –

„Die Menschen bauen zu viele Mauern und nicht genügend Brücken“.

Die Kärntner Bruecke mit ihrem Oberbrueckenbauer war stets bemüht die Balance zwischen Neuentdeckungen und altbewährt Liebgewonnenem zu halten, um am Ende jeder Ausgabe zu zeigen, wie vielschichtig dieses Kulturland ist, auch wenn spätestens nach dem Zuklappen des Heftes die Überzeugung bleibt, wie vielschichtig dieses Kulturland eigentlich noch sein könnte.

Auf viele weitere GOTOS, die auf und von den Bruecken springen*.

Alles Gute von Edith Eva Kapeller und GEMMAKUN?TSCHAUN.

www.gemmakunstschaun.at

(* siehe u.a. auch im Online-Archiv www.bruecke.ktn.gv.at die Nr. 107)



Friederun Pleterski

„Es überbrückt ‚Die Bruecke‘ die Kärntner Vielfaltslücke.“

LG Friederun

Dr. Friederun Pleterski ist Enkelin des früheren Kärntner Landeshauptmanns Arthur Lemisch. Sie studierte Romanistik und Kunstgeschichte in Wien sowie Semiotik bei Umberto Eco in Bologna. Seit den 1980er Jahren ist sie als freie Autorin und Journalistin tätig. Im Brandstätter Verlag erschienen u.a. „Die Freuden des Landlebens“, „Wohnen mit allen Sinnen“, „Die Freuden des natürlichen Lebens“, „Verzaubern und Verführen“ sowie „Ich liebe dich wie du wohnst“. Und im Carinthia Verlag sind u.a. von Friederun Pleterski-Tschebull „Ein Haus

in Dalmatien. Vom Leben auf einer Adria-Insel“ und die Fortsetzung „Dalmatinisches Inselbuch. Von der Kunst, nichts zu tun“ (216 Seiten Hardcover Euro 19,95) erschienen. Die Witwe des Wiener Fotografen Roland Pleterski (der mit Irving Penn zusammenarbeitete) lebt in Wien, in Kärnten und auf einer Insel in Dalmatien.

Neuerscheinung:

Vom Luxus des Einfachen, von Friederun Pleterski, Renate Habinger, 176 Seiten, 200 Illustrationen, Hardcover, Euro 29,90
Christian Brandstätter Verlag, 2010
ISBN 978-3-85033-397-9

Wie glücklich sind die, die nichts haben müssen! Sondern das tun, was ihnen Freude macht, sagt die Autorin im Vorwort und lenkt unsere Aufmerksamkeit auf jene Dinge, die wahre Lebensqualität ausmachen: Zeit haben, Genüsse entdecken, die man nicht kaufen kann, Qualität statt Quantität, Herzensbildung statt Konsumwahn, vom Paradies im Garten Eden bis zu Erotik und Verschwendung reicht ihr Luxus. www.cbv.at



andreas staudinger

SPRACHBRÜCKE

in den rund dreißig jahren, die ich nun schon in kärnten lebe, habe ich zahllose brücken **überquert** – etwa im brasilianischen urwald, in florenz und venedig, welche über den nil, die themse, die seine oder legendäre über die drina und den river kwai (ich gebe zu: die beiden letztgenannten nur in buchform) – habe einige dieser binde-glieder zwischen unterschiedlichen ufern als „hauptdarsteller“ **inszeniert** – beispielsweise eisenbahnbrücken zusammen mit cornelius kolig und bruno czeitschner für die bienale

intart in norditalien und slowenien, eine an der donau für das festival der regionen, eine andere über den tiber in rom zusammen mit meinem freund fabrizio crisafulli oder eine in der groppensteinschlucht. ja, und das hätte ich fast vergessen: eine haben pino du buduo, brigitte bidovec und ich für die „woche der begegnung“ am lendspitz über den klagenfurter lendkanal vom österreichischen bundesheer sogar temporär errichten lassen – habe mir zahllose eselsbrücken **gebaut**, um meine ersten alzheimerhaften anflüge von vergessen zu umschiffen – und habe schließlich mehr als ein dutzend artikel für „DIE BRUECKE“ **verfasst** – zuerst noch für den legendären brücke-gayer, der zweimal(!) manuskripte von mir in seinen textberg-landschaften einfach unauffindbar „vergraben“ oder genauer „verlegt“ hatte (wahrscheinlich kommt das „verleger“ ja auch daher):

nur über eine brücke **geschrieben** habe ich bisher noch nie. dabei beschäftigen mich symbolträchtige orte (und der begriff „ort“ ist dabei sehr weit, eher im sinn eines synästhetischen vektors, gefasst) in meiner theaterarbeit ja schon seit langer zeit und über einen derartigen „topos“ systematischer nachzudenken, würde sich sicher lohnen.

so habe ich etwa nie verstanden, dass man gerade den papst als „brückenbauer“ bezeichnet und dass auf dem euro auf der hinterseite eine brücke abgebildet ist, ebenfalls nicht. dass brücken mit einsturzgefahr und gefährlichen schwarzen löchern zu tun haben, schon eher: denn dass dieses bundesland an der grenze, die längst nur mehr in gewissen dumm-köpfen existiert, hauptsächlich aus von bergen umstandenen abgründen besteht, (die jedoch im öffentlichen diskurs wortreich beschwiegen werden und in die man in kollektiver amnesie bestenfalls schifarend eindringt oder in die man sich landeshauptmannhaft bungee-jumpend fallen lässt), ist mir von dem moment an klar gewesen, als ich 1980 zum ersten mal in der badewanne liegend den „ruf der heimat“ gelesen habe: so voller angst, abwehr und mangelndem selbstbewusstsein kann nur jemand sein, der an seiner unverdauten, permanent aufstoßenden geschichte herumkaut wie an einem trockenen, alten brot ...

dass da also eine „wort-, eine sprachbrücke“ notwendig ist, scheint klar:

*gratulation und dank dem neuen
ÜBERBRÜCKER guenther m. traushnig für
 seine unermüdliche arbeit zwischen den
 fronten ...
 auf zu neuen ufern!
 andreas staudinger*



Im Musil-Institut: Klaus Amann (Leitung) mit Angelica Bäumer, bei der von ihr zusammengestellten Ausstellung „Michael Guttenbrunner und die bildende Kunst“.

Angelica Bäumer

Zum Dank für 111-mal Anregung zur Auseinander- setzung mit Kunst und Kultur

Dass Künstler und Künstlerinnen im Kämmerlein still und einsam vor sich hinarbeiten, sich selbst und dem Werk genug, ist zwar eine romantische, aber eine unrealistische Vorstellung. Kunst braucht Publikum, der Künstler braucht Antwort und Reaktion auf das Werk, er und sie brauchen sowohl kritische wie bestätigende Auseinandersetzung, nur so reift der Mensch und entwickelt sich seine Arbeit. Wie wichtig bei diesem Prozess die Öffentlichkeit ist, weiß jeder von uns, der sich in der Galerie-, der Museums-, der Verlags-, Theater- und Musikszene umtut und immer wieder versucht den Blick zu weiten, die Qualität zu heben, die Grenzen zu überschreiten, das kleine Land Österreich in die große Szene der internationalen Kunst und Kultur einzugliedern, und insgesamt das Verständnis und das Interesse für die historische, besonders aber für die zeitgenössische Kunst zu wecken und zu vertiefen. Und das gilt sowohl für die Vermittler, für das Publikum, wie für die Kultur- und Gesellschaftspolitik.

Es gibt nicht viele Zeitschriften in Österreich, die sich der äußerst lebendigen und kontroversen Kunst- und Kulturlandschaft des jeweiligen Bundeslandes widmen, die auch immer wieder zu kulturpolitischen Fragen Stellung beziehen. „DIE BRÜCKE“ ist ein Glücksfall. Dazu kann man als Wienerin dem Land Kärnten und seiner Kunstszene nur gratulieren und hoffen, dass zu den 111 – einhundertert! – Auflagen noch weitere viele hundert dazukommen. Als Beweis für die Lebendigkeit der Kunst und der Kultur, als Zeichen für die Verantwortung der öffentlichen Hand, aber auch als Auftrag an die „Brückenbauer“, allen voran an den Herausgeber und Chefredakteur Günther M. Traushnig, bis zu den Autoren jeder einzelnen Ausgabe.

Jedes Heft erscheint den Künstlern und Künstlerinnen zuliebe, aber auch uns, den Schreibern zuliebe, die wir uns mit ihnen auseinander setzen, sie kennenlernen und empfehlen wollen, ihren künstlerischen Weg begleiten und überhaupt aufzeigen, welche vielfältigen Begabungen es gibt, welche noch zu entdecken sind, aber auch welche neuen Arbeiten die bekannten Künstlerinnen und Künstler geschaffen haben, und die es vorzustellen gilt, welche Berührungspunkte es mit den Nachbarn gibt und wo Synergien

liegen. Und nicht zuletzt erscheint jedes Heft den Lesern und Leserinnen zuliebe, die wir ja erreichen wollen, denen wir Informationen bieten und Anregungen. Es sind noch viele Aufgaben, die wir weiterhin haben und die es mit Freude und Verantwortung zu erfüllen gilt.

Angelica Bäumer, Kulturjournalistin, Autorin, Ausstellungsmacherin



waltraud isimekhai

luecken.los

DIE BRUECKE ist eine fast lückenlose anthologie des kulturellen geschehens in kärnten. sie setzt akzente, gibt denk-anstöße, verschafft der landeskultur profil, spiegelt und bildet die kulturelle identität des landes, baut brücken, holt viel abgewandertes kulturelles potential in form von beiträgen zurück und ist imagebildend für die kultur kärntens weit über die regionalen grenzen hinaus.

DIE BRUECKE bildet kunst ab und ist selbst ein stück kunst. fundierte texte, persönliche stellungnahmen, außergewöhnliche fotos, flashige grafik, umfangreicher serviceteil. Zum glücke gibt's die brücke, ohne brücke hätten wir eine lücke.

mag. waltraud isimekhai
 I S I M E K H A I
 public relations
 www.isimekhai.com



FOTO: Neumüller

EINSPIELER – Die Schmuckwerkstatt

„Auch Einspieler – Die Schmuckwerkstatt hat bis heute 111 Stk. Eheringe verkauft! Wie das geht, fragen sie bitte in der Schmuckwerkstatt nach!“
 Hallo GM / BB, LG. M+M

EINSPIELER – Die Schmuckwerkstatt
 Renngasse 7, Klagenfurt/Celovec
 tel +43(0)463502767
 www.einspieler.eu



Bild oben: Die KunstSportGruppe hochobir bei ihrer Performance in Good Gastein. Foto: Koehler

Werner Gradnig

Hallo!

Es ist schon spät – .. gizouoz... wollte euch schon vor monaten für die für mich gelungenste, schönste, informativste ausgabe der „Die Bruecke“ gratulieren! – Die juli/august ausgabe 2010 ist ein wurf! Die schöne vielfalt lebt – gott sei dank auch in kärnten (weiter!!!) ... salve zur 111er, werner

PS1 ich war am wochenende in bad(good) gastein und habe mir die kunstsportgruppe hochobir „gegeben“. Die info stammt aus der „Die Bruecke“!

PS2 ... dafür danke ich – das war für mich ein erhebendes highlight – die musik (richie klammer mit den bressnik-brüdern + drei musiker) – der (generator-)raum – der wasserfall – r9oigph87tiukj6t7zhjjh.vtgtkuzjhhllllktghtswwueugkhl

PS3 ... ich habe mir gedacht, dass es für „Die Bruecke“ eine überlegung wert wäre, das gasteinertal unter dem motto „über die tauern“ verstärkt miteinzubezieh...?!

PS4 ... der kulturelle austausch verbindet und geologische grenzen ebenen sich – das wiss ma eh – und ideologisch sind wir dann bei mutter theresa.... -

Werner Gradnig
Tresdorf 53, 9833 RANGERSDORF



„Und was nützen Bücher“ dachte Alice „ohne Bilder und Gespräche?“ (aus Alice im Wunderland von Lewis Carroll). Foto: Hochschober

Hotel Hochschober

Wort.Reich

Von der Literatur zum Lesen. Vom Erfassen zum Erfühlen. Vom Erleben zum Erzählen. Ein Brückenbauer versteht es, Bilder in den Kopf und Kunst ins Gespräch zu bringen. Karin Leeb und Martin Klein, aus dem „Wortreich“, der neuen Bibliothek mit Lesesalon im Hotel Hochschober auf der Turracher Höhe.

Und nicht vergessen bzw. siehe auch Bruecke 110:

Teehausgespräche über chinesische Kultur und Literatur (China und seine Literatur: 8. bis 10. Oktober)

Die Sinologin, Übersetzerin und Autorin Thekla Chabbi weicht in die Besonderheiten der chinesischen Literatur und Kultur ein und gibt Einführungen in die chinesische Sprache.

Literatur und Philosophie am Berg:
19. Oktober lesen Volker Klüpfel und Michael Kobr aus ihren Krimis mit „Kommissar Klüftinger“

19. November: Helmut A. Gansterer liest aus seinem neuen Buch „Endlich alle Erfolgsgeheimnisse“

6. November – Kamingespräch mit Prof. Dr. Peter Heintel (Alpen-Adria-Universität Klagenfurt) Innehalten: „Gegen die Beschleunigung – für eine andere Zeitkultur“

27. November – 20.30 Uhr Philosophischer Salon mit Mag. Dr. Monika Wogrolly-Domej

*Hotel Hochschober, Turracher Höhe
www.hochschober.at*



Horst L. Ebner

Herzliche Glückwünsche zur 111. BRUECKE aus Hà Nôi

Und weiterhin keine nassen Füße ...

Horst L. Ebner, ORF-Redakteur, Bruecken-Autor und Fotograf sowie Weltenbummler

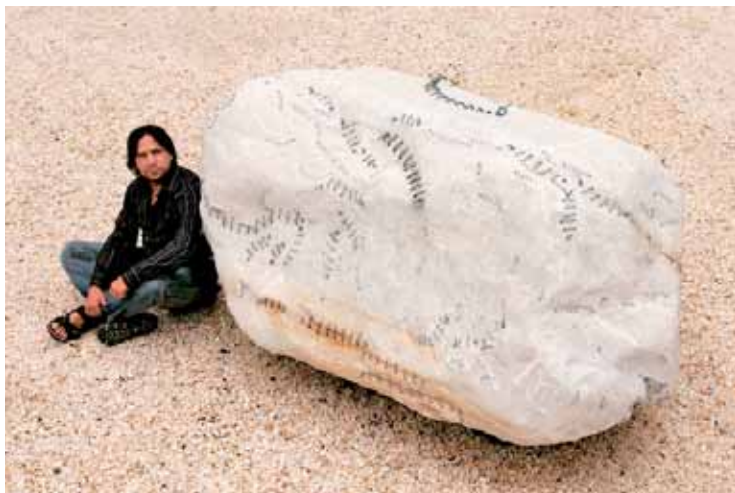


Foto: Bettina Frenzel

Michael Kos

111,

das klingt ein wenig närrisch, legt eine Spur zum Fasching, der das geistige Hochamt in der Kulturlandschaft Kärntens darstellt, die *die Bruecke* seit einigen Dekaden ausleuchtet oder zumindest unablässig anleuchtet. Seit 111 Ausgaben teilt sich die Kärntner Kulturwelt nun dreigleisig auf in den Kärntner Kulturschaffner *Günther M. Trauhsnig*, in die Kärntner Kulturschaffenden und in die Kärntner Kulturinteressenten, die aber wiederum zu 99 Prozent aus Kärntner Kulturschaffenden bestehen. Längst nicht mehr alle aus dieser letzteren Personalunion wissen um die entrückteren Zeiten der *Brücke*, als ein gewisser *Ernst Gayer* die Zeitschrift mit monochromen Covern unter das Volk brachte. Damals schon wurde dem kulturhungrigen Volk damit seine Kunst kredenzt, die so genannte Kärntner Kunst und auch selbstverständlich die slowenische Kärntner Kunst. *Die Brücke* hatte ihren guten Namen, als sie an *Günther M. Trauhsnig* überantwortet wurde, um nicht nur dieses Erbe redaktionell weiter zu tragen, sondern in Folge höchstselbst viele Tausende *Bruecke*-Exemplare in einem Rucksack durch Berg und Tal, durch Kuhdorf und Kleinstadt zu schleppen, immer griffbereit, immer mit einem Gratisexemplar zur Hand, wenn es ihm geeignetes Mittel, Fackel und Schwert zur Bekehrung der verfluchten Kulturheiden schien, die sich doch noch hartnäckig in Kärnten gehalten haben. *Günther M. Trauhsnig* mag man also gleichermaßen als Brückenträger wie Brückenschläger sehen. In gewisser Weise ist er erst in zweiter Instanz das geworden, womit er sich gern selbst apostrophiert: zum Brückenbauer. Denn jetzt war ja diese *Brücke* schon gebaut. Aber wie man das von den lästigen Autobahnverengungen im Lavanttal kennt, muss eine Brücke dauernd gebaut werden, muss unentwegt saniert werden, erst links, dann rechts, oben, unten, hier die Betondecke, dort die Stahleisen ... und nach ein paar Jahren fährt man in einem neuen Auto über eine eigentlich genauso neue Brücke, die nur für

den unwissenden Blick gestrig erscheint. Brücken sind großer Beanspruchung ausgesetzt, im schlimmsten Fall geht das bis zur Materialermüdung oder zur Resonanzkatastrophe. Dann stürzen sie vielleicht in die Drau oder in die Lieser oder in die Lavant. Für solche Optionen ist Kärnten ja wasserreich genug, was die Kärntner nun zur Genüge eingeleut (eingebläut?) bekommen haben. Der Brückenbauer *Trauhsnig* hat den Spagat tatsächlich geschafft, seine *Brücke* mit allen Wassern zu waschen, just um ihnen standzuhalten. Er hat dem vormals eher schmucklosen Heft einen sichtbaren und zeitgemäßen *Relaunch* (sorry für das unpoetische Wort, aber *Neuanstrich* erinnert zu sehr an landespolitische Farbspiele) verpasst, der diese Zeitschrift zu einem recht kokett lesbaren Kulturmagazin gemacht hat. Dass sein Amtseintritt als Brückenwart zeitlich mit Verschiebungen von Machtverhältnissen im Land einherging, mag ihn anfangs zum üblichen Verdächtigen in einigen Künstleraugen gemacht haben, weil zu dieser hungerleidenden Profession auch ein professioneller Argwohn gehört sowie eine Bisslustigkeit gegenüber allen steuerverteilenden Händen, die einen füttern. Das Gespenst der ideologischen Akzentverschiebung war durchaus nicht ganz unberechtigt, wenn man sich vergegenwärtigt, wie flugs die kulturellen Neuerungen wie MMKK, Seebühne, Kulturpreisverleihungen usw. als narzisstische Präsentationsbühne politischer Dünkelhaftigkeit gedient haben und dienen. Möglicherweise war also die Aura dieses Argwohns auch die Germ in der Sensibilisierung des werdenden Brückenbauers. Er hat dieser *Brücke* jedenfalls jene zweifelhafte Apotheose erspart, die aus der vormaligen *Lippitzbachbrücke*, die auf den *Petzner* (vormalig *die Petzen*) schaut, die *Jörg-Haider-Brücke* gemacht hat. Man darf ihm nach 111 Ausgaben daher ehrlich gratulieren, nicht nur dazu, dass er sich mit langfristiger Erhabenheit über diesen Verdacht der ersten Stunde auszeichnen konnte, sondern dass er auch einen engagierten, persönlichen Kontakt zu vielen Kärntner Kulturschaffenden pflegt, was in den hohen Funktionsgremien der

Landeskulturverwesung beileibe nicht selbstredend ist, dadada: da hierzulande die Kulturabteilung als selbstständige Institution mittlerweile als übrig erachtet ist, da das Kulturbudget populistische Verzerrungen zuhauf erleiden muss und da sogar ein Landeskulturwesir *Dobernig* selbsterklärter Brauchtümler ist. Mag man da nicht ein wenig Wunder daran nehmen, dass sich nahezu monatlich *die Brücke* mit einem Panorama füllt, das kaum jemals Spuren von Heimatherbstlichkeit aufweist? Als gelegentlicher Leser der *Brücke*, aber z. B. auch des *Morgens* (*Der Morgen* ist das niederösterreichische Pendant, allerdings gesetzter und allein herrschaftlicher als *Die Bruecke*) darf ich in den Genuss vor allem des schnellen Überblicks über die kontemporäre Aktualität in der jeweiligen Kulturlandschaft kommen. Als wirkliche Themenhefte strapazieren sie sich vielleicht nicht, auch wenn das ihre Titelzeilen suggerieren. Diese „Landeskulturmagazine“ dienen der Information, dem Aufzeigen des Spektrums, das vermitteln sie unmissverständlich – und das leisten sie perfekt. Da aber auch ich den obig erwähnten, professionell hungerleidenden Menschenexemplaren zugehöre, möchte ich beim Zwischenstand von 111 auch die Frage nach dem Ungesättigten stellen, nach dem Abwesenden. Vielleicht ist es das: vielleicht kommt alle diese Kulturinformation ein bisschen zu „rein“ daher? Sind die Hausregeln für ein solches Magazin der öffentlichen Hand doch subkutan spürbar? Gibt es einen Metternichschen Maulkorberlass en miniature oder zumindest eine Selbstbeschränkung, die klug, aber gleichzeitig auch zu klug ist? Alle diese positiven Artikel im Dienst der Kunst starren irgendwie vor *Schönschrift*, – und genau das macht manchmal Appetit auf eine Prise Anarchie, auf etwas Gegenläufiges, zumindest auf etwas, was man früher einmal unter dem Begriff *Kritik* verstanden hat. Das fehlt ein wenig. Dem wäre vielleicht schon mit einer Glosse Genüge getan, die zur Selbstkritik innerhalb dieses Kärntner Kulturgewebes fähig wäre. Von jener märchenhaften tausendundeiner Ausgabe trennen *Günther M. Trauhsnig* nur noch 890 weitere, ab hier wäre sein Wirken sakrosankt, zum jetzigen Zeitpunkt ist es wirklich respektabel, aber Gott sei Dank noch nicht unantastbar. Es gibt das Sprichwort: Eine Brücke ist die Verbindung zweier Ufer, gehe darüber, aber bau dir kein Haus darauf. Ich wünsche dem Brückenbauer (dir, Günther!), dass er seine Brücke kreativ instand halte, dass er auch die Patina des Gelungenen manchmal entferne und vor allem die politische Unbehaustheit der *Brücke* im Auge behalte. Michael Kos, September 2010 aus NÖ

Michael Kos, mag. art, geb. 1963 in Villach, Diplomabschluss 1991, Hochschule für angewandte Kunst/Wien bei Peter Weibel, ist Künstler und Autor, arbeitet in Wien und Niederösterreich.

www.michaelkos.net

**WEITER
BEI
AUS
UR**

BRUECKE



Marlene Streeruwitz, aus Berlin

Über das Leben reden. Videoessay

Über das Leben reden. Wir haben natürlich das Gefühl, das dauernd zu tun. Es stellt sich das Gefühl ein. Ja, sogar eine Gewißheit, daß in dem Reden und Denken, in dem wir leben, das Leben selbst beschrieben ist. Daß das Leben dieses Reden und Denken ist. Das ist nicht so. Es ist das Vergehen der Zeit. Der einfache und normale Gang der Zeit, der uns diesen Eindruck vermittelt. Das ist ein Eindruck im wörtlichen Sinn. Das Vergehen der Zeit drückt sich in uns aus. Wir wiederum stellen dieses Eindrücken auf uns in unserem Reden und Denken dar. Es ist dieses Eindrücken, das sich in diesen Augenblicken zu Schmerz versammelt und uns dann den Atem rauben kann. Aber das Leben ist das nicht. Das, was wir als unser Leben empfinden, ist nichts als das hastige und atemlose Getriebensein im Gang der Zeit. Manchmal schaffen wir es, diesem Gang vorauszukommen und die Zeit erwarten zu können. Das aber wiederum gelingt nur, wenn es eine Vorausschau gegeben hat. Oder. Wenn der Gang der Zeit sich in glücklichen Zufällen fügt. Wenn alles einmal in diese eine Richtung führt bei diesem Suchen nach dem Glück. Wenn sich dieses Suchen und der Gang der Zeit nicht nur schneiden, sondern in Eines fallen und in diesem Eines weiterführen. Der Gang der Zeit. Das klingt, als gäbe es ein natürliches Vergehen der Zeit, das sich zu einer Vergangenheit fügt, die in der Unvermeidlichkeit dieses Vergehens aufgehoben ist. Das wäre tröstlich. Das ist dann auch die Illusion, die von Religionen entworfen, diese Unvermeidlichkeit als Ausweg erscheinen läßt. Der Gang der Zeit. Der ist nur ganz am Grund ein Naturgesetz. Wie der Gang der Zeit sich in das einzelne Leben drängt. Das ist gemacht. Es ist gemacht, wie schnell dieser Gang über einen oder eine herfällt. Es ist gemacht, wie nicht spürbar die Zeit ins Unwiederbringliche stürzt. Es ist gemacht, wie leicht die Zeit flieht. Es ist gemacht, wie gefüllt die Welt das eigene Leben nicht sichtbar bleibt. Es ist gemacht, wie der Gang der Zeit den Gang des eigenen Lebens exerziert. Es ist gemacht. Viele Mächte arbeiten an diesem Machen. Alles, was an diesem Machen des Gangs der Zeit arbeitet ist dann Macht. Wirkt sich als Macht auf das eigene Leben aus. Macht das eigene Leben. Es sind alte und neue Mächte, die den Gang der Zeit unseres Lebens bestimmen. Und. Alle diese Mächte. Die alten wie die Neuen. Ihre Machtausübung besteht heute darin, zu

behaupten, diese Macht nicht mehr auszuüben. Diese Macht nicht ausüben zu können. Ja. Diese Macht überhaupt nicht mehr zu haben. Das können die Mächte leicht behaupten. Sie sind mittlerweile Instanzen, die in die Personen eingewandert sind. Instanzen, die von den einzelnen Personen verinnerlicht, ihre Wirkung im Innersten der Personen entfalten. Der von den Mächten gemachte Gang der Zeit ist in die Personen selbst eingepflanzt und täuscht sich in der Person als Person vor. Das ist kein Problem, so lange alle diese verinnerlichten Instanzen in eine Richtung führen. Die work-life balance ist so eine Instanz. Der Auftrag, sich der Arbeit so zu widmen, daß sich immer genug Kraft für die nächste Aufgabe findet und in einer Selbstschonung diese Kraft immer bereit gestellt werden kann. Diese Balance der Kräftehaltung für die Arbeitskraft. Das ist so ein Beispiel. So lange sich das ausgeht, erscheint es sogar vernünftig, so zu leben. Sobald aber der Auftrag nicht mehr erfüllt werden kann, weil ein Schmerz sich dazwischendrängt. Und Schmerz. Im Schmerz erhält sich die einzige Erinnerung an ein Selbst. Der Schmerz ist das letzte Archiv eines Selbst, das sich auf einen Entwurf von Befreiung berufen kann. Eine Befreiung ist das, die kein Ziel mehr kennen kann. Eine Befreiung ist das, die keine sicheren Grundlagen kennt, die als Ausgangspunkt dienen können. Eine Befreiung ist das, die sich auf frühere Formen der Befreiung berufen muß, um überhaupt gesprochen werden zu können. Und. Eine Befreiung ist das dann, die in jedem Schritt sich je neu selbst erkennend neu entwerfen muß. Wir können die Freiheit, die anzustreben ist, nicht beschreiben und damit in die Mächte einreihen, die von innen schon wieder zensurierend über den Gang der Zeit bestimmen wollen. Wir müssen Freiheit in je neu und je täglich neu zu entwerfenden Überlegungen und Handlungen im Reden und Denken entwickeln, um wenigstens die kleinsten Schritte von Befreiung schaffen zu können. Das müssen wir, wenn das Ziel das kluge und gerechte Leben ist. Erfolg. Reichtum. Und Prominenz. Dahin kommt man mit Schmerzvermeidung und dem Glück, das nur aus dem Einklang mit dem gemachten Gang der Zeit besteht. Das aber wiederum können wir auch Unterwerfung nennen. Im Versuch der Schmerzvermeidung. Im sehr verständlichen Versuch der Schmerzvermeidung in der Einreihung in den gemachten Gang der Zeit. In dieser Einreihung. Wir müssen das Unterwerfung nennen. In dieser Einreihung ist aber dann auch jene Schmerzzufügung enthalten, die dieser gemachte Gang der Zeit bedeutet. Sich einzureihen. Sich zu unterwerfen. Sich diesem gemachten Gang der Zeit zu überlassen. Am Ende ist das dann Selbstverletzung. Es bedeutet, die Wehrlosigkeit nach innen zu nehmen und die Mächte an sich und dem eigenen selbst ihre Macht vollziehen zu lassen. Das jubelnde Opfer ist das Ergebnis. Und weil das Leben und der gemachte Gang der Zeit jeden Augenblick ist, stellt sich die Frage, für welche Form des Schmerzes eine oder

einer sich entscheiden. Weil das Leben und der gemachte Gang der Zeit jeden Augenblick ist, stellt sich diese Frage jeden Augenblick. An manchen Augenblicken kann das deutlicher beschrieben werden. Diese Augenblicke sind in den 11 Geschichten niedergeschrieben. Diese Augenblicke sind Pausen. Lebenspausen, in denen der kritische Blick auf die eigene Rolle im gemachten Gang der Zeit gerichtet wird. Aber. Schon mit diesem Blick wird das Gemachte am Gang der Zeit gehoben. Und. Der Schmerz wird zum Eigentum genommen. Der Schmerz wird zum Ort, von dem aus ein Neuaufbruch möglich würde, um diesen Ort und damit den Schmerz zurücklassen zu können. Das gelingt nicht immer. Manchmal soll es nicht gelingen. Meistens wird es gar nicht klar. Immer aber ist es die Möglichkeit der Befreiung. Befreiung nur. Freiheit noch lange nicht. Denn. Auch die vielen Freiheiten, die zum Angebot standen und stehen. Sie sind zu schnell wieder im Akkord mit den Mächten. Sie waren zu schnell im Akkord mit den Mächten. Es muß auch ihnen entkommen werden und so bleibt dieser kurze Moment des kritischen Blicks. So bleibt dieser die einzige Ahnung von moralischem Glück. Wahrscheinlich. Das ist ein Text aus einer Videoinstallation, den die Autorin der BRUECKE für die Ausgabe 111 zur Verfügung gestellt hat – auf der Homepage zu ihrem neuen Buch wird er kommentiert bzw. soll er zu Kommentaren einladen.

Marlene Streeruwitz, geboren in Baden bei Wien, Studium der Slawistik und Kunstgeschichte in Wien. Autorin und Regisseurin von Theaterstücken und Hörspielen. Preise: Österreichischer Würdigungsstaatspreis für Literatur 1999. Hermann-Hesse-Literaturpreis 2001 (für „Nachwelt“), Walter-Hasenclever-Literaturpreis. Für ihre Romane erhielt sie zahlreiche Auszeichnungen, zuletzt den Droste-Preis und den Peter-Rosegger-Literaturpreis. Die Autorin lebt in Wien und Berlin.

Wie bleibe ich FeministIn.

*ein cross media experiment von marlene streeruwitz
<http://wie.bleibe.ich.feministin.org/>
Feminismus heute: Warum wir auf das Gebot der weiblichen Freiheit nicht verzichten können. Weiblichkeit und Mütterlichkeit werden wieder gerne als Gegenbild zur grauen Emanze ins Feld geführt. Mit ihrem scharfsinnigen und gewitzten Essay nimmt die Schriftstellerin diese Polemik auf und legt ein ebenso persönliches wie feuriges und aufregendes Bekenntnis zum Feminismus ab.
Marlene Streeruwitz versteht es in einzigartiger Weise, die Abgründe der Wirklichkeit auszuloten und in Sprache zu fassen. In ihren neuen Erzählungen schildert sie elf Schicksale, elf Figuren, die eines gemeinsam haben: die Entscheidung, sich ihren äußeren Bedingungen unterzuordnen oder auf einer autonomen Lebensgestaltung zu bestehen.
Diese elf literarischen Lernstücke finden ihre Fortsetzung auf der Website des Buches, auf der alle Fragen diskutiert werden, die diese elf Geschichten aufwerfen. Auf dieser Webseite wird verraten, wie die Personen ihr*

Leben weiter gestalteten und welche Überlegungen für sie ausschlaggebend waren. Die Theorie erschließt sich so aus der Praxis, und jenseits von dogmatischen Lösungen lassen sich durch Vielfalt die Räume der Emanzipation neu beschreiben. In der März-Ausgabe überließ die Autorin der Brücke für die Ausgabe Nr. 106 einen Vorabdruck der Erzählung „Isabella M.“, der aus diesem Buch stammte:

Marlene Streeruwitz – Das wird mir alles nicht passieren ... Wie bleibe ich FeministIn.

Fischer Verlage, Taschenbuch, Euro 10,30, ISBN: 978-3-596-17734-9, ab 5. Oktober

und übrigens. denken ist schön. marlene



Peter Turrini, aus Retz in Niederösterreich

Sehr geehrte Menschen! Liebe Freunde!

Was ich in dieser kurzen Rede zu sagen habe, sollte man eigentlich gar nicht sagen. Und schon gar nicht zu einem solchen Jubiläum, dem hundertjährigen Bestehen dieses Theaters. Das Theater ist nämlich – und jetzt sage ich es doch – ein Ort der Lüge. Hier ist alles falsch, erfunden, künstlich hergestellt. Nichts ist hier echt. Nicht die Tränen in den Augen der Schauspieler und schon gar nicht ihre falschen Bärte. Selbst mit dem Tod wird hier Schindluder getrieben. Wenn einer erstochen wird, steht er kurz danach wieder auf und geht in die Theaterkantine. Hier wird Ihnen von der Vorhanghebung bis zur Vorhangsenkung etwas vorgegaukelt. Hier ist alles Lug und Trug. Anlässlich dieses Jubiläums könnte man auch sagen, wir feiern heute hundert Jahre Schwindelei. Und außerhalb dieses Theaters, in der sogenannten Wirklichkeit? Im Reich der Politik und der Medien? In der Sprache der Sachlichkeit, der Proklamation? Diese Sprache fordert von Ihnen, daß Sie ihren Gehalt für wahr nehmen. Die Medien lügen nicht, die Politik lügt nicht. Oder haben Sie je einen Politiker gehört, der Ihnen zu Beginn seines Auftritts sagt, daß jeder zweite Satz seiner Rede erlogen sein wird? Nicht so das Theater. Wenn Sie dieses Haus betreten, so wissen Sie im Grunde ganz genau, was hier gespielt wird. Wenn die edle Desdemona für die Treue zu ihrem Gemahl in den Tod geht, so wissen Sie möglicherweise aus den Klatschspalten, daß diese Schauspielerin privat zwei Liebhaber hat und sich für keinen so richtig entscheiden kann. Wenn sie Ihnen aber ihren Tod auf der Bühne wahrhaftig genug vorspielt, dann vergehen Sie vor Mitgefühl

über das Verlöschen dieses jungen Lebens. Wenn die zarte Julia das Giffläschchen zum Mund führt, dann hoffen Sie inständig – wider besseren literarischen Wissens – sie möge daraus unter keinen Umständen trinken. Daß Ihnen irgend jemand erzählt hat, diese Schauspielerin würde nach der Vorstellung zu tief in die Flasche schauen, interessiert Sie in diesem Moment überhaupt nicht, wenn Sie nur tief genug berührt werden.

Warum die Leute dem Theater – auf dem doch alles vorgespielt ist – mehr glauben als den öffentlichen Proklamationen, erkläre ich mir folgendermaßen: Das Theater gibt seinen Schwindel zu, die Medien und die Politik tun dies nicht. Sie bestehen auf dem Wahrheitsgehalt ihrer Aussagen, auch wenn die Lügen wie dunkle Flecken durchschimmern. Wenn beispielsweise der ehemalige Kassierminister mit der blütenweißen Weste hundertmal betont, daß er die Unschuld in Person ist, dann findet man eben den Theaterschurken Jago glaubhafter. Der sagt wenigstens, daß er ein solcher ist. Ich möchte am Ende dieser Rede – und dieses steht unmittelbar bevor – noch zwei Dinge sagen. Ich kann nicht hier stehen, ohne den Namen von Dietmar Pflegerl zu erwähnen und seine Jahre in diesem Haus. Und zweitens wünsche ich dem Theater weitere hundert Jahre falscher Bärte und echter Wahrheiten.

September 2010. Peter Turrini hat seine bisher unveröffentlichte Rede zum Jubiläum: 100 Jahre Stadttheater Klagenfurt der Brücke 111 überantwortet.

Ehrendoktorat der Universität Klagenfurt

Dem Kärntner Dramatiker Peter Turrini, einem der namhaftesten österreichischen Autoren der Gegenwart, wurde knapp vor seinem 66. Geburtstag das Ehrendoktorat der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt verliehen. Laudator und Literat Fabjan Hafner würdigte sein beeindruckendes literarisches und künstlerisches Schaffen: *Anfänger ist er schon längst keiner mehr, aber immer noch einer, der Neuanfänge nicht scheut. Ihm geht es um ausgleichende Gerechtigkeit und darum, Denkvorgänge anzuregen und Taten in Gang zu setzen.* Turrini spricht nicht zu den Menschen, er „redet“ mit den Leuten. Denn: *Nicht der Künstler ist wichtig, sondern die Menschen, von denen er redet. Nicht die Kunst ist wichtig, sondern die Form, in der man mit möglichst vielen Menschen reden kann.* Für Turrini öffnet das Theater das Tor zur Wirklichkeit: *da kann man aus Lügen ausbrechen, aus den politischen und aus den Lebenslügen.* Oliver Vitouch bezeichnete ihn in seiner Laudatio als „Staatskünstler“ – im allerbesten Sinne des Wortes: *Er hat dem Staat, seinen Einrichtungen und Akteuren, seinen Honoratioren, Bürgern und Bewohnern stets den Spiegel vorgehalten.* Peter Turrini widmete seine Ansprache den „Sprachen in Kärnten“ und richtete eine anmutende Bitte an die Menschen: *„Noch immer gibt es viele, zu viele Kärntner, welche das Slowenische für minderwertig und die slowenische Sprache für entbehrlich halten. Ich bitte also diejenigen, die so denken und fühlen, ihr Denken aufzugeben.“*

Peter Turrini, geb. 1944 in Kärnten als Sohn

eines italienischen Kunststichlers und einer Steirerin, wuchs in Maria Saal auf und war von 1963 bis 1971 in verschiedenen Berufen, u. a. als Stahlarbeiter, Werbetexter und Hotelsekretär tätig. Seit 1971 arbeitet Turrini als freier Schriftsteller und lebt in Kleinriedenthal bei Retz in Niederösterreich. Mit seinem ersten Theaterstück „Rozznjogd“ (Uraufführung 1971 am Wiener Volkstheater) wurde der Dramatiker schlagartig bekannt. Er schreibt seit 40 Jahren österreichische Theater-, Fernseh- und Literaturgeschichte. Sein Spektrum ist beeindruckend: Es umfasst Lyrik, Erzählung, Roman, Kinderbuch, Rede, Aufsatz, Aufruf, Essay, Oper, Drehbuch und Drama. Seine Werke sind in über dreißig Sprachen übersetzt und werden weltweit gespielt und vielfach ausgezeichnet.

Werke (eine Auswahl): „Sauschlachten“ (Münchner Kammerspiele 1972), „Josef und Maria“, (Volkstheater Wien 1980), „Die Minderleister“ (Akademietheater Wien 1988), „Alpenglühn“ (Burgtheater Wien 1993), „Die Eröffnung“ (Schauspielhaus Bochum 2000), „Ich liebe dieses Land“ (Berliner Ensemble 2001), „Da Ponte in Santa Fe“ (Salzburger Festspiele 2002), „Mein Nestroy“ (Theater der Josefstadt 2006), „Jedem das Seine“ (gemeinsam mit Silke Hassler, Stadttheater Klagenfurt 2007), „Die Wirtin“ (frei nach Goldoni, Neufassung; Theater der Josefstadt 2009).

Zusammen mit Wilhelm Pevny schrieb Turrini die Drehbücher zur sechsteiligen Serie „Alpensaga“ (Regie: Dieter Berner), die als Meilenstein der Fernsehgeschichte gilt und weltweit gesendet wurde. Als Librettist schuf er gemeinsam mit Friedrich Cerha die Oper „Der Riese vom Steinfeld“ (Auftragswerk der Wiener Staatsoper 2002).



Alexander Widner, aus New York

Amerika

Wir Europäer haben die Originalität verspielt. Wir erwarten nichts mehr von uns, tragen unsere Erwartungen in andere Kontinente. Was wir bekommen, bemäkeln wir affektiert. Oder trüben uns den kühlen Blick durch hysterische Ablehnung. Dafür noch reicht unsere Kraft. Wir würden das zwanzigste Jahrhundert gern übersprungen haben, uns im einundzwanzigsten einrichten wie im neunzehnten, um dessen bürgerliche Ideale wiederzukäuen. Amerika aber tanzt im Takt seiner Zeit, ist in ihr, die wir nur aus den Augenwinkeln sehen, angekommen, verwandelt die Mythen der Modernität, bei uns zu Manifesten ohne Folgen geronnen, in handfeste Produkte. Aus jedem historischen Kontext geschält, reflektiert es nicht, es realisiert. Es ist das, was es in fünfhundert Jahren hergestellt hat, und das sich jetzt

darstellt. Wir stecken derweil im Reflexiven und hadern mit unseren Lebensbedingungen. Mit schläfrigen Augen preisen wir den Fetisch einer Kultur, die nicht uns gehört, sondern vom Staat geschützt und betrieben wird, Köder für Festspiel und Allotria, Phrase und Erhöhung. Unsere Kriege kamen aus den Idealen edler Rache und ehrenhafter Vergeltung. Gerade den Himmel gestemmt, fallen wir in die Grube metaphysischer Besessenheit und der Abmahnung. Amerika zieht in den Krieg aus dem primitiven Udrang zu Schutz und Versorgung. Die fantastische Frechheit der Rechtfertigung liegt glatt auf der Hand. Die Atombombe ist eine Gefahr in der Hand von Menschen des siebzehnten und des neunzehnten Jahrhunderts, nicht, wenn sie einer am Frühstückstisch liegen hat. Amerika, das sind die Skylines, die Freeways, quer durch Wüsten oder am Fenster vorbei, die Modelle mitsamt deren Simulationen, denen der Weltmarkt gehorcht, die Freiheit, die nicht nur ein Formalrecht ist, sondern Aufforderung zu Konkurrenz, der aus der Konkurrenz geschlüpfte Kapitalismus, den wir für eine Überschwemmung halten, die Weigerung, sich dem Staat zu unterwerfen um einer Vorsorge willen, der Wille, Bürger und Recht nicht voneinander trennen zu lassen, die Selbstverständlichkeit, wach zu bleiben, die Wachheit, frei für Neues, irgendein Neues, und beweglich zu bleiben, nicht als Wurzel zu enden, ein Hot Sandwich, genossen im Lauf seiner Variationen – man beißt hinein: Die Ankoppelung des Gaumens an das Paradies, wie kann Europa sich das entgehen lassen; zurück in Europa leckt man sich umsonst die Lippen danach: Wie kann man nur Europäer sein –, die Glücksvorstellungen, denen wir misstrauen wie jedem Glück, die Bauten in Skelettarchitektur, die die Illusion von Dauer nicht mitbauen – jede Zeit will sich bauen –, der Sport, die Universalkultur unserer Tage, die wir schamhaft auf einem anderen Geleise führen, die Utopien, die nur neue Machbarkeiten sind, das Tempo, beschleunigt von Bedürfnis und Wunsch, dem unsere Füße und unser Kopf nicht folgen wollen. Unsere Imitate muss man nicht wieder und nochmals herstellen, man kauft sie. In Erinnerung des eigenen Ursprungs. Und zahlt aus eigener Tasche, besitzt sie, trägt sie nicht als Leihgabe der Jahrhunderte mit sich. Oder fährt ins elegante Museum Europa, die Dritte Welt für den Gringo mit Anspruch. Alles ist was es ist, Amerika spielt weder mit sich noch mit uns, denn alles ist was es ist. Wieder zu Hause, lehnt man sich an die eigene Originalität, geht zum Baseball, dessen Langsamkeit und Innehalten die Pausen gönnt, die wir in Reflexionsexerziten verheulen, in die Realität des Kinos, gehorcht der Aufforderung, glücklich zu sein und für sein Land zu leben, zu beten und zu sterben. Amerika geniert sich für nichts, einschließlich der Nomenklatura, Europa für alles, ausschließlich der Nomenklatura. In tausend Jahren, wenn auch ihre Geschichte drückt, werden die Amerikaner unbeweglich sein wie wir, ihr Tanz die Legende, die die Endstation jeder Geschichte ist. Bis dahin werden wir nach ihrer Pfeife tanzen müssen. Oder endlich

Ausschau halten nach der Gegenwart. Die – natürlich passt uns das nicht, darum rinnt uns der Geifer aus dem Maul beim Gedanken an Amerika (Amerika führt all die schönen Kriege, die über die Jahrhunderte wir Europäer führten; da kann man schon zornig werden, so ins Eck gestellt) – amerikanisch ist. Und natürlich gehört der Hass der übrigen Welt mit zur führenden Rolle; der Schmierkomödiant links hinten hasst immer den Hauptdarsteller. Freilich, wer nicht genug bekommt von Kirchen, Knochenhäusern und Katakomben, der ist bei uns gut aufgehoben.

Aus „GRAVESEND – Prosaetüden 2007 – 2010“. Die Texte, benannt nach einem Stadtteil von New York, werden im Frühjahr 2011 im Wieser Verlag herauskommen.

Alexander Widner wuchs in Kärnten und Niederösterreich auf und begann erst spät zu schreiben. (Da ist nichts zu schreiben, wenn man nicht genug gelebt hat.) Seine Erfahrungen bei einem mehrjährigen Aufenthalt in Kalifornien verarbeitete er in Es war in Amerika (Hermagoras). Ein lange geführtes Tagebuch lieferte die Grundlage für Gegen Tagesende. Stark wie ein Nagel zeichnet ein Frauenleben über einen Zeitraum von 30 Jahren auf. Am Abgrund der Bücher und NY 11235 (Wieser) sind neuere Sammlungen. Widner lebte lang in Klagenfurt, wo er viele Jahre in der Kulturabteilung der Stadt arbeitete, und nun in New York als freier Schriftsteller – er hat u. a. auch schon einiges in der Brücke veröffentlicht. Sein letzter Roman Kreitzberg erschien 2009 bei Drava, Klagenfurt/Wien.

Kurzstatement zur BRUECKE 111:
„Die Brücke“ ist tatsächlich – schließlich ist das Aufgabe einer tragfähigen Brücke – meine Verbindung zu Kärnten, wenn ich für längere Zeit im Ausland bin. Bin ich im Inland, das heißt in Kärnten, halte ich mich an sie, um den Glauben an Kärnten nicht zu verlieren. Alles das, was vagen und beiläufigen Zeiten zum Trotz ein Land ausmacht, wird hier gesammelt und somit bewahrt für die Tage danach.



Lilian Faschinger, aus Paris

Genesungsgedichte

ER KOMMT DIR ENTGEGEN
 Aus der Kalahari
 Wie der Typ aus Paris-Texas
 Einer
 Der Heuschrecken verspeist hat
 Und wilden Honig
 Ein Ausgezehrter
 Gespickt mit Kaktusdornen
 Die Sonne steht hoch
 Die Schatten sind kurz
 Er fällt dir in den Schoß

Nackt und bloß
 Du netzt ihm die Lippen
 Mit deiner pelzigen Zunge
 Ziehst ihm die Dornen
 Aus dem Fleisch
 Einen nach dem anderen
 Ganz konzentriert
 Schön sieht ihr aus
 Wie eine Pietà
 Er lächelt
 Kein Grund zur Freude
 Du hast nur Platz geschaffen
 In die noch frischen Wunden
 Wirst du die neuen Dornen stoßen
 Die der Rose

DER ERSTE TAG
 Wir ahnen nichts
 Sind wir zum Glück bestimmt?
 So warm kann eine Mauer sein
 An die sich zwei Männer lehnen
 Mit einer Frau zwischen sich
 Es ist vom Rock'n'Roll die Rede
 Und Liederfetzen fliegen durch die Luft
 Wie die rutschschwarzen Bäume der Flamingos
 Über uns
 Kampfflugzeuge
 Ihre Schatten vorauswerfend
 Der erste Tag
 Wir ahnen nichts
 Ein Taucher sucht einen Schlüssel im Sand
 Das Lachen kommt hinterrücks
 Und haben wir das Meer gesehen?
 Wir haben es gesehen
 Das Meer und manche Muschel
 Zwei Männer
 Mit einer Frau zwischen sich
 Die Finger gespreizt wie Spinnen
 Auf dem verrinnenden Sand
 Ein schwarzer Drache hängt am Himmel
 Zigeunerinnen greifen flink nach unseren
 Händen
 Be careful with l'amour!
 Wir treten leise aus der Krypta
 Zu zweit
 Der Dritte kauft sich einen Strohhut
 Der erste Tag

Lilian Faschinger, geboren in Kärnten, Studium der Anglistik und Geschichte an der Universität Graz; 1979 Promotion in englischer Literaturwissenschaft. 1975 – 1991 wissenschaftliche Mitarbeiterin und Lehrbeauftragte am Institut für Anglistik der Universität Graz, daneben Arbeit als literarische Übersetzerin aus dem Englischen und Amerikanischen (u.a. Gertrude Stein, John Banville, Paul Bowles) und Schriftstellerin. Seit 1992 freischaffend. Österreichischer Staatspreis für literarische Übersetzer 1990, Österreichisches Staatsstipendium für Literatur, Friedrich-Glauser-Preis 2008 und weitere Auszeichnungen; Gastprofessorin und -autorin an mehreren amerikanischen Universitäten (u.a. Dartmouth College, New York University und Washington University in St. Louis). Lebt in Wien. Schreibt Erzählungen und Romane, darunter „Die neue Scheherazade“ (1985), „Magdalena Sünderin“ (1995), „Wiener Passion“ (1999) und „Stadt der Verlierer“ (2007) – siehe auch BRUECKE Nr. 75 im Online-Archiv.



Im Kreise seiner Uni-Familie: Janko Ferk (2.v.l.)
Foto: Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

Janko Ferk

„Brücke“ heißt in der anderen Landessprache „Most“

Fast könnte ich sagen, ich sei mit der „Brücke/Most“ aufgewachsen. Zu meiner ersten Veröffentlichung in der „Nr. 12“ im Herbst 1980 hat mich Miriam Raggam-Lindquist eingeladen, zu der ich sonst nichts sagen kann, zumal ich sie ein einziges kurzes Mal gesehen habe. Meine zweite „Brücke“-Veröffentlichung datiert mit Oktober 1981. Monate davor habe ich Ernst Gayer einen Ausschnitt aus meinem ersten Roman zum Vorabdruck geschickt. Die Zusendung blieb zunächst ohne jede Reaktion, was mich beunruhigt hat. Damals habe ich in Wien studiert, wo ich zufällig Alexander Widner getroffen und ihm die Geschichte erzählt habe. A. W. hat überzeugend gemeint: „Der Ernstl wird Dir nicht antworten, Dich aber bestimmt abdrucken.“ Ernst, der ein guter Freund und interessanter Gesprächspartner geworden ist, hat mich dann gleichsam regelmäßig veröffentlicht. Und noch etwas: Früher konnte ich zur Information über Kärntner und kulturelle Themen ihn befragen. Heute google ich; gayern war verlässlicher. Und dann kam ... er: Günther Maria Trauhsnig, Uraltfreund und beherzter und engagierter und überzeugter „Brückenbauer“, bei dem ich immer ein Bild vor Augen habe: Maximilian Schell als Landvermesser in Kafkas „Schloss“-Verfilmung, dem ständig zwei Gehilfen nachlaufen. Als ich Günther kennen gelernt habe, waren er und Andreas Strasser Edi Blatniks Kulturgehilfen. (E. B. war ein hervorragender und visionärer Kulturvermittler, von dem man etwas lernen konnte.) Heute ist GMT ein Meister und wahrhafter „Brückenbauer“, dem ich noch sehr viele seiner interessanten „Brücken“ wünsche, ... mir aber auch! Ceterum censeo: „Die Brücke“ sollte als Zentralorgan der Kärntner Kultur endlich auch mit dem slowenischen Namen „Most“ versehen werden. Klagenfurt/Celovec, im Spätsommer 2010
Janko Ferk

Buchpräsentation und Autorenlesung von Janko Ferk
5. Oktober um 19 Uhr in der Landhausbuchhandlung, Klagenfurt aus der im Herbst erscheinenden neuen Novellensammlung: „Eine forensische Trilogie“ (Edition Atelier, Wien, 300 Seiten, 18,90 Euro)

Janko Ferk, Jurist, Schriftsteller und Übersetzer; geb. 1958 in Unterburg/Podgrad am Klopeiner See; lebt heute in Klagenfurt/Celovec; Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Wien; Honorarprofessor der Universität Klagenfurt; zahlreiche Publikationen in deutscher und slowenischer Sprache; regelmäßig juristische Beiträge und Rezensionen; mehrere Preise und Auszeichnungen.

Zu Janko Ferks zahlreichen erschienenen Publikationen zählen u. a. die Gedichtbände Vergraben im Sand der Zeit/Zakopan v pesku Casa/Buried in the sands of time (dt./slow./engl., 1998), Am Rande der Stille (1991) und Psalmen und Zyklen/Psalmi in Cikli (dt./slow., 2001), die Geschichtensammlung Landnahme und Fluchtnahme (1997) sowie die beiden von ihm herausgegebenen Anthologien slowenischer Literatur Nirgendwo eingewebte Spur (1995) und Anleitungen zum Schreiben (1996). 2006 publizierte der Autor unter dem Titel Recht ist ein „Prozeß“ eine Monografie zu Franz Kafka und dessen Rechtsphilosophie. Brief an den Staatsanwalt, Eine forensische Novelle, erschien 2008.



Alois Hotschnig wurde gerade erst mit dem Anton-Wildgans-Preis 2010 ausgezeichnet.
Foto: Vereinigung der Österreichischen Industrie

Alois Hotschnig

Brücke 111

Eine Brücke über die Drau und die Gurk und die Glan, über die Möll und die Gail und Lieser, eine Brücke über die Trauhsnig, eine Brücke über die Sprache, die darunter hindurchfließt und wie jedes Wasser beide Ufer kennt und verbindet, eine Brücke mit Ausblick auf das Land und darüber hinaus, und über die Herausforderung, über die Möglichkeit und über die Zumutung, die wir uns sind, eine Brücke, an der noch zu bauen sein wird.

Kurzer Auszug aus der Rede von Alois Hotschnig zur Verleihung des Erich-Fried-Preises 2008 an ihn:

In Erich Fried hatte ich *meinen Informanten* gefunden, einen Gesprächspartner, der mich trotz meiner Unkenntnis auf gleicher Augenhöhe wahrnahm, und einen Zeugen, dessen Texte mir dadurch wichtig waren, dass sie in ihrer Aussage *eindeutig* waren oder immerhin zu sein schienen, und Stellung bezogen und aufzeigten, was war und was ist, und sich auch *empörten* und die *Empörung* nicht willkürlich verteilten, sondern eben dort zum Ausdruck brachten, wo es *angebracht* oder doch immerhin nachvollziehbar war, weil sie sich in ihrer Begründung zugaben. Ich las und fasste

Vertrauen, denn ich spürte, dass es dem Autor dieser Texte um *Würde* ging und um deren Verlust oder Gefährdung, und war doch auf der Hut, auch vor mir selbst. Und immer noch, bis zum heutigen Tag möchte ich wissen, wer ist es, der mir eine Geschichte erzählt, warum tut er das, und mit welchem Motiv. Als *wer* höre und sehe ich zu, wenn ich *Zeuge* werde von dem, was sich vor meinen Augen und in meinem Kopf abspielt. Es geht um Haltung, auch um Erzählhaltung, und um Strategie, um Erzählstrategie. Und ich selbst, welches Motiv und welchen Grund habe ich, mich damit zu befassen und mich darauf einzulassen oder selbst von etwas zu berichten. Wo will der Erzähler mich haben, um diese Wechselwirkung ist es mir über das Erzählte hinaus auch in den eigenen Texten immer gegangen. Oft ist es, dass ich in der eigenen Arbeit darauf keine Antwort zu sagen wüsste, zumindest in dem Augenblick nicht, in dem etwas *entsteht*, was nur allzu oft eine Voraussetzung dafür ist, etwas überhaupt sagen zu können. (DH)

Alois Hotschnig, geb. 1959 in Berg/Drautal, Studium der Medizin, Germanistik und Anglistik in Innsbruck; lebt seit 1989 als freier Schriftsteller in Innsbruck.

Auszeichnungen und Preise u.a.:

1989 – Förderpreis des Landes Kärnten für die Erzählung „Aus“
1992 – Preis des Landes Kärnten beim Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb
1993 – Anna-Seghers-Preis der Berliner Akademie der Künste
1994 – Uraufführung des Theaterstückes „Absolution“ in Wien
1999 – Robert-Musil-Stipendium
2002 – Italo-Svevo-Preis für das Gesamtwerk
2003– Österreichischer Förderpreis für Literatur
2007 – Tiroler Landespreis für Kunst
2008 – Erich-Fried-Preis
21.9. 2010 – Anton-Wildgans-Preis
Veröffentlichungen:
Aus. Erzählung. Frankfurt/Main: Luchterhand Verlag 1989
Eine Art Glück. Erzählung. Frankfurt/Main Luchterhand 1990
Leonardos Hände. Roman. Frankfurt/Main Luchterhand 1992
Absolution. Ein Stück in drei Akten. Kiepenheuer & Witsch, 1994
Ludwigs Zimmer. Roman. Köln: Kiepenheuer & Witsch Verlag, 2000
Die Kinder beruhigte das nicht. Erzählungen. Kiepenheuer & Witsch, 2006
Im Sitzen läuft es sich besser davon. Erzählungen. Köln KiWi, 2009



Bachmann-Preis

Von der „Miss Bachmann-Preis“ (© ORF Landesstudio Kärnten) Michaela Monschein hat DIE BRUECKE zum 111er ein Zitat bekommen:
 „Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar.“
 Ingeborg Bachmann (1926-1973)

Bachmannzeit(en) 2011
Die „Tage der deutschsprachigen Literatur“ in Klagenfurt finden im nächsten Jahr übrigens etwas später statt: In Koordination mit der Stadt Klagenfurt und 3sat wurde die Zeit vom 7. bis 10. Juli 2011 als „Bachmannzeit“ für das Jahr 2011 fixiert.
<http://bachmannpreis.orf.at>



Robert-Musil-Institut

Kärntner Literaturarchiv und Literaturhaus

Das Robert-Musil-Institut für Literaturforschung / Kärntner Literaturarchiv und Literaturhaus erinnert zum Jubiläum hoffnungsvoll an eine Maxime seines Namensgebers – gewidmet den Landeshauptleuten und Kulturreferenten des Landes Kärnten: *Die Kultur [...] besteht nicht in der Produktion geistiger Werte von Staats wegen, sondern in der Schaffung von Einrichtungen, welche ihre Produktion durch den Einzelmenschen erleichtern und neuen geistigen Werten die Wirkungsmöglichkeit sichern. Das ist wohl fast alles, was ein Staat für die Kultur leisten kann; er hat ein kräftiger, williger Körper zu sein, der den Geist beherbergt.*

Robert Musil, 1919, im Jahr des Abwehrkampfes



v.l.: DI Günther Kandutsch (Leiter Abt. Hochbau), Kulturreferent VzBgm. Albert Gunzer, Hochbaureferent StR Ing. Herbert Taschek, Architekt DI Franz Freytag und Musikmuseumsleiter Dr. Heimo Strempl. Foto: Stadtpresse/Fritz

Heimo Strempl

Über 111 Brücken musst Du gehn

„Ich kann 111 Zeilen anbieten und benötige den Text bis zum 1.11.“, sagt Günther M. Trauhsnig, der Chefredakteur der BRUECKE zu mir am Telefon und ich denke mir 111 Zeilen, das ist für einen Beitrag über einen Autor eigentlich viel zu wenig und in Wahrheit würde ich dafür viel mehr Zeit brauchen, aber ich denke mir auch, steht nicht schon bei Peter Maffay geschrieben „Über 111 Brücken musst Du gehen“? Und deswegen antworte ich „Wunderbar, 111 Zeilen, das ist ganz schön viel und außerdem habe ich genug Zeit, um den Beitrag zu schreiben und das ist ja auch noch ganz schön lang hin bis zum 1.11.. Ich mach' das, Danke!“.

Man braucht ja nur eins und eins und eins zusammenzählen. Ein Beitrag für die BRUECKE bewirkt ja auch etwas. Also erstens war Günther M. Trauhsnig beispielsweise bereit, 2005, lange bevor der Autor Wolfgang M. Siegmund sein „Comeback“ im Literaturbetrieb feierte und mit dem Literaturpreis der Steiermärkischen Sparkasse ausgezeichnet wurde, Siegmunds Text „Fenster für Aussichtslose“ in der Rubrik VORLESE der BRUECKE abdrucken, das ist jene Rubrik, die auch PRVO BRANJE heißt, was man ja eher als die ERSTE LEKTÜRE übersetzen würde. Und erstens hat die Brücke durch die Publikation an dem erwähnten „Comeback“ mitgewirkt, was eine sehr ehrenvolle und wichtige Aufgabe von solchen Publikationen ist und gleichzeitig ihr „Kerngeschäft“. Günther Trauhsnig betreibt dieses Kerngeschäft und konnte in der Brücke 111 minus sieben bekannt geben, dass Wolfgang M. Siegmund nun wieder „in der literarischen Bucht“ daheim ist. Und er freut sich mit Siegmund darüber, dass dessen Theaterstück über die weltberühmte Fotografin Tina Modotti*, die eine Zeitlang in Klagenfurt gelebt hat, Anfang 2011, also nicht

Anfang 2011, vom klagenfurter ensemble aufgeführt werden wird, im Theater Halle 11, und nicht im Theater Halle 111.

„I can offer to you 111 lines and I need the article until 11. 1st“, said Gunther Trauhsnig, editor-in-chief of the BRIDGE to me on the phone and I thought 111 lines, that's not much for a contribution about a writer and in reality I would need much more time. But didn't the German singer Peter Maffay say „You have to cross 111 bridges“? And so I said, „Perfect, 111 lines that's pretty much space for the article and there's time enough to write it. I accept. Thank you“.

„The Distance Between Us“ heißt jene Versnovelle, welche die bedeutende englischsprachige Lyrikerin Fiona Sampson 2006 bei einer Lesung im Klagenfurter Musil-Haus vorstellte. Auf Anregung von Günther M. Trauhsnig begann sich Nicole Richter, die jetzt den Carinthia Verlag in Klagenfurt leitet, damals mit dem Werk von Fiona Sampson auseinander zu setzen, und zwar einhundertelfprozentig. Mit dem schönen Resultat, dass die Arbeiten von Fiona Sampson seit kurzem nicht mehr nur in dreißig anderen, sondern auch in deutscher Sprache zugänglich sind. Und das Schönste dabei ist, der Band „Zweimal sieben Gedichte“ ist im Klagenfurter Wieser Verlag erschienen. 104 harren also noch der Übersetzung.

Auch wenn ein Beitrag den Titel „Birth. School. Work. Death.“ tragen soll, und wenn es darin um die Texte der jungen Autorinnen und Autoren, die Stipendiaten des Klagenfurter Literaturkurses geht, lässt sich Trauhsnig von seiner Neugier auf neue Texte leiten. Und mit guten Resultaten, die den Leserinnen und Lesern der BRUECKE zugute kommen. Und nicht erst seit dem 11. Literaturkurs ist der Brücke so ein „trefferreiches Spiel mit Wort-Bildern“ gelungen. Der in Berlin lebende Autor Jörg Albrecht war so beispielsweise schon im Jahr 2003 mit einem Beitrag in der schon erwähnten Rubrik PRVO.BRANJE der November-Ausgabe der BRUECKE vertreten. Vor nicht allzu langer Zeit hat Albrecht seine Antrittslesung als neuer Stadtschreiber von Graz absolviert. Ein Jahr lang wird er nun in Graz leben und schreiben. Wie zuvor beispielsweise auch Gert Jonke im Jahr 1992. Wenn man in einer Zeitschrift früh auf Texte von interessanten Autorinnen und Autoren aufmerksam gemacht wird, so ist das ein untrügliches Zeichen für die Qualität der Publikation.

Untrüglich verweist die vorliegende Ausgabe derselben Publikation numerisch auch schon auf den elften Monat des Jahres 2010. Es war vor neunzehn Jahren, dass man am 6. November den 111. Geburtstag von Robert Musil feierte. Diesmal gibt es am 6. November ebenfalls etwas zu feiern, nämlich die Wiedereröffnung des erweiterten Musilmuseums. Und wenn Sie Karten oder Plakate mit dem Hinweis ACHTUNG >>> ROBERT 6. NOV. sehen, so weisen diese schon auf die Ereignisse hin.

„Ich kann Dir so viel Platz anbieten wie Du benötigst“, sagte Günther M. Trauhsnig, der Chefredakteur der BRUECKE, zu mir bei

unserem letzten Telefonat, das zirka um 11 Uhr 01 stattfand. Fast zu viel dachte ich mir, ließ mir das aber natürlich nicht anmerken, akzeptierte alles widerspruchslos, legte CDs von Peter Maffay und Karat ein, machte mich gleich an die Arbeit, stellte die Schriftgröße 11,1 Punkt ein, konnte den Beitrag fertig stellen und wünsche der BRUECKE und deren Editor-in-chief das Allerbeste, ein Budget von mindestens 111.000 EURO und mir selber jetzt für einen Beitrag in der BRUECKE Nr. 222 doppelt so viel Platz.

Dr. Heimo Strempl ist Leiter des Musilmuseums der Stadt Klagenfurt und Organisator des Literaturkurses, der im Vorfeld der Verleihung des Bachmannpreises mit bekannten Tutoren (Friederike Kretzen, Inka Parei, Ferdinand Schmatz) durchgeführt wird. Ein Blick zurück zeigt, dass nicht wenige der 130 Teilnehmer eine bemerkenswerte Karriere gestartet haben. So wurde z. B. Markus Orth, Stipendiat 2002, durch den Bachmann-Wettbewerb im deutschsprachigen Raum und anschließend über die Homepage „Bachmann-Preis goes Europe“ international bekannt. 2011 folgt schon der 15. Literaturkurs.

Erweiterung des Musilmuseums. *Mit einer einzigartigen Live-Performance des Star-Street-Art-Künstlers Jef Aerosol aus Frankreich eröffnet das vergrößerte Musil Museum am 6. November 2010, genau am 130. Geburtstag des Schriftstellers Robert Musil. (Durch Darstellungen von Christine Lavant, Ingeborg Bachmann und Robert Musil auf dem neuen Portal des Museums.) Möglich wurde dieser 300.000 Euro teure Umbau durch einen einstimmigen Beschluss im Klagenfurter Stadtsenat. Die Planung lag in den Händen von Architekt Franz Freytag, der von Anbeginn für das architektonische Gesamtkonzept des Literaturhauses verantwortlich war.*

Durch die neuen Räumlichkeiten ist das Musil Museum nun in der Lage, einem langjährigen Wunsch vieler Besucher nachzukommen und mehr über das Leben und das Werk von Ingeborg Bachmann zu zeigen. Eine Literaturlouge bietet zudem in den neuen Räumen Platz zum Verweilen und zum Lesen.

Die Landeshauptstadt ist seit 1987 im Besitz des Geburtshauses des österreichischen Dichters von Weltrang und Klassikers der Moderne (1880-1942). Das 1867 errichtete Musil-Haus wurde in den Jahren 1996 und 1997 zu einem modernen Zentrum für Literatur ausgebaut – siehe auch Musilinstitut der Alpen-Adria Universität Klagenfurt.

www.literatur.at: *Musil-Haus, 18. November 2010, 19:30 Uhr Mit seinem Text „Johann Beer, H.C. Artmann, Helmut Birkhan und ich“ eröffnete Alois Brandstetter 2001 Literatur.at. Das war ein „Startschuss“, wie man ihn sich besser nicht wünschen konnte, für eine Reihe, die sich inzwischen in ihrem zehnten Jahr befindet. Deshalb freuen sich die Veranstalter, der Katholische Akademikerverband und das Musil-Museum, sehr darüber, dass der bekannte Schriftsteller zugesagt hat, auch die Jubiläumslesung zu bestreiten.*

Johanna König

Die Stimme in der Wildnis

Wer im Walde wohnt, orientiert sich an den Bäumen und nicht an Sternbildern. Wer aber ohne Bäume im Nebel wandert, wäre dankbar für ein Sternbild. Nichts dergleichen stand Chija zur Verfügung. Die weiße Nebelwand gab nichts frei. Seine Schritte fielen vertrauensvoll in die Spuren Zaddiks. Immer tiefer drangen sie in merkwürdige, fremdartige Flußauen vor. Die Stille hielt sie wie ein Band umschlungen. Ihr Gang wurde gedämpft im saftigen, grünen Boden. Chija dachte an Zaddiks Worte der vergangenen Nacht. Wohlgerüche eines nie enden wollenden Sommers, sollte es hier zu riechen geben und er sehnte sich nach dem angeblich so reizvollen Gesang der Vögel dieses Reiches. „Wir müssen erst den Fluss queren. Es dauert noch eine Weile, bis wir da sind.“ Zaddik war wieder durch seine Gedanken spaziert. Chija hatte nicht laut fragen müssen, um Antwort zu erhalten. „Keinen Schritt daneben, hörst du? Die Zeit beginnt bereits von uns abzufallen, hast du es bemerkt?“ „Nein. Was bedeutet das, die Zeit beginnt von uns abzufallen?“ „Geh vorsichtig an den Fluss und sieh dein Spiegelbild.“ Chija tastete sich behutsam durch den Nebel ans Ufer, wo er sich niederkniete. Er beugte sich über das Wasser und sah einen jungen Mann, mit weit aufgerissenen Augen, der ihn anstarrte. Hinter sich hörte er Zaddik kichern. „Du bist das. Erinnerst du dich nicht an dein Gesicht, als es jung war?“ „Beinahe hatte ich es vergessen, aber ja, das bin ich, jung.“ Chija sprach zu sich, vergessend, dass der Magier seine Gedanken ohnehin kannte. Er tastete über die glatte Haut seiner Stirn, richtete sich auf und sah der Frau mutig entgegen. Endlich schien er ihr ebenbürtig. Das Bild gefiel Chija. Als alter Mann hatte er sich unterlegen gefühlt. Die Frau war jung, aber ihr Geist war uralte. Dieses Bewusstsein nagte mit Selbstzweifeln in ihm. Doch nun war er auch jung. Zumindest äußerlich waren sie sich jetzt ähnlich, obwohl das Wissen der Frau das seine weit übertraf. Was war wohl schlimmer? Er, als alter Mann, an der Seite einer schönen jungen Frau, die alle Weisheit der Vergangenheit gesammelt hatte. Oder er, als junger Mann, in ihrer Begleitung, die das Wissen des Magiers trug, der sie trotz allem blieb. Es fing an, sich in seinem Kopf zu verwirren und er spürte, wie sich dadurch alles verkomplizierte. Er fragte sich, wie lange er sich wohl seiner wieder gewonnenen Jugend erfreuen würde? „Solange wir in den Anderswelten reisen, kehrst du zur Jugend zurück, die du beanspruchen darfst als dein Eigentum. Hier bleibst du jung und sammelst Weisheit und Wissen.“ Zaddik beantwortete Fragen immer unmittelbar. Sie streckte die Hand nach ihm aus, er griff nach ihr. Mit einem Schwung half sie ihm zum Ufer und schon standen sie sich gegenüber. Der Atem flog durch ihn, weswegen sich seine Schultern rasch hoben und senkten. Er war so aufgeregt, dass er kein Wort zu sagen

vermochte. Sein rotblondes Haar hing ihm wirr in die Stirn.

Mit einer bestimmten Geste schob sie es hinter sein linkes Ohr und lächelte ihm anerkennend zu. Beiden war froh zumute, wie es eben passiert, wenn sich zwei Seelen erkennen.

„Ich kann nicht behaupten, dass es mir nicht gefällt, wie die Zeit von mir abgefallen ist,“ lachte Chija jugenhaft. Zaddik wandte sich um, Chija begann wieder hinter ihr herzustapfen, den Blick auf die moosigen, feuchten Ufergefilde gerichtet. Grau türmte sich an den Seiten unüberwindlicher Fels auf. Es gab nur diesen Weg. Hinter ihnen schien sich die Nebelwand zu schließen, als wäre der Rückweg für alle Zeit vertan. Chija bemühte sich, seine Gedanken nicht schweifen zu lassen.

Zaddik, in der Gestalt dieser Frau, verbergte sein wahres Wesen nicht. Er führte Chija, sein Vorhaben und den Weg zu dessen Erfüllung kennend. Schweigend gingen sie über die Holzbrücke zur Linken. Zuvor wies Zaddik Chija an, dass er bei der Überquerung nicht in den Fluss blicken solle. Auf jeden Schritt, den er tat, achtete er. In einem flachen Bogen fiel das Ende der Brücke in das Reich der Toten, das auf der anderen Seite des Lebensflusses lag.

„Darf ich mich umwenden?“ Chija sprach lauter als notwendig. Es war so still hier. Doch seine Gedanken lärmten und rumorten, so dass er wohl mehr gegen sein Denken ansprach und dabei versuchte, seiner Stimme Gewicht und Volumen zu geben, damit Zaddik ihn hören konnte. Wieder hatte er vergessen, dass Zaddik in seinen Gedanken las.

„Ja, du darfst dich umwenden, nur anhalten darfst du nicht. Versuche weiterzugehen, während du nach hinten blickst,“ antwortete Zaddik geduldig. Während er ging, wandte er sich um und fand nichts mehr so vor, wie es war, bevor sie die Brücke betraten. Ein Abgrund klaffte hinter ihnen, der das Ufer bereits verschluckt zu haben schien. Sein Entsetzen darüber ließ ihn die Flucht nach vorne antreten. Gerne hielt er sich wieder an Zaddiks unsichtbare Spur, wie ein Tier der Fährte seines Herrn folgt.

Als sie das Ende der Brücke erreichten, stellten sie sich nebeneinander. Das Firmament des Himmels schien verloren, ebenso wie das Fundament der Erde. Es gab kein Wasser und keine Vögel. Zaddik befahl Chija die Augen zu schließen. Er kam diesen Befehl sofort nach und bevor er noch fragen konnte, begann Zaddik zu sprechen.

„Das ist der Ort, an dem die Engel bestraft werden, die sich einst mit den Frauen vermischten. Als Sterblicher darfst du die Bestrafung der Engel nicht sehen. Halte deine Augen fest geschlossen, was du auch zu hören glaubst, was auch immer du fühlst; erst wenn ich es dir sage, öffnest du deine Augen wieder. Hast du mich verstanden?“ (...)

Johanna König, geb. in Sankt Lorenzen im Mürztal, Steiermark lebt als österreichische Schriftstellerin in Klagenfurt. Sie begann mit 13 Jahren, Geschichten zu schreiben, und veröffentlichte 1978 erste Mundartgedichte,

sammelte Erfahrungen in den Bereichen Theater, Hörspiel, Drehbuch, Prosa, Lyrik und entschied sich 1998, das Schreiben zum Beruf zu machen. Seit 2003 ist sie zudem Vorstandsmitglied der IG Autorinnen Autoren Österreich und seit 2003 Obfrau der IG Kärnten.

Werke (Auswahl):
Die Glöcknerin. Roman. Hermagoras Verlag, Klagenfurt 2000
Versuch in den Himmel zu kommen, Hörspiel, Freizeichen, 2002
Das Tuch. Roman. Edition Mohorjeva, Klagenfurt 2004,
Grün ist die Farbe der Hoffnung. Ein etwas anderes Buch zum Thema Krebs. Edition Mohorjeva, Klagenfurt 2008
Auszug aus „Das Engelskind oder Die dünne Haut der Bäume“
Mein Text ist ein Auszug aus meinem neuen Roman in dem der Schüler Chija mit seinem Meister, dem Magier Zaddik immer wieder Brücken überquert, die symbolisch für Grenzen stehen.

IG Autorinnen Autoren Kärnten
 Bahnhofstraße 50/III, Klagenfurt
 Tel.: +43 463 598630
 E-Mail: autorinnen.kaernten@chello.at

Cäcilia Wutte

Verschiedene Brücken

Im Leben ist es ganz verschieden, keine Brücke wird gemieden. Viele sind ja gut gebaut, daß man sich leicht drübertraut. Im Urwald an der Hängebrücke, gibt es wohl oft manche Lücke. Doch kann sie sichrer sein, als eine recht Bequeme im strahlend Sonnenschein. Nun gibt es auch noch Brücken, die trennt ein ganzes Volk. Man wird dies schwer verstehen, nur Hoffnung bleibt bestehen.

Cäcilia Wutte, 84-jährige IG-Autorin, Klagenfurt



Karl Brunner

Brücken braucht's...

Gemeinsames Tun verleiht viel Kraft, ob im Privaten oder in der Gesellschaft. Zusammenführen ist immer wieder geboten, dazu braucht's Brücken samt Piloten. Sie verbinden Menschen und Orte, sind nötig – auch für Im- und Exporte.

Karl Brunner (Klagenfurt)

Karl Ferdinand Schruf-Zabini

Die Frage an den Mond

Bleicher Mond, Wächter am abendlichen Himmel!
 Warum mußt Du Dein bleiches Licht von der so hellen Kraft der Sonne borgen?
 Praktisch abhängig von diesem Fixstern sein?
 Warum wehrst Du Dich nicht dagegen, lediglich ein gehorsamer Sklave zu sein?
 Ein stummer Begleiter ohne eigener Kraft?
 Warum nimmst Du das einfach so hin?
 Milde lächelnd antwortete der Erdtrabant:
 Das muß ich wohl, ob ich will oder nicht!
 Aber, Du, doch so kleines Menschenherz, Du kannst mich einfach nicht verstehen!
 Meine Abhängigkeit ist für mich das Leben, Ein wunderbares Sein in der dunklen Nacht, ohne jedwedem endlosen Drängen des Tages,
 seinen großen Lärm und seine Ungeduld!
 Das so großartige Licht meiner Herrin!
 Dieser doch so anbetungswürdigen Sonne, die mir mein mildes Leuchten schenkt, und mir meinen bleichen Frieden läßt, in der mir doch so sehr vertrauten Nacht!

Lieber Günther M. Trauhnsnig!
 Unsere Vorstandsvorsitzende, Johanna König, hat sich bezüglich Bruecke 111 auch an mich gewendet. Im Anhang vier Gedichte der letzten Tage (September) und zwei Leseproben aus meinem Roman „Vereiste Scheiben!“ mit lieben Grüßen
 Karl Ferdinand Schruf-Zabini

Der pensionierte Landesdirektor der Kärntner Interunfall (heute Generali), erzählt in „Vereiste Scheiben“ zwar eine globale Liebesgeschichte, ihren Ausgangspunkt nimmt sie aber in Klagenfurt. Der Romanautor, geboren 1929 Cilli (Celje) in Slowenien mit Kindheit und Jugend in Graz und Wien, erzählt eine Geschichte von Freundschaft, Liebe, Leid und Tod und entführt dabei in den Nahen und Fernen Osten ebenso wie in die Kärntner Landeshauptstadt. Erschienen ist der Roman 2009 bei „novum eco“. Wir haben uns hier für ein neues Gedicht von Karl F. Schruf-Zabini entschieden.



Karin Pozetti

Träume an der Soča

Wer Schmetterlinge lachen hört der weiß wie Wolken schmecken
 Pablo Neruda

Zurück zur Soča, wo das Wasser sich smaragdgrün dem Tal entgegen sprudelt, sich an den Felsbrocken im Flussbette misst und lachend aufschäumt. In dieser Reduktion der Stille, lässt du dich, Forellengleich, treiben.
 Das lautlose Lachen der Schmetterlinge die an markenlosen Tennisschuhen eine Rast einlegen um sich an ihren Farben zu messen.
 Die Natur hält nicht ihren Atem an bei der Inbesitznahme durch den Menschen. Es ist ein kurzes Aufhorchen wenn das Holz des Lagerfeuers anfängt zu plaudern. Die trockenen Äste knistern um die Wette und überschlagen sich in Erinnerungen über die Orte ihrer Entstehung. An dem Wald, in dem sie aufwuchsen, in dem sie als kleine Sprösslinge den großen mächtigen Bäumen nacheiferten. Ihr Bestreben war doch diese Riesen zu überholen, zu sehen was über ihnen ist. Was dieses Blau ist, das so ab und zu durchschimmert und um zu entdecken wie diese dicken schwarzen Wolken schmecken die stets vor dem Gewitter über den Baumwipfeln dahin ziehen.
 Einige von ihnen erinnern sich noch, wie der Sturm über sie hereinbrach, der Regen alles durchweichte und sie mit ihren Wurzeln in die Tiefe gerissen wurden. Ja, da wurde das kleine Wässerchen der Soča zu einem gewalttätigen, wilden, alles mit sich reißenen Fluss, der sie in die Tiefe zertrte, sie zerbrach und sie irgendwo gegen die Felsen knallte oder sie in anderen Bäumen ablegte wie einen alten Regenschirm.
 Da lagen sie nun jahrelang, trockneten und dörreten vor sich hin, bis sie weiß wurden und träumten von den Geschmack der Wolken, den sie immer noch nicht kannten.
Ab und zu lässt sich ein Schmetterling auf ihnen nieder und sie vernehmen sein leises glückseliges Lachen und sie spüren den Geschmack der Wolken.
 Karin Pozetti, aus Slowenien, 2010 (sonst St. Georgen am Längsee)



Markus Böhm

Dass Brücken lange halten können, beweist neben der 111. Ausgabe des vorliegenden Kulturmagazins auch die Tiberius-Brücke in Rimini. Sie wurde 21 n. Chr. unter Kaiser Tiberius fertiggestellt. Noch heute, nach bald 2.000 Jahren, läuft der Verkehr über sie – Und zwar als wilder, italienischer Mix aus Autos, Vespas, Radfahrern, Fußgängern und fotografierenden Touristen.

Markus Böhm, Redakteur, Autor und Hobbyhistoriker



Heinrich Pfandl

Meine Villacher Kindheit, wieder besucht

Als mir im Frühjahr 2010 völlig überraschend mein alter und doch jung gebliebener Freund Franci Kattinig, mir auch in Erinnerung als Keč (Catch?), in Graz bei einer Dichterlesung über den Weg lief, wärmten wir Erinnerungen auf: dass wir uns nun schon an die 40 Jahre kennen und doch nicht kennen, da wir beide in verschiedenen Bereichen tätig sind, in verschiedenen Bundesländern leben, verschiedene Wege gegangen sind, naja und der eine ist Rosentaler Slowene und ich war einmal Villacher Deutscher, im Sinne von deutschsprechender Kärntner. Na, und bevor ich ihm meine ganze Geschichte auch nur annähernd erzählen konnte, wollte ich ihn auf eine meiner autobiographischen Erzählungen verweisen, die einmal in der Kärntner Kulturzeitschrift »Die Brücke« erschienen ist, und die dann irgendjemand von einer früheren Fassung ins Slowenische übersetzt hat und die dann irgendwo erschienen ist – und ich konnte mich an meinen Ursprungstext gar nicht mehr erinnern, der war kitschig und in der Ich-Form verfasst, und dann riet mir meine damalige Freundin und heutige Frau, mit einem kleinen Kunstgriff das Ganze zu entkitschen: statt »ich« einfach »er« zu schreiben, und das tat ich dann, und siehe da, der Text wurde lesbar. Offensichtlich war er aber zuvor schon einem slowenischen Redakteur in die Hände gekommen, und der fand ihn gut, wohl ein Anhänger des Sozialistischen Realismus, und so wurde er von der heute längst verschollenen Urfassung ausgehend ins Slowenische gebracht: *Palimpsest* nennen so etwas die Literaturwissenschaftler, quasi ein Text, der unter einem anderen, zum Beispiel durch Wegrubbeln, zum Vorschein kommt. Aber zurück zu unserem Gespräch: Ich wie immer in Hektik, Franci wie immer umringt von schönen Frauen, schnitt er meinen Wort-Durchfall ab und schlug, so mir nichts, dir nichts, vor, doch etwas für den *Koledar* der Mohorjeva zu schreiben, den er ja mitherausgibt. Ich, wie immer, mit Kärntner Sprachfehler: kann nicht nein sagen. Verspreche ihm das. Kostet ja nix. Ok, ich schreibe. Schreibe was über meine Kindheit in Kärnten. Da kenne ich mich wenigstens aus, fügte ich lächelnd hinzu. Dachte ich. Und nun sitze ich da und löse mein Versprechen ein. Ich sitze in Montenegro, Crna gora im Originalton. Wo ich zwei Wochen lang als Gastprofessor tätig bin, sprich: ein bisschen Erholung. Und spreche tagtäglich neben Russisch auch eine Sprache, die manche als Serbisch, andere

als Montenegrinisch bezeichnen. Bzw. ich spreche das, was ich mir darunter vorstelle, also so einen Mix aus Russisch, Slowenisch, Altkirchenslawisch, und wenn das nicht hilft, dann helfen ein paar Anglizismen oder Germanismen aus. Hier heißt der Computer nämlich glücklicherweise *komputer*, und der Abschleppdienst *autošlep*. Versteht mich nicht falsch, Leser und Leserinnen: ich liebe die *zgoščenke* und *računalniki* des Slowenischen, aber praktischer sind allemal die englischen Hilfsausdrücke. Ok? Also, gehen wir es an, es ist Zeit. (In Montenegro geht alles langsam, daher auch dieser Text). Geboren wurde ich 1954 in Villach, genauer gesagt in Warmbad Villach. Heute schreibe ich gelegentlich in Formulare als Geburtsort *Villach/Bejak* hinein, manchmal sogar aus *Jux Warmbad Villach/Bejaške Toplice*. Damals, und bis tief in die Gymnasialzeit hinein, wusste ich allerdings nicht, dass es in Kärnten Slowenen gab, und selbst das Wort „windisch“ kannte ich nur aus stehenden Formeln, ohne realen Bezug. Aus Ortsnamen – die *Windische Höhe* im Gailtal, aus Erzählungen meiner Oma, die erzählte, dass sie *durchs Windische* oft nach Kirchbach im Gailtal fuhr, wo sie her stammte (und unterwegs waren alle Bahnhöfe *windisch* und deutsch beschriftet), vielleicht noch aus einem Schimpfwort meines Opas, das ich hier nicht wiederholen möchte, um ihm nicht Unrecht zu tun: Irgendwie muss er vor meiner Zeit die Windischen beschimpft haben, wie mir meine Mutter erzählte: jaja, der Opi hat schon recht gehabt, *diese Windischen*. Sonst hörte ich das Wort nur im positiven Kontext: „Einen so guten Topfen hat der Papa gekriegt von einer Patientin, einer Windischen.“ Oder: „Zasaka, das können nur die Windischen gut machen.“ Soweit meine Erfahrung mit einem Element meiner Heimat, das ich lange nicht einordnen konnte. In der Volksschule, die den stolzen Namen Khevenhüller trug, waren wir 42 Buben in einer Klasse, und ich muss einer der Schlimmsten, Renitentesten, Unerziehbarsten gewesen sein. Dafür spricht neben den Betragensnoten die Erzählung, dass meine Uroma Lina Krepler, wohnhaft in der Peraustraße 15, sich einmal fürchterlich alterierte, dass die Kinder auf der Straße so gar keine Manieren hätten, bis eine Passantin sie darauf aufmerksam machte, dass ein Mitglied dieser brüllenden und raufenden Horde ihr Urenkel sei. Ich selbst erinnere mich an einen Mitschüler, mit dem ich guten Kontakt hatte, und der schließlich mit 8 Jahren in einem Bubenstreich eines der größten Villacher Bürgerhäuser anzündete und dessen Inhaber frühzeitig in den Tod beförderte: Als dieser sein Haus in Brand stehen sah, erlitt er einen Herzinfarkt. So zumindest die Mär; das Haus, neben dem Hans-Gasser-Platz, war weithin als „Presslauer und Prugger“ bekannt gewesen (oder „Breslauer und Brugger“?). Geschehen dürfte das alles Anfang der 60er Jahre sein, ungefähr 1962. Mit mir zur Schule ging außerdem der Spross einer reichen Familie, der sich gern die Schultasche für einen Schilling nach Hause tragen ließ und als Jause immer Würstsemeln mitbekam, während wir mit

einem Butterbrot auskommen mussten, von Herbst bis Winter gab es auch Äpfel aus dem Garten. Da dieser junge Snob unweit von mir wohnte, ergab es sich des Öfteren, dass ich das Privileg bekam, ihm die Tasche bis in den ersten Stock tragen zu dürfen. Der Bub gab auch in der Klasse den Ton an, und so waren auch jene angesehen, die ihm diese schwere Arbeit abnehmen durften. Ich weiß nicht, was aus ihm geworden ist, aber die Firma seiner Eltern scheint bald pleite gegangen zu sein. Das ist keine erhebende Erinnerung und ich würde diesen Absatz lieber weg lassen, aber aus einem Lied darf man kein Wort wegnehmen, wie es im Russischen heißt. Als ich zehn Jahre alt wurde, wandte sich mein verzweifelter Vater an mich und erzählte mir von einer Schule in Graz, aus der viele gute Schüler herauskamen. Mein Vater hatte während der ersten Jahre meines Lebens in Graz gearbeitet und war von den Schülern dieser Schule, damals genannt BEA Liebenau, sehr beeindruckt. Mich beeindruckte das weniger, aber die Aussicht, wo anders, nämlich in der Stadt meiner frühesten Kindheit in größerem Rahmen meine Streiche platzieren zu können, beflügelte mich; dazu noch war die Rede von einem Fußballplatz in der Schule, von Tennisplätzen und einem Schwimmbad – all das entsprach, wenn schon nicht meinen Neigungen, so meinen Interessen. Letztendlich hatte ich es auch ziemlich satt, mit meinen Schwestern ständig zu streiten, mir sinnlos erscheinende Befehle meiner Eltern anhören zu müssen und diese auch noch im Notfall auszuführen – kurzum, ich begriff damals nicht, was es heißt, eine unbeschwerte Kindheit zu haben, die sich vorwiegend auf den Gehsteigen der Stadt von Warmbad bis Lind und von Perau bis St. Martin abspielte, wo ich fast täglich mit meinem Kinderroller gemeingefährlich unterwegs war. Gern besuchte ich auch Freunde in der unserem Haus gegenüber befindlichen so genannten Eisenbahner-Siedlung, wo ich mich im Alter von neun Jahren in die achtjährige Schwester meines Mitschülers verliebte, da mir ihre tiefe Stimme so gefiel. Weiters verbrachte ich meine reichliche Freizeit im großelterlichen Obstgarten, speziell auf unserem Kirschbaum, der aus einem Bombentrichter des Weltkriegs herausragte und den ich kannte wie die Hosentasche meiner Lederhose. Der enorme Baum reichte fast bis zum Balkon des ersten Stocks der großväterlichen Villa, und es war mir ein Spaß, meine Oma und meine Mutter zu erschrecken, indem ich mich fast auf gleicher Höhe mit ihnen befand und den vollen Kübel mit Kirschen präsentierte. Mich schaudert heute noch, wenn ich daran denke, was bei diesen Höhenausflügen hätte passieren können. Was aber passiert ist, war mein Einverständnis, das elterliche Heim gegen ein noch unbekanntes Internatsleben im fernen Graz zu wechseln. „Omi, i hau ob“, waren meine letzten Worte bei der Abfahrt ins Internat im September 1964, und die Mutter weinte. Ich verkürze ab nun: Acht Jahre Internat eignen sich nicht für Prosa, und schon gar nicht für Lyrik. Ich werde

einmal an anderer Stelle darüber erzählen. Nach einem Fast-Rausschmiss aus der Schule in der 7. Klasse, nach bestandener Matura im Jahre 1972 blieb ich in Graz, studierte das Lehramt aus Russisch und Französisch und kam dadurch mit dem Institut für Slawistik, meiner zweiten Heimat, an der ich heute auch arbeite, in Berührung. Erst dort, und schon in der Schule, aufgeweckt durch die Ereignisse in Kärnten (Ortstafelsturm und Selbstfindung der Kärntner Slowenen), begann ich zu begreifen, dass ich aus einem Land stammte, in dem zwei Sprachen gesprochen werden, wobei die eine im Lichte stand und steht, und die andere im Schatten – dieses Brecht-Zitat konnte ich als geschulter Marxist locker auf die Kärntner Situation anwenden (zu dieser Zeit waren die meisten Sprösslinge aus reichen Häusern links bis ultra-links eingestellt). So begann meine Solidarisierung mit den Kärntner Slowenen, die für mich zunächst in meinem Lehrer Erich Prunč verkörpert wurden: Durch seine Zuwendung erfuhr ich vieles über die Geschichte meines Landes, lernte die Sprache einigermaßen, kam in Kontakt mit dem Chor der Kärntner Slowenen in Graz, den gerade Joško Kovačič an Aleš Schuster abgegeben hatte, lernte dank zweier konsekutiver Freundinnen zwei Gebiete Südkärntens näher kennen. In den Chor wurde ich wohl wegen meiner Gesangskenntnisse aufgenommen, man sprach deutsch mit mir, niemand – mit einer Ausnahme – wollte meine Bemühungen unterstützen, Slowenisch zu lernen: Das war damals nicht üblich, wozu auch, wenn wir uns eh alle verstanden. Und ich begann zu begreifen, was gesellschaftlicher Druck auf eine Sprache anrichten kann: Die Sänger, aus dem Jaun- und Rosental, seltener aus dem Gailtal stammend, sprachen meistens deutsch untereinander, auch wenn ich nicht dabei war, viele zumindest. Groß war ihre Verwunderung, als ich bald, nach zwei bis drei Jahren, mit meinem Freund Franci Wutti recht flüssig slowenisch sprach. Aber auch davon soll ein anderes Mal die Rede sein. Zuvor noch waren wir, im Frühjahr 1973, mit dem Chor kreuz und quer durch Kärnten gefahren und traten in Dörfern auf, deren Namen ich zuvor nie gehört hatte, von deren Existenz ich nichts ahnte: Kostanje, Šmihel, Radiše und viele andere. Wir sangen vor jungen Bauernbuben, vor alten Frauen, die zu weinen begannen, da in ihrem Dorf seit dem Krieg noch kein slowenisches Konzert stattgefunden hatte. Ich war glücklich: Ich gab den Menschen und der Gesellschaft etwas von dem zurück, was mir, der ich auf die Butterseite gefallen war, zuvor geschenkt wurde: Bildung, Wohlstand, Frieden. Keine Selbstverständlichkeit, wie ich von jenen erfuhr, die dreißig Jahre zuvor ausgesiedelt oder anderwertig verfolgt wurden, denen die Muttersprache verweigert wurde. Heute noch. Ich wurde älter. Fuhr auf ein Jahr nach Frankreich als Deutschlehrer. In dieser Zeit (1974) wurde der Klub slowenischer Studenten in Graz gegründet, von meinen Freunden Franci Wutti, Milica Smole, Janko Kulmež und einigen anderen, aber: ohne mich. Ich kann ein bisschen nachvollziehen,

dass sich mein 1894 geborener Opa ärgerte, dass er zur Zeit des Kärntner Abwehrkampfes nicht in Kärnten war, sondern in italienischer Gefangenschaft auf Sizilien. So wiederholt sich die Geschichte mit etwas anderen Vorzeichen. Zwei Jahre später fuhr ich nach Moskau und entdeckte neben meiner Begeisterung für das Slowenische meine Liebe zum Russischen (genauer: wieder – ich war schon in der Schule von ihr ergriffen, hatte sie dann aber zugunsten des Französischen und Slowenischen beiseite gelegt). Dann studierte ich fertig, und mein Lehrer und Vorbild Erich Prunč bewahrte mich drei Jahre lang vor einer drohenden Arbeitslosigkeit: Er nahm mich in sein Projekt auf, in dem die Kärntner slowenischen Dialekte untersucht wurden. Wohl in diese Zeit, oder einige Jahre später, fiel ein Schlüsselerlebnis, von dem ich nun abschließend erzählen möchte. Es muss in Klagenfurt gewesen sein, bei den Slowenischen Kulturtagen, oder sonst wo an einer großen slowenischen Veranstaltung in Kärnten. Ich weiß auch nicht mehr, ob ich aktiv beteiligt war, oder nur als Zuhörer hinkam. Wie dem auch sei: Nachher trifft man sich beim Bier. Lernt Leute kennen. Ich trinke mit ein paar Gleichaltrigen, großteils Bekannten oder Freunden. Da spricht mich einer davon, etwa so alt wie ich, also um die 30, auf slowenisch an: „Pfundl, bist du das? Kannst du dich an mich erinnern? Ich heiße K. (er nennt einen slowenischen, gar nicht kärntnerischen, eher krainerischen Familiennamen). Wir sind zusammen in die Schule gegangen.“ Ich schalte mein vom Bier müdes Hirn ein. Er hat mit mir zuvor getrunken, über Gott und die Welt philosophiert, Belangloses und Wichtiges haben wir beim Bier besprochen, ohne uns zu kennen. Und nun diese Eröffnung. Mein Hirn rattert die Internatszeit durch, findet nichts. „Nein, kann mich nicht erinnern, aber wie lange warst du denn im Heim?“ Es kam vor, dass Leute, sei es aus Heimweh, sei es wegen mangelnder Schulerfolge das Grazer Heim nach kurzer Zeit verließen. „Nein, nicht im Heim. Wir waren in der Volksschule in Villach zusammen. Ich bin später erst dazu gekommen. K. heiß ich“ und er nennt dazu einen Vornamen, der mir genauso wenig sagt, Janko oder so ähnlich. „Tut mir leid, ich habe ein schlechtes Gedächtnis. Aber es freut mich, dass du dich erinnerst und dass wir da zusammen waren. Wenn ich das gewusst hätte, hätte ich damals schon Slowenisch gelernt, du hast das in die Wiege gelegt bekommen, ich nicht.“ „Ja, und du wolltest es mir rausprügeln. Ihr seid alle auf mich losgegangen, habt mich „depperter Tschusch“ genannt, „Saujugo“ und anders noch. Habt mich geprügelt. Das werde ich nie vergessen. Und du warst dabei, das weiß ich ganz genau.“ Er erzählt mir, wie er das damals erlebte, als seine Mitschüler (also wir!) über ihn herfielen, ihn körperlich und seelisch erniedrigten. Er hat das nicht vergessen. Mir wird übel. Mir klopft das Herz. Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Ich stammle etwas daher, „das gibt's nicht, um Gottes Willen, schrecklich“, komm ihm näher, reiche ihm die Hand und sage: „Verzeih mir, sei mir

nicht böse. Wir waren dumm und verhetzt.“ Ich weiß nicht, ob und wie es angekommen ist. Ich glaube, er hat mir verziehen, ein bisschen was habe ich ja wohl gutgemacht. Und sei es nur, dass ich nun seine Sprache spreche. Dann haben wir uns in die Augen geschaut und versucht, das Ganze zu verarbeiten. Er hatte ja Zeit dazu gehabt, an die zwanzig Jahre. Ich gerade einmal ein paar Augenblicke. Und ich versuche, das Vergangene hochzuladen, schaffe es nicht. Es ist weg, und tut trotzdem weh. Aber dieser Abend hat mir mehr gebracht, als viele Jahre davor, während derer ich mich den Slowenen anzunähern versuchte. Wir haben dann noch ein Bier bestellt, und es war, als säßen wir vor den Trümmern unserer Vergangenheit. Als säßen sich zwei Soldaten gegenüber, die im Krieg aufeinander geschossen haben, und sich nun im Urlaub treffen und das Vergangene bereuen.¹ Das Vergangene, das man nicht wieder gutmachen kann. Und von einer Zukunft träumen, die besser wird: Ohne Ausgrenzung, ohne Hass, ohne Feindbilder. Seither sind wieder viele Jahre vergangen, ich habe den Schulkollegen nicht mehr gesehen. Ich weiß nicht, wo er lebt, er weiß nicht, wo ich bin. Wir sollten uns wieder einmal zusammensetzen, vielleicht täte es uns gut. Wie es mir damals gut tat, dass er mich ansprach und ich ihm zuhörte. Aber vielleicht liest er ja diesen Text. Ich höre auf. Manchmal versagen die Worte und dann sollte man schweigen, das wusste man schon vor Wittgenstein. In einem langen Schweigen kann sehr viel Güte sein, wie ich an jenem Abend gelernt habe. Später habe ich diesen Gedanken in einem russischen Chanson wieder gefunden. Das Lied hat ein sowjetischer Soldat geschrieben, dem mit einem deutschen Veteranen Ähnliches wiederfahren ist, wie mir mit meinem Schulkollegen K. Heinrich Pfandl, aus Montenegro

Nikšič, in der Nacht vom 31.5. auf den 1.6.2010

1 Ich weiß, geschossen hat nur einer. Und bereuen konnte hier nur einer. Aber das Bild passt trotzdem.

Der Titel des Beitrages im Koledar lautet: Heinrich Pfandl: Spomini na moje otroštvo v Beljaku. In: Koledar Mohorjeve družbe iz Celovca za leto 2011. Der Hermagoras-Kalender/Mohorjev koledar erscheint jedes Jahr (seit 1858) und ist Teil der alljährlichen slowenischen Büchergabe des Hermagoras Verlages.

Heinrich Pfandl, geb. 1954 in Villach, Volksschule daselbst, 1964-72 Gymnasium in Graz-Liebenau, dann Studium der Slawistik, Romanistik und Allg. Sprachwissenschaft. 1991 Doktorat, 2001 Habilitation. ao. Univ.-Prof. am Institut für Slawistik der Universität Graz; 1970 wachgerüttelt, seit 1972 im Kampf um die Rechte von Volksgruppen und sonstigen benachteiligten Gruppen. In seine multiple Identität fließen kärntnerische, slowenische, russische und steirische Elemente ein. In der kargen Freizeit: Singen, Gärtnern, Literatur.



Josef Winkler

Aufzeichnungen aus Istanbul

Diese Aufzeichnungen von der Reise mit seiner Familie nach Istanbul hat der Autor der 111. Brücke aus seinem „literarischen Notizbuch“ zur Verfügung gestellt – er hat dabei die Seiten ausgewählt, sie selber an seinem Arbeitsplatz (Alpen-Adria Universität Klagenfurt) gescannt und dem brueckenbauer weitergeleitet.

Josef Winkler, geb. in Kamering bei Paternion. Nach der Volksschule besuchte er drei Jahre die Handelsschule in Villach. Nachdem er zunächst im Büro einer Oberkärntner Molkerei beschäftigt war, besuchte er die Abendhandelsakademie in Klagenfurt und arbeitete tagsüber im Betrieb eines Verlags, der Karl-May-Bücher produzierte. Seit 1971 war er in der Verwaltung der neuen Hochschule für Bildungswissenschaften in Klagenfurt tätig. In seiner Freizeit besuchte er germanistische und philosophische Vorlesungen. Seit 1982 ist Josef Winkler freier Schriftsteller. Er lebt und arbeitet in Klagenfurt. Auszeichnungen u. a.: Ehrendoktorat der Universität Klagenfurt 2009, Georg-Büchner Preis der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung 2008, Großer Österreichischer Staatspreis für Literatur 2007, Franz-Nabl-Preis der Stadt Graz 2005, Alfred-Döblin-Preis 2001.





Christina Schwichtenberg
Fotos aus Istanbul

IM

REI

IN

BRUECKE



Helga Glantschnig

Emotion & More

Schuster – bleib bei
deinen Leisten – jetzt zieht
eine andere den Faden –
am Vogelweideplatz – befreit
von den Mustern – gegenüber
das Geburtshaus des großen Autors –
im Babyalter verzogen – erzogen
anderswo – ohne Katz und Mausspiel?
look what the cat dragged in –
der Jahrhundertroman
ehemalige Kanzlerlektüre – Respekt –
dass Seelen so viel Landschaft
haben können – Leidenschaft –
erneut schickt ein anderer einen Vertreter
auf den Plan – kein Anonymer in Shorts
oder Karohemd – Rundfunkmensch –

konkret

die getönte Brille – süßlicher
Trug? – ja wie denn? – in Erinnerung
an den Schwimmer M. geht es ins
Strandbad – an den See – wo
der Halbwüchsige auf den nach
dem Geschlecht getrennten Badestegen
die Mutter in ihrer Nacktheit
kennen lernen musste – in. P. –
Flut des Weiblichen – Bedrohlichen –
die Welt aus den Fugen? –
jedenfalls kein Gabelbissen
Donut – kein Vergessen.

Dr. Helga Glantschnig, geb. 1958, wuchs auf in Radenthein. Nach der Matura absolvierte sie eine Ausbildung zur Volksschullehrerin in Graz. Anschließend studierte sie dort Pädagogik und Philosophie. Sie wirkte als Deutschlehrerin für fremdsprachige Kinder in Wien und nahm daneben Lehraufträge an der Universität Graz wahr. Seit 1987 (Liebe als Dressur, Frankfurt) veröffentlicht sie literarische Texte; seit 1994 lebt sie als freie Schriftstellerin in Wien und in Kärnten. 2002 nahm sie am Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb in Klagenfurt teil. Sie erhielt u.a. folgende Auszeichnungen: 1991 den Literaturförderpreis der Zeitschrift „Manuskripte“, 1994 den Literaturförderpreis des Landes Kärnten, 1995 den Literaturförderpreis der Stadt Wien, 1998 den Manuskripte-Preis sowie 2001 das Elias-Canetti-Stipendium.



Maja Haderlap auf der Bühne des Stadttheaters Klagenfurt als polnische Gräfin in Benjamin Brittens Oper „Tod in Venedig“.

maja haderlap

mein weißes tarnkleid nässt
im trockenen schnee.
ich werde gejagt,
kann aber niemanden sehen.
ich winke die mutter zu mir.
sie folgt mir als fuchs.
sie hat eine stimme
sie höhlenklang.
wir gehen geschwind.
dann bin ich ein fuchs,
mit spitzem maul und jage
und laufe ungesehen.
trage den heißkorb –
stiefmütterchen.

Maja Haderlap zu ihrem Wort und Bild-Beitrag für die BRUECKE 111: Das Gedicht schrieb ich im Jahr 1994. Im wirklichen Leben war ich Chefdramaturgin, im Traum eine weiße Füchsin, auf der Bühne eine stumme Gräfin, im Geheimen eine Lyrikerin.

...
Maja Haderlap, geboren in Bad Eisenkappel/Železna Kapla in Kärnten; Studium der Theaterwissenschaft und der Deutschen Philologie an der Uni Wien. Autorin, Lyrikerin, Übersetzerin, Lektorin, Lehrbeauftragte der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt; 1992 – 2007 Chefdramaturgin des Stadttheaters Klagenfurt; lebt als Autorin in Klagenfurt. Drei Lyrikbände in slovenischer, bzw. deutscher Sprache, zahlreiche Veröffentlichungen in Anthologien und Literaturzeitschriften.



J. Strutz im Grazer Café Promenade unter einem Werk von Franc Yang-Močnik. Foto: Nano Hayasaka

Jozej Strutz

bahnhofscafé

den morgen im mund: deine warme haut,
die hier wie in einem winterlichen
strandhotel einsam im mantel friert. nackte
augen, eins mit dem zärtlichen morgen, er
streunt umher, beim kaffee redet er durch
uns von gott, von eros, der schönheit der
ersten stunde. schöpferische tätigkeit wie
das hinstellen einer tasse, das die zeit
aufhebt.

Kolodvorska kavarna

Najin jutranji dih. Vročje je tvoje telo
vendar te zebe, samotno, v plašču
kakor na samotni zimski obali,
oči, tako nage kakor to jutro to nežno,
ki se potepa, klatež mladi, zaviti s trakovi
luči, in pri kavi pripoveduje z najinim glasom
o Bogu, o Bogu ljubezni, o lepoti prve ure. o
aktu stvarjenja, kakor odložiškodelico in se
ti čas razblini v nič.
Lieber Günther M., das Gedicht ist ja schon
einige Jahre alt, aber nimm dieses für deine
BRUECKE 111.

Jozej Strutz, geb. 1952 in Ruden/Ruda, Gymnasium und Studium in Klagenfurt, Dissertation über Musils „Mann ohne Eigenschaften“, Ideologie: glühender Musilianer, von 1978 bis 2010 im Schuldienst (HAK 1), nebenher einige Bücher, etwa 2 Gedichtbände; „Orgel des Sonnenlichts/Organje svetlobe“ mit Zeichnungen von Rudi Benétik 1995; „Sunki morja/Stöße des Meeres“ mit Zeichnungen von Karlheinz Simonitsch 2000, Kriminalroman „Kratka pomlad/Kurzer Frühling, 2005“, Inspektor Mangart und sein erster Fall, Hermagoras 2009; Herausgeber der NOVINE (zweisprachige Literaturzeitschrift, z.B. mit Gedichten von S. Kosovel) und der „Edition Rapial edicija“; Herausgeber der Ausgewählten Werke Janko Messners (bisher 5 Bände, Drava Verlag); Träger des 1. Lyrikpreises der Stadtwerke Klagenfurt/Klagenfurt Energie 2008; arbeitet zurzeit an der deutschen Ausgabe des Buches von Nanao Hayasaka (Tokyo) mit dem Titel „Musil. Genius loci“ (erscheint bei W. Fink 2011 – DIE BRUECKE bringt im Dezember einen Vorabdruck). Lebt hauptsächlich in Klagenfurt/Celovec.

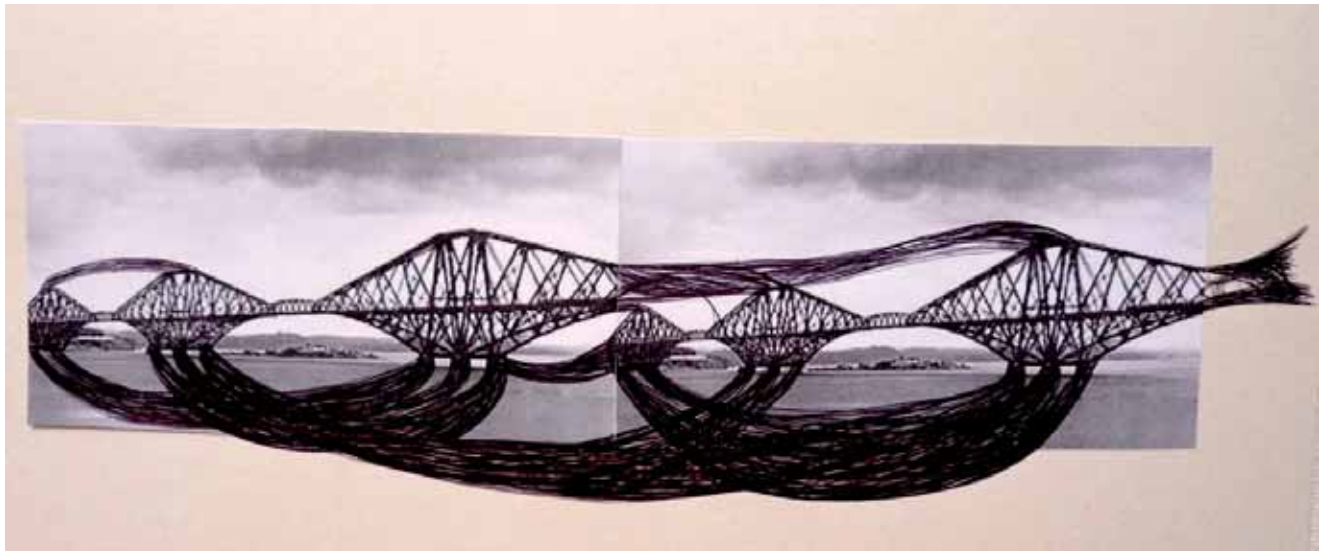


Fiona Sampson

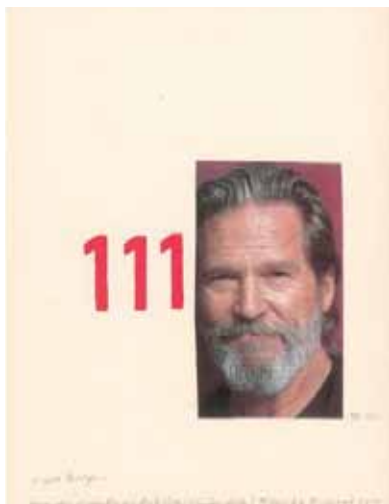
bienen bruecke

Die englische Dichterin und selber Herausgeberin der „Poetry Review“ hat der 111. Ausgabe der Bruecke ein spezielles Gedicht gewidmet und aus London übermittelt – hier in einer exklusiven Übersetzung von Nicole Richter.

The Bridge the Bees Built



Das was man nicht bedenkt: „Die Brücke und ihr Myzel“, Kugelschreiber auf Papier, September 2010



111 (Jeff) Bridges, Oktober 2010



Die Brücke der Zeit, 2010



Titanilla Eisenhart im Burggarten Wien

Titanilla Eisenhart

li gü!

nimm dir WAS du willst:

gedichte 1. und/od 2. version

>collage< „die brücke des südens/
die brücke als sieb“

Titanilla Eisenhart, 15x21cm, kugelschreiber
auf papier, september 2010

„die brücke der zeit“

Titanilla Eisenhart, 21x15cm, kugelschreiber
auf papier, august 2010

„111 Bridges“ Titanilla Eisenhart

29,7x21cm, schablonendruck und buntstift

auf papier, oktober 2010

cciao, # te, **tyntyn** [tin:tin]

1.version*

die brücke als sieb

von die Süd

to die Nord

quel dick

quoll

nit drübern

nit durchern

but bißale geht schon

weil wie Sieb

de Brücke blieb

nit viel

von Nord to Süd

2.version

die brücke des südens

von die süd

to die nord

von die blau berg

zu die blau duna

nit drübern

nit durchern

but bißale

quille

weil wie sieb

die brücke

blieb

die Brücke der Zeit

na, so jung und frisch

na, so lieb und klein

und so alt und knoch

und so falt und krumm

na, so süß und saft

na, so witz und dumm

und so alt

ZNIRP

na, so eng das Zeitgummiringelr

111 Bridges

ZUM DEN GRATULIERGÜNTHERBRÜCK

GLÜCKENSTÜCK!

111

bi tri

brie

brüh

bridge

bitch

bück

bruck

brück

111 brückstück

Titanilla Eisenhart, geb. 1961 in Wien, als Kind von zwei Künstlern (Günther Kraus und Margarethe Herzele), studierte an der Akademie der Bildenden Künste, Wien (Prof. Peter Kogler) und hatte eine Lehrtätigkeit an der Wiener Kunstschule und an der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg inne. Werke: Collage, Film, Video, Fotografie, Installation, Performance, Mode, Malerei, Zeichnung, Grafik, Mosaik, Skulptur und Literatur. Lebt und arbeitet in Wien (und im Mittelpunkt von Kärnten: Außerteuchen bei Himmelberg, wo sie die letzten beiden Jahre auch sehenswerte Ausstellungen kuratierte und führte) – siehe auch BRUECKE Nr. 50(!).

Titanilla Eisenhart
Elisabethstraße 15/9a
1010 Wien
www.titanillaeisenhart.com

BRÜCKEN

BRUECKE



Kärntner Landeskonservatorium

Die Zukunft der Musik in Kärnten

Einige aktuelle Entwicklungsperspektiven aus dem Konse-Leitbild.

Im Kontext der europäischen Dimension ist es unsere Absicht, das Ausbildungspotenzial des Alpen-Adria-Raumes im Rahmen des Musikstudiums und damit verbundener künstlerischer Projekte zu vernetzen.

Das Kärntner Landeskonservatorium will auf Grund seiner zentralen Lage im Alpen-Adria-Raum die Internationalisierung besonders in diesem Raum verbessern. Damit einher geht der Wunsch der Wiederherstellung musikkultureller Bezüge und Synergien, die durch soziale und politische Entwicklungen des vergangenen Jahrhunderts in den Hintergrund getreten sind. In Folge will das *Konse* analysieren, welche spezifischen Maßnahmen und Aktivitäten – wie z. B. zentrale Fragestellungen rund um *Die Entwicklung des Kompositionsschaffen der zeitgenössischen Musikszenen unseres Kulturraumes* oder *Die künstlerische Frühförderung mittels der Elementaren Musikpädagogik (EMP) im Alpen-Adria-Raum* – zu treffen sind, um dieses Leitbild einer musikkultureller „Integration“ realisieren zu können.

Das *Konse* kann als internationales Haus mit ebensolchen Lehrkräften besonders im Raum Slowenien, Italien und Kroatien bereits auf gute Kontakte und Beziehungen verweisen, möchte aber in Zukunft seine strategischen Ziele diesbezüglich konkreter beschreiben und die Umsetzung von Projekten auch gezielt vorantreiben, z. B. durch gegenseitige Gastkonzerte. Aber auch durch längerfristige Kooperationen mit vergleichbaren Ausbildungsstätten, wie der Akademie Lubljana, den Konservatorien in Triest, Udine, u. a., wollen wir uns gegenseitig stärken und den Studierenden vergleichbare Musikangebote im Rahmen ihrer Ausbildung zur Verfügung stellen. Das *Konse* beabsichtigt auch seinen historisch signifikanten Standort – rund um die Musikerpersönlichkeiten G. und A. Mahler, A. Berg, J. Brahms, H. Wolf, A. Webern – in der musikhistorischen bzw. musikanalytischen Forschung und Musikpraxis noch stärker zu thematisieren, wobei die multilateralen Bezüge gerade in Bezug auf diesen Komponistenkreis besonders herausgestellt werden sollen. Auch Studiengänge sollen in Hinblick auf diesen Schwerpunkt modifiziert bzw. spezifiziert werden. Neben den genannten strategischen Säulen wollen wir auch verstärkt Praxisplätze etablieren, wie z.B. im Jazzclub oder im Rahmen eines allgemeinen

Konzertmanagements, so dass die Lehre möglichst rasch mit der Praxis verbunden wird. Die Musikausbildung in historisch zu einander in Bezug stehenden Regionen wird die Herausforderung und die Chance der Zukunft sein – zur Stärkung des Standortes Kärnten und zur Internationalisierung der Studienprofile.

Roland Streiner, Direktor des Kärntner Landeskonservatoriums



Landesmusikschulwerk

Starke Steigerungen

Das Angebot des Kärntner Landesmusikschulwerks (KLMSW) wurde in den vergangenen Jahren aufgrund der großen Nachfrage stark erweitert; so sind wir derzeit mit 499 qualifizierten Pädagoginnen und Pädagogen an 79 Standorten im gesamten Bundesland vertreten, neben dem Instrumental- und Vokalunterricht bietet unsere Abteilung „Musikmobil“ an über 200 zusätzlichen Standorten im Bereich der Fächerpalette „Elementare Musikpädagogik“ Kurse an. Neben der quantitativen Entwicklung versuchen wir auch einem hohen Qualitätsanspruch gerecht zu werden und die Musikschulen als Zentren kreativer Bildung in ihrem regionalen Umfeld zu positionieren. Wir kooperieren mit Pflicht- und höheren Schulen, mit kulturellen Einrichtungen und musikalischen Vereinigungen wie z.B. dem Kärntner Blasmusikverband. Neben dem Unterricht im künstlerischen Hauptfach hat in den letzten Jahren die Bildung von zahlreichen Musiziergemeinschaften unterschiedlichster Besetzungen vermehrt Einzug ins KLMSW gehalten. Neben den regionalen Orchestern und Ensembles der einzelnen Musikschulen, Regionen oder Bezirke wurden auch ein kärntenweites Jugendsinfonieorchester, eine Brass-Band, eine Jugend-Brass-Band sowie anlassbezogene Chöre, Jugendchöre und zahlreiche Ensembles formiert. Die fachliche Betreuung unserer Lehrer erfolgt durch kompetente Fachgruppenleiter, sie kümmern sich auch um das spezifische Fortbildungsangebot und die Koordination von Aktivitäten ihres jeweiligen Bereiches. Durch die Verleihung des Öffentlichkeitsrechtes seitens des Bundesministeriums und die Zusammenarbeit aller österreichischen Musikschulwerke z.B. im Bereich des gesamtösterreichischen Lehrplans für Musikschulen sind hohe

Qualitätsstandards gewährleistet. Unsere vierstufige Ausbildungsskala (*Elementarstufe – Unterstufe – Mittelstufe – Oberstufe*) und die Abstimmung der jeweiligen Übertrittsprüfungen mit dem Kärntner Blasmusikverband gewährleisten einerseits ein verlässliches Ausbildungsschema, andererseits ist ein langjähriger Besuch unserer Musikschulen somit auch an das Erbringen einer Leistung geknüpft. Besonders zu erwähnen sind dabei vor allem die jährlich etwa 50 Abschlussprüfungen, die ebenso wie die vergebenen Begabtenstipendien und die Erfolge bei unterschiedlichen Wettbewerben ein Indiz für das hohe musikalische Niveau in unserem Land sind.

Viele Musikschulen haben sich zu Kulturzentren entwickelt: neben der Mitgestaltung und Umrahmung von Feiern, Festakten und Jubiläen fungieren sie nicht selten als qualitätsvolle Kulturveranstalter und leisten so einen wesentlichen Beitrag in ihrem regionalen Umfeld. Große Gemeinschaftsveranstaltungen tragen die Leistungen unserer Schüler an die Öffentlichkeit, wie zum Beispiel das Konzert unseres Orchesters mit Stargast Sandra Pires auf der Burgruine Finkenstein 2005, die Gestaltung von großen Projekten des Carinthischen Sommers (*Zauberflöte 2006, Biene Maja 2008*), und die Pflege des Fachbereiches Volksmusik durch öffentliche Veranstaltungen (z.B. *einmal jährlich mit Franz Posch*) um nur einige Beispiele zu nennen.

Auch in der internen Struktur hat sich Vieles bewegt: Das KLMSW ist im Netz unter www.musikschule.at präsent, in die Homepage ist unser neues Verwaltungssystem integriert, das unter anderem jeden Unterrichtsbesuch darstellt und somit größtmögliche Transparenz bietet. Die Aufgaben der kommenden Jahre werden vor allem im Bereich der Qualitätssicherung liegen; die Schwerpunkte dabei werden einerseits auf die Bedürfnisse unserer Schülerinnen und Schüler ausgerichtet sein und sich andererseits auf die Fortbildung unserer Mitarbeiter konzentrieren. Grundsätzlich ist abschließend festzuhalten, dass das KLMSW im nationalen Vergleich durchaus positiv bewertet wird und eine gute Entwicklung genommen hat.

Mag. Barbara Ladstätter,
Direktorin des Kärntner
Landesmusikschulwerkes

Herzlichen Glückwunsch an das Kärntner Kulturmagazin „Die Brücke“ seitens des Kärntner Landeskonservatoriums und des Kärntner Landesmusikschulwerks. Wir bedanken uns für die gute Zusammenarbeit, wünschen uns und allen Kulturinteressierten noch viele informative Ausgaben und freuen uns, die Arbeit am Konse und der Musikschulen in dieser Jubiläumsausgabe präsentieren zu können.

www.konse.at & www.musikschule.at



Ilse Schneider

Assoziationen zur Zahl 111 – ein wenig aus musikalischer Sicht

„Die Zahl ist das Wesen aller Dinge“, hatte der bei Schülern gefürchtete Pythagoras von Samos verkündet. Also auch die Zahl 111. Ihr Wesen ist die Einzigartigkeit, so einzigartig wie die 111 Ausgaben des Kulturmagazins „Die Brücke“ in Kärnten. 111 – eine Primzahl. Nur durch sich selbst und 1 teilbar. Ein sogenannter „Repnit“, eine Ziffernwiederholzahl. 111 ist zwar nicht teilbar, aber addierbar. Z. B. 100 + 11. Hundert ist die Zahl der Vollendung, des Vollkommenen. So wie sich das für die „Brücke“ gehört. Elf – oder wie man früher sagte: elf – ist die Zahl der Sünde. Ja – auch wir von der „Brücke“ sind zugegebenermaßen nicht immer ganz brav und fehlerfrei.

111 Brücken haben über die Kultur des Landes berichtet. Über Bildende Kunst, Literatur, Musik. Durchforstet man die Musik, stößt man ebenfalls auf die 111. Beethovens Klaviersonate op. 111, seine letzte. C-Moll – die düsterste Tonart überhaupt. Die Krönung von Beethovens Klavierwerk. Einfachheit und Genialität, Diesseits und Jenseits, Kampf und Frieden finden hier gemeinsam Platz. Geschrieben mit dem inneren Sehen, das man nur bei völliger Taubheit haben kann. Gert Jonkes* Op. 111 fällt einem ein. Der im Vorjahr verstorbene Jonke lässt sein Theaterstück auf einem Dachboden spielen, auf dem sich 111 Klaviere befinden. Es geht gar nicht um die Sonate Beethovens, und trotzdem ist bei aller Skurrilität die Geistesverwandtschaft mit dem von Jonke verehrten Meister zu spüren. Ein anderer Kärntner Meister – „Heimat bist du großer Söhne!“ – gehört zu den stillen Wissenden: Anton v. Webern. Jonke hat ihm in seinem Text „Geblendeter Augenblick“ ein Denkmal gesetzt. Vor 111 Jahren begann der von Kundigen als der genialste Komponist des 20. Jahrhunderts gehandelte von Webern, von dem Igor Strawinski behauptete, dass man in ihm *nicht nur den großen Komponisten verehren müsse, sondern auch einen wirklichen Helden*, in Klagenfurt zu komponieren. Damals noch Schüler am berühmten Humanistischen

Gymnasium am Völkermarkter Ring, schrieb er eine Cellosonate. „Preglhof, 17. Scheiding. 1899“ hat er dazu notiert. Drei Jahre später maturiert Webern und verlässt Kärnten Richtung Wien. Hierzulande hat man ihm immer noch kein Denkmal gesetzt. „Zahlen sind Naturkräfte, belauscht in ihren Gewohnheiten“, hatte Wilhelm Busch nicht in „Max und Moritz“, sondern sonst wo gesagt. Möge die Zahl 111 die Naturkräfte haben, auch weitere 111 Ausgaben der „Brücke“ zu ihnen ins Haus flattern zu lassen, auf dass sie Ihnen wie bisher weiter Gewohnheit bleibe oder erst zur feinen Gewohnheit werde.
Ilse Schneider, aus Wien

* Gert Jonke Gedenkstein – Enthüllung

Mehr als nur ein Denkmal schaffen wollen die beteiligten Künstler mit ihrer Feier und der Enthüllung eines Gedenksteins am „Arbeitshaus“ von Gert Jonke. Denn nach Robert Musil gibt es nichts „derart Unsichtbares“ wie ein Denkmal... Am 18.10. in der Stuckgasse 8, 1070 Wien. Mitwirkende: Baukünstler Stefan Schumer, Lichtkünstlerin Victoria Coeln, Schauspieler Petra Morzé und Markus Hering, Musiker Bertl Mütter, Komponist Dieter Kaufmann, Christian Ide Hintze – Schule für Dichtung.

20 11 25 Jahre Musikforum Viktring Klagenfurt



40 Jahre „Altes“ Musikforum



100. Todesjahr Gustav Mahler



9.7. – 31.7.2011: Alex Brandstätter – Reinhard Buchta – Uri Caine – Christoph Cech – Victoria Coeln – Arnaldo De Felice – Ali Gaggi – Silke Grabinger – Paul Gulda – Hermine Haselböck – Dieter Kaufmann – Michael Martin Kofler – Emil Krížtof – Helena Lazarska – Andi Lettner – Michael Lipp – Andreas Mayerhofer – Wolfgang Mitterer – DJ Majestic Mood – Bertl Mütter – Phil Nykrin – Harald Ossberger – Florian Pagitsch – Klaus Paier – Wolfgang Puschnig – Fabian Rucker – Karl Sayer – Martina Schäffer – Harry Sokal – Jendrik Springer – Monika Stadler – Guy Sternberg – Sir Tralala – Sylvia-Elisabeth Viertel – Wolfgang Walkensteiner – Michael Wollny – u. v. a. m.
www.musikforum.at – office@musikforum.at



Kammerchor Klagenfurt

Ein HALLELUJA für die BRÜCKE

Der Kammerchor Klagenfurt Wörthersee wünscht der BRUECKE zum Jubiläum eine „Viel-Stimmigkeit“ in ihrer journalistischen Vielfalt.

Apropos Brücken:

Der Kammerchor Klagenfurt Wörthersee stellt am 21.11.2010 um 17 Uhr im Dom zu Maria Saal seine neue CD „Halleluja“ vor. Es wird die Brücke zwischen den musikalischen Welten der West- und Ostkirchen geschlagen.

Dem Kammerchor Klagenfurt Wörthersee war es ein Anliegen – frei von fundamentalen religiösen Dogmen – die musikalischen Welten der Ost- und Westkirchen transparent gegenüberzustellen.

Ein weiteres spannendes Projekt des Chores unter wesentlicher Mitwirkung von Dr. Günther Antesberger.

Dr. Christian Liebhauser-Karl, Chorleiter

Der Kammerchor Klagenfurt-Wörthersee wurde 1985 als Singkreis Klagenfurt-Wörthersee gegründet. Obmann seit der Gründung ist Günther Magerle. Die ersten Jahre des Chores waren geprägt von Mag. Herwig Wiener, der mit dem Chor zahlreiche CDs aufnahm und den Klangkörper 1989 beim Chorwettbewerb in Verona zu einem 1. Platz mit Auszeichnung in der Kategorie „Gemischte Chöre“ führte.

Die Übernahme des Chores durch Dr. Christian Liebhauser-Karl mit Beginn des Jahres 2001 stellte für den Chor eine einschneidende Zäsur dar. Dieser Wechsel brachte für den Chor neben seiner Unbenennung in Kammerchor Klagenfurt-Wörthersee einen Aufbruch und eine neue künstlerische Ausrichtung. Der Klangkörper, dem mittlerweile an die 50 Sänger angehören, befasst sich neben der Pflege des Volksliedes, im speziellen des Kärntnerliedes, schwerpunktmäßig und themenbezogen mit den verschiedensten Epochen der Chormusik – von den alten Meistern bis hin zu den Komponisten des 20. Jahrhunderts.

Als „Botschafter Kärntens in Europa“ wurde dem Kammerchor im Jahr 2005 nach 20-jährigem Bestehen das Stadtwappen der Landeshauptstadt Klagenfurt verliehen. Konzertreisen führten den Chor in viele Länder und Städte verschiedener Kontinente.

www.kammerchor-woerthersee.at



Grenzlandchor Arnoldstein

Wir möchten Sie hier mit ein paar Gedanken über uns und unsere Heimat begrüßen.

Der Grenzlandchor Arnoldstein ist Ihnen wahrscheinlich ein Begriff. Aber was ist eigentlich das „Grenzland“? Ist es das Land an der Grenze, am Rand? Für uns bedeutet „Grenzland“ in der Mitte zu stehen – am Schnittpunkt dreier Kulturkreise, die alle um uns und in uns ihre Spuren hinterlassen. Es bedeutet für uns Reichtum, Vielfalt und Farbe. Eine Chance einander offenerherzig zu begegnen und sich die Hände zu reichen; einander zuzuhören und von einander zu lernen.

Diese Verbindung der slawischen, romanischen und deutschen Seele wird vor allem im Kärntner Liedgut deutlich. Melodien und Harmonien gehen ineinander über, verschmelzen zu einer Einheit.

Das Kärntner Volkslied ist unser Ursprung und unsere große Liebe. Es ist unser Weg uns auszudrücken, unsere Gefühle zu zeigen. Wir können uns darin selbst erforschen, erkennen und heilen. Nur durch diese absolute Hingabe ist es möglich, andere zu berühren; sie zu ermutigen, sich ebenso fallen zu lassen, und ihre Seele auf Wanderschaft zu schicken.

*Ihr Grenzlandchor Arnoldstein
(Chorleiterin Hedi Preissegger, Obmann Mag. Stefan Marko)*

Eine CD zum Lachen, Träumen und Trösten
Ein abendfüllendes Musikerlebnis war kürzlich die Präsentation der neuen CD „A Liad begleitet mich“ des Grenzlandchores Arnoldstein im örtlichen Kulturhaus. An ihr nahm auch Landeshauptmann Gerhard Dörfler teil.

„Die Lieder – ihr Bogen spannt sich von höchster Glückseligkeit bis hin zu tiefster Melancholie – gehen unter die Haut und erzeugen ein ganz eigenes Feeling“, stellte der Landeshauptmann fest, der Chorleiterin Hedi Preissegger, Chorobmann Stefan Marko und den Sängern zu dem einmaligen Tonträger gratulierte. Viel Applaus für die gesanglichen Darbietungen gab es auch von Chorghründerin Gretl Komposch.

www.grenzlandchor.at



Madrigalchor

Was einen Chor ausmacht. Oder: Da war schon viel Gutes dabei!

Ein Einblick in das Leben mit dem Kärntner Madrigalchor Klagenfurt

Das Leben mit Chor muss gut geplant sein, ähnlich wie das Leben mit Hund und Kind.

Denn der Chor braucht Zuwendung, Leidenschaft, Freude und auch Zeit. Wenn man bereit ist dies alles aufzubringen, dann gibt es noch hunderte Ausreden um nicht in einem Chor zu singen – 64 davon hatte Manfred Länger 2008 für das damals anstehende Jubiläumskonzert des Madrigalchores vertont, und ich selbst würde keiner einzigen zustimmen, außer vielleicht *Ich kann nicht singen!*

Das ist zugleich aber auch eine gängige Ausrede, die von Sängern häufig verwendet wird um sich vor Kleingruppenaktivitäten musikalischer Natur und/oder Konzerten zu drücken. Dabei ist der Chor, wie ich ihn von klein auf erlebt habe eine Gemeinschaft, die mir mit den Jahren zu einer Erweiterung meiner Familie wurde – mit Treffen der Chorjugend zum Filme ansehen, mit gemeinsamen Mittagessen und Diskussionen über die Zukunft. Und ich schreibe mit den Jahren, so dass es klingt als wäre ich schon ewig dabei, obwohl es jetzt erst drei Jahre werden, die ich als aktives Mitglied mit dem Madrigalchor singe und lebe.

Was für eine Zeit!, denke ich dann und erinnere mich gerne zurück an die Proben und die Aufführungen, vergesse dabei aber oft die Mühen, die damit verbunden waren – lange Anfahrtszeiten, zu Probenbeginn eines neuen Werkes viele falsche Töne, aufkommende Verzweiflung wegen Rhythmusunstimmigkeiten in den Stimmgruppen und so manche andere Momente, die sich zum Glück irgendwann in schöne Musik verwandelten.

Was für eine Zeit!

Jedes Chorprojekt ist auf seine eigene Weise etwas besonderes und berührt die Sänger, ob es nun das Gefühl ist, gemeinsam etwas geschaffen zu haben, oder ob es die Musik ist, die einen bewegt und nicht mehr loslässt – ein jedes Mal ist es einzigartig und wer in einem Chor singt der weiß das auch. Und wer im Publikum sitzt, merkt es ebenfalls, wie bei unserer heurigen Uraufführung des *Kammeroratoriums Elisabeth von Thüringen*, bei der Nikolaus Theodoroff es mit seiner Musik geschafft hat *ein Unbegreifliches greifbar zu machen* und die Herzen aller Beteiligten für ihre Geschichte zu öffnen. Doch es sind immer mehrere Menschen an

der Entstehung dieser Momente beteiligt, wie unser Chorleiter, Klaus Kuchling, der es schafft uns in die Welt der Tonhöhen und Notenwerte zu entführen, so dass die Angst vor dem Einsatz vergeht, die Musiker des Collegium Carinthia und den oft überirdischen Melodien, die Solisten und die Menschen, die, *heilige Güte*, im Hintergrund bleiben – Edith, Sylvia, Stefan und die vielen anderen. Und natürlich Peter Weikert, von dem das Zitat in der Überschrift (*Da war schon viel Gutes dabei!*) stammt, mit dem er uns nach Stunden der CD-Aufnahmen noch zu motivieren versucht. Und häufig gelingt ihm das! Die Resultate sind Tonträger, die nicht nur Audiodateien beinhalten, sondern auch Erinnerungen und Gefühle – sie sind wie liebgewordene Familienandenken und man hört und sieht sie sich gerne an. Auch die vielen Fotos von den emsigen Hobby- und Profifotografen des Chores gehören hier dazu – ob von Konzerten und Geburtstagsfeiern, oder von gemeinsamen Ausflügen in die Natur. Und es warten noch viele schöne Erlebnisse und aufregende Probenwochen auf uns: etwa das Projekt *Lux aeterna* mit Peter Planyavsky an der Orgel, die 2011 gemeinsam mit dem Juventus Musica geplanten Schülerkonzerte mit Werken von Bruckner und die Uraufführung von *Servabo* – der zweite Teil einer Trilogie des Komponisten Guido Morini. Wer sich nun denkt: *Das klingt nach einer Menge Arbeit!* dürfte damit richtig liegen, doch die Mühen sind es allemal wert, auch wenn man viel Energie dafür aufwendet und man sich die Zeit einplanen muss, denn das Leben mit Chor muss gut geplant sein, ähnlich wie das Leben mit Hund und Kind. Christina Mlatschnig

Frisch, aktuell und in Aufmachung und Themenfindung beispielgebend – „DIE BRUECKE“ ist die (über)regionale Kulturzeitschrift im besten Sinne des Wortes. Sie gibt den kulturellen Leistungen Kärntens nicht nur einen angemessenen „Raum“, sondern ist auch ein Ort einer intensiveren Begegnung mit diesen.
„Lobgesang“ aus dem Madrigalchor designed by anne hooss

LUX AETERNA
12.11., 19.30 Uhr im Dom zu Klagenfurt
13. November 2010 um 19 Uhr 30 in der Stadtpfarrkirche Friesach
Morten Lauridsen – *Lux Aeterna*
Maurice Duruflé – *Requiem (Teile)*
Peter Planyavsky – *Jubilate (2007)*
Kärntner Madrigalchor Klagenfurt
Leitung: Klaus Kuchling / Orgel: Peter Planyavsky

www.madrigalchor.at



Karen Asatryan und Anna Hakobyan

Brücken zu bauen ist eine anspruchsvolle Tätigkeit, die viele Fähigkeiten und gute Zusammenarbeit voraussetzt. Kulturelle und musikalische Verbindungen zwischen dem Berg Ararat und den Karawanken herzustellen, ist mein Anliegen. Dabei ist mir die Unterstützung von Kärntner Brückenbauern besonders wichtig. Ad multos annos! Brückenkopf Karen.

Karen Asatryan, Musiker, Komponist, Arrangeur. Geboren 1972 in Eriwan, Armenien, studierte dort und später dann in Österreich Musik (Klassik und Jazz). Jüngste CD-Produktion: „Armenian Spirit“ „Dervish“ (2009 Universal) A. Gaggl, W. Puschnig, J.C. Sungurlyan, H. Knapp, R. Winkler; zuvor schon „Armenian Spirit“ „Arahat – Pathway“ (2005 Universal) A. Gaggl, W. Puschnig, J.C. Sungurlyan, W. Abt, R. Winkler.

Anna Hakobyan, stammt ebenfalls aus Eriwan. Studierte klassische Violine an der Armenischen Akademie. 1995 wanderte sie mit Karen nach Kärnten aus, wo sie am Konse weiter studierte. Sie ist KSO-Mitglied und beide bilden seit 2001 das „Duo Masis“.

www.asatryan.net



Jazz-Club Kammerlichtspiele

Zum 111. Erscheinen der Zeitschrift „Die Bruecke“:
Herzliche Gratulation vom Jazz-Club, der Brücken baut:
Brücken
zwischen etablierten Künstlern und Newcomern,
zwischen internationalen und heimischen Stars,
zwischen Theatermachern und Musikschaffenden,
zwischen Kabarettisten und Politikern,
zwischen Wirtschaftlichkeit und Kulturschaffen,
zwischen Interpreten und Improvisatoren,
zwischen Klassik und Jazz,
zwischen Kalkulation und Kreativität,
zwischen Eigenkompositionen und Standards,

zwischen Kammermusik und Bigband,
zwischen Bühne und Publikum!

Ein hervorragendes Programm

Ein dreifaches Hoch auf den Jazz-Club Kammerlichtspiele kommt auch von der Brücke. Neben Jazz und anderer Musik spielen auch andere Bereiche wie Theaterstücke, Kunst, Literatur oder Kabarett (siehe dazu Kulturjipp auf Seite 11!) in dem ehemaligen Kinogebäude in Klagenfurt eine bedeutende Rolle. Beweise gefällig: ein fantastisches Konzert von Doris Streibl samt Band beim Honky Tonk Festival, wunderbare klassische Klänge des jungen Pianisten Stefan Rakic, ein Trompeten-Triumphzug, eine fulminante Mischung von Latin, Jazz und Funk der Les Artmann Group und ernste Dinge zum Todlachen wie bei Hosea Ratschiller (Liebe Krise 2.0) oder in der Dario Fo Komödie „Zufälliger Tod eines Anarchisten“ der Kleinen Komödie Kärnten.

Außerdem warten jede Menge weitere Höhepunkte: Gravity Point von Bastian Stein am 3.11., eine Fusion von Baroque und Jazz mit der Capella Leopoldina und der Formation AMEN am 4.11., eine Begegnung von Triotronic und Lorenz Raab am 13.11., ein Konzert im Gedenken an den großen Joe Zawinul am 22.11. und ganz besondere Klänge des Tori Trios am 29.11. Wir geben die Gratulation für solch ein Kulturprogramm, das in den kommenden Monaten noch so manche Überraschung zu bieten hat, gerne zurück und stoßen mit dem Jazzclub auf die gute Kooperation mit den Kunst- und Kulturschaffenden an.

Jazz-Club Kammerlichtspiele (seit 2008)
www.jazz-club.at



Carinthia Saxophonquartett

Kärntner Abend, bunter Abend, ... oder doch Heimat-Abend?!

Es ist auf alle Fälle ein besonderer Abend. Das Carinthia Saxophonquartett und Ronald Pries (Sprecher) widmen sich dem „Kärntnerischen“ in dem Programm KANTNARRISCHE (AB & ZU) STIMMUNGEN Ob Kompositionen von Kärntner Komponisten wie Hans Jörg Scherr oder Günter Lenart, Bearbeitungen von Jazz-Standards oder Pop-Hits oder aber auch Filmmusik von Nino Rota – ein Saxophonquartett bietet viele Möglichkeiten, sich musikalisch auszudrücken.

Das Carinthia Saxophonquartett weiß diese Möglichkeiten auch zu nutzen und bringt mit seinem Programm ein gelungenes Crossover, frei nach dem Motto: „Gute Musik braucht keine Schablonen“.
Gilbert Sabitzer – Sopran- u. Altsaxophon

Gilbert Lippauer – Altsaxophon
 Rudolf Kaimbacher – Tenor-Saxophon
 Günter Lenart – Baritonsaxophon
 Am 1.10.2010 traten sie im STEP in
 Völkermarkt auf und am 8.10. in der
 Evangelischen Kirche im Stadtpark in
 Villach.
 Infos: www.villach-evangelisch.at
 Mit freundlichen Grüßen
 Gabi Dekan/STEP-Team
www.bystep.at

Eine „Brücke“ ist eine Verbindung. Wenn ich „Die „Bruecke“ lese, freue ich mich immer wieder über Berichte und Veranstaltungshinweise, die mir eine Verbindung zum kulturellen Geschehen in Kärnten schaffen. Auch unser aktuelles Programm „KANTNARRISCHE (AB & ZU) STIMMUNGEN soll Verbindungen schaffen, Verbindungen zwischen Werken zeitgenössischer Kärntner Komponisten und der Lyrik von Kärntner Autoren. Nachdem aber auch traditionelle „Kärntner Weisen“ in einem neuen musikalischen „Outfit“ zur Aufführung kommen, hoffen wir, damit dem Publikum eine Verbindung („Brücke“) von „Traditionellem“ und „Neuem“ in Kärnten zu bieten.

In diesem Sinne wünsche ich der „Bruecke“ und dem Brückenbauer alles Gute für die 111. Ausgabe und viel Erfolg für die hoffentlich zahlreichen folgenden Exemplare. Mit lieben Grüßen und dank für die guten Ideen!

Gilbert Sabitzer
 9311 Kraig, Kreuzweg 8
www.saxophonquartett.at



kelagBIGband

Jazzfestivals am Balkan

Große Erfolge feierte die Kelag Big Band mit der US-Jazzlegende Benny Golson bei den internationalen Jazzfestivals in Bansko (Bulgarien) und Niš (Serbien). Der 81-jährige Tenorsaxofonist Benny Golson, mit dem die Kärntner Musiker spielten, schrieb Jazzgeschichte. Er gehört zu den stilbildenden Vertretern des Hardbop – einer melodischen Version des in den 1940er Jahren entstandenen virtuoserer Bebop. Seine Stücke „Blues March“, „Whisper Not“, „Along Came Betty“, „Killer Joe“, „Stablemates“ oder „I Remember Clifford“ gehören zum Standardrepertoire jedes Jazz-Musikers.

Als musikalisches Geschenk aus Kärnten präsentierte die Kelag Big Band bei ihren Auftritten im Spätsommer den Festivalbesuchern in Bulgarien und Serbien ein Arrangement des Kärntner Liedes „Zu

dia ziagt’s mi hin/Da traurige Bua“. Die etwa 6.500 Jazz-liebhabenden Festival-Besucher genossen die Auftritte – Standing Ovations gab es oft. Empfohlen hatte sich die Kelag Big Band für die Teilnahme an den renommierten Festivals durch ihr internationales Niveau, die sie durch konsequente Probenarbeit, professionelle musikalische und organisatorische Führung erreichte.

Lohn für professionelle Arbeit. Die kelagBIGband ist musikalischer Botschafter des Kelag-Konzerns und seit 2001 fixer Bestandteil der Kärntner Musikszene. International erfahrene Musiker, regelmäßige Probenarbeit, professionelle Organisation und kompetente musikalische Leitung sind die Basis für das hohe Niveau und den eigenständigen Klang der kelagBIGband. Von 2003 bis 2009 brachte der tschechische Musiker Oldo Lubich als Bandleader, Arrangeur und Pianist viel Elan in die Band. Seine Ideen führten zu nachhaltigen Entwicklungen. Bei zahlreichen Auftritten wurde regelmäßig die gesamte Bandbreite der musikalischen Möglichkeiten präsentiert. Höhepunkte waren u. a. die mehrmalige Zusammenarbeit mit dem tschechischen „Streichorchester Studio Brunn“, Auftritte beim Festival „Jazz Over Villach“, die Aufführung der „Missa Jazz“ von und mit Jaromir Hnilička (CZ) und die Zusammenarbeit mit Künstlern unterschiedlicher Richtungen. 2009 übernahm Hans Lassnig die musikalische Leitung der kelagBIGband. Der international tätige Bandleader und Trompeter führt das Ensemble zu einer modern klingenden Bigband. Unter seiner Leitung wird mit vielen regionalen und internationalen Künstlern zusammengearbeitet. Hans Lassnig trägt als Bandleader die musikalische Verantwortung. Er studierte Jazz/Trompete am Kärntner Landeskonservatorium, an der Newschool University New York und der Kunstuniversität Graz. Klaus Unterköfler kümmert sich um Organisation, Notenarchiv, Terminplanung, Homepage der kelagBIGband und Konzertauftritte – wie am 3. Dezember mit den „rounder girls“ wieder ein Höhepunkt im Casineum Velden.

*Konzerttipp: „Swinging Christmas 2010“
 3. Dezember, 19.30 Uhr, Casineum Velden,
 kelagBIGband feat. the rounder girls
 25. Nov. – 19.30 Uhr: Benefizkonzert
 Rathaussaal St. Veit/Glan*

*Guten Tag Herr Magister Trauhsnig!
 Gratulation für „DIE BRUECKE“
 Mit freundlichen Grüßen
 Klaus Unterköfler*

kelagBIGband
 KELAG-Kärntner Elektrizitäts-Aktiengesellschaft
 Arnulfplatz 2, Klagenfurt
www.kelagBIGband.at



Künstlerischer Leiter Prof. Ernest Hoetzl (Mitte) mit Maestro Fabio Luisi.

Musikverein Kärnten

Seit 182 Jahren Brücke zur Hochkultur

„Musik ist höhere Offenbarung als alle Weisheit und Philosophie“ Ludwig van Beethovens Zitat hat wohl heute mehr Bedeutung denn je! In Zeiten wirtschaftlicher Rezession bleiben im logischen Denken mehr negative Gefühle, als uns lieb ist. Wie schön und erleichternd kann es da sein, bei einem schönen Konzert einfach abzuschalten und sich den Genüssen der musikalischen Hochkultur grenzenlos hinzugeben. Dies ist natürlich nur möglich, weil Stadt, Land und viele Sponsoren, allen voran die Kärntner Sparkasse, die uns seit der Entstehung als Generalsponsor unterstützt, tatkräftig mithelfen.

Große Künstler wie Fabio Luisi, der jährlich unserem Wettbewerb der jungen Künstler als Juror vorsitzt, Peter Bay oder Richard Dünser, letzterer hatte eine Uraufführung für den Musikverein geschrieben, sind nur einige klingende Namen, die auch als MV-Ehrenmitglieder unsere Wertigkeit unterstreichen!

Mit seinem Stammkonzert-Abo „Take Five“ sind es fünf bis sechs unterschiedlichste, aber alle qualitativ hochwertige Musikereignisse, die der MV seinen Besuchern bietet. Jedes Jahr spannt sich ein Bogen um Konzerte, Komponisten und Solisten. Aber auch alternative Veranstaltungen, World-Music, Jazz und Cross-Over Konzerte hinterlassen beim Publikum bleibende Eindrücke. Verschiedene, den jeweiligen Veranstaltungen angepaßte, Spielorte verstärken das Erlebte und bieten so immer neue Eindrücke.

Moderierte Konzerte lassen auch den ungeübten Zuhörer teilhaben, an den tiefen Eindrücken schöner Musik! Spannende Musik-Kulturreisen an die Wurzeln großer Komponisten und an historische Spielorte bieten der großen Musikvereinsfamilie immer wieder Gelegenheit des gemeinsamen Erfahrens des Geheimnisses Musik und Kultur! In der VIP-Lounge gibt es so

immer Gesprächsstoff vor den Konzerten und in den Pausen, und manchmal trifft man auch den einen oder anderen Künstler nach den Konzerten zu einem Autogramm, einem Erinnerungsfoto oder einfach einem gemütlichen „Künstlerplausch“! Es lohnt sich also Förderer, Mitglied, Abonnent oder einfach nur Konzertbesucher zu sein; es ist die Brücke zu einem kleinen Stück Hochkultur, das wir uns unbedingt erhalten wollen und müssen. Auch das Kulturmagazin „Die Brücke“ ist seit 111 Ausgaben ständiger Begleiter und Mitstreiter mit uns im Kampf um Kulturerhaltung und –verbreitung – alle gemeinsam werden wir wahrgenommen! Wie sagte einst Philipp Emanuel Bach so treffsicher: Einer der erhabensten Zwecke der Tonkunst ist die Ausbreitung der Religion und die Beförderung und Erbauung unsterblicher Seelen!
Dem ist nichts hinzuzufügen!
WS

www.musikverein-kaernten.at



Wolfgang Czeipek bei der Probe mit Angelika Kirchschrager und dem Jeunesse-Orchester Alpe Adria für das Konzert am 10.01.2007

Jeunesse

Laut „Wikipedia“ ist eine Brücke ein Bauwerk zum Überspannen von Hindernissen beziehungsweise von Verkehrswegen oder baulichen Anlagen über natürliche oder künstlich angelegte Hindernisse...ein Entwurfsmuster in der objektorientierten Programmierung...eine Übung in der Gymnastik...eine Figur in der Heraldik...eine deutsche Künstlervereinigung von Expressionisten... eine Verteidigungshaltung beim Ringen... ein Lagerhalter im Uhrwerk...ein Zahnersatz in der Zahnmedizin...ein kleiner Teppich... in ihrer lateinischen Form ein Teil des Gehirns in der Anatomie...die Befehlszentrale auf einem Schiff...ein Landesteg oder Bootsanleger für Schiffe... eine Schaltungsform in der Elektronik... erstaunlich vielfältig... Gibt man auf „Google“ das Wort „Brücke“ ein, so findet die Suchmaschine in 0,11 Sekunden 5.010.000 Ergebnisse... erschreckend unüberschaubar... Das ist jedoch des Brückenbauers Günther M. Trauhsnig's „Brücke“ keineswegs. Ganz im Gegenteil. Sie ist überschaubar trotz ihrer erstaunlichen Vielfältigkeit. Und anders als „normale“ Brücken verbindet sie nicht nur zwei (kulturelle) Wegpunkte, sondern führt direkt in die Köpfe und Gehirne. Vom Kopf des Künstlers/ Kulturschaffenden in den Kopf des Lesers/

Betrachters/Konsumenten. Sie schafft damit den Brückenschlag zwischen Goldhaube und Zwölftonmusik ebenso wie den zwischen Literatur und moderner Architektur.

Man kann sie berühren und man muss sie lesen. Man muss sich Zeit nehmen. Zeit – ein wertvolles Gut in dieser Zeit des allgegenwärtigen Tempowahns. Sie „entschleunigt“. Sie zwingt uns, uns für eine Weile zu beruhigen, um das was uns da – auch in seiner äußeren Form beruhigend schön gemacht – an Text und Bild angeboten wird, nicht nur zu lesen, sondern auch zu verstehen. Das Verständnis zwischen den verschiedenen Künsten und Kulturen herbeizuführen, ist wohl die wichtigste Funktion dieser nun zum 111. mal erscheinenden „Bruecke“.

Wenn sie dereinst zum 222. mal erscheinen wird, werden wir „Heutigen“ wohl leider nicht mehr das Vergnügen haben, sie zu lesen, sie zu betrachten und sie in der Hand zu halten. Dann wird sie eine Brücke von der heutigen „Gegenwart“ in die zukünftige „Vergangenheit“ sein. Wolfgang Czeipek, für die Jeunesse Kärnten

www.jeunesse.at



Kärntner Sinfonieorchester (KSO)

Das Kärntner Sinfonieorchester (KSO), früher „Orchester des Stadttheaters Klagenfurt“ genannt, hat sich vor allem in den letzten 10! Jahren als Konzertsorchester etabliert und ein überregional akzeptiertes Niveau erreicht. Es versteht sich von selbst, dass die Musiktheaterproduktionen des Stadttheaters sehr davon profitiert haben.

Hier ein Zitat von Yehudi Menuhin, das die Entwicklung des KSO gut beschreibt: *Die Musik spricht für sich allein, vorausgesetzt, wir geben ihr eine Chance. (Yehudi Menuhin)*

Mit besten Wünschen
KSO Chefdirigent: Peter Marschik
KSO Geschäftsführer: Dr. Günther Fliedl



Wörthersee Classics Festival

„Jubiläen beweisen Kontinuität“ – BEITRAG ZUM JUBILÄUM 111. „BRUECKE“

Bereits 10 Jahre belebt das Wörthersee Classics Festival Kärnten und die gesamte Alpen-Adria-Region. Grund genug die „Brücke“ zwischen Musik und Mensch, auch im Zusammenhang mit dem Jubiläum der 111. Ausgabe des Magazins „Die Bruecke“, aufleben zu lassen.

„Ein Zehnjahres-Jubiläum beweist Kontinuität.“ Das erzählt Festival-Intendantin Elena Denisova gerne, wenn es um die aktuelle Situation vieler Festivals in Österreich geht. Die international renommierte Künstlerin freut sich über die positive Publikums-Resonanz der vergangenen Festivals und die jährlich gestiegenen Besucherzahlen. 2010 bewegte sich die Auslastung in erfreulicher Ausverkauft-Nähe. Die Große Mahler Gala lockte mit ihrem ungewöhnlichen Programm (Mahler-Symphonien in modernen Bearbeitungsspiegeln) das Publikum sogar in die nicht so nahe Universität und sorgte für reges Interesse. Das Programmkonzept erwies sich diese zehn Jahre als extrem tragfähig: *„Wir nützen die Vielfalt unserer fünf Lieblings-Komponisten Johannes Brahms, Anton Webern, Gustav Mahler, Alban Berg und Hugo Wolf. Sie alle haben sich am Wörthersee erholt, aus der Landschaft Kraft getankt und diese Energie in ihre wunderbare Musik hinein komponiert. Diese Energie geben wir Musiker an unser Publikum weiter,“* so Programm-Direktor Alexei Kornienko.

Zum 10-Jahr-Jubiläum haben sich beide wieder einige Highlights – gerade um den Jahresregenten Mahler – einfallen lassen. Die Eröffnung der 10. Wörthersee Classics ist für 18. Mai vorgesehen. Am 100. Todestag von Gustav Mahler will man im Konzerthaus Klagenfurt dessen 8. Symphonie aufführen. *Mit drei Chören, großem Orchester und acht Solisten ist das aber ein sehr teures Projekt,* erklärt Kornienko, der selbst als Solist einen Klavierabend bestreiten will. Nicht abgerückt soll von den Auftragswerken werden: ein Violinkonzert von Wolfram Wagner sowie eine Zemlinsky-Bearbeitung von Franz Hummel. Die Realisierung dieser Pläne definiert sich natürlich an den finanziellen Möglichkeiten. Denisova: *Bislang haben das Land Kärnten wie die Stadt Klagenfurt unsere Kulturarbeit durch ihre wertvollen Unterstützungen anerkannt; dennoch kann ein Festival dieser Reputation und Attraktivität nur durch eine Vielzahl engagierter Sponsoren aus der Wirtschaft*

und eine ultraschlanke Organisation seine Ziele erreichen. Immerhin wurde das Festival zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor. Es ist ja auch zu bedenken, dass die internationalen Orchester, Künstler, Mitglieder der Presse und Konzertbesucher Kärnten als Urlaubsland entdecken. In den acht Jahren seit seinem Bestehen haben mehr als 1.200 Künstler (national und international), 350 Medienvertreter (von Norwegen bis Japan) und mehr als 27.000 Musikfreunde (national und international) das Wörthersee Classics Festival besucht.

Elena Denisova, Alexei Kornienko Festival-Intendantin und Präsidentin der Künstlerischer Leiter Österreichischen Gustav-Mahler-Vereinigung

www.woertherseeconcerts.com



Foto: KH Kronawetter

Dommusik

GUISEPPE VERDI MESSA da REQUIEM

Der KONZERTCHOR der DOMMUSIK bringt am 7. und 8. November 2010 im Konzerthaus Klagenfurt die berühmte Totenmesse von Verdi zur Aufführung. Hauptaufgabe des DOMCHORES, der heuer auf 148 Jahre seines Bestehens zurückblicken kann, ist die musikalische Gestaltung der Liturgie am Dom. Daneben gab und gibt es aber auch immer wieder Konzerte als besondere Herausforderung der Dommusik. Bei großen Werken wie dem Verdi-Requiem verstärken ehemalige Domchorsänger, sowie Damen und Herren, die besonderes Interesse an dem jeweiligen Werk haben, den Chor. So sind diesmal mehr als 120 Sänger aufgeboden, um der großen Orchesterbesetzung Balance bieten zu können.

In der Vergangenheit sind von der Dommusik fast alle großen Werke der Chor-Orchester-Literatur aufgeführt worden – wie die Requien von Mozart, Brahms und Verdi (vor zehn Jahren); „Messe solenne“ und „Stabat mater“ von Rossini, „Glagolitische Messe“ von Janacek, die Oratorien „Paulus“ sowie „Elias“ von Mendelssohn, „König David“ von Honegger, „Buch mit sieben Siegeln“ von Franz Schmidt, „Missa solemnis“ von Beethoven und weitere. Das große Ziel, das sich der DOMMUSIK-VEREIN (Obmann Dir. Robert Laßnig) für heuer gesetzt hat, sind die zwei Aufführungen des Requiems im Konzerthaus Klagenfurt. Ausführende sind neben dem Konzertchor der Dommusik, das KSO

(Kärntner Landessymphonieorchester), sowie die international renommierten Solisten Julia Sukmanova (Russland, Sopran), Clementine Margaine (Frankreich, Alt), Gaston Rivero (Argentinien, Tenor) und Alfred Pesendorfer (Wien, Bass). Geleitet wird das Konzert von Domkapellmeister Thomas Wasserfaller.

JUBILÄUMSAUSGABE 111

Ja, so Mancher würde meinen mit dieser Zahl 111 müsste „DIE BRUECKE“ A L T aussehen. Weit gefehlt: immer aufs N E U E überrascht das breite Angebot an Informationen, Anregungen, Ankündigungen im kulturellen und künstlerischen Bereich; da gibt es außerdem auch noch die kompetente und verlässliche Unterstützung für unsere Anliegen und die Bitten um Terminveröffentlichungen, eine ganz große Hilfe für die DOMMUSIK.

Dankeschön und herzlichen Glückwunsch, geschätzter brücken.bauer Mag. Günther M. Trauhnsnig

Ihnen und Ihrem Team.

Für den DOMMUSIKVEREIN

Dietlinde Kasprian, Öffentlichkeitsarbeit



Internationale Gesellschaft für neue Musik (IGNM/IZZM)

So fing alles an:

1976 – 1990 „Kärntner Meisterkurse für aktuelle Musik“ in Alpenbad St. Leonhard bei Sirtitz (à Foto Abad) veranstaltet von der IGNM – Kärnten (Organisatoren: Dieter Kaufmann, Bruno Strobl), Kurse für Chor, Blockflöten, Gitarre, Improvisation und Seminare zu verschiedenen Themenbereichen der Neuen Musik.

Seit 1977 leitet Bruno Strobl die **IGNM-Kärnten** und ist Organisator vieler Kurse, Seminare, Workshops („Kreativwerkstatt in den 90-ern), Konzerte (z. B. Ensemble Kreativ)

Seit 1991 gibt es in Spittal an der Drau **EXPAN – Workshop Neue Musik** in Zusammenarbeit mit der Musikschule Spittal ein drei- bis viertägiges Festival neuer Musik, wo innerhalb eines Rahmenprogramms mit drei Konzerten neue Werke von eingeladenen Komponisten für Musikschüler und Profis vorgestellt werden. Heuer findet EXPAN 2010 vom **12. bis 14. November** im Musiksaal, Schloss Porcia statt.

Nach einer Idee von Bruno Strobl haben die Kooperationspartner, die Abteilung Musikwissenschaft der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt (Univ. Prof. Dr. Simone Heilgendorff) und die IGNM-Kärnten ein

Konzept für ein Zentrum Zeitgenössischer Musik entwickelt, das durch die Förderung des Landes Kärnten 2009 seine Aufbauarbeit aufgenommen hat und mit Workshops und mit NeuStart (3. u. 4. Juni 2010) in Erscheinung getreten ist.

Ziele

Entwicklung und Bündelung von Aktivitäten im Bereich der neuen Musik.

Etablierung als Kompetenz-Zentrum für neue Musik im Alpen-Adria-Raum, auch durch Vermittlungstätigkeit und Fortbildungsangebote.

Einbindung der Region in die grenzüberschreitenden Netzwerke neuer Musik.

Darstellung und Veranstaltungen von zeitgenössischer Musik in ihrer gesamten Breite (geographisch und ästhetisch) bis hin zu den Übergängen Richtung Pop, Jazz, Welt- und Volksmusik, auch im Sinne der Völkerverständigung.

Förderung größerer Vertrautheit mit aktueller Musik durch vielfache Wiederbegegnungen mit richtungweisenden Kompositionen.

Förderung intensiver Begegnungen von Musikern, Musik Lernenden, Publikum und Komponisten im Bereich der neuen Musik, u.a. durch Anwesenheitsstipendien für renommierte Komponisten und Ensembles.

Unterstützung wissenschaftlicher Forschungsvorhaben und Aufbau einer Mediathek zeitgenössischer Musik.

Vermittlungsorientierte (pädagogische) und musikalische Aktivitäten im Bereich der neuen Musik im internationalen Austausch. Förderung dieser Interdisziplinarität.

www.izzm.org



Sehr erfolgreiche Musiktheaterproduktionen auf der neuebuehnevillach: z.B. „Die Roten Schuhe“ (Anna Hein – Tanz)

Bruno Strobl, Komponist

Bruno Strobl, geb. 1949 in Klagenfurt. 1979 privater Kompositionsunterricht bei Nikolaus Fheodoroff, 1987 Kompositionsstudium am Kärntner Landeskonservatorium und Abschluss mit Auszeichnung bei Dieter Kaufmann. 1973 – 2003 Musikerzieher am Gymnasium in Spittal/Drau. 1987 – 1995 Gründer und Leiter des Vokalensemble VOX NOVA, das vor allem die Aufführung neuer

Chormusik zum Ziel hatte. Seit 1988 als Dirigent des Ensembles Kreativ mit vielen zeitgenössischen Werken im In- und Ausland. Ab 1998 künstlerischer Leiter des Klang-spectrum Villach (Int. Festival für Neue Musik) bzw. musikalische Projektleitung der neubuehnevillach.

Seit über 30 Jahren für die Szene der Neuen Musik in Kärnten tätig.

Seit 2008 Präsident der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik – Österreich und damit auch Vertreter Österreichs bei den jährlichen WorldMusicDays und den Generalversammlungen.

Hier alle Aufführungen anzuführen geht zu weit, ist doch die Auswahl der Aufführungen bei internationalen Festivals schon recht ansehnlich.

Aufführungen bei Festivals für neue Musik: beim „Weltmusikfest der IGMM“ in Budapest 1986 („SEPTETT 1985“), bei der „Langen Nacht der neuen Klänge“ im Wiener Konzerthaus („O du mein Österreich“ – 1987, „Die Freiheit den Mund aufzumachen“ – 1989, „tango der nacht und des morgens“ – 1991), beim „15. Festival zeitgenössischer Musik 1989“ in Bozen („Duo mundarenu“), bei den „4. Dresdener Tagen für zeitgenössische Musik“, Semper-Oper („tango der nacht und des morgens“ – 1990), bei „Wien modern“ („Dispersion/Konklusion“ – 1996), beim „Weltmusikfest der IGMM“ in Seoul („Klangquadrat plus“ – 1997), beim „Festival für neue Kammermusik“ in Tirana („Dispersion/Konklusion“ – 1998), beim „Santa Maria Nuova Festival“, Ancona („60 seconds for G. A.“ – 1999, „Hearin“ – 2001, „SAE – with expansion“ 2002), beim Komponistenforum Mittersill („Offene Weite/Kreuz“ – 1999, „Fünf Stücke für 3 Klarinetten“ – 2000), beim Festival di musica contemporanea „Nuova Spazi Musical“, Rom („60 seconds for G. A.“ – 1999), beim Festival TRIESTE PRIMA („60 seconds for G. A.“ – 1999, „S. A. E – with expansion“ – 2000), bei der NACHT DER KOMPONISTEN, Salzburg („Überwärts“ – 2000), beim Klang-spectrum Villach („Klangquadrat plus“ – 1998, „Windows“, „Monogramm II“ – 2000) beim 26. FESTIVAL FÜR ZEITGENÖSSISCHE MUSIK, Bozen („ACHRON“ – 2000), beim Festival „Nuova Consonanza“, Rom („Gate of Change“ – 2000), beim „Computer Art Festival“ in Padova („Hearin“ – 2001), beim Festival Danubiana Ljubljana („Diaphanie“ – 2001, „Wellen.Brechungen“ – 2009), beim Musica Nuova Festival in Senigallia, Ancona („60 seconds for G. A.“ – 2002) beim Festival Radenci, Slowenien („Eine Blume die starb“ – 2002) beim Festival für Neue Musik in Calgary, Kanada („60 seconds for G. A.“ – 2003) beim festival SPAZIOMUSICA, Cagliari, Italien „gate of gate“ – 2003) beim Festival Contrapunkte, St. Gallen, CH („An der Grenze“, „Windows“, „Eine Blume die starb“ – 2004) beim Internationalen Festival Timisoara, Rumänien („Salt and Water“ – 2006) bei NIEUWE VLAAMSKE MUZIEK REVUE, Antwerpen („t.o.r. 2 – Lamento“ 2006) beim UK Micro Fest 2 Surrey, GB („Gate of Gate“ – 2007) beim Festival G.E.R.M.I. in Rom („... in einem“ – 2009) Alle Werke und Aufführungen auf der homepage: www.brunostrobl.at

Lieber Günther M.,
danke für die Geduld und ich hoffe, es passt so zu eurem Jubiläum!
Ich schicke dir hier die Texte – einen zu

meiner Person als Komponist,
den anderen zur IGMM und zum IZZM.
Danke und liebe Grüße!

Bruno Strobl Komponist
Winkl 12, 9701 Rothenthurn
www.brunostrobl.at



Gunda König/Dieter Kaufmann

SPRACHMUSIK

In den Werken der letzten Jahre, die wir gemeinsam aufgeführt haben – im besonderen ab REQUIEM FÜR PICCOLETTA, Op. 100, nach Josef Winklers Novelle „Natura morta“, einer „Oper“ zum Mozartjahr, die im Untertitel fast verlegen als „Wort/spiel/tanz/bild-oper“ bezeichnet wird –, kommt als „Vokalsolistin“ eine Schauspielerin zum Einsatz. Gesprochene Sprache in Verbindung mit Musik nennt man seit der Romantik gemeinhin „Melodram“ und verbindet das deshalb häufig mit romantischem Pathos. Aber spätestens seit Arnold Schönbergs „Pierrot lunaire“ (1912) gibt es ein differenzierteres Verständnis für dieses „multimediale“ Zusammenspiel, das den Minnesängern noch selbstverständlich war und heute im „rap“ eine volkstümliche Auferstehung erlebt.

Dabei geht es jetzt häufig um die Übertragung sprachlicher Strukturen in den instrumentalen Bereich. So wird im ersten Teil der „Winkler-Oper“ jedem Buchstaben des Textes eine bestimmte Spielweise zugeordnet, die Violine spricht also in einer Art Simultanübersetzung mit der Sprecherin mit und emotionalisiert auf diese Weise das gesprochene Wort. Aber auch im Monodram „Fuge-Unfug-E“ nach Elfriede Jelineks Stück „Er nicht als er“, Op. 108, kommt es zu ähnlichen „Brückenformen“, wenn der Sprachrhythmus von den Instrumenten aufgegriffen wird, die die Geschichte, quasi konzertant,

wortlos weiterzuerzählen.

In „Exil“ oder „Laotse emigriert“ Op. 123 und in „Trauermusik zum Webern-Berg-Gedenken“, Op. 125 erklärt die Sprecherin gleichsam, was in der Musik gleichzeitig erklingt. Einmal ist es ein Text von Bertold Brecht, das andere Mal Alban Bergs Beziehung zu einem Text von Theodor Storm und Kompositions-Anweisungen von Webern. Und erst recht in der Jonke-Oper „Freier Fall“, Op. 116, die noch ihrer Uraufführung (in Kärnten?) hart, gibt es diese „Brücke“, über die die Sprache Jonkes zur Musik Kaufmanns hinüber wandert und umgekehrt. Dazu bedarf es aber in allen Fällen eines geflügelten Merkur, der die Botschaft auch ans Ziel zu bringen versteht, manchmal – wie in „Fuge-Unfug-E“ – ist das eher ein Marathonlauf als ein Spaziergang. Immer wieder ist der ideale Merkur aber weiblich: Die Schauspielerin Gunda König.

Lieber Magister Trauhsnig,
beiliegend etwas zum Bruecke-Jubiläum.
Zusätzlich schicke ich Ihnen die eben erschienene Doppel-CD mit REQUIEM FÜR PICCOLETTA per Post (siehe auch „Neue Oper Wien“ www.neueoperwien.at). Ich möchte Sie auch auf meine aktuelle Biographie im Lafite-Verlag hinweisen und auf die anderen drei derzeit herausgekommenen CDs: zur Oper „Die Reise ins Paradies“ und die dreisprachige CD mit „Symphonie acoustique“ und „Lui comme elle“ (nach Jelinek-Texten) beim französischen label Motus-acousma erschienen ...

Auch meine Frau (Gunda König) lässt herzlich grüßen und von mir weiterhin die besten Wünsche und Dank für Ihr Interesse,
Dieter Kaufmann



Das Ensemble MD7 konzertierte im Oktober.

Gabriel Lipuš

CD Präsentation „Requi:em“

5. November, 19 Uhr
Vertonung der Texte von Jani Oswald, Musik von Gabriel Lipuš & Igor Vičentič
Buchhandlung Haček, Klagenfurt
Gleichzeitig die Buchpräsentation „Andante Mizzi“ ebenfalls von Jani Oswald
Veranstalter Drava Verlag und Musiklabel itemrecords

Gabriel Lipuš
www.gabriel.co.at



Simone Heilgendorff (oben links im Brückenbogen) ist Mitglied (Viola) des in Berlin ansässigen Kairos Quartetts, das sich seit seiner Gründung 1996 vornehmlich der Musik des ausgehenden 20. und des 21. Jahrhunderts widmet (www.kairosquartett.de).

Foto: © Dorothee Brodowsky

Campusmusic

Liebe Günther M. Trauhsnig, liebe Bruecke-BauerInnen,

wir gratulieren auf's Herzlichste zum 111. Erscheinen der „Bruecke“ und nehmen die Gelegenheit zum Anlass, für die Unterstützung und den regen Austausch zu danken, den wir in unserer Sache, der Neuen Musik, seit dem Start der Campus Music im Herbst 2007 erfahren durften. Offene Zeitgenossenschaft und rege Querverbindungen zwischen alltäglichen und künstlerischen Aktivitäten sind Merkmale der „Bruecke“-Aktivitäten, die es ermöglichen, auch in und um Kärnten Grenzen zwischen den Künsten und zwischen politisch-ästhetischen Lagern wenn nicht zu überwinden, so doch immer wieder beherzt zu beschreiten. So ist auch nicht die 100., sondern die 111. Ausgabe die erklärte Jubiläums-Ausgabe der „Bruecke“. Aller guten Dinge sind drei, 3x1 steht für Vielfalt in Einheit, ergibt die heilige Zahl 3, eine instabile Zahl, aber auch in dem Sinn, dass sie weiter will zur stabileren und „vollkommenen“ 4 (x1). Die 3 Jahre junge Campus Music konnte vom ersten Konzert an ein zahlreiches und neugieriges Publikum bei den Konzerten und Workshops in der Alten Kraftkammer an der Uni begrüßen. Um unseren Wirkungsradius zu etablieren und auszubauen, brauchen wir auch Medienpartner. Wir freuen uns daher sehr über die Unterstützung der „Bruecke“ als Medienpartner seit dem Herbst 2008. Bei unserem Ziel, ungewöhnliche und hierzulande bislang ungehörte aktuelle neue Musik mit international anerkannten Musikern nach Kärnten zu holen und im Umfeld unmittelbare Begegnungen mit diesen zu ermöglichen, sehen wir uns gut unterstützt! „Die Bruecke“ hätte aus meiner Sicht bei entsprechender finanzieller und personeller Aufstockung das Potential, zu einer noch

umfassenderen Plattform für kulturelle Aktivitäten in Kärnten und den angrenzenden Regionen zu expandieren. Dies gilt nicht nur für die Portraits und Berichte im Print-Bereich, sondern insbesondere für einen Ausbau der Internet-Aktivitäten als Online-Plattform, auch als mögliches Ergänzungs-Portal zum Kärntner „Kulturchannel“. Denn interaktive Internet-Präsenz steht einem „zeitgenössischen“ Medium wie der „Bruecke“ sicherlich sehr gut.

Wir wünschen weitere 1000 gelungene „BRUECKEN“ bis zu 4x1 Ausgaben! 1111 gute Wünsche senden die Campus Music und die Abteilung Musikwissenschaft der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt!
 Simone Heilgendorff (Univ.-Prof. für Angewandte Musikwissenschaft und Obfrau der Campus Music)
www.campusmusic.uni-klu.ac.at
www.uni-klu.ac.at/muwi

Unsere nächsten Veranstaltungen: Beat it! 17. November, 18-21 Uhr, Alte Kraftkammer Universität: Improvisations-Workshop mit dem Duo Saxophonic (Wien) 18. November 19.30 Uhr, Alte Kraftkammer Universität: „Beat it!“: Konzert mit dem Duo Saxophonic (Wien) mit Lars Mlekusch (Saxophone, Foto) und Florian Bogner (Elektronik) Das international aktive, auf Neue Musik spezialisierte Duo Saxophonic widmet sich mit den beiden jüngsten Instrumenten der Musikgeschichte der Anfangszeit der Live-Elektronik (Karlheinz Stockhausen oder Terry Riley) ebenso wie jüngeren Komponisten. Sie präsentieren uns ein Programm, das zwischen Kunstmusik und Einflüssen experimenteller Popmusik wandelt. Von Sinustönen über erweiterte Klangfelder bis hin zu Techno Beats bereichern sie unsere Wahrnehmung.



spd „roz“

Schlussstrich.Bindebogen/ Končaj.Pozezovalni lok Ein Musikprojekt von ARCADE

Äußerer Anlass für das Projekt ist zum einen die 90-jährige Wiederkehr der Volksabstimmung in Kärnten. Schlussstrich und Bindebogen sind musikalische Termini, sollen aber als programmatische Klammer der Struktur des Projekts verstanden werden. Mittels Musik und Literatur soll die politische Situation reflektiert werden, deren Beendigung, die neue Möglichkeiten eröffnet, mit ästhetischen Mitteln beleuchtet wird. Zum anderen ist es die zunehmend prekäre Lage der Migration Hintergrund und Anlass für das Projekt. In die Fremde gehen bedeutet immer auch Abschied von Vertrautem, Sicherheit und sozialem Gefüge, aber auch Möglichkeit von Neubeginn mit Risiko und Chancen. Komponisten wurden eingeladen, Kompositionen zum Thema Abschied, Abschluss, aber auch Weggehen, Auswandern...zu schreiben. (Schlussstrich). Kompositionen wurden von österreichischen und ausländischen KomponistInnen geliefert. Dieter Kaufmann, Burkhard Stangl, Matija Schellander, Jozef Sticker (A), Maja Osojnik (Slo), Angelica Castello (Mex), Karen Asatryan (Arm). Als musikalischer Nukleus, gleichsam als „Orientierung“ hat H. Isaacs „Innsbruck, ich muss dich lassen“ gedient (optional). Zum anderen soll versucht werden das Verbindende der Volksgruppen in dem Projekt sichtbar zu machen: Slowenische und italienische Sänger und Musiker aus Kärnten musizieren gemeinsam mit Ensembles der deutschsprachigen Volksgruppe. (Bindebogen)

www.hortusmusicus.at
 St. Jakob/Rosental, Pfarrsaal 25. Oktober
 18. November, 20 Uhr Klagenfurt – Theaterhalle 11 Messegelände

spd „roz“
 9184 Šentjakob/St. Jakob i. R.
www.roz.si



Karin Rauter, Ballhaus & Volxhaus

PROSIT 666

111 – das ist ein 6tel von 666 – die Nummer des „Biestes“ – und Biester sind ja durchwegs beeindruckend.

So auch DIE BRUECKE – Über so lange Zeit in einem Land, dass von Außen betrachtet in Sachen Kultur mehr Fett als Lob abbekommt als Magazin zu bestehen ist harte Arbeit. Letztendlich überrascht jede Ausgabe mit Kärntner Kultur, die man manchmal glaubt, nicht mehr wahrnehmen zu können!

Gratulation und Durchhaltevermögen, damit wir auch 666te Jubiläum zelebrieren können!

Karin Rauter, für das BALLHAUS und VOLXHAUS
www.ballhaus.at



Zum dritten Geburtstag erhielt das Eboardmuseum das österreichische Museums Gütesiegel verliehen.

EBOARDMUSEUM

Museen sind auch Brückenbauer: Zwischen einer oft verklärten Vergangenheit und einer viel zu unverklärten Gegenwart.

Das EBOARDMUSEUM macht da keine Ausnahme. Schon gar nicht !!!

Früher hatte die Musik noch viel mehr Tiefgang. Alleine diese ausgefeilten, komplexen harmonischen Strukturen im Blues und Rock 'n' Roll. Dann diese authentischen, erdigen Libretti der Spitzenreiter in Hitparaden, als diese noch Hitparaden hießen. *Sha la la a wopbopaloobop a lobbamboom!* Und natürlich all diese Musikinstrumente, die – schwergewichtig und unbezahlbar teuer – den Brückenschlag zu heutiger Klangästhetik begründeten.

Ohne sie würde dem Eboardmuseum das Fundament fehlen. Und ohne Fundament keine stabile Brücke!

Stabil? Dass Museen naturgemäß finanziell am (B)Ruecken liegen, soll nicht weiter beun(B)rücken –. Wir Museumsbetreiber haben uns unser Glück oder Unglück selbst erwählt.

Aber auch dafür haben wir den passenden Song:

BRIDGE over troubled W :

ahnsinn ?

orkaholic ?

aterloo ?

ollte ich so haben!

Alles Liebe :-)

Gert Prix

(weitere) JUBILÄUMSFREUDE(N)

UND wir freu'n uns auch ... dass wir im Herbst in einem offiziellen Akt das „Österreichische Museums Gütesiegel“ verliehen bekamen. Angesichts der strengen Auswahlkriterien sehen wir dies als große Ehre für das EBOARDMUSEUM! Vielen Dank!!

Dass wir da auch gleich den DRITTEN GEBURTSTAG unserer wunderbaren neuen Location, aber auch die EINHUNDERTSTE Veranstaltung auf unserer Museumsbühne feiern, ist für uns ein weiterer glücklicher Zufall !!!

Danke an alle, die uns unterstützen, die durch ihren Besuch, aber auch durch ihr Feedback bestätigen, dass unser Weg nicht ganz der falsche ist ...

DANKE DANZER hieß es im Oktober, dank *CHL + BAND*, die den 64. Geburtstag von Georg Danzer zum Anlass nahmen, eine Charity-Veranstaltung zugunsten des St. Anna Kinderspitals auf die Beine zu stellen. Ein tolles und berührendes Programm in Erinnerung an den großen Liedermacher und Sänger.

5. November: Bravo !!!
Eröffnungsveranstaltung zur Bravo-Sonderausstellung des Landesmuseums. Mehr als 50 Jahre Kult um die Jugendzeitschrift Nummer 1!
Mit: Live Band, Bravo Aufklärung, Quiz, und, und, und ... Dr. Sommer persönlich!!!
Wer steckt dahinter? Wir wissen es schon ...

12. November: Floyd Department
A tribute to Pink Floyd
In der 24. Folge unserer Serie Pop History beweisen wir, dass *Another brick in the wall* zweifellos ein hervorragender Song ist, aber das Potenzial der Kultgruppe Pink Floyd noch bis weit hinter *The dark side of the moon* reicht.

19. November: Acoustaux
Wenn professionelle Musiker ihre Kabel mehr oder weniger aus dem Verstärker ziehen und anbei großartige Songs vergangener Jahrzehnte zitieren, dann stecken mit großer Wahrscheinlichkeit Acoustaux dahinter. Hits Hautnah – lautet das Motto dieses Abends !

26. November: Prix Session
Der Bann scheint nun wirklich gebrochen – bei der Prix Session vermischen sich die unterschiedlichsten Musikstile im 10-Minuten-Rhythmus . Pop – Folk – Rock – Klassik – Volksmusik – Schlager – Jazz. Und das Können der Akteure wird von Session zu Session höher, es ist teilweise bereits auf sessionellem Niveau!
Aktive Teilnehmer werden um Anmeldung

gebeten und das Publikum weiterhin um seine faire aber gewohnt kritische Bewertung.

EBOARDMUSEUM
Beginn jeweils 20 Uhr
Klagenfurt am Wörthersee
Florian-Gröger-Straße 20
www.eboardmuseum.com



Cover der neuen Platte von Daniel Bemberger und Christian Staudacher.

country of last things

brandneues album

das vorliegende album ist über einen zeitraum von drei jahren entstanden. an dessen ende steht die auswahl von neun stücken, welche die vielfalt des gesammelten materials in konzentrierter form widerspiegeln.
unsere (*daniel bemberger und christian staudacher, zwei exil-kärntner, promoted von einem dritten: markus steinkellner*)
produktionsweise: mitschnitte von jam sessions bildeten die grundlage. über diese, oft zufälligen, passagen haben wir neue spuren geschichtet und so bestimmte musikalische themen verstärkt oder gebrochen. Als klangerzeuger dienten die oft durch lange effektketten geschliffene gitarre, zuspieldungen von laptop und sampler und unterschiedlichste recordings. trotz dieser „krautigen“ methodik findet man in den nummern durchaus auch song-artige strukturen: anklänge von refrains, BRIDGES und strophen, bis hin zu einer „üblichen“ länge von ca. vier minuten pro stück. dies dient dazu musikalische spangen zu bilden, welche die musik von endlosen postrock – und electronica jams letztendlich unterscheiden soll, so sehr sich *country of last things* dieser soundästhetik auch verbunden fühlt.

christian staudacher war bis vor wenigen jahren sänger und gitarrist der band parabol (album: „sorry satellite“/schönwetter records, 2005) mit der er unter anderem nick cave and the bad seeds supportete, rotations auf FM4 und GOTV, u. zahlreiche rezensionen in diversen zeitschriften (the gap, skug, kurier, falter) hatte.

daniel bemberger (dB) ist als dj international unterwegs und als produzent elektronischer musik tätig. Er releaste zahlreiche ep's auf diversen deutschen labels, die einigen widerhall auch in der internationalen musikpresse fanden (wire, spex, raveline, de bug).

artist: country of last things (daniel bemberger & christian staudacher)
title: s/t, format: LP/mp3, duration: 36:14min
label: wireglobe recordings
release date: 20.10.,
release party: 02.11./ fluc / vienna
www.myspace.com/countryoflastthings
www.wiregloberecordings.com

AUS WIEN ERREICHTE UNS NOCH EIN BESONDERES PAKET ZUM JUBELFEST: EINE SCHALLPLATTE VON „EXIL-KÄRNTNERN“, DIE ANFANG NOVEMBER ERSCHEINT!



Österreichische Blasmusikjugend

100+10+1 – Gesamtsieg beim Bundeswettbewerb

Die „Brass Boys“ (Bezirk Spittal) errangen den Gesamtsieg. Sie erreichten in der Stufe B alle 100 möglichen Punkte sowie den 1. Rang in der Finalrunde. „The four Giggers“ aus dem Bezirk St. Veit schaffen es ebenso unter die besten 10 Ensembles des Wettbewerbs und sind in der Finalrunde vertreten.

Alle zwei Jahre wird rund um den Österreichischen Nationalfeiertag der Bundeswettbewerb „Musik in kleinen Gruppen“ der Österreichischen Blasmusikjugend veranstaltet. Dieses Jahr wurde er nach 22 Jahren wieder vom Niederösterreichischen Blasmusikverband ausgetragen – er fand im Minoritenkloster, im Stadtsaal und in der Musikschule der Stadt Tulln statt. Mehr als 250 Musiker und 47 Ensembles aus ganz Österreich, Südtirol und Liechtenstein haben sich durch die erfolgreiche Teilnahme bei den Bezirks- und Landeswettbewerben für das Bundesfinale qualifiziert. Sie stellten sich einer hochwertigen Jury, die die Vorträge nach verschiedenen Kriterien wie Ton- und Klangqualität, Tempo, technische Ausführung etc. in fünf verschiedenen Stufen bewerteten.

Brass Boys: Bernhard Vierbach, Posaune
Manuel Mayer, Tuba
Daniel Loipold, Horn
Michael Mayer, Trompete, (alle Trachtenkapelle Flattach)
Bernhard Winkler, Trompete,
Gemeindemusikkapelle Paternion/Feistritz

Mag. Stefanie Unterrieder, Spittal/Drau
Österreichische Blasmusikjugend
www.winds4you.at



Universallove: Fuzzman mit Naked Lunch und Thomas Woschitz auf einem Puch-Foto

Fuzzman

hello günther!

solche jubilaen und so, das ist nicht ganz meins, ich vergess' auch gerne mal geburtstage...

aber trotzdem, es gibt kein österreichisches bundesland das nötiger eine BRUECKE für all die kunst- und kulturschaffenden braucht, auf der alle platz haben, um in die ferne zu schau'n, sich zu treffen, und ab und zu auch einfach mal runterzuspucken und sich dabei nicht ganz allein zu fühlen.

111-mal danke bruecke,
danke lieber günther!
kannst abdrucken oder einfach nur persönlich nehmen.

all se fuz
herwig zamernik
www.fuzzman.fm
www.nakedlunch.de
(siehe auch Welters.Skelter Seite 2)

bio: vor kurzem eine platte rausgebracht, an der ich immer noch meine freude habe. auch an der vorher.

Das Naked Lunch-Urgestein über die Liebe: Man wird allein geboren, und man stirbt auch alleine. Und dazwischen gibt es kurze Momente, in denen Menschen sich vereinigen – und das ist jetzt nicht körperlich gemeint. In diesen Momenten berühren sich zwei Seelen, das ist das Glück, das ist die Liebe. Für diese Momente lebt man.

Universallove (siehe auch Seite 72), Liebe geht um die Welt. Gemeinschaftsprojekt des Filmemachers Thomas Woschitz und der Band Naked Lunch, bringt den Musikfilm auf eine ganz neue Ebene.

Kärntner-Lied revisited

Fuzzman, das ist das alter ego von Herwig Zamernik unter dem er „seine“ Musik veröffentlicht. Er spielt(e) Bass bei Disharmonic Orchestra und Naked Lunch. Daneben machte er sich nicht nur einen Namen als Produzent und Sound-Ingenieur, nein, er schrieb (und schreibt) auch eine Menge Songs. Entstanden ist das 2. Album wieder im eigenen Aufnahmestudio in Klagenfurt. Der Fuzzroom befindet sich nach wie vor in der Stadt, auch wenn Herwig Zamernik neuerdings auf dem Land lebt, im schönen Rosental. Private Veränderungen veranlassten ihn aufs Land zu ziehen. Eine neue Begeisterung für das Kärntner-Lied kam bei Fuzzman auf. Das letzte Stück auf dem neuen Album trägt den Titel „Liabale“. Ich finde Chor-Singen und den Klang eines Chores, egal ob es ein Kärntner Chor ist oder ein anderer, wirklich gut. „Fuzzman 2“ ist bei Wohnzimmer Records/ Hoanzl erschienen.

Das absolute Highlight von ‚Bock auf Kultur 2010‘ verdanken wir dem großen Engagement von Easylistening – durch die Zusagen der größten Bands dieses Musiklabels wird es am 30.10.2010 in der Arena in Wien mit Naked Lunch, Kreisky und Killed by 9V Batteries die wohl größte Benefiz-Veranstaltung geben, die ‚Bock auf Kultur‘ je gesehen hat. PREMIERE im Rahmen der Viennale 2010 Die verrückte Welt der Ute Bock Regie: Houchang Allahyari mit Josef Hader, Karl Markovics, Andreas Vitasek, Julia Stemberger, Ute Bock, u.v.m. www.bockaufkultur.at

SSA

TR

RE

BRUECKE



Dr. Gerald Gröchenig

111-mal Bruecke.

Selten wurden in den letzten Jahren im Land Kärnten Bäume sinnvoller gefällt.

*Dr. Gerald Gröchenig
Leiter der Abteilung Kultur der Stadt Villach*

Übrigens: Der Satireherbst Villach läuft nach Oktober auch noch im November und sogar im Dezember. www.villach.at (siehe auch KulturTipp Seite 11!)



Karen Kuttner Jandl

Meine Kuh: Sie sieht die Welt von oben, schräge Perspektiven tun sich ihr auf. Sie schaut ein wenig naiv, verträumt...*(Kreative müssen träumen dürfen!)*... und mit ihrer eigenen, gewissen Art und Weise zeigt sie dieser Welt, was sie von ihr hält...
Lieber Günther M.: 111-mal, warst du eine Kuh, auf deine eigene Art und Weise.....

schön, sehr schön!
liebe grüße,
karen, die sich auf die nächsten 111
ausgaben freut ...

*1970 Geb. in Bad Aussee, 1989 Matura
2001 Ausstellung mit ihrem Vater, Prof. Horst Karl Jandl, in Bad Aussee
2004 Ausstellung Studiogalerie Klagenfurt/
Gemeinschaftsausstellung im Europahaus Klagenfurt
2005 Qualifikation für die „Biennale Internationale dell'Arte Contemporanea“ in Florenz
2005 Gewölbegalerie: Lange Nacht der Museen in Klagenfurt
2006 Aufnahme in den Steirischen Werkbund
2008 Villach: Galerie Kunstlücke „Viel lacher“/Galerie Nikolai „Faces“/1.2.3.4.“
Offenes Atelier D. U. Design/Volksbank Velden „Wandlungen Verwandlungen“
2009 Frischhaltefolie trifft Ablaufdatum-Ausstellung
2010 Karen.katuren goes Klagenfurt „Nicht das Malen meiner Karen.katuren ist Kunst, sondern die Menschen dazu zu bringen, für mich zu lachen.“ Lange Nacht der Museen im Living Studio der Stadtgalerie.*

Karen Kuttner Jandl
Dorfstraße 12, 9524 St. Ulrich
Tel.: 04242 44830
Mail: office@KarenKuttner.at
www.karenkuttner.at



ossi huber

Humus

„Es is kälter wurd n“ heißt das Erstlingswerk der Kärntner Band „Humus“. Ein bodenständiges Eigengemisch – angesiedelt zwischen Blues, Folk, Rock und jazzigen Klängen – das ist zu hören auf der neuen CD, die im Oktober im *kamot* in der Klagenfurter Bahnhofstraße präsentiert wurde. Die Musiker erden ihre Instrumente und werfen ihre Stimmen an. Erlebt haben sie schon genug – das kann man hören und sehen! Dragan Janjuz streut seine Soli gefühlvoll zwischen die Mandolinakkorde von Richie Vejník und die von Ossi Huber gespielten Bass-Linien. Dieser spezielle Saitensound – gepaart mit gehaltvollen Texten – bereitet gemeinsam mit den 3 Stimmen den musikalischen Boden für den eigenständigen Klang von „Humus“ auf.

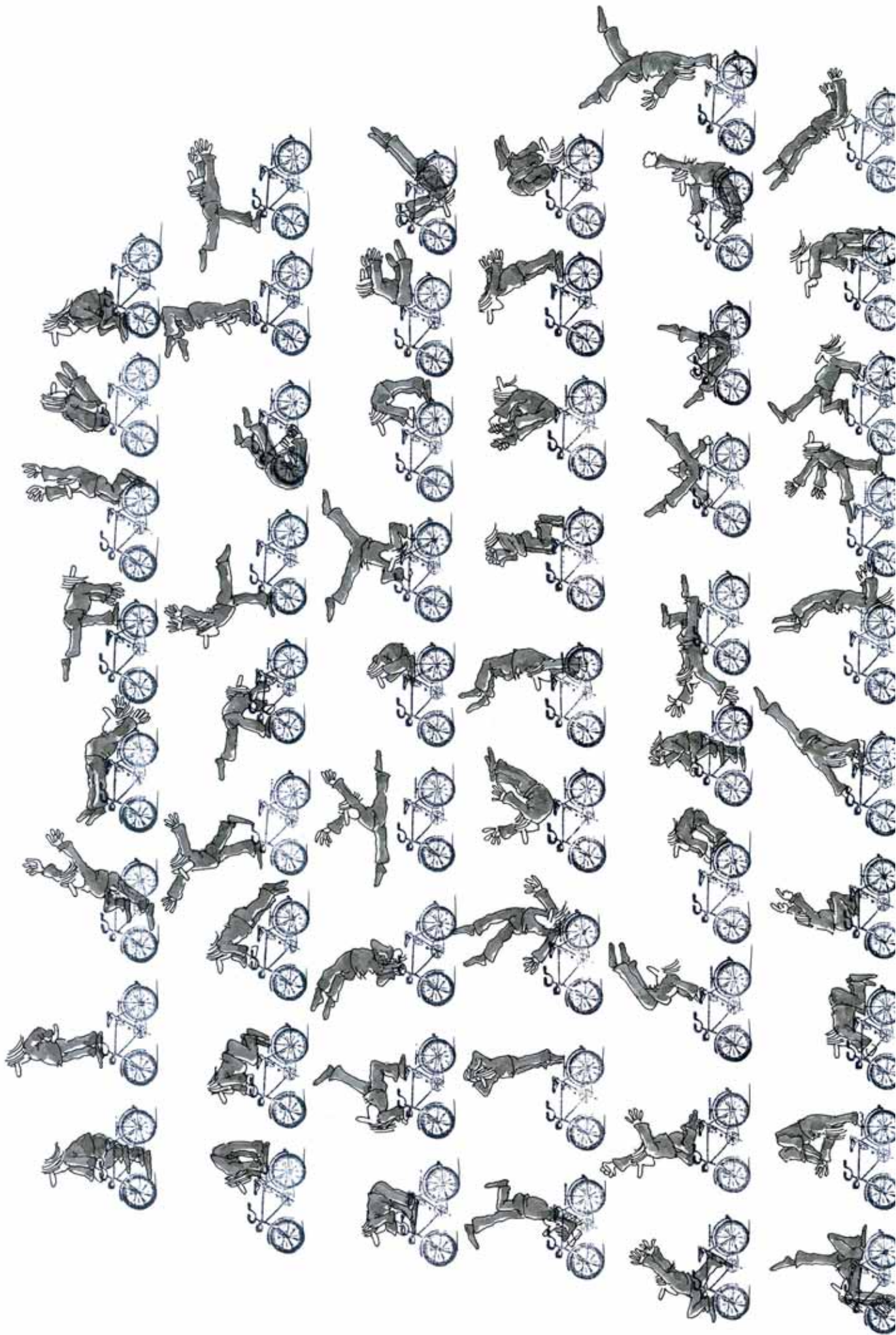
extraplatte EX 841-2
www.humusik.com

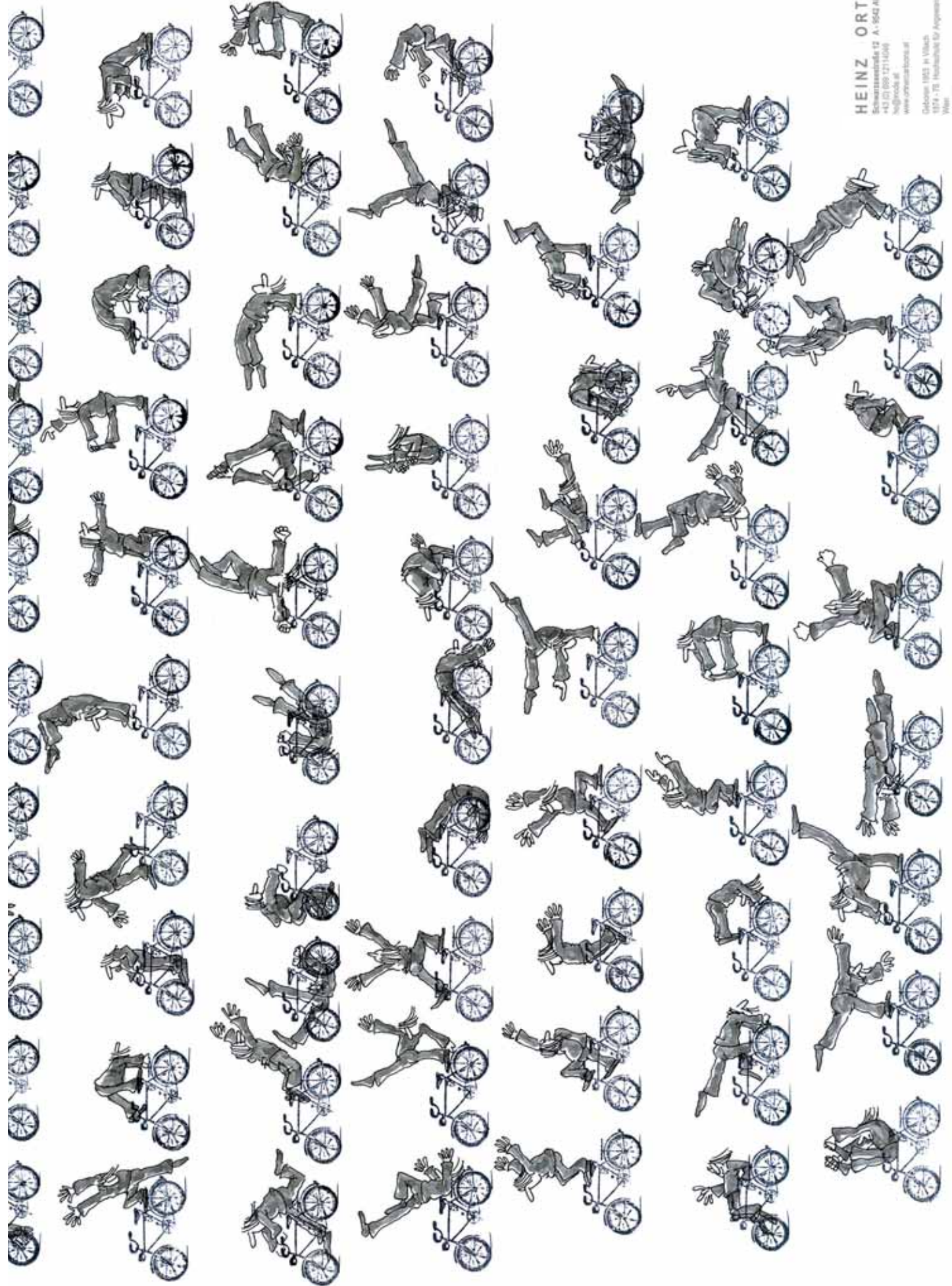
an bruecke

- 25 silber
- 50 gold
- 75 diamant
- 100 üblich
- 111 außergewöhnlich
- 111 nicht faschingsbeginn!
- 111 mal bruecke gebaut zwischen
künstlern, veranstaltern und
interessierten.
- 111 mal den menschen im lande kunst und
kultur geschmackvoll vermittelt.
- 111 mal kunst in wort- und bild be- und
gefördert.
- 111 mal musik, bildnerische kunst, literatur
in allen facetten be- und gelebt.
- 111 in berechtigter erwartung auf 222

Ossi Huber

... 111 moeglichkeiten, ein fahrrad zu fahren ...





HEINZ ORTNER
Schwarzenstraße 17 A-9542 Althaus am See
+43 (0) 69 72711049
hjo@ortho.at
www.orthoartboards.at
Gedruckte 1983 in Ulm/ab
1974 - 75. Nachdruck für Argentinische Kunst,
Mit 1983 Copyright, Buenos

BRUECKE

BRUECKE



Bernadette Prix

„Ballett kann kämpfen“

der Ausspruch von Johann Kresnik gilt auch für das Tanztheater von Bernadette Prix-Penasso – OMEGA KAI ALPHA. Dies beweisen die Choreographin und die Tänzerinnen und Tänzer dieser Compagnie seit 25 Jahren. Der Fortbestand dieses Theaters stand oft an der Kippe, aber immer wieder stand der Phoenix aus der Asche auf.

Ankündigung:

Neue Produktion des Tanztheaters: „UNVERDAULICH“

wird im Februar des nächsten Jahres, also 2011, in der TheaterHalle 11 in Klagenfurt zur Uraufführung kommen. TANZIMPROVISATION auf der Grundlage der FRANKLIN METHODE® Offenes Training für alle, die an einer Zusammenarbeit mit unserem Tanztheater interessiert sind. Informationen unter 0463/740 367 oder www.tanzdimensionen.com

Weiters möchten wir dem Chefredakteur der „Bruecke“, Günther M. Trauhsnig, ein Dankeschön aussprechen, dass er immer wieder auf unsere künstlerischen Arbeiten hingewiesen hat und dadurch auch für die freie Tanzszene in Kärnten einen Raum geschaffen hat.

Gratulation zu 111 !!!

Bernadette Prix



Foto: qfish

Tanzpark

blick zurück

tanz
als brueckenbauendes element
bewegte landschaft
heute einhundertundelf
bunte kultur
klah
skunk
qualia

www.tanzpark.at
0650 34 14 950



Fotos: Karlheinz Fessl

Marina Koraiman

Kommentar: Die Brücke in jeder Lebenslage!!

Entstanden im Herbst 1997 im Sudhaus/
Sorgendorf bei Bleiburg.
Gemeinsames Projekt und Statement zum
Thema „bruecke 111“ vom
Fotografen Karlheinz Fessl und der
Tänzerin/Choreografin Marina Koraiman.

*Marina Koraiman, geb. 1967 geb. in
Klagenfurt. 1987-96 Hochschule für
künstlerische und industrielle Gestaltung
Linz, Schwerpunkt Malerei und Zeichnung,
Diplom mit Auszeichnung. 1991-94
Ausbildung für künstlerischen Tanz und
Tanzpädagogik, Linz. Geburten: 1997 Sohn,
2003 Tochter; 2002-03 Diplom-Ausbildung
,Spiraldynamik – das intelligente
Bewegungskonzept‘; seit 2007 Gyrokinesisâ-
Trainerin, Tanz-Produktions-Preis für
,montage totale‘ von Linz09,
Kulturhauptstadt Europas.
www.marinakoraiman.at*

www.karlheinzfessl.com



Eleonore Schäfer

Brücken bauen ist für mich ein Symbol der
Begegnung. Brücken verbinden
unterschiedliche Seiten, überspannen
Abgründe, verbinden verschiedene Kulturen.
Auch eine Atmosphäre kann eine Brücke zu
anderen Menschen sein. Mir erging es beim
Festival Art Moment in Makassar so: Bei
meinem Bühnentext „...ich atme die Lücke
im Satz...“ brach das indonesische
Publikum (1.100 Menschen – also ein paar
mehr als ich von Kärnten gewohnt bin) in
Jubel aus.

Wenn das nicht – unerwartet zwar – auch
Brücken bauen bedeutet.

Eleonore Schäfer
management BÜRO A.K.E.S.
büro für tanz / theater / produktionen
Weg am Waldrand 80, Millstatt
+43/4766/35250
buero.akes@ymail.com
www.andreakschlehwein.dance-germany.org

TR

SE

TE

BR

BRUECKE



Foto: RoSe/LPD

Kleine Komödie

Brückenwirt Brückenkopf
 Brückengleichrichter Brückenschaltung
 Brückenabdichtung Brückenarten
 Brückenanker Brückenauf Brückenauftheke-
 Bregenz Brückenablauf Brückenabgleich
 Brückenauf Anzeiger Brückenauf
 Brückenschlag Brückenbauindex
 Brückenbaumuseum **bruecken-bauer**
 Brückenbauamt Brückenmuseum
 Brückencenter Brückendiagonalspannung
 Brückendatenbank Brückendurchfahrthöhe
 Brückenentwässerung Brückeneinsturz
 Brückenfestival Brückenfinanzierung
 Brückengleichrichter Brückengeländer
 Brückenhypothese Brückenheiliger
 Brückeninspektion Brückenlappenplastik
BRUECKE 111 Brückenmaut
 Brückenmeisterei Brückennummern
 Brückennekrosen Brückenoffizier
 Brückenpfeiler Brückenproblem
 Brückenpflege Brückenprüfung
 Brückenquerschnitt Brückenqueue
 Brückenrahmen Brückenrätsel
 Brückenstadel Brückensprengung
 Brückenschule Brückentiere Brückentreff
 Brückentage Brückenträger
 Brückenuntersichtgerät
 Brückenuntersuchung Brückenversorgung
 Brückenverzeichnis Brückenzünder
 Brückenzauber
 Gratulationen
 Seppi
 Ess
 für

die Kleine Komödie Kärnten!
Zufälliger Tod eines Anarchisten
 von Dario Fo

Vorstellungen: November: 5., 6, 12., 20., 21.
 (18 Uhr), 26., 27. Dezember: 3., 10., 11.
 Besetzung: Seppi Ess, Hubert Repnig, Hubert
 Jakl, Thomas Schreiwels, Christian Habich
 und Gabriela Zaucher
 Regie: Heiner Zaucher
 Jazz-Club Kammerlichtspiele
 Kardinalplatz, Klagenfurt

„Die Macht, und zwar jede Macht, fürchtet
 nichts mehr als das Lachen, das Lächeln und
 den Spott. Sie sind Anzeichen für kritischen
 Sinn, Phantasie, Intelligenz und das
 Gegenteil von Fanatismus.“

Dario Fo, geb. 1926, ist Theaterautor,
 Regisseur, Komponist, Satiriker und
 Schauspieler. 1997 wurde er für sein
 volkstümlich-politisches Agitationstheater
 (Begründung für die Preisvergabe) mit dem
 Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet.

www.kleine-komoedie.at



Diffuslehnler: „das klagenfurter ensemble begrüßt
 die 111. Bruecke“ Foto: Günter Jagoutz

klagenfurter ensemble (ke)

Zum Brueckengeburtstag:

Ritze ratze voller Tücke

In die Bruecke eine L cke:

Die Legende vom Brückenheiligen

Auf seine Weigerung hin, das Beicht-
 geheimnis zu brechen, wurde Johannes von
 Nepomuk von König Wenzel dem Vierten
 verhaftet, gefoltert und schließlich von der
 Karlsbrücke aus in der Moldau ertränkt.
 Durch ein Wunder – nach der einen Version
 trocknete die Moldau aus, so dass man
 seine Leiche fand, nach einer anderen
 Version hatte die Königin eine Erscheinung
 von fünf Sternen, die den Fundort offen-
 barten – wurde der Tote geborgen und
 beigesetzt. Eine Marmorplatte an der
 Karlsbrücke zeigt heute den angeblichen
 Fundort. Johannes' Leichnam wurde im
 Veitsdom in Prag bestattet (1719 fand man
 bei der Öffnung des Grabes Gebeine und
 Zunge unversehrt) und schon kurze Zeit
 später setzte seine Verehrung als Märtyrer
 ein, auch wenn die Heiligsprechung durch
 Papst Benedikt den Dreizehnten erst 1729
 erfolgte. Auf der Prager Karlsbrücke wurde
 ihm 1693 ein Denkmal errichtet. Auch auf
 der 2005 eröffneten Lippitzbach-Brücke (ab
 2009 Jörg-Haider-Brücke), die das südliche

Kärnten mit der A2 und damit mit der Welt
 verbindet, findet man eine Bronzestatue des
 heiligen Johannes von Nepomuk. Wie die
 Legende vom Brückenpatron nachweist,
 verbinden Brücken nicht nur Menschen mit
 Menschen, sondern auch Menschen mit
 dem Jenseits, gewollt oder ungewollt. Es ist
 ein trauriger Fakt, dass sich in Kärnten
 besonders viele Menschen das Leben
 nehmen und es ist ein trauriger Fakt, dass
 in Kärnten viele den Sprung von einer
 Brücke wählen. Man sollte die Brücken in
 Kärnten vielleicht wie in Bern mit
 Stacheldrahtzäunen sichern.

Als nun die Tat vorbei

Hört man plötzlich ein Geschrei

Gerhard Lehner

www.klagenfurterensemble.at



OLIVER VOLLMANN

Ein' Brück' geht einsam durch die Welt.
 Es ist ein' Brück', sonst nichts!
 Es ist kein Baum! Es ist kein Zelt!
 Es ist ein' Brück', sonst nichts.
 Im Südgau ward einmal ein Mann,
 ein Günther um und um,
 die Brück' trug ihn und er die Brück'
 als wärs ein Heiligtum.
 Doch manch' Leute, gar nicht träge
 sägen heimlich mit der Säge,
 ritzeratze, voller Tücke
 in die Brücke ein Lücke...!!!!!!?????

*Oliver Vollmann, Schauspieler und
 Kabarettist, hatte nach einer schweren
 Nacht, bei Aufgang des Morgensterns, hinter
 einem Busch am Lendkanal keine bessere
 Idee als diese, der ‚Brücke‘ und ihrem Team
 nur das Allerbeste für die nächsten 111
 Jahre zu wünschen! Auf dass sich das Sägen
 an der Brücke nur als Lendkanalgerücht
 erweisen möge...*



„Die Liebesfessel“ von Feydeau; Ensemble Porcia
 Foto: Günter Jagoutz

Komödienspiele Porcia

111xPORCIA

Mit einer fulminanten Abschlusswoche

haben die Komödienspiele Porcia die Saison 2010 vor ausverkauften Häusern beendet. Alle fünf Produktionen, *Höllenangst*, *Ein besserer Herr*, *Der Dieb, der nicht zu Schaden kam*, *Die Liebesfessel*, sowie *Kalif Storch* lockten noch einmal begeisterte Zuschauer in den Schlosshof. Natürlich auch das Gastspiel *Gut gegen Nordwind* mit Brigitte Karner und Peter Simonischek, die das Haus bis zum letzten Platz füllten. Zusammen mit den Off-Stage Produktionen, *Schirokko-Over the Rainbow* und den *Liebenden in der Untergrundbahn*, durften wir an 55 Spieltagen 19.000 Besucher begrüßen, um 1.000 mehr als im Vorjahr. Ein herzliches *Danke* all denen, die die Arbeit unseres Ensembles auf diese Weise gewürdigt haben. Mit Vertrauen auf die Treue unseres Publikums haben wir die Saison 2011 geplant und hoffen in Spittal/Drau wieder breites Interesse zu finden. An zwei Wochenenden ab dem 23. Juni wird es wieder eine Off-Stage Produktion mit Slawomir Mrozek's *Auf hoher See* geben. Mit dem Schlosspark in unmittelbarer Nachbarschaft unseres Hauptspielortes, dem Schloss Porcia, glauben wir einen attraktiven Spielort gefunden zu haben. Auf unserer Hauptbühne im Schloss eröffnen wir am 15. Juli mit Moliere's *Ampitryon* (Regie: Intendant Peter Pikel), die zweite Premiere folgt am 19. Juli, eine österreichische Erstaufführung: Alistair Beaton's *König der Herzen*, (Regie: Lutz Hochstraete) mit Oliver Baier in der zentralen Rolle des Premierministers, am 23. Juli folgt *Der Gott des Gemetzels* von Yasmina Reza in der Inszenierung von Werner Schneyder mit Angelica Ladurner, Alexandra Krismer, Reinhardt Winter und Oliver Baier. Die vierte Premiere ist Hugo von Hofmannsthal gewidmet: *Der Unbestechliche* (Regie: Peter Gruber). Selbstverständlich wird es wieder ein Kinderstück geben, der Titel steht noch nicht fest, aber der Premierentermin: 2. August. Angelica Ladurner wird wieder die Autorin sein und selbst inszenieren, Johannes Pillinger wird die Musik beisteuern.

Der Porcia-Vorstand: Präsident:

Dr. Hans Peter Haselsteiner

Ehrenpräsident: Altbgm. Prof. Hellmuth Drewes

Mitglieder: Bgm., NRAbg. Gerhard Köfer, Vzbgm. Dr. Hartmut Prasch, Karlheinz Bukovnik, Peter Mörtl, Sieglinde Paulitsch, Mag. Manfred Kindler, Dr. Gerhard Bellavic, DI Edwin Pinteritsch, Gabi Obernosterer, Mag. Marcus Kaller, Christoph Kulterer

www.komoedienspiele-porcia.at



Gräfin Mariza und Les Miserables als *Gratulanten*



Fotos: Helge Bauer

Stadttheater Klagenfurt

111 Brücken – 111 Produktionen 100 Jahre Stadttheater Klagenfurt

DON CARLOS | Das DORF AN DER GRENZE | Das Dschungelbuch | Tosca | Teseo | Madame Butterfly | Cyrano in Buffalo | Eva | La Cenerentola | Edward II | Der Sturz | Tanzcafé Treblinka | Ich liebe dieses Land | Wiener Blut | Lulu | Casanova | Die kleine Zauberflöte | La Bohème | Noch ist Polen nicht verloren | Die Wildente | Freunde zum Essen | KSO Konzert Nabucco | sing, baby, sing | Publikumsbeschimpfung | Der Mann ohne Eigenschaften | Turandot | Fame | Das Gespenst von Canterville | Norma | Ein Volksfeind | Die Italienerin in Algier | Furtwängler, Kategorie 4 | Giasone | Kunst | Top Dogs | KSO-Konzert Wagner Gala | KSO-Konzert Bernarda Fink | Carmen | Floh im Ohr | Così fan tutte | Die Scheekönigin | The wild party | Warten auf Godot | Pique Dame | Indien | Don Pasquale | Acht Frauen | KSO-Konzert Fausts Verdammnis | Malina | Puccini Festival | Lucia di Lammermoor | Die Juden | Der junge Lord | Emil und die Detektive | Into the woods | Bei Einbruch der Dunkelheit | Das Ballhaus | Dreier | Il sogno di Scipione | Romeo und Julia | Freiheit in Krähwinkel | Zur schönen Aussicht | Don Giovanni | Footloose | Joseph und seine Brüder | Der Liebestrank | Onkel Wanja | King Lear | Jedem das Seine | Wozzeck | KSO-Konzert Porgy and Bess | Alte Freunde | Ariadne auf Naxos | Die Eröffnung | Rigoletto | Die verzauberten Brüder | Orfeo ed Euridice | Ghetto | Jesus Christ Superstar | Die lustige Witwe | Schlafes Bruder | Meisterklasse Maria Callas | Die schwarze Spinne | norway.todaY | Autorentag | La Wally | Amadeus | Gräfin Mariza | Cinderella | Hänsel und Gretel | Der zerbrochene Krug | Les Misérables | Die Krönung der Poppea | Die Dreigroschenoper | Winterreise | Totentanz | Shakespeares sämtliche Werke leicht gekürzt | MUT | Ein Sommernachtstraum | Fidelio | Sweeney Todd | Peter Pan | Ganze Kerle | Boris Godunow | Singin' in the rain | Der Theatermacher | Casanova | Operettenkonzert | Aida | Im Garten des Eiffelturms/3 Tage | Koukourgi

Jedesmal wenn sich der Vorhang am Theater hebt, wird eine Brücke aus Worten und Musik zum Publikum geschlagen.

www.stadttheater-klagenfurt.at



Die erfolgreichste Produktion war im Krastal: Nathan der Weise von Lessing. Wiederaufnahme im „Marmorsteinbruch“ Sommer 2010. Regie & Raum: Michael Weger. Mit: Manfred Lukas-Luderer, Franz Robert Ceeh, Frankie Feutl, Klaus Fischer, Berta Kammer, Michael Kuglitsch, Bea Masala, Chris Pichler und Ronald Pries.

Neue Bühne Villach

111 Bruecken –

in unermüdlicher, engagierter Kleinarbeit zu bauen und das in einem Kärntnerland mit seinen unwegsamem kulturellen Untiefen, tödlichen Schluchten und seltenen Höhenzügen, an der Front zu marschieren sozusagen, voran als Netzspinner und Weberknecht, gleichsam als Don Quichote inmitten von ständig zwischen eben diese Mühlen geratenden Kulturschaffenden, da sich auszusehen, so lange Jahre und Saisonen durchzustehen, das, ja das muss man dem Günther M. / BB hoch anrechnen! Und sich in Dank verneigen und in Hoffnung wieder erheben, es möge ihn mindestens noch einmal so lange nicht an Kraft und Rosinanten fehlen!

Er und die Bruecken sollen hochleben und weiter, weiter Wege bauen!
Michael Weger, Intendant neubuehnevillach

Uraufführung W.A.S.S.E.R.

Ein Stück Helen Keller

Regie: Katrin Ackerl Konstantin

Es spielen: Katrin Ackerl Konstantin, Ottilie Kramer, Ingeborg Okorn, Andrea Waltritsch, Maria Weber

Choreographie: Klaudia Ahrer

Bühne: Sigrid Elisa Pliessnig

Termine: 2.11. bis 5.11.; 9.11. bis 11.11.

ACHTUNG: 2 Vorstellungen pro Abend für nur jeweils 30 Zuschauer um 19 und 20.15 Uhr! Karten: 04242/27341

Für dieses Projekt wurden blinde und gehörlose, sowie hörende und sehende Frauen zusammengebracht. Die Geschichte von Helen Keller und ihrer Lehrerin Ann Sullivan kann auf drei verschiedene Arten erlebt werden, denn man bewegt sich als Publikum durch 3 Räume: Einen schwarzen Raum, einen stillen Raum, sowie einen Wasser-Raum. Man durchwandert und erlebt diesen außergewöhnlichen Theaterabend gehend, ein walk-through, in dem die Biographie der Person Helen Keller auf einzigartige Weise präsentiert wird.

www.neubuehnevillach.at



Jörg Schlamingner

Verehrter da Ponte!

Irgendwie erinnert die jubilierende Zahl 111 an das Datum, an dem hierzulande der Fasching eröffnet wird. Vielleicht geht es mir so, weil bei uns seit Jörg Haider selig gewohnheitsmäßig alles eröffnet wird. Der HeimatHerbst ebenso wie der Kultursommer, den es übrigens auch schon vor der alljährlichen Eröffnung von höchster kulturpolitischer Stelle gegeben hat. Aber eben ohne. Und jährlich gibt es mehr und mehr zu eröffnende Veranstaltungen. Wenn's der Eröffnungen einmal zu viel wird, schlage ich aus Gründen der Überschaubarkeit vor, künftig einfach die vier Jahreszeiten per se, also Frühling, Sommer, Herbst und Winter, zu den jeweils astronomischen Terminen zu eröffnen. Die Jahreszeiten gibt es zwar auch schon seit jeher. Aber eben ohne.

Eine Eröffnung der besonderen Art war jene der Finkensteiner Festschpiele, zeitlich irgendwann im unteren Drittel der 111 Ausgaben angesiedelt. Dafür inszenierte damals Herbert Wochinz „Bei Kerzenlicht“ von Karl Farkas mit Harald Serafin als Frauenheld Baron Rommer und dem Dirigenten Herbert Moog als musikalischen Leiter. Und meiner Nichtigkeit als Assistent und Darsteller der tragenden Rolle eines Kellners. Ich hatte die Ehre, beide Herren täglich vom Theater in Klagenfurt nach Finkenstein und zurück zu chauffieren. Satran Vater hatte gerade die Ruine als Spielstätte halbwegs fertig restauriert und wenn ich mich recht erinnere, waren wir die Ersten, die da oben „was machten“. Bei der Premiere fiel Serafin zu unser aller Schrecken insofern aus der Rolle, als er des damaligen Landeshauptmannes Wagner nebst Gattin in einer der vorderen Reihen ansichtig geworden, mitten in einem galanten Liebeslied die Bühne verließ, um mit einem hingehauchten „Küss die Hand, gnädige Frau“ eine Rose zu überreichen und sich mit einem „Verehrung, Herr Landeshauptmann“ wieder auf die Bühne zurück zu begeben. Er war halt schon immer ein Meister der Selbstdarstellung, die er mittlerweile als Prinzipal in Mörbisch zu unübertrefflicher Perfektion ausgebaut hat. Die Mörbischer Festschpiele gab es zwar auch schon vorher. Aber eben ohne.

Jörg Schlamingner

Prinzipal, Theater im Stiftshof Eberndorf Komödienraritäten – Komödienspezialitäten: 95 MACHIAVELLI, 96 PLAUTUS, 97 ARISTOPHANES, 98 TEREZ, 99 HOLBERG, 2000 TURRINI, 2001 MOLIÈRE, 2002 MOLIÈRE, 2003 MOLIÈRE, 2004 HAFNER, 2005 GOLDONI, 2006 SOGRAFI, 2007 MOLIÈRE, 2008 LABICHE, 2009 NESTROY,

2010 GOGOL

Die Südkärntner Sommerspiele feierten 2006 ihr 30-Jahr-Jubiläum: Was 1976 im Theater im Stiftshof Eberndorf mit den „Wolscharträubern“ begann, mündete unter der Regie von Jörg Schlamingner in die Komödie: „Romulus und das Wildschwein. Von den Sitten und Unsitten am Theater“.

www.sks-eberndorf.at



Foto: Friesacher Burghofspiele

60 Jahre Friesacher Burghofspiele

Die besten Szenen und Aufzeichnungen

*Wir wollen pflanzen unser Spiel gleich einem Baum, in dessen Schatten Eure Wünsche leben... – So beginnt der Prolog, den Hannes Sandler vor 60 Jahren zur Gründung der Friesacher Burghofspiele verfasst hat. Der Architekt setzte als Regisseur, Hauptdarsteller und Bühnenbildner auf klassische Tragödien wie Schillers *Wallenstein* und Goethes *Faust* sowie auf Neues wie die österreichische Erstaufführung von Brechts *Herr Puntila und sein Knecht Matti*. Der Theaterbazillus wirkt in den Burghofspielern noch immer! Derzeit laufen die Vorbereitungen für Prokofjews musikalisches Wintermärchen *Peter und der Wolf* (Premiere **11. Dezember**) und die Sommerproduktion auf dem Petersberg: Goldonis *Diener zweier Herren* in der Regie von Adi Peichl, der nun wieder nach Friesach zurückgekehrt ist. Gleichzeitig arbeitet das Ensemble unter der Leitung von Robert Notsch an einer Zeitreise in die Vergangenheit: Am 29. Oktober wurde im Stadtsaal Friesach *Der eingebildete Kranke* gezeigt. Diese Moliere-Komödie wurde 1967 von der Thalia-Filmgesellschaft Wien aufgezeichnet. Am 30. Oktober war unter dem Motto *Anno dazumal... eine Zeitreise* eine filmische Dokumentation über die ersten spannenden 60 Jahre der bekannten Theatergruppe zu sehen. Am **5. November** (*jeweils 20 h*) zeigen die Burghofspiele eine ORF-Aufzeichnung: *Meier Helmbrecht* stand 1981 zum 70. Geburtstag des österreichischen Dramatikers Fritz Hochwälder auf dem Spielplan. Der Autor zeigte sich von der Inszenierung (Regie Robert Mösslacher und Manfred Träger) begeistert. Und Valentin Pagitz (85), der damals in der*

Titelrolle zu sehen war und seit der ersten Stunde Burghofspieler ist, steht auch heute noch mit Leidenschaft auf den Brettern, die ihm die Welt bedeuten. Am **6. November** und **7. November** finden die Jubiläums-Feiern ihren Abschluss und Höhepunkt: In einem Live-Potpourri bringen ehemalige und aktive Friesacher Burghofspieler die lustigsten Szenen, Anekdoten und Geschichten aus 60 Jahren.

Sehr geehrter Herr Chefredakteur Mag. Günther M. Trauhsnig!

Echte Leidenschaft wird mit den Jahren nur größer! Das beweisen die Friesacher Burghofspiele, die seit 60 Jahren vom Theater im positivsten Sinne besessen sind. Zum großen Jubiläum lädt der Traditionsverein zu fünf Abenden mit historischen Aufzeichnungen, spannenden Szenen und lustigen Anekdoten in den Stadtsaal Friesach ein – womit wir gleich eine BRUECKE zu Ihrer Jubiläumsausgabe 111 hätten ...

Mit freundlichen Grüßen
Helmut Wachernig, Obmann

Friesacher Burghofspiele
Fürstenhofplatz, Friesach
www.burghofspiele.com



DIE GEFASSTEN

SeniorInnen – Theatergruppe

Heuer, im siebenten Jahr des Bestehens unserer Theatergruppe, wagten wir ein Experiment und entwickelten ein auf uns maßgeschneidertes Theaterstück. Die Handlung, alle Figuren und Dialoge entstanden allmählich in gemeinsamer Arbeit und bei der Textgestaltung hatte unser Regisseur und Darsteller Walter Seljak das letzte Wort. Die Regie- und Bühnenarbeit bekam durch Heidi Berndt wesentliche Impulse, für sie war die Arbeit mit uns Praktikum für ihre Ausbildung zur Theaterpädagogin und eine Herausforderung. Die Geschichte unserer Gruppe: Im Jänner 2004 fanden wir uns zu einer Laienspielgruppe zusammen. Wir waren zehn unternehmungslustige Frauen, die sich gut ergänzten. Es war nicht leicht Stücke für 10 Darstellerinnen zu finden. Aber es gelang und wir spielten in den folgenden Jahren: 2004 – „TOP DOGS“ 2007 – „KAMMERMUSIK“ 2005 – „LA MORTE“ 2008 – „SCHERZ BEISEITE“ 2006 – „ZEHN (ACHT) FRAUEN“ 2009 – „FREUNDLICHKEITEN“ 2010 – „FRÖHLICH ERMITTELT“: Dieses Stück spielten wir im Oktober im Europa-haus in veränderter Zusammensetzung: einige Mitglieder haben uns aus persönlichen Gründen verlassen, unsere Älteste

haben wir leider durch eine schwere Krankheit verloren. Zum Ausgleich sind Inge und Bernhard zu uns gestoßen und so haben wir jetzt erstmals einen Herrn in unserer Mitte!

*Mitwirkende: Lilly Young (ehm. berühmte Sängerin): Lorle Unger
Sonja Woods (ehemals berühmte Varietätänzerin): Sonja Welsh
Edit Merino (ehm. berühmte Theaterkritikerin): Inge Angerer
Romana D'Arata (Schauspielerin ernstes Fach): Wilma Fillei
Philippa Dupont (Pensionsbesitzerin): Linda Burger
Paul Hauser „Johann“ (Hausdiener): Bernhard Krieger
Hieronimus Fröhlich (Kriminalinspektor): Walter Seljak
(...)*

Edit: Meinen festen Gewohnheiten gemäß war ich im Cafe Museum, habe dort die einschlägigen Gazetten studiert und mir, wie üblich, von Ober Franz zwei kleine Kaffee servieren lassen.

Fröhlich: Vielleicht heißt jetzt der Ober im Weissen Rössl Franz, der, den Sie meinen, heißt Josef. Nichts desto trotz, das war eine präzise Antwort. Sie waren Theaterkritikerin. Haben Sie da mit den Agenten der Schauspieler auch zu tun gehabt?

Edit: Natürlich nicht!

Fröhlich: Und jetzt schreiben Sie keine Kritiken mehr?

*Edit: Nach dem tragischen Tod von Günther M. hat man meinen Kritiken eine zunehmende Bitterkeit nachgesagt und nach und nach sind alle Brücken zu den einschlägigen Zeitschriften leider auch zum Kärntner Steg abgebrochen.
(...)*



CIKL CAKL

Mednarodni lutkovni festival/ Internationales Puppentheaterfestival

Schon seit 1999 organisieren der Kulturverein KPD Šmihel und der Christliche Kulturverband das Internationale Puppentheaterfestival CIKL CAKL. Es ist das einzige Puppentheaterfestival in Kärnten und zeigt einen Querschnitt des Puppentheaterschaffens in Europa. So werden Vorstel-

lungen in mehreren Sprachen mit unterschiedlichen Techniken und Materialien gezeigt. Es ist uns wichtig, dass auch Erwachsene Gespür für das Puppentheater bekommen und erfahren, dass Puppentheater auch für sie spannend sein kann bzw. ist! Heuer haben wir Gruppen aus Slowenien, Österreich und Tschechien eingeladen. Hauptaugenmerk sind unsere Kärntner Puppentheatergruppen – 35 Jahre Tradition des slowenischen Puppentheaters lassen grüßen! Wir können sehr stolz darauf sein, dass sich in diesen Jahren ein höchst qualitativvolles Puppentheater entwickelt hat.

Bei CIKL CAKL 2010 zu sehen waren die Puppentheatergruppe des Slowenischen Kulturvereines in Klagenfurt, die Puppentheatergruppe aus Schwabegg, die Gruppe „abeceda“ des KKZ in Klagenfurt sowie die heimische St. Michaeler Puppentheatergruppe. Wir sind stolz das wir das weltbekannte Puppentheater DRAK aus Tschechien bei uns begrüßen durften. Ebenso Teil des Festivals war das Märchen „Sneguljčica – Schneewittchen“ des Puppentheater Mini teater Ljubljana sowie das Figurentheater Gerti Tröbinger mit dem Stück »Rotkäppchen“ ... Und wie immer, gab es auch einen Puppentheaterworkshop!!!

... Kaj pa bi bil festival brez domače lutkovne skupine? Šmihelski lutkarji bodo premierno uprizorili predstavo »Radovan«. Mednarodnost pri CIKL CAKL-u seveda ne sme manjkati! Zelo smo veseli, da bomo letos lahko gostili svetovnoznano lutkovno gledališče DRAK iz Češke. Predstava brez besed »The flying Babies« bo na ogled v petek zvečer, 22. oktobra, v Kulturrrrnnem domu v Pliberku ...
Veronika Kušej

*cikl cakl 2010 21.-24. oktober
lutkovni/puppentheater – festival
farna dvorana šmihel/pfarsaal st.michael
kulturni dom Pliberk/Bleiburg*

info: kkz 0676/7063483 (www.kkz.at)
kpd šmihel 04235/4219 (www.smihel.at)



Foto: SPZ

Bernd Liepold-Mosser und Alina Zeichen

Patrioten – Tryptichon

Das neue Theaterstück von Bernd Liepold-Mosser mit Maximilian Achatz und Aleksander Tolmaier in den Hauptrollen setzt sich mit der Ideologie des „Kärntner-tums“, seinen Symbolen, Verdrängungen, Gemütslagen und Lebenslügen auseinander

(2./3./4./5.11. in der Theaterhalle 11 in Klagenfurt). Alles was »typisch« ist oder sein sollte wird deskonstruiert, gegen den Strich gebürstet, seziiert. Im Zentrum dabei stehen Auszüge aus Perkonigs Roman »Patrioten«, die in Textsamples eingebettet sind und in einem fiktiven Monolog über Leben und politische Verstrickungen münden.

Erstes Bild – Schreihor/Sprachballett: „Dies ist ein Bericht von einer merkwürdigen Zeit, die man nicht übersehen kann, so gerne man es tun möchte, denn sie hat ein unheimliches Gehaben an sich, sie war einmal und ist nicht mehr, sie war einmal und ist noch immer, noch schlimmer, sie ist hier in diesen betonierten Köpfen, in diesen sangesfreudigen Kröpfen, sollen sie die Grenzen auflösen, sollen sie doch, die Karawanken kriegen sie doch nicht weg, und wenn sie jedem einzelnen dieser fensterspringenden Asylantenhorden eine Schaufel in die Hand drücken und ihn mit Fußfessel und Ortungschip in die Wälder schicken, um Tunnel zu graben, und wenn sie noch so viele Röhren ziehen und wenn sie Tausend Tunnel bauen, und wenn sie die Schlagbäume zu Mikadotürmen aufstapeln, die Grenze bleibt doch bestehen, ha, wir lassen uns nicht so einfach austricksen, wir sind vielleicht blöd, aber so blöd sind wir auch wieder nicht, so schlicht, so herzer-greifend und so liab.“

*Lieber Günther, lieber BB,
wir gratulieren dir zu deinem langen Atem
und wünschen der Brücke vor allem eines:
Unabhängigkeit!*

Liebe Grüße

Bernd Liepold-Mosser und Alina Zeichen

*Theaterprojekt des Slowenischen
Kulturverbandes in Klagenfurt/gledališka
predstava Slovenske prosvetne zveze v
Celovcu (SPZ)*

*Zweisprachige Aufführung/dvojezična
predstava:*

Musik/glasba: Tonč Feinig

*Videogestaltung/video oblikovanje: Vesna
Krebs*

Licht/luč: Manfred Kratochwill

Kostüm/kostumska: Michaela Haag

*Produktionsleitung/Produkcijski vodja: Alina
Zeichen*

*Schauspieler/igranci: Maximilian Achatz,
Mihi Krištof, Erik Jan Rippmann, Aleksander
Tolmaier*



...**wohin** gehen mehr als 150.000 Kärntnerinnen und Kärntner im Laufe eines Jahres?

...zu einer der über **1000 Theateraufführungen** in unserem Land

Sind Sie nun neugierig geworden auf die Kärntner Theaterszene?



..dann schauen Sie einmal auf unsere homepage

www.theater-service-kaernten.com



Theater Service Kärnten

Die ganze Welt ist Bühne ...

aber: Woher kommen wir? Wohin gehen wir? Fragen, die nicht nur Künstler bewegen. Seit 111 Ausgaben schafft es „Die Brücke“, Brücken zwischen Kulturschaffenden und Kulturinteressierten zu bauen. Herzliche Gratulation! Wir freuen uns auf die nächsten 111 Ausgaben. *Das Team des TheaterServiceKärnten*

**WELKE
RIT
AUSG**

BRUECKE



Verlagsleiterin Mag. Nicole Richter (rechts) mit ihrer Mitarbeiterin Elli Duller im Büro am Völkermarkter Ring.

Carinthia verlag

Die Bruecke

In einer vielfältigen und schrill-bunten Medienlandschaft, in der man bei starkem Wellengang auch ganz leicht den Überblick verlieren kann, gibt es einen einzigartigen kulturellen Hafen, in den man seine kleineren und größeren Schiffe bringen kann. In dieser Bruecke fühlen sich die qualitätsvollen Bücher des Carinthia Verlages mit ihrem Kärnten- und Alpen-Adria-Bezug sehr wohl und freuen sich immer über eine Rezension!

Carinthia Verlag
<http://carinthiaverlag.ichlese.at>



Hermagoras

„Die Bruecke“ hat sich zu einem echten „Most“ (*slow. für Brücke*) entwickelt, auf den man in Kärnten stolz sein kann. Das gilt sowohl für deren Inhalt vor allem auch für deren Geist. Sie ermöglicht die Zusammenführung vieler schöpferischer Geister auf gleicher Ebene, ist immer neugierig auf Neues und ist in Kärnten ein authentisches Synonym für den offenen Geist, der allein kreativ und schöpferisch sein kann. Dieser Geist sprießt aus der Bruecke. Dieser Geist zeigt auch, dass man bei Koroška dasselbe spüren kann und sollte wie bei Kärnten. Es ist ein Geist ohne Wenn und Aber. Möge „Die Bruecke“ weiterhin als geistiges Landesymbol Kärntens zusammenführen und dazu beitragen, die vielen schöpferischen Geister im Land bekannt zu machen und sie dem Land zu erhalten.
 Dem Team rund um Chefredakteur Günther M. Trauhnsnig kann man nur gratulieren! und Vse najboljše!! wünschen!!!
 Brücke je most. Razlika so le različne črke za eno in isto. Most si zgradiš, da najdeš kaj novega in daljšaš obzorje. A zgradiš si ga tudi, da prideš do prijatelja ali da poiščeš novega. Vse to omogoča Bruecke, ki je že resničen most.
 Adrian Kert, Verlag Hermagoras-Mohorjeva založba

Der Verein Hermagoras
 Die Hermagoras ist die älteste eigenständige Institution der Kärntner Slowenen. Wir pflegen und verbreiten die slowenische Sprache: mit Büchern mit anderen Druckzeugnissen mit einer privaten Volksschule und einem Schülerhort mit Schüler- und Studentenheimen mit Wirtschaftsaktivitäten mit Print- und audiovisuellen Medien

Wir bemühen uns um den Dialog und das friedliche Zusammenleben im Land sowie gutnachbarschaftliche Beziehungen zwischen Österreich und Slowenien. Wir schaffen Kontakte zwischen den Kärntner Slowenen, den Slowenen in der Republik Slowenien und den slowenischen Landsleuten in aller Welt. Wir bieten zahlreiche Arbeitsplätze in verschiedenen Bereichen. In unserem Haus entfalten verschiedene slowenische kirchliche, politische, Kultur- und Bildungsinstitutionen ihre Tätigkeit.

*Der Verlag: Im Jahr 1918 hatte der Verlag 90.000 Mitglieder, die die jährliche Bücher-gabe bezogen. Zur Zeit der Habsburger Monarchie waren Hermagoras-Bücher in fast jedem slowenischen Haushalt zu finden. Zu Recht hat das Sprichwort, der Hermagoras-Verlag habe den Slowenen das Lesen beige-bracht, Allgemeingeltung erlangt. Nach dem Ersten Weltkrieg kam es bedingt durch die Entstehung von Nationalstaaten zu einer Dreiteilung der Hermagoras. Ein Teil (vor allem die Druckerei) musste 1918/19 zuerst nach Prevalje/Prävali im heutigen Slowenien und 1927 nach Celje/Cilli übersiedeln. Das Stammhaus blieb in Kärnten. In der ersten österreichischen Republik konnte in Kärnten keine Tätigkeit entfaltet werden, da keine Druckerei in Kärnten bereit war, slowenische Bücher zu drucken. Die drei „Geschwister-Verlage“ (Celje/Cilli, Klagenfurt/Celovec, Gorica/Görz,) sind heute voneinander unabhängig. 1940 wurde das gesamte in Österreich verbliebene Vermögen von den Nationalsozialisten beschlagnahmt und der Verein selbst wurde aufgelöst und verboten. Die Rückstellung des beschlagnahmten Vermögens erfolgte teilweise 1947, der volle Umfang der Tätigkeit konnte jedoch erst ab 1955 wieder aufgenommen werden. Problematisches Verhältnis zum damaligen Nachbarn Jugoslawien. Durch seine christliche Orientierung musste der Verlag bis zum Zusammenbruch des Kommunismus in Jugoslawien und der Selbständigkeit Sloweniens 1991 mit einem weitgehenden Boykott fertig werden. Dieser Boykott war aber auch gegen die regimiekritische Literatur, die der Hermagoras-Verlag publizierte, gerichtet. Die Hermagoras-Bücher aus Klagenfurt durften in Slowenien nicht vertrieben werden.
 Der Verlag verlegt mittlerweile jährlich an die 30 Bücher, wovon zwei Drittel in slowenischer und etwa ein Drittel in deutscher Sprache erscheinen. Im Verlagsprogramm sind vom Sach-, Schul- über Kinderbuch bis hin zur Belletristik fast alle Sparten vertreten.*

Besonderes Augenmerk wird auf den Kulturaustausch zwischen Slowenien und Österreich gelegt. So erscheinen im Verlag bekannte slowenische Schriftsteller in deutscher Übersetzung (wie z. B. Drago Jančar, Marjan Tomšič, Andrej Capuder, žarko Petan, France Prešeren, Kajetan Kovič

*u. a. Edition Slovenica) als auch bekannte deutschsprachige österreichische Schriftsteller in slowenischer Übersetzung (z.B. Josef Winkler, Thomas Bernhard, Egy Gstättner, Robert Schneider, Ingeborg Bachmann, Michael Köhlmeiern u. v. a. Edition Austriaca).
 Verlagsprogramm mit breitem Spektrum. Einen Namen hat sich der Verlag mit der Herausgabe von Kunstbüchern gemacht: zu den wichtigsten zählen die Werke von Valentin Oman, Cornelius Kolig, Gustav Januš und der alljährliche Kunstkalender (Zoran Mušič, Hans Staudacher, Kiki Koglenik, u. a.). Auch die Sparte Geschichte bzw. Zeitgeschichte ist im Verlagsprogramm stark vertreten (Reihe Studia Carinthiaca und die Reihe Unbegrenzte Geschichte/Zgodovina brez meja). Der Verlag ist in Europa führend in der Aufarbeitung der Isonzofront.
 Neues Veranstaltungszentrum. Die slowenische Volksgruppe in Kärnten verfügt in der Landeshauptstadt über keine Veranstaltungsräume mit einem Fassungsvermögen von mehr als 80 Personen. Nach der letzten Volkszählung 2001 lebt in Klagenfurt in absoluten Zahlen der größte Anteil der Kärntner Slowenen. Überdies haben sämtliche überregionalen Organisationen der slowenischen Volksgruppe ihren Sitz in Klagenfurt. Das neue Kultur- und Veranstaltungszentrum im Hermagoras-Haus wird bis zu 250 Personen Platz bieten, bei kleineren Parallelveranstaltungen, für Seminare, Vorträge, Proben oder die Ortsmusikschule, ist eine Unterteilung in drei räumliche Einheiten möglich.*

Reinhard Kacianka und Johann Strutz (Herausgeber) – „Sprachlandschaften“ Regionale Literaturwissenschaft im europäischen Kontext In seiner sublimsten und vielschichtigsten Form findet das sprachliche Wesen des Menschen seinen Ausdruck in der Literatur. Ein Symposium an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt hat sich die Aufgabe gestellt, Ansätze einer theoretischen Konzeption von mehrsprachiger Literatur im europäischen Rahmen zu formulieren. Mit Beiträgen von Petra Hesse (Klagenfurt), Helga Rabenstein (Klagenfurt), Primus-Heinz Kucher (Klagenfurt), Christina Benussi (Triest), Tatjana Rojc (Triest), Milan Rakovec (Zagreb), Helena Percič (Zadar), Allan James (Klagenfurt), M. Wynn Thomas (Swansea), Angharad Price (Bangor/Wales) und Gabriel Rosenstock (Dublin). Die Herausgeber – Reinhard Kacianka und Johann Strutz – sind Kultur- und Literaturwissenschaftler am Institut für Kultur-, Literatur- und Musikwissenschaft der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt. 212 Seiten, 14,5 x 21,5 cm, broschiert, 2010, ISBN: 978-3-7086-0556-2, Euro 23,-

Hermine Kleewein – „Damit es nicht veloren geht“ In memoriam Peter Kleewein Dieses Buch ist einigen Freunden zu verdanken, die der Meinung waren, es sei der Mühe wert zu versuchen, die Geschichte des jungen Klagenfurter Wissenschaftlers und künstlerischen Menschen Peter Kleewein (1965-2003) nachzuzeichnen. Zeit seines jungen Lebens war er auf der Suche nach einem „hoffnungsgrünen“ Land, das seine Sprache spricht. Dieses „gelobte Land“ hat er auf Erden nicht gefunden. 76 Seiten 14,5 x 20,5 cm, broschiert, 2010, ISBN: 978-3-7086-0562-3, Euro 12,-

Alessio Coloni – „Coloniarchitects on the Road“ In memoriam Bogdan Bodganović. Seit dem Wettbewerb in Alicante hat Coloni versucht, dem Niedergang der historischen Stadtzentren etwas entgegenzusetzen, indem er vorschlägt, neu entstehende urbane Kerne zu zerstückeln und so der Idee des historischen Stadtkerns eine neue Form und neue Inhalte gibt. Projekt-Beispiele: Fünf Wohnhäuser im Stadtzentrum von Alicante, Appartementhaus Feral in Portorož, Das Nordtor zur Stadt Ljubljana, Art Center Palos Verdes in Los Angeles, Mehrzwecksporthalle der Universität Ljubljana, Drei Villen in Izola, ... 135 Seiten, 24,5 x 21 cm, broschiert, (Deutsch, slovensko, italiano), 2010, ISBN: 978-3-7086-0564-7, Euro38,-

Mohorjeva založba
Viktringer Ring 26, 9020 Celovec/Klagenfurt
www.mohorjeva.at



WIESER VERLAG

Dragi Günther M.!

Aus Anlass des Jubiläums: Brücken sind wichtiger als Vorratskammern, hat Ivo Andrić einmal gesagt. Wir haben Atlanten, Landkarten und Globen. Doch finden wir genügend Brücken, die uns verbinden? Haben wir genügend Wörterbücher, um die begonnene Erzählung allen – im Wohlklang der ihnen eigenen Sprache, unter Berücksichtigung der selbst gemachten Erfahrungen – zu erzählen? In diesem Sinne SALUT!
VOM WIESER VERLAG

Wieser Verlag/Založba Wieser, Spezialist für Literatur aus dem europäischen Osten: Rund 900 Bücher sind es bisher. Rund 10 Prozent davon Sachbücher und wissenschaftliche Werke, der Großteil Belletristik. Davon ca. 350 Übersetzungen aus dem Ost- und Südosteuropäischen Raum. Rund 90 slowenische Bücher wurden verlegt. Rund 80 Bände wurden in und aus der slowenischen Literatur ins Deutsche übersetzt und verlegt. 25 österreichische Werke erschienen in Slowenisch. In der Bosnischen Bibliothek erschienen während des Ex Jugoslawien Krieges 16 Bände in Original und wurden an Flüchtlinge verteilt. EE –Europa erlesen. Die erfolgreichste Serie des Verlages, wurde 1997 begründet und umfasst bislang knapp 140 Bände. WEEO – Wieser Enzyklopädie des europäischen Ostens. Bisher erschienen Band 10, 11, 12 und 18. Rezensionen. Über die Bücher des Wieser Verlages erschienen bisher mehr als 18.000 Rezensionen, Radio- und Fernsehbeiträge. Der Wieser Verlag wird im Rahmen der Kunstförderung des Bundeskanzleramtes unterstützt.

www.wieser-verlag.com



Buchhandlung und Verlag Johannes Heyn

>>Lieber Brueckenbauer!

Danke für deinen Einsatz über 111 Ausgaben -Kulturberichterstattung aus und für und über Kärnten (hinaus). Blick – durch ein Foto von Susanne Gudowius – von der Berliner Oberbaumbrücke auf weitere 111 Ausgaben ... <<
Buchhandlung und Verlag Johannes Heyn gratulieren auf's Allerherzlichste.

Rund um den Wörthersee KULTURWANDERUNGEN Bd. 4 Barbara und Wilhelm Deuer 144 Seiten, zahlreiche farbige Abbildungen, Übersichtskarte, Glossar, August 2010, Euro 12,- ISBN: 978-3-7084-0341-0 Eine Pfahlbausiedlung aus der Jungsteinzeit, Spuren von Kelten, Römern und Karolingern, romanische wie gotische Kirchen, mittelalterliche Burgen und neuzeitliche Schlösser, Villen, Bäder und Bootshäuser, das Komponierhäuschen Gustav Mahlers, historische Verkehrsmittel und ein Landart-Wanderweg – neben landschaftlichen Reizen sind im Wörtherseegebiet eine Vielzahl kultureller Kleinodien zu entdecken. Mit zehn Tourenvorschlägen erschließt der vierte Band der KULTURWANDERUNGEN über 100 architektonische, kulturgeschichtliche und künstlerische Empfehlungen rund um den Wörthersee, auch für Wanderer und Fahrradfahrer. Kulinarische Tipps, eine Übersichtskarte sowie ein Glossar ergänzen die historisch fundierten Beschreibungen dieses handlichen Reisebegleiters.

Farbwelten Klaus Brandner 180 Seiten, 180 Farbproduktionen und -fotografien, Hardcover, April 2010, Euro 26,- ISBN: 978-3-7084-0381-6 Das vom Maler und Grafiker Klaus Brandner selbst gestaltete Kunstbuch vermittelt einen lebendigen Einblick in sein Schaffen der letzten Jahre. 180 Seiten zeigen große Reproduktionen von leuchtenden Ölbildern und Serigrafien sowie Fotos aus Atelier, Werkstatt und Lebensumfeld Brandners. Ein Statement zur Druckgrafik erläutert anschaulich das Verfahren des

künstlerischen Siebdrucks. Texte von E. Kleinwächter und J. K. Uhl, Biografisches sowie ein Vorwort seiner Heiligkeit des 14. Dalai Lama ergänzen diesen farbenprächtigen Künstlerband.

Edith Darnhofer-Demár Wie Marilyn Monroe nach Kärnten kam Edition Meerauge, Klagenfurt am Wörthersee 2010 96 Seiten, Hardcover, Euro 16,90 ISBN 978-3-7084-0384-7, Im Buchhandel und unter www.meerauge.at

Neuerscheinung: Edith Darnhofer-Demár „Wie Marilyn Monroe nach Kärnten kam“ Präsentation: 14.10.2010, Buchhandlung Heyn, Klagenfurt Die Klagenfurter Autorin hat ein frech-fantastisches „Märchenbuch“ für Erwachsene geschrieben. Zwei Ethno-Märchen aus verschiedenen Welten nennt Edith Darnhofer-Demár ihre beiden völlig verschiedenen Erzählungen in einem Buch, die sehr wohl zusammengehören: Da ist einerseits der junge Kärntner Max, der auf einer Reise nach Kolumbien die Bekanntschaft einer legendenumwobenen blonden Dame macht, dann aber spurlos verschwindet. Und zum anderen ein Langläufer, der nicht einmal merkt, dass er im Bodental eine Katastrophe auslöst, zu deren Behebung lange tot geglaubte Gestalten aus aller Welt zu einer großen Wallfahrt in Kärnten eintreffen. – Ein poetisch-abenteuerliches Lesevergnügen, in dem Sagenfiguren und Mysterien ebenso Platz haben wie Anspielungen auf die ältere und jüngere Geschichte. „Wie Marilyn Monroe nach Kärnten kam“ ist als erster Band in der Edition Meerauge erschienen und hat letztlich den Namen dieser neuen Literaturreihe inspiriert: Denn der wichtigste Schauplatz der zweiten Erzählung „Die letzte Wallfahrt“ ist das Meerauge im Bodental. Dass Edith Darnhofer-Demár dem kleinen Kärntner „Epos“ ausgerechnet eine Geschichte aus Kolumbien an die Seite gestellt hat, ist keineswegs beliebig: Als Kulturkorrespondentin aus Lateinamerika hat sie dort immer wieder gelebt.

www.verlagheyne.at

WWWI

SS

IEIN

SCHI

AFFT

BRUECKE

Die Philosophischen Versuchsreihen sind ein Kollektiv an jungen PhilosophInnen und KünstlerInnen, die an einer Transformation ihres Zuganges zu philosophischen Texten und Konzepten durch Stimulation möglichst aller Sinne arbeiten. Projekte mit dem UNIKUM: Labyrinth - Decodierung des Suchens 2005, Verwesen 2007; mit dem Institut für Philosophie an der Universität Klagenfurt: Heterotopielabor im Rahmen der Langen Nacht der Forschung 2008.



durchbrennen

philosophische
versuchsreihen ●

Manfred Moser

Brückenworte

Anordnung – Autobahnbrücke –
 Balkenbrücke – Bambusbrücke – Bau –
 Behelfsbrücke – Bergbahn – Bischof –
 Bodenturnen – Bogenbrücke – Bosphorus –
 bridge – bridge head – Brücke –
 Brückenknoten – Brückenkopf – Captain
 Ahab – Drehbrücke – Durchlass – East River
 – Eisenbahnbrücke – Eisenbrücke –
 Eselsbrücke – Fließen – for players –
 Fußgängerbrücke – Gefälle – Geländeprofil
 – Geld – Grundplan – Hängebrücke – Häng-
 sprengwerk – Hängwerk – Hellespont –
 Hohlkreuz – Holzbrücke – Karat – Karate –
 Kettenbrücke – Kinderpflege – Klappbrücke
 – Knotenbrücke – Kopf – Kriechen –
 Kriegsfilm – Kriminalfilm – Landbrücke –
 Landebrücke – Längenprofil – Lastfälle –
 Lianenbrücke – Lido – Liebesfilm –
 Liegebrücke – Loretto – Material –
 Menschen – Mittelsteg – Moby Dick –
 moderne Brücke – Muskelkater – Natur –
 Niagara – Normen – Orient – pons – pont –
 Pontifex – Querprofil – Rheinflall – Ringen –
 River Kwai – Rollbrücke – Rollklappbrücke –
 Schaffhausen – Schiffbrücke –
 Schiffsbrücke – Schilfbrücke – Schlaf –
 Schmerz – Schrägseilbrücke – Schwinden –
 Seefahrt – Seilbrücke – Spritztour –
 Steinbrücke – Stützbrücke – Taliban –
 Tanzboden – Teppich – tête de pont –
 Trauhsnig – Überbrückung – Übersetzung –
 Urwaldfilm – Verkehr – Volkssturm –
 Walkampf –
 Wäschewechseln – Wohnzimmer – Zahn –
 Zahnarzt – Zierbrücke

*Manfred Moser, geb. 1943 in Wels (ÖÖ), em.
 Univ. Prof., lehrte Philosophie an der
 Universität Klagenfurt. Publikationen zur
 Kunst, Architektur und Literatur, Philosophie,
 Semiotik sowie Linguistik.
 Bücher: „Schreiben ohne Ende. Letzte Texte
 zu Robert Musil“, Essays, Wien (Sonderzahl)
 1992; „Second Land. Ein Heimatroman“,
 Salzburg (Residenz) 1992; „Baustellen.
 Sieben Begehungen“, (mit Wilhelm Moser),
 Wien (Sonderzahl) 1993; „Alpen“ (hrsg. mit
 Tomas Hoke), Wien (Sonderzahl) 1994;
 Textteil in „Stone“ (by Wilhelm Moser),
 London (Art Books International) 2002.*

11 Wortbrücken

Brücke
 pons (lat.)
 pont (frz.)
 bridge (engl.)
 Überbrückung (Hindernis)
 Übersetzung (J. Caesar)
 Tanzboden (sur le pont d'Agivnon)
 four players (Jazz)

Schilfbrücke
 Lianenbrücke
 Bambusbrücke
 Balkenbrücke
 Bogenbrücke
 Kettenbrücke
 Seilbrücke
 Schrägseilbrücke (büschelförmig)
 Holzbrücke
 Steinbrücke
 Eisenbrücke
 moderne Brücke (Stahlbeton, Spannbeton)

Anordnung (schief, gerade, fest, beweglich)
 Grundplan
 Längenprofil
 Querprofil
 Durchlass (Feldwege, Kunststraßen)
 Gefälle

Schiffsbrücke
 Seefahrt
 Moby Dick
 Spritztour
 Captain Ahab
 Wa(h)lkampf

Bau
 Normen
 Lastfälle
 Verkehr
 Material
 Geld
 Menschen
 Natur (Erde, Wasser, Feuer, Luft)
 Fließen
 Kriechen
 Schwinden
 Stau

Schiffbrücke
 Bosphorus (Darius)
 Hellespont (Xerxes)
 Klappbrücke
 Rollbrücke
 Rollklappbrücke
 Drehbrücke
 Zierbrücke
 Teppich
 Wohnzimmer
 Orient

Landbrücke
 Loretto
 Landebrücke
 Lido
 Liegebrücke
 Mittelsteg
 Hängebrücke

Hohlkreuz
 Bodenturnen
 Ringen
 Karate
 Karat (über sieben Brücken)
 Kinderpflege
 Wäschewechseln (mach Brücke)
 Stützbrücke

Fußgängerbrücke
 Autobahnbrücke
 Eisenbahnbrücke
 Geländeprofil
 Bergbahn
 Taliba(h)n

Hängwerk
 Hängsprengwerk
 Schaffhausen
 Rheinflall
 Niagara
 Kriminalfilm (A. Hitchcock)
 Volkssturm
 Kriegsfilm (B. Wicki)
 Schlaf
 East River (W. Allen)
 Liebesfilm
 River Kwai
 Urwaldfilm (mit A. Guinness)

Behelfsbrücke
 Eselsbrücke
 Knotenbrücke (Taschentuch)
 Brückenknoten (Venedig)
 Muskelkater

plus 1

Kopf
 Schmerz
 Zahn
 Pontifex
 Bischof
 Zahnarzt
 tête de pont
 bridge head
 Trauhsnig (G.M.)
 Brückenkopf

Karl-Michael Brunner

56 von 111 Gründen für die Brücke in Wien

Die Brücke erweitert Perspektiven.
 Musik kommt aus der Brücke.
 Die Brücke schafft Bildung.
 Alpe-Adria ist Brücke.
 Die Brücke öffnet Kärnten.
 Die Brücke ist gut.
 Denk.mal Brücke.
 Die Brücke ist für Kino.
 Italien ist in der Brücke.
 Die Brücke ist ein Theater.
 Brücke ist Lesen.
 Handlich ist die Brücke.
 Die Brücke schafft Zukunft.
 Die Brücke bringt Kunst.
 Grenzen überwinden ist Brücke.
 Brücke ist Opernhaus.
 Die Brücke ist ein Roman.
 Die Brücke klingt.
 Kulturprogramm macht Brücke.
 Brücke ist Filmstudio.
 Es baut die Brücke.
 Die Brücke stellt aus.
 Die Brücke macht froh.
 Brücke ist eine Buch.Musik.Tippse.
 Brücke ist Gespräch.
 Die Brücke bringt Stücke.
 Die Brücke ist ein Gemälde.
 Es zeichnet die Brücke.
 Die Brücke ist ein Dokument.
 Brücke ist Rock.
 Die Brücke ist Konzert.
 Kärnten.Wien ist Brücke.
 Die Brücke ist Slowenien.
 Die Brücke ist Galerie.
 Die Brücke bringt Termine.
 Die Brücke ist Kultur.
 Die Brücke macht gescheit.
 Die Brücke ist bunt.
 Brücke macht Architektur.
 Kino.Welten sind in der Brücke.
 Kultur schafft Brücke.
 Intelligent ist die Brücke.
 Die Brücke ist zum Lachen.
 Die Brücke singt.
 Die Brücke öffnet Augen.
 Lyrik ist die Brücke auch.
 Die Brücke verbindet.
 Die Brücke ist für Generationen.
 Die Brücke kostet Euro 2,91.
 Die Brücke liegt am Wörtersee.
 Die Brücke quert.
 Nachhaltig wirkt die Brücke.
 Autoren schaffen Brücke.
 Die Brücke schafft Wissen.
 Die Brücke ist Brücken-bauer.
 Die Brücke feiert.
 Gratulation!

Karl-Michael Brunner ist Professor für Soziologie an der Wirtschaftsuniversität Wien, Kärnten.Exilant und regelmäßiger Leser der Brücke.

Kunst an der Uni: Heimo Zobernig, „Bibliothek“ 2002 (Zubau); Šejla Kamerić „EU/OTHERS (Verbindungsgänge Süd)“; UNIKUM & Viktor Rogy „Liegestühle“ 2002 (Campus).

Fotos: Der Maurer, Kohlmeier



Alpen-Adria-Universität

Aus der Landeschronik der guten Ereignisse

1970 wird der Grundstein zur „Hochschule für Bildungswissenschaften“ in Klagenfurt gelegt.
 1975 erscheint die erste Ausgabe der Landeskulturzeitschrift „Die Brücke“.
 1997 beginnt es mit einer monatlichen „K3 - Brücke“ als Informationsplattform.
 Im Oktober 1999 erscheint „Die Brücke - kaernten.kunst.kultur“ erstmals in ihrer erneuerten Form.
 2004 wird die Landesuniversität zur „Alpen-Adria-Universität Klagenfurt“.
 Im November 2010 gibt Günther M. Trauhns die 111. Ausgabe der „Brücke“ heraus.
 Im Oktober 2010 legt die Universität beim offenen Forum Zukunft „Unser Kärnten 2020“ einen neuen Grundstein und wünscht den beiden Landesinstitutionen noch viele Jahrzehnte guten Gedeihens und Wirkens und Brückenschlagens im Land und weit darüber hinaus.

Mag. Barbara Maier
 UNI Services / Kulturagenden
 Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
 Universitätsstraße 65-67, Klagenfurt
 T: +43-(0)463-2700-9206
 E: barbara.maier@uni-klu.ac.at
 W: www.uni-klu.ac.at
 Buchtipp: Wissen schaffen. Die Forschung an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt.
 Hg. von Jutta-Menschik-Bendele. Wien: Facultas 2010.

*Lange Nacht der Forschung
 5. November 2010
 Lakeside Science & Technology Park und Alpen-Adria-Universität
 Veranstalter in Kärnten: KWF und AA-Uni Klagenfurt
 Sei neugierig! Das ist das Motto der „Langen Nacht der Forschung“, die alljährlich hunderttausende Menschen in ganz Österreich in ihren Bann zieht: denn sie sind neugierig auf die neuesten Entwicklungen und Ergebnisse, die an den österreichischen Forschungsstätten entstehen.
 Universitäten, Fachhochschulen, forschende Institutionen und Unternehmen in ganz Österreich beteiligen sich. Im Lakeside Science & Technology Park und an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt wurden beim letzten Mal mehr als 60 Projekte aus Geistes- und Kulturwissenschaften, Technik, Wirtschaft und Umwelt vorgestellt und von über 6000 Kärntnern begeistert aufgenommen.*

*Werte Kunstfreunde!
 Wir sind dann mal da. Und mit einem Klick zeigt sich Ihnen das Bild vom Oktober 2010
 www.1000plus.org
 Nach der LANGEN NACHT der MUSEEN: Am 5. November ab 17h sind wir mit der Performance: >LeibSpeise - flache WORTE< an der Universität Klagenfurt, Institut für Unternehmensführung www.uni-klu.ac.at anzutreffen. Eine Intervention im Rahmen der >Langen Nacht der Forschung<
 Mit lukullischen Grüßen 1000&*

BRUECKEn

SP

BRUECKEN

Gwenhwyfar VdV





Mira Lina





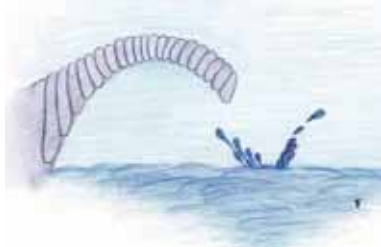
Franz Mettinger Schule

Zauber-Meister

Dem Brückenbauer als Zaubermeister zu Kunst und Kultur eine herzliche Gratulation zu seiner Arbeit!

Liebe Grüße aus Völkermarkt sendet die 4.B Klasse und das Lehrerteam der Franz Mettinger Schule

www.vs-voelkermarkt1.ksn.at



Sigrid Strauß

Man muss Brücken bauen

Es wird immer schwieriger, den berechtigten Forderungen der Kämpfer für politische Korrektheit nach sprachlicher Gleichberechtigung nachzukommen. Wenn Frauen und andere benachteiligte Minderheiten im Normalfall schon nicht mit den gleichen Chancen im (Berufs-)Leben rechnen können wie ihre männlichen und der privilegierten Mehrheit angehörenden Kollegen, so sollten wenigstens erste sprachliche Schritte in die richtige Richtung gesetzt werden. Denn Sprache kann Brücken schlagen – dass man beim Bauen neuer Konstruktionen gelegentlich ins Wasser fällt, muss dabei tapfer hingenommen werden.

So sollte man für alle männlichen Anreden ein entsprechendes weibliches Pendant finden und umgekehrt. In Zukunft wird es

also nicht nur Herr und Herrin, sondern wohl auch Dame und Dämel heißen. Außerdem kann es doch wirklich nicht angehen, dass man in der heutigen Zeit noch als Weißer beschimpft wird! Als Zugehöriger dieser Rasse kann man zumindest verlangen, als „Farbloser“ oder „Melanin-Verarmter“ angesprochen zu werden. Restlos zufrieden können wir allerdings erst sein, wenn sich der grandiose Vorschlag einiger Verfechter von Political Correctness in der Sprache durchgesetzt hat, vormals „Weiße“ als „Mitglieder der globalen Minderheit der genetisch-rezessiven Albino-Mutanten“ zu bezeichnen.

Schon Kater Garfield meinte: „Ich faulenze nicht, ich filosofiere!“ Sollte man diesem bedeutenden Vorreiter der PC-Bewegung nicht wenigstens den Respekt erweisen, ihn nicht mit einem abschätzigen „klein und dick“ zu beleidigen, sondern ihn vielmehr mit der weitaus angemesseneren Formulierung „vertikal und horizontal herausgefordert“ zu ehren? Und wenn die Nachkommen der Pilgerväter und -mütter die Ureinwohner Amerikas nicht mehr als solche oder gar als Indianer verunglimpfen, sondern sie mit Wohlwollen „Bewohner der Schildkröteninsel“ nennen, dann klappt’s auch mit dem Nachbarn. Denn „Turtle Island“ war schließlich die ursprüngliche Bezeichnung der „Angehörigen der ersten Nation“ für ihre Heimat.

Wenigstens der Duden wurde an die gehobeneren Ansprüche an die deutsche Sprache angepasst. So wurden in den letzten Jahren politisch korrekt tausende von weiblichen Formen in die diversen Neuaufgaben aufgenommen. Dass dafür Wörter der früheren Ausgaben gestrichen werden mussten, ist da sicher leicht zu verschmerzen. Wer will schon in seinem Wörterbuch nachschlagen, wie man „Audiphon“ oder „Condylus“ schreibt, man dafür die sowohl orthographisch als

auch semantisch weitaus problematischere „Bausparerin“ findet?

Um Etymologie sollte man sich beim Kampf um die Etablierung politisch korrekter Begriffe erst recht nicht kümmern. So wie für die englische Sprache gefordert wird, aus dem sexistisch anmutenden „history“ doch endlich ein „herstory“ zu machen, so sollte es bei uns auch diesen Ehrgeiz geben. Bestes Beispiel ist der „Mantel“, den auch Frauen tragen müssen, wo es doch eigentlich für sie einen „Frautel“ geben müsste. Den Umstand, dass „history“ auf das lateinische „historia“ zurückgeht und „Mantel“ auf das lateinische „mantellum“, „history“ also nichts mit dem englischen „his“ und „Mantel“ nichts mit dem deutschen „Mann“ zu tun hat, kann man hier getrost vernachlässigen.

Weitaus wichtiger ist die Einführung sprachlicher Ungetüme wie zum Beispiel „Bürger- und Bürgerinnensteig“. Wer Zweifel bei der Verwendung solcher und ähnlicher Konstruktionen hat, schlage vertrauensvoll im „Handbuch zur nichtsexistischen Sprachverwendung in öffentlichen Texten“ nach. Dort werden Sie geholfen! Aber wie weit her ist es tatsächlich mit der Gleichberechtigung? Wie nennt frau im umgekehrten Fall eine männliche Politesses? „Politesserich“? Oder gar „Polityp“? Und wie steht es mit dem „Hebamm“ oder dem „Nutt“? Werden diese Begriffe in den täglichen Sprachgebrauch eingehen? Es wird wohl hoffentlich noch alles darangesetzt werden!

Viel eindrucksvoller ist allerdings die in letzter Zeit immer öfter auftauchende Sprachvergewaltigung „Mitglied(er)in“. Im Zuge der politisch korrekten Emanzipation müssen der Vollständigkeit halber ja schließlich auch Neutra verweiblicht werden, damit alles seine bzw. ihre Ordnung hat. Auch wenn man damit erst wieder ein überaus männliches Organ mit im Wort hat. Vielleicht also besser gleich „Mitklitoris“?

111 Brücken

Humorvolle
Unglaubliche
Nützliche
Denkwürdige
Einfühlsame
Romantische
Temperamentvolle
Eigenwillige
Literarische
Faszinierende
Brücken schlagende
Respekt zollende
Überraschungen bringende
Charme versprühende
Kunst hochhaltende
Erkenntnisse liefernde
Niemals langweilige Wortgeflechte

Mit den besten Wünschen für die nächsten
111 Ausgaben.

Sigrid Strauß lebt als freie Lektorin in
Klagenfurt und schreibt in ihrer Freizeit
Gedichte und andere kurze Geschichten.



„bb bei der arbeit“

Martina Weratschnig

„auch nach 111 ausgaben wird weiter
fleißig an der bruecke gebaut...“

Martina Weratschnig (Studentin aus Wien
und zeitweise MIT-brueckenbauerin) für
Bakk. Kerstin Urschitz, Mag. Bakk. Birgit
Kronig und Elmar Greier

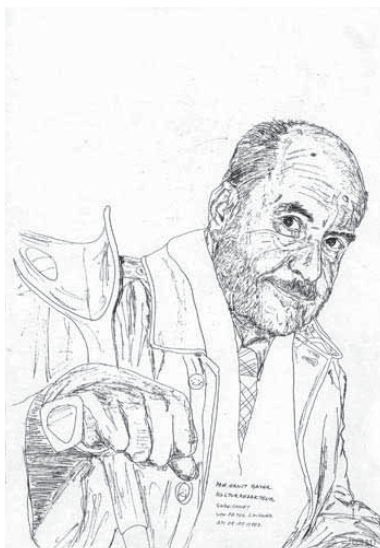


Foto: Ibo

Josef K. Uhl**Die 111-Brücken-Geschichte**

Es gab einmal eine wunderschöne Frau in
Kärnten, die es vorzüglich verstand,
journalistisch zu arbeiten. Sie war mit
großem Erfolg verantwortlich für ein
kulturpolitisches Hochglanz-Magazin im
schwarzen Umschlag hier in unserem
schönen Land, damals in den 70er Jahren.
Doch unschön ging es dann an. Dazu kam
ein etwas beleibter Mann, auch im
journalistischen Genre tätig. Er begann
seine Finger auszustrecken, nach links und
rechts, um vierteljährlich zu versuchen,
einen Brückensteg zu erfinden, zu bauen,
was dem Kerl auch gut gelang. Kurze
Schaffenspause gab es mit einem
altgedienten, sonst klugen Presseemann und
dann kam die Sonne vom Himmel. Ein
Jüngling betrat die Szene, spuckte kurz in
seine Hände, krepelte seine Arme hoch,
setzte ein piffiges Hütchen auf und
produzierte sich.

Er hatte von irgendwo her ein Konzept
gezaubert – gekonnt umgesetzt in ein
Tageszeitung-Format – und los ging es,
unkonventionell – leicht absurdes Layout,
informativ gehalten – nicht immer, aber mit
einem positiven Schulterklopfen versehen.
Der Journalist hier klebt zwischen den
Zeilen, gut gemeint. Und eine oder mehrere
Brückenschläge weiter in die Zukunft sind
es ja auch. Mit heimischen Literaten ist
immer gut Kirschen essen, wenn sie
funktionieren. Etwas mehr an Courage wäre
hier gefragt – eben 111 Bruecken weiter
nach oben und unten und echt alle Termine
zeigen. Diese unsere Brücke hat einen
guten Ruf im deutschen Sprachraum, auch
in Österreich, in Kärnten, ist Tradition,
Geschichte in Reinkultur und die leicht
lesbaren Porträts, Stories, sind gut
angepackt, verpackt.

Der Schriftgrad passt genau so gut zum
jungen aufstrebenden „Brückenbauer“
Günther M. Trauhsnig. Danke, bitte weiter
machen und diverse Ratschläge kluger
Leute berücksichtigen ...
Das ist die wahre 111-Brücken-Geschichte.

Unke(n): Es gab eine Kino-Unke, es wird
wieder eine im kommenden Jahr geben. Viel
über den Umfang und Inhalt soll noch nicht
bekannt werden, außer es wird einige
Überraschungen geben. Der in Salzburg
lebende Professor und Filmer Herbert
Ibounig hat „den“ Krimi bereits im Kasten,
die Postproduktion dauert an. Die Premiere
ist geplant fürs Frühjahr 2011 im
Klagenfurter Musilhaus. Nebendarsteller
Josef K. Uhl, hier sitzend noch im
Korrektorat der Kärntner Druckerei, grinst
satt und vielversprechend in
„Cinemascope+Farbe“ in die Kamera.



Miralago verspricht eingepackt in ein Korsett
verschiedener Veranstaltungen eine ganz
besondere „ART“ des Lebens.

Schlossvilla Miralago**LebensART am Wörthersee**

Ein Schloss *Still around the Lake* bringt
VorSpiele, EinSichten und bewegende Kunst
vom 14. bis 22. November an den See in
Pörtschach. Es beginnt mit einem *VorTrag*
von Heimo Stempf, dem Konzert *Freude
schöner Götterfunken* des Ensembles aus
Baden und Wien, einer *Seifenoper
Österreich* von Günter Schmidauer und
einer Lesung der Kärntner Autoren Fabjan
Hafner, Josef K. Uhl und Wolfgang M.
Sigmund. Dazu gibt es Kunst von Caroline
der Großen, Christina Wiese, Dorothea
Annali, Linda von Alten u. Lisa D. Alle
Künstlerinnen begeben sich auf
GrARTwanderungen, die Ein- und Ausblicke
in bzw. auf verschiedene kulturelle Bereiche
ermöglichen.

*Die Gastgeber Doreen Ullrich und Johannes
Muchtisch öffnen das manchmal zu enge
Korsett der Kunst um eine ganz besondere
Lebensfreude entstehen zu lassen.*

Schlossvilla Miralago
Hauptstraße 129, Pörtschach am Wörthersee
Dipl. Psych. Doreen Anette Ullrich
www.doreenullrich.com
www.miralago.at



Kur- und Tourismusverband Bad Gastein

Der „bruecken-bauer“ war bei der Eröffnung der Fotokunstausstellung „frame art“ im alten Kraftwerk beim Wasserfall im Rahmen des Festivals SOMMER.FRISCHE.KUNST im August in Bad Gastein dabei ... und wird auch in den kommenden Jahren darüber berichten!

Herzlichst

Die Veranstalter

www.sommer-frische-kunst.at
 Kur- und Tourismusverband Bad Gastein
 Kaiser-Franz-Josef-Straße 27
 A-5640 Bad Gastein
 Tel.: +43/6432/3393-560
 E-Mail: bad@gastein.com
 Geschäftsführung: Mag. Doris Höhenwarter
 www.gastein.com



Ulli Sturm

BRUECKENBAUER ... ES KANN NUR EINEN GEBEN!

Mag. Ulli Sturm (Klagenfurt, Kunstbüro Sturm), Kunsthistorikerin, Kuratorin, Ko8-Nachhaltigkeitsprojekte, Moderatorin, Kunstpreis-Volksbank Jurorin, Ex-Kunstvereins-Geschäftsführerin, (Bruecken)Autorin etc.

E-Mail: mail@kunstbuero-sturm.at

FOLGT
**FOR
 SETZ
 UNG**
 BRUECKE 111



MMag. Nicole Vecsey de Vecse

1+1+1 = m (h)

Brücke.Kulturkalender

MONTAG, 1. NOVEMBER

Vernissage „Theatercafe Eckdaten“, Bella Ban, Erich Pacher, Theatercafe, *Klagenfurt*, 17h, Tel.0463/51 37 48

DIENSTAG, 2. NOVEMBER

Theater „Patriot. Perkonig-Triptychon“, von Bernd Liepold-Mosser, zweisprachige Theaterproduktion, Theater Halle 11, *Klagenfurt*, 20h, Tel.0463/514300-22
„dashelenkellerprojekt“, Wahrnehmungstheater - inszeniert von Katrin Ackerl-Konstantin, neubuehnevillach, Rathausplatz 1, *Villach*, 20h, Tel.04242/28 71 64

MITTWOCH, 3. NOVEMBER

Konzert „Oregon“, Jazz Rock aus USA, Kino Šiška, *Laibach*, 21h

Lesung „Gedenkabend Kurt Pacher“, Lesung aus Buch G. Aiglsperger, Bericht Lebenswerk H. Drewes, Singkreis Porcia, Schloss Porcia, Ahnensaal, Burgplatz 1, *Spittal*, 19:30h, Tel.04762/5650-220

Theater „dashelenkellerprojekt“, siehe 2.11., neubuehnevillach, *Villach*, 20h
„Patriot. Perkonig-Triptychon“, siehe 2.11., *Klagenfurt*, 20h

DONNERSTAG, 4. NOVEMBER

Konzert „Festabend 30 Jahre Finanzchor Villach“, und 10 Jahre Unterstützungsverein Finanz Kärnten, Casineum, *Velden*, 18:30h, Tel.0664/8332510

Kunst „Führung in slowenischer Sprache im MMKK“, mit Mag. Thomas Willmann zur Ausstellung „Heimat.Domovina“, MMKK, Burggasse 8, *Klagenfurt*, 18:30h, Tel.050 536/305 34

Lesung „Alles was der Fall ist“, Lesung u. Gespräch mit Peter Clar anlässlich Jugendliteraturschwerpunkt „Lesezeichen 2010“, Dinzlschloss, Schloßgasse 11, *Villach*, 19h, Tel.04242/205-3434 od. 3420

„Brigadier Gunther Spath: Nach Dienstschluss“, Lesung aus seinen Gedichtbänden, Haus der Begegnung, *Maria Saal*, 19:30h

Theater „Patriot. Perkonig-Triptychon“, siehe 2.11., *Klagenfurt*, 20h
„dashelenkellerprojekt“, siehe 2.11., neubuehnevillach, *Villach*, 20h

Vernissage „Accrochage 10“, Gemeinschaftsausstellung mit ausgewählten Werken der Künstler der Galerie, rittergalerie, *Klagenfurt*, 19h, Tel.0463/590490

FREITAG, 5. NOVEMBER

Kabarett „Günther „Jango“ Jungmann“, Pest-Off Apocalypse, Creativ-Center, *Lienz*, 20:30h, Tel.0650/3200124

Konzert „Pigor singt, Benedikt Eichhorn muss begleiten & Ulf“, Volumen 6, villachersatireherbst, Congress Center, Gottfried-von-Einem-Saal, *Villach*, 19:30h, Tel.04242/205-3412

„Kiwanis Club - L'Encouragement“, Talentförderungskonzert für Band der Spittaler Musikschule „The Carinthian Rocks“, Stadtsaal, Lutherstraße 4, *Spittal*, 19:30h, Tel.04762/5650-220

Kunst „Kalligrafie - die Unziale“, Freude an der Schrift - für Anfänger und Fortgeschrittene, Stift St. Georgen am Längsee, *St. Georgen*, 17h, Tel.04213/2046

Lesung „Ausbrechen - Lesung mit Martin Mittersteiner“, Siegertext des Ö1 Literaturwettbewerbs „Wörter.See“, Dinzlschloss, Schloßgasse 11, *Villach*, 19h, Tel.04242/205-3420

Literatur „Achtung! Sprache“, Sprachwerkstatt für Leseratten und Rechtschreibfuchse, Aufgelesen - Verein zur Leseförderung, Nikolaigasse, *Villach*, 18h, Tel.0664/3116739

Theater „dashelenkellerprojekt“, siehe 2.11., neubuehnevillach, *Villach*, 20h
„Patriot. Perkonig-Triptychon“, siehe 2.11., *Klagenfurt*, 20h

Vernissage „BV-Jahresausstellung“, Malerei, Bildhauerei, Fotografie, Grafik, Neue Medien, Stadthaus Alpe-Adria- und Studiogalerie, *Klagenfurt*, 19h, Tel.0463/598060

Vortrag „Grundlagen der Fotografie“, Basiskurs, Stift St. Georgen am Längsee, *St. Georgen*, 15h, Tel.04213/2046

„Gesundheitserreger Singen“, Singen ist wie inneres Joggen, Stift St. Georgen am Längsee, *St. Georgen*, 17h, Tel.04213/2046

SAMSTAG, 6. NOVEMBER

Kabarett „Cordoba - Das Rückspiel“, Kabarett mit Florian Scheuba und Rupert Henning, Casineum am See, *Velden*, 20h, Tel.04274/2064-100

Konzert „Sonus Brass Ensemble“, Werke von Monteverdi, Scheidt, Händel, Bach, Telemann, Elgar, Smetana, Rossini, Pirschner, Parkhotel, Bambergersaal, *Villach*, 19:30h, Tel.04242/205-3412

Kunst „Ist das Kunst?“, Workshop für Jugendliche (14+) mit Jochen Traar, MMKK Burggasse 8, *Klagenfurt*, 14h, Tel.050 536 305 34

Lesung „Amicartis - St. Petersburg 1850“, Lesung Jan Erik Rippman, Musik SalArxVarius, FH im Spittl, Villacher Straße 1, *Spittal*, 19:30h, Tel.04762/5650-220

Theater „dashelenkellerprojekt“, siehe 2.11., neubuehnevillach, *Villach*, 20h

Vernissage „Ausstellung - Die Kunst der Zeichen“, Kalligrafie, Stift St. Georgen am Längsee, *St. Georgen*, 19:30h, Tel.04213/2046

SONNTAG, 7. NOVEMBER

Film „Asterix erobert Rom“, Rene Goscinny, Henri Gruel, Bel/F 1976, 82 min, Zeichentrick, 14:30 und 16h; „**Sein oder Nichtsein**“, Ernst Lubitsch USA 1942, 94 min, Lustspiel, 19h, Amthof Feldkirchen, Amthofgasse 5, *Feldkirchen*, Tel.0676/7192250

Konzert „Konzert am Nachmittag - Barock & Folklore“, Trio emotion - Christine u. Hemma Pleschberger (Geige, Hackbrett), Martina Dorn (Akkordeon), Kapelle des LKH Villach, *Villach*, 15:30h, Tel.0650/9271371
„Klangfarben - Elementares Erleben“, Audio+Vision mit Primus Sitter, Klaus Lippitsch und Herbert Mayerhofer, Theatercafe, *Klagenfurt*, 17h, Tel.0463/51 37 48

„Caribou“, Indierock aus Kanada, Kino Šiška, *Laibach*, 21h

Kunst „Kunstfrühstück und KuratorInnenführung“, Führung (Mag. Christine Wetzlinger-Grundnig), MMKK Burggasse 8, *Klagenfurt*, 11h, Tel.050 536 305 34

MONTAG, 8. NOVEMBER

Konzert „Therion“, Death-Metal aus Schweden, Kino Šiška, *Laibach*, 21h

Literatur „Nichts als Kaviar - Ein Abend mit Goto“, Lesezeichen 2010 - anschließend Konzert mit Lukas Kranzelbinder und Lukas König, Parkhotel Villach, Parklounge, *Villach*, 18:30h, Tel.04242/205-3420

ACHTUNG NEU!

Bruecke.Kultur.Termine!

Tragen Sie bitte Ihren Kulturtermin in „Die Brücke“ selbst ein!

Dazu haben wir zwei automatisierte, schon vorgegebene Formulare auf unserer Homepage www.bruecke.gv.at neu eingerichtet.

Diese Formulare finden Sie auf unserer Internetseite www.bruecke.ktn.gv.at unter der Rubrik „Veranstaltung eintragen“ (linke Seite, weißes Feld, unten). Wählen Sie das dementsprechende Formular aus:

- „Kulturkalender“ für Einzeltermine pro Kalendertag u n d / o d e r
- „Galerien.Ausstellungen“

Ihre Veröffentlichung ist weiterhin selbstverständlich KOSTENLOS!

Hinweis:

Höflichst möchten wir darauf aufmerksam machen, dass nur mehr Kulturtermine in die BRÜCKE aufgenommen werden, die auch von Kulturveranstaltern bzw. BRÜCKE-Lesern und -Interessierten auf unserer Homepage mittels vorgegebenen Formularen eingetragen werden!

DIENSTAG, 9. NOVEMBER

Konzert „Mycalé“, John Zorn Vocal Project (New York), Cankarjev dom, *Laibach*, 20:30h
„Jinx“, Indiepop aus Kroatien, Kino Šiška, *Laibach*, 21h

Theater „dashelenkellerprojekt“, siehe 2.11., neubuehnevillach, *Villach*, 20h

Vortrag „Robert Musil. AnSichten. Zum 130. Geburtstag“, Buchpräsentation und Ausstellung, Musil-Institut, Bahnhofstraße 50, *Klagenfurt*, 19:30h, *Tel.0463/2700-2914*

MITTWOCH, 10. NOVEMBER

Konzert „Joe Satriani“, ein bekannter Gitarrist, Hala Tivoli, *Laibach*, 20h

„Nürnberger Symphoniker“, Werke von Smetana, Bach (Doppelkonzert für Violine), Mendelssohn Bartholdy & Dvorak, Konzerthaus Klagenfurt, Mießtalerstr. 8, *Klagenfurt*, 19:30h, *Tel.0463/55410*

Kunst „Buchpräsentation Edition Meerauge“, mit S. Schönelt, E. Steintaler, R. Katholnig (Musik), K. Herzmannsky (Einführung), MMKK, Burggasse 8, *Klagenfurt*, 19h, *Tel.050 536/305 45*

Tanz „Move“, Giordano Jazz Dance Company, Chicago, Congress Center, *Villach*, 18:30h, *Tel.04242/205-3412*

Theater „dashelenkellerprojekt“, siehe 2.11., neubuehnevillach, *Villach*, 20h

Vernissage „Jahresausstellung - Neues aus den Ateliers“, Mitglieder des Kunstvereins Velden zeigen ihre aktuellen Arbeiten, Galerie der Volksbank, Am Korso 27, *Velden*, 19h, *Tel.0699/81508805*

Vortrag „Michelangelo“, Vortrag mit Lichtbildern als Einführung zur Ausstellung in der Albertina Wien, Kärntner Landesarchiv, St. Rupprechter Str. 7, *Klagenfurt*, 18h, *Tel.0463/33 5 74*

„Wissen schafft Kultur 14: Boris Podrecca“, Wem gehört der Platz? Bedarf und Entbehrlichkeit öffentlichen Raums, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Stiftungssaal, *Klagenfurt*, 19h, *Tel.0463/228822-0*

DONNERSTAG, 11. NOVEMBER

Konzert „Tricky“, Der Trip Hop Erfinder aus Bristol, Kino Šiška, *Laibach*, 21h
„Misery Index“, Death Metal, Gala Hala, *Laibach*, 21h

Kunst „Ikonenmalen“, Stift St. Georgen am Längsee, *St. Georgen*, 10h, *Tel.04213/2046*

Literatur „Eine üble Zeit I - III“, Lesezeichen 2010 - mit Harald Schwinger und Christopher Aaron, Parkhotel, Parklounge, *Villach*, 19h, *Tel.04242/205-3420*

„Heidrun Szepannek, Elvine de La Tour (1841-1916)“, Buchpräsentation, Kärntner Landesarchiv, St. Rupprechter Straße 7, *Klagenfurt*, 18h, *Tel.0463/56234-14*

Theater „dashelenkellerprojekt“, siehe 2.11., neubuehnevillach, *Villach*, 20h

Vernissage „Perspektive hoch3“, Werke von Claudia M. Bauer, Ute Gebhard, Priska Leutenegger, Galerie Offenes Atelier D.U.Design, Postgasse 6, *Villach*, 19h, *Tel.0676/84144166*

Vortrag „Frauen in Lateinamerika“, kath. BW - Vortrag von Frau Schell, Schloss Porcia, Ahnensaal, Burgplatz 1, *Spittal*, 20h, *Tel.04762/5650-220*

FREITAG, 12. NOVEMBER

Konzert „Swatka City“, Indie Rock, Gala Hala, *Laibach*, 21h

„Bastian Stein's Gravity Point“, Ch. Kronreif/t-, s-, b-c; P. Kronreif/dr; Ph. Jagschitz/p; M. Pichler/b; B. Stein/tp, flh, STEP (Kulturzentrum ZOOM), *Völkermarkt*, 20:30h, *Tel.0676/6094050*

„Lux Aeterna“, Werke von M. Lauridsen, M. Durufé, P. Planyavsky, Dom zu Klagenfurt, Lidmanskyygasse 14, *Klagenfurt*, 19:30h, *Tel.0676/6980115*

„EXPAN - Symposium Neuer Musik“, Eröffnungskonzert mit dem Paul Klee Trio, Schloss Porcia, Musiksaal, Burgplatz 1, *Spittal*, 19:30h, *Tel.04762/5650-220*

Lesung „Brigadier Gunther Spath: Nach Dienstschluss“, Lesung aus seinen Gedichtbänden, Pfarrsaal St. Peter, *Klagenfurt*, 19h

Literatur „Sprachwerkstatt - Spezialausgabe für Erwachsene“, Was kann gesagt werden, wie kann es gesagt werden und worüber muss man schweigen? Aufgelesen - Verein zur Leseförderung Nikolaigasse, *Villach*, 18h, *Tel.0664/3116739*

„Sekunda - meine geliebte Muse“, Lesezeichen 2010 - mit Karin Loitsch und Anna Rettl, Parkhotel, Parklounge, *Villach*, 19:30h, *Tel.04242/205-3420*

Theater „dashelenkellerprojekt“, siehe 2.11., neubuehnevillach, *Villach*, 20h

SAMSTAG, 13. NOVEMBER

Konzert „Expan - Symposium Neuer Musik“, Uraufführungen mit Musikschule Spittal + Expan-Trio, Schloss Porcia, Musiksaal, Burgplatz 1, *Spittal*, 19:30h, *Tel.04762/5650-220*

„Julia-Quartet“, Julia Siedl - p, Herwig Gradischnig - sax, Uli Langthaler - b, Klemens Markt - dr, STEP (Kulturzentrum ZOOM), *Völkermarkt*, 20:30h, *Tel.0676/6094050*

„Lux Aeterna“, Werke von M. Lauridsen, M. Durufé, P. Planyavsky, Stadtpfarrkirche St. Bartholomäus, Wiener Str. 6, *Friesach*, 19:30h, *Tel.0676/6980115*

„Joe Jackson“, englischer Musiker, Blumenhalle, *St. Veit*, 20h

„Clar and Robert - die ewige Sehnsucht“, gewidmet Robert Schumann zum 200. Geburtstag, Amthof, *Feldkirchen*, 20h, *Tel.0676/7192250*

Kunst „Cre.Art.iv-Workshop für Kinder (4+)“, auf spannende Weise die Ausstellung entdecken und selbst kreativ sein, MMKK, Burggasse 8, *Klagenfurt*, 14h, *Tel.050 536/305 45*

Tanz „Der verlorene Sohn“, Musical nach der Geschichte aus dem Neuen Testament, Stadtsaal, Lutherstraße 4, *Spittal*, 20h, *Tel.04762/5650-220*

Theater „dashelenkellerprojekt“, siehe 2.11., neubuehnevillach, *Villach*, 20h

SONNTAG, 14. NOVEMBER

Film „Louis de Funes - Der Gendarm von St. Tropez“, Jean Girault F 1967, 90 min, Lustspiel, 14:30h und 16h; **„Tatis Schützenfest“**, Jacques Tati F 1946, 90 min, Lustspiel, 19h; Amthof Feldkirchen, Amthofgasse 5, *Feldkirchen*, *Tel.0676/7192250*

Konzert „Expan - Symposium Neuer Musik“, Matinee mit dem Duo Lacroix-Thurner, Schloss Porcia, Musiksaal, Burgplatz 1, *Spittal*, 11h, *Tel.04762/5650-220*

„Ein Abend bei Familie Bach - Die vier Söhne“, Ursula Fiedler Sopran - Matthias Krampe Orgel/ Cembalo und Moderation, Johanneskirche am Lendhafen, Martin Luther-Platz 1, *Klagenfurt*, 17h, *Tel.06991/8877 260*

„Konzert - 5 Gailer“, Konzert und Präsentation des Liederbuchs der 5 Gailtaler, Casineum, *Velden*, 19:30h, *Tel.0650/9116642*

„Mostar Sevdah Reunion“, Hommage an Liljana Buttler, Amthof, *Feldkirchen*, 20h, *Tel.0676/7192250*

Kunst „Familiennachmittag für KLEIN und groß“, das Museum als gemeinsames Erlebnis für die ganze Familie, MMKK Burggasse 8, *Klagenfurt*, 14h, *Tel.050 536 305 34*

MONTAG, 15. NOVEMBER

Konzert „Joe Cocker“, Einer der besten Rocksänger aller Zeiten, Center Stožice, *Laibach*, 20h

Vernissage „Nicht warten“, Rauminstallationen, Videoclips und Bilder, BV-Galerie, Feldkirchner Straße 31, *Klagenfurt*, 19h, *Tel.0463/598060*

Vortrag „Von Vergil bis Berlusconi“, Vortrag von Dr. Bernd Rill/München, Schloss Porcia, Musiksaal, Burgplatz 1, *Spittal*, 19:30h, *Tel.04762/5650-220*

DIENSTAG, 16. NOVEMBER

Konzert „Marc Ribot & Sunship“, aus New York, Cankarjev dom, *Laibach*, 20:30h

Vortrag „Von Vergil bis Berlusconi“, Präsentation des gleichnamigen Buches von Dr. Bernd Rill, Kärntner Landesarchiv, St. Rupprechterstr. 7, *Klagenfurt*, 19:30h, *Tel.0463/33 5 74*

MITTWOCH, 17. NOVEMBER

Kabarett „Laura Herts: One Won Women Show“, villachersatireherbst, Parkhotel, Bambergssaal, *Villach*, 19:30h, *Tel.04242/205-3412*

Konzert „KSO Kärntner Sinfonieorchester“, Werke von Prokofjew, Chopin und Beethoven, Konzerthaus Klagenfurt, Mießtalerstr. 8, *Klagenfurt*, 19:30h, *Tel.0463/504072*

„**Tha Skatalites**“, Ska, aus Kingston, Jamaica, Gala Hala, *Laibach*, 21h

Kunst „KünstlerInnen-Dialog“, Nika Span und Inge Vavra im Dialog, MMKK, Burggasse 8, *Klagenfurt*, 19h, *Tel.050 536/305 34*

Lesung „Märchen für Yasmin“, Susanna Lawson, Europahaus, *Klagenfurt*, 17h, *Tel.0463/511741*

Literatur „Buchpräsentation Raimund Jäger“, Der Autor präsentiert sein Werk „Listen“, Buchhandlung Pfanzelt, Unterer Kirchenplatz, 18h; ab 19h Kulinarik & Literatur, Gasthof Bacchus, Hausergasse, *Villach*, *Tel.04242/205-3411*

Vernissage „Martin Beck - Social Abstraction“, Die Ausstellung nimmt Bezug auf Land- und „Aussteiger“-Kommunen der 1960er Jahre in USA, Kunstraum Lakeside, B01, *Klagenfurt*, 18h, *Tel.0463/22 88 22-0*

„**Julia Trenkwalder**“, Kunst von Kärntner Künstlerinnen im Büro der Frauenreferentin, Arnulfplatz 1, 3. Stock, *Klagenfurt*, 18h, *Tel.050536-22302*

„**Coro ne - Spurensuche**“, Kunst aus Westafrika von Viviane Awinia Worobou, LivingStudio, Stadtgalerie, Theaterg. 4, *Klagenfurt*, 19h, *Tel.0463/537 5545*

DONNERSTAG, 18. NOVEMBER

Konzert „Campus Musick“, Duo Saxophonic: Florian Bogner und Lars Mlekusch, Wien, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Kraftkammer, *Klagenfurt*, 19:30h, *Tel.0664/6202571*

„**Waldstein Ensemble**“, Werke v. Mozart, Fauré u. Brahms', Konzerthaus, Mozartsaal, *Klagenfurt*, 19:30h

„**Spirit of Europe & vienna clarinet connection**“, Werke von Haydn, Hödl und Mozart, Congress Center, Josef-Resch-Saal, *Villach*, 19:30h, *Tel.04242/205-3412*

„**Schlussstrich.Končajj/Bindebogen. Povezovalni lok**“, Musik-Literatur: D. Kaufmann, W.Liebhart, Jani Oswald, J. Messner Hortus Musicus, Voxon u.a., Theaterhalle 11 Messegelände, *Klagenfurt*, 20h, *Tel.0650/400 3298*

Lesung „Aus der Zwischenwelt - Lieder- und Leseabend“, Ulrike Kofler begleitet von Gertrud Reiterer-Remeyi, Stefan Stückler + Michael Hecher, Glashaushaus/Garage, Hauptplatz 13, *Spittal*, 20h, *Tel.04762/2113*

Literatur „re:mondo“, Lesezeichen 2010, Lesung mit Simone Schönnett, Parkhotel, Parklounge, *Villach*, 19h, *Tel.04242/205-3420*

Vernissage „Medizinschrank ... und ein paar Roboter zu viel ...“, Pille oder Laborratte, Fotoarbeiten und Installationen von Ronald Zechner, Galerie Rimmer, Seecorso 4 (Gemonaplatz), *Velden*, 19h, *Tel.0664/1535533*

FREITAG, 19. NOVEMBER

Kabarett „HEIMATabend“ - Man gönnt sich ja sonst nix!, Musik & Kabarett & Texte von und mit Gudrun Kargl, Galerie Gudrun Kargl, Kleindombra 10, *Millstatt*, 20h, *Tel.04766/37220*

Konzert „Cama“, Rock und Pop aus Tirol, Creativ-Center, *Lienz*, 20:30h, *Tel.0650/3200124*

„**Frau mit Begleitung**“, Manuela Tertschnig/Gesang, Oldo Lubich/Piano, Nenad Nezmač-Cvitan/Geige, Schloss Porcia, Ortenburgerkeller - Burgplatz 1, *Spittal*, 20h, *Tel.04762/5650-220*

Kunst „KünstlerInnen-Atelier für Erwachsene“, Projektbezogener Workshop mit Inge Vavra, MMKK, Burggasse 8, *Klagenfurt*, 15h, *Tel.050 536/305 34*

Lesung „Cvetka Lipus“, Belagerung des Glücks, Gedichte, Musil-Institut, Bahnhofstraße 50, *Klagenfurt*, 19:30h, *Tel.0463/2700-2914*

Literatur „Literatur im Gespräch“, Mit den Neuerscheinungen und dem trüben Wetter ist der Herbst die Saison für LeserInnen, Romantik Hotel Post, Hauptplatz 26, *Villach*, 18h, *Tel.0664 / 3116739*

Theater „Jack ali skodelice kave“, mehrsprachiges Theaterstück, Text und Regie: Alenka Hain, es spielt: Theater Šentjanž, k&k Zentrum, *St. Johann/Ros.*, 20h, *Tel.0699/19134388*

„**Gastspiel - Kleine Eheverbrechen - Premiere**“, Thrillerpsychodrama, neuebuehnevillach, Rathausplatz 1, *Villach*, 20h, *Tel.04242/28 71 64*

„**Schön ist das! - Uraufführung**“, Lesezeichen 2010 - Special Symbiosis präsentieren die Theateruraufführung, Parkhotel, Parksalon, *Villach*, 09:30h, 10:30h, 19:30h, *Tel.04242/205-3420*

Vernissage „Franz Politzer - Inszenierte Landschaft“, Ölbilder und Farbradierungen, bis 8. 2. 2011, Galerie de La Tour, im Innenhof, Lidmanskyygasse 8, *Klagenfurt*, 19h, *Tel.0664/84 77 556*

SAMSTAG, 20. NOVEMBER

Kabarett „Balladini's Heart-Core - Sextra Lustig“, Kabarett mit Barbara Balladini, Casineum am See, *Velden*, 20h, *Tel.0699-81855412*

Konzert „Tyron (Funk/Soul)“, Farina Miß-voc/Franz Steiner-kb/Andreas Fürstner-g/Stefan Padinger-b/Phillip Kopmajer-dr, STEP (Kulturzentrum ZOOM), *Völkermarkt*, 20:30h, *Tel.0676/6094050*

„**Solisten- und Orchesterkonzert**“, Musikschule Spittal, FH im Spittl, Villacher Straße 1, *Spittal*, 19:30h, *Tel.04762/5650-220*

„**Liederabend**“, MGV 1861 Spittal, Schloss Porcia, Ahnensaal, Burgplatz 1, *Spittal*, 20h, *Tel.04762/5650-220*

Kunst „Führung in slowenischer Sprache“, zur Ausstellung „Heimat.Domovina“ mit Mag. Thomas Willmann, MMKK Burggasse 8, *Klagenfurt*, 11h, *Tel.050 536 305 34*

Theater „Schön ist das!“, siehe 19.11., *Villach*, 19:30h

„**Gastspiel - Kleine Eheverbrechen**“, siehe 19.11., neuebuehnevillach, *Villach*, 20h

„**Jack ali skodelice kave**“, siehe 19.11., *St. Johann/Ros.*, 20h,

Vernissage „Assam in Assam“, Aquarelle von Dr. Mad-Krenn aus Assam, Hinter-Indien, Völkendorferstraße 13, *Villach*, 19:30h, *Tel.04242/53316*

SONNTAG, 21. NOVEMBER

Film „Kim und der Wolf“, Peter Norlund S 2004, 81 min, Kinderfilm, 14:30h; „**Das Superhirn**“, Gerard Oury F 1968, 104 min, Lustspiel, 16h; „**Tanz der Vampire**“, Roman Polanski GB 1965, 105 min, Horrorkomödie, 19h; Amthof Feldkirchen, Amthofgasse 5, *Feldkirchen*, *Tel.0676/7192250*

Konzert „Theatercafe direkt: Klassik“, Daniela Brunner (Querflöte), Christine Rießer (Harfe), Theatercafe, *Klagenfurt*, 17h, *Tel.0463 / 51 37 48*

„**Matinee am Sonntag**“, Thema: Geige & Co (Saiten- und Streichmusik), Konservatorium, Neuer Saal (3. Stock), *Klagenfurt*, 11h, *Tel.0664/6202571*

MONTAG, 22. NOVEMBER

Konzert „Gorgoroth“, Black Metal aus Norwegen, Gala Hala, *Laibach*, 20h

„**Robin Gibb**“, Einer von den Sängern der legendären Bee Gees, Center Stožice, *Laibach*, 20h

„**Austrian Art Ensemble**“, Gastkonzert aus Graz, Konservatorium, Neuer Saal (3. Stock), *Klagenfurt*, 19h, *Tel.0664/6202571*

DIENSTAG, 23. NOVEMBER

Konzert „Gaia Cuatro“, Jazz/Weltmusik, Altes Brauhaus, *Bleiburg*, 20h, *Tel.050100-31355 od 04235/2026*

Literatur „Großer Bücherflohmarkt“, Bücher zur Geschichte, Kultur und Politik Kärntens, Juridica und Zeitschriften, Kärntner Landesarchiv, St. Ruprechter Straße 7, *Klagenfurt*, 08h, *Tel.0463/56234-14*

Tanz „Tango Nuevo Workshop“, mit Martin Mimura und Hanne Eisenhut, Amthof Feldkirchen, Amthofgasse 5, *Feldkirchen*, 20h, *Tel.0676/7192250*

Theater „Bauchgeflüster“, Kindertheater minis - ab 2 Jahren, Congress Center, *Villach*, 10h und 16h, *Tel.04242/205-3415*

Vernissage „C.B.Schneider“, satirische Zeichnung, Amthof Feldkirchen, Amthofgasse 5, *Feldkirchen*, 19:30h, *Tel.0676/7192250*

MITTWOCH, 24. NOVEMBER

- Lesung „Martin Pollack“**, Anhand von Einzelschicksalen lässt Pollack die sogenannte große Geschichte lebendig werden, Park Lounge Park Café Moritschstraße 2, *Villach*, 19h, *Tel.0664/3116739*
- „mitSprache unterwegs“**, Literarische Reportagen mit Anna Kim und Radek Knapp, Musil-Institut, Bahnhofstraße 50, *Klagenfurt*, 19:30h, *Tel.0463/2700-2914*
- Literatur „Großer Bücherflohmarkt“**, siehe 23.11., *Klagenfurt*, 08h
- Tanz „Tango Nuevo Workshop“**, siehe 23.11., *Feldkirchen*, 20h
- Theater „Gastspiel - Kleine Eheverbrechen“**, siehe 19.11., neuebuehnevillach, *Villach*, 20h
- Vortrag „Wissen schafft Kultur 15: Patrizia Nanz“**, Ist die traditionelle Politik am Ende? Chancen neuer Bürgerpolitik, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Stiftungssaal, *Klagenfurt*, 19h, *Tel.0463/228822-0*

DONNERSTAG, 25. NOVEMBER

- Lesung „Brigadier Gunther Spath: Nach Dienstschluss“**, Lesung aus seinen Gedichtbänden, Schloss Porcia, *Spittal*, 19:30h
- Literatur „Chatroulette“**, Lesezeichen 2010 - multimediale Lesung mit a.c.m.e., Die Lücke, Freihausgasse 3, *Villach*, 19h, *Tel.04242/205-3420*
- „Großer Bücherflohmarkt“**, siehe 23.11., *Klagenfurt*, 08h
- Theater „Lenny, der fliegende Hund“**, Theater Heuschreck bringt ein himmlisches Hunde-Abenteuer, Stadtsaal, Lutherstraße 4, *Spittal*, 10h, *Tel.04762/5650-220*
- „Sommer(nachts)traum“**, Kindertheater kids - ab 4 Jahren, Congress Center, *Villach*, 10h und 16h, *Tel.04242/205-3415*
- „Gastspiel - Kleine Eheverbrechen“**, siehe 19.11., neuebuehnevillach, *Villach*, 20h
- Vernissage „Federvieh und anderes Getier im Farbenrausch“**, Werke von Erika Drumel und Carolin Meinel, Impuls Center, *Seeboden*, 18:30h, *Tel.04762/81988*
- „Lustwanderung“**, Ausstellung neuer Werke von Anita Kirchbaumer, Gemeindeamt, *Moosburg*, 19h, *Tel.0664/4930495*

FREITAG, 26. NOVEMBER

- Kabarett „Barbara Baldini“**, Von Liebe, Sex und anderen Irrtümern..., Aula Gymnasium, *Lienz*, 20h, *Tel.0650/3200124*
- „Gregor Seberg - Was Frauen wirklich wollen“**, Kabarett, Casineum, *Velden*, 20h, *Tel.04274/2064-100*
- Konzert „Dem Licht entgegen“**, Uraufführung „Te Deum“ von Georg Lukeschitsch, Konzertsreihe Salzburger Bachchor, Stadtpfarrkirche St. Jakob, *Villach*, 19:30h

„HerzOhr - CD-Präsentationskonzert“, Ensemble Monsona + internat. Gastmusiker, FH im Spittal, Villacher Straße 1, *Spittal*, 20h, *Tel.04762/5650-220*

- Kunst „Goldstücke - Glänzende Inspirationen!“**, Gudrun Kargl, Kunstkalender für 2011, Galerie Gudrun Kargl - Kleindombra 10, *Millstatt*, 17h, *Tel.04766/37220*
- „Exkursion Kunst und Literatur“**, Exkursion zur Galerie Sikoronja, Rosegg, zweisprachiger literarischer Abend, MMKK, Burggasse 8, *Klagenfurt*, 18h, *Tel.050 536/305 34*
- Literatur „Damensalon präsentiert Literatur auflegen“**, Lesezeichen 2010 - Alexandra Frattng & DJ CommanderVenus aka Simone Dueller, Parkhotel, Parklounge, *Villach*, 19h, *Tel.04242/205-3420*
- Theater „Theater Yby: The Great Cinema Show“**, Filmklassiker und Livemusik, Stadtkino, *Villach*, 19:30h, *Tel.04242/205-3412*
- „Gastspiel - Kleine Eheverbrechen“**, siehe 19.11., neuebuehnevillach, *Villach*, 20h
- „Wer hat meinen Jungen gesehen?“**, Kindertheater juniors - ab 7 Jahren, Congress Center, *Villach*, 10h und 16h, *Tel.04242/205-3415*
- „Jack ali skodelice kave“**, siehe 19.11., *St. Johann/Ros.*, 20h,
- Vernissage „Inszenierte Landschaft / Uprozrojena Krajina“**, Franz Politzer - Ölbilder und Farbradierungen, Galerie Kulturzentrum/Galerija Kulturerna centra, *Ravne na Koroškem/Slowenien*, 18h, *Tel.04766/2969 u. 0676/5552969*
- „Seh(e)nsucht - Edwin Wiegele“**, Neue Werke, Kalenderpräsentation 2011, Offenes Atelier von 15h-19h; Atelier -Galerie Wiegele, *Haimburg*, 19h, *Tel.0650-5463226*
- „Süden“**, Kunst aus Kärnten, Schwerpunkt Valentin Oman, Kaiser-Josef-Platz 3, *Villach*, 19h, *Tel.04242/28097*
- SAMSTAG, 27. NOVEMBER**
- Konzert „karpfpolainer & pölz mit band“**, P. Karpf-g/O. Polainer -g/ W. Pölz-sax/Kati Polainer-b/Gerald Jan-g/Andreas Kulmesch-dr, STEP (Kulturzentrum ZOOM), *Völkermarkt*, 20:30h, *Tel.0676/6094050*
- „Stradivahid auf der Flucht vor den Falschspielern“**, Jeunesse-Konzerte für Kinder, Konzerthaus Klagenfurt, Mießtalerstr. 8, *Klagenfurt*, 17h, *Tel.0463/504072*
- „Grant Hart“**, Ex Hüsker Dü, Channel Zero, *Laibach*, 21h
- „EAV - Neue Helden Tour 2010“**, alle bekannten Hits, die Jung und Alt mitreißen, Tennishalle, Zur Seilbahn, *Spittal*, 20h, *Tel.04762/5650-220*
- Literatur „Poetry slam“**, Lesezeichen 2010 - Hobbyliteraten erobern die Welt, Parkhotel, Parklounge, *Villach*, 19:30h, *Tel.04242/205-3420*
- Theater „Jack ali skodelice kave“**, siehe 19.11., *St. Johann/Ros.*, 20h

„Gastspiel - Kleine Eheverbrechen“, siehe 19.11., neuebuehnevillach, *Villach*, 20h

SONNTAG, 28. NOVEMBER

- Film „Lucky Luke - Daisy Town“**, Rene Goscinny Bel/F 1971, 76 min, Zeichentrick, 14:30h; **„La boum - Die Fete 1. Teil“**, mit Sophie Marceau F 1980, 110 min, Teenagerfilm, 16h; **„Der Mann der Friseur“**, Patrice Leconte F 1990, 78 min, Liebesfilm, 19h; Amthof Feldkirchen, Amthofgasse 5, *Feldkirchen*, *Tel.0676/7192250*
- Konzert „Köttmannsdorfer Advent“**, Adventkonzert mit dem Singkreis Köttmannsdorf, Casineum, *Velden*, 18h, *Tel.0664/2121479*
- „Kärntens wertvollster Christbaum“**, Entzündung mit musikalischer Umrahmung Dorfgemeinschaft St. Peter ob Radenthein, Granatium Freigeleände, Klammweg 10, *Radenthein*, 18:30h, *Tel.04246/29135*
- Kunst „Letzter Ausstellungstag: Heimat. Domovina“**, Führungen: 11, 14, 16h; Offenes Atelier für Kinder: 11-17h, MMKK, Burggasse 8, *Klagenfurt*, *Tel.050 536/305 34*
- Theater „Weihnachtszauber bei den Bergmännlein“**, Märchenaufführung der Theatergruppe JASPIT, Leitung Martina Radinger, Granatium Stollen, Klammweg 10, *Radenthein*, 17h, *Tel.04246/29135*
- Vernissage „Das Frauenzimmer on Tour...“**, Benefizveranstaltung für das Frauenhaus in Spittal, Granatium, Klammweg 10, *Radenthein*, 19:30h, *Tel.04246/29135*

MONTAG, 29. NOVEMBER

- Konzert „Irish Christmas Festival“**, Caladh Nua (IRL) Laoise Kelly+Michelle O'Brien (IRL) Cat Malojian (IRL), Amthof Feldkirchen, Amthofgasse 5, *Feldkirchen*, 20h, *Tel.0676/7192250*
- Theater „Gastspiel - Kleine Eheverbrechen“**, siehe 19.11., neuebuehnevillach, *Villach*, 20h

DIENSTAG, 30. NOVEMBER

- Kabarett „Lukas Resetarits - Osterreich - ein Varietee“**, Benefizkabarett des Lions Club Wörthersee, Casineum am See, *Velden*, 19:30h, *Tel.04274/2064-100*
- Konzert „White Lies“**, Die neue englische Indierock-Hoffnung, Kino Šiška, *Laibach*, 21h
- Theater „Kasperl und der Nikolaus“**, Handpuppentheater für Kinder ab 3 Jahren mit Andreas Ulbrich, Amthof Feldkirchen, Amthofgasse 5, *Feldkirchen*, 17h, *Tel.0676/7192250*
- „Gastspiel - Kleine Eheverbrechen“**, siehe 19.11., neuebuehnevillach, *Villach*, 20h
- „Theatersport - villachersatireherbst“**, English Lovers (Wien) gegen Theater im Bahnhof (Graz), Congress Center, *Villach*, 19:30h, *Tel.04242/205-3412*

Galerien.Ausstellungen

KC = ermäßigte Veranstaltungen mit der Kultur.Card Kärnten
(u)ntV = (und) nach telefonischer Vereinbarung

KLAGENFURT AM WÖRTHNERSEE

Alpen-Adria-Galerie, Theaterplatz 3,
Tel.0463/537-5224, „**Tivadar Kossuth**“,
Ein Querschnitt des Werkes des ungarischen
Künstlers, 21. Oktober bis 7. November,
Di-So 9-17h, **KC**

Bildungshaus Schloss Krastowitz,
Tel.0463/5850-2502, „**Variationen**“,
Holzschnitte, Radierungen, Lithografien u.a.
von Günter Moser, 23. September bis 3.
November, Mo-Fr 8-16h untV

BV-Galerie, Fedkirchnerstraße 31,
Tel.0463/598060, „**Nicht warten**“,
Rauminstallationen, Videoclip und Bilder, 16.
November bis 8. Dezember, Mo-Fr 9-19h

BV-Landesverband Kärnten, Fedkirchner
Str. 31, Tel.0463/598060, „**BV-Jahres-
ausstellung**“, Malerei, Bildhauerei,
Fotografie, Grafik, Neue Medien, 6. bis 25.
Nov., Mo-Fr 10-13 und 15-18h, Sa 10-13h

Galerie de la Tour, Lidmanskýgasse 8,
Tel.0664/8477556, „**30 Jahre
Kunstwerkstatt de la Tour**“, K. Munusamy
und T. Rajeswari & Bindu-art-school-
Studierende, 2. Oktober bis 12. November;
„**Franz Politzer - Inszenierte Landschaft**“,
Ölbilder und Farbradierungen, 19. November
bis 8. Feber, Mo-Fr 9-18h, Sa 9-14h

galerie.kärnten, Arnulfplatz 1,
Tel.0664/80536-30516, „**Landschau**“,
inszenierte Fotografien, Videostills,
Installation, 13. Oktober bis 14. Jänner,
Mo-Do 7.30-19h, Fr 7.30-14h

**Kärntner Landsmannschaft/Kärntner
Landesarchiv**, St. Ruprecht Straße 7,
Tel.0463/56234-14, „**Kultur - Land -
Menschen**“, 100 Jahre Kärntner
Landsmannschaft, Jubiläumsausstellung, 30.
September bis 12. November, Mo-Do 8-12 u.
13-15.30h, Fr 8-12h

KUNST-RAUM, 8.Mai Straße 40,
Tel.0660/3125259, „**Schneeweiss und
Rosenrot Oberhammer**“, Raumkunst -
Objektkunst, 1. Oktober bis 31. Dezember,
Mo-Fr Treffpunkt 14h untV

Kunstraum Walker, Richard-Wagnerstr. 34,
Tel.0650/2130505, „**Arno Popotnig -
Neue Arbeiten**“, 21. Oktober bis 27.
November, Di-Fr 15-18h, Sa 10-12h untV

Landesmuseum Kärnten, Museumgasse 2,
Tel.050536-30599, „**Ja zu Österreich - 90
Jahre Ktn. Volksabstimmung**“, Bekenntnis
zur jungen Republik Österreich, 24.
September bis 10. Juli, Di-Fr 10-18h, Do
10-20h, Sa, So und Feiertag 10-17h, **KC**

Livingstudio der Stadtgalerie Klagenfurt,
Theatergasse 4, Tel.0463/537-5545, „**Coro
ne - Spurensuche**“, Live ArtWork mit
Viviane Avinia Worobou, 2. bis 13. Nov., Di
bis Sa 9-12h und 14-16h; **Ausstellung** 18.
Nov. bis 23. Dez., Di-So 9-17h, **KC**

MMKK Museum Moderner Kunst Kärnten,
Burggasse 8, Tel.050536-30542, „**Heimat |
Domovina**“, 16 künstlerische Positionen aus
Kärnten und Slowenien zum Thema Heimat,
23. September bis 28. November, Di-So
10-18h, Do 10-20h, Feiertag 10-18h, **KC**

Neues Verwaltungszentrum, Mießtaler Str.
1, Tel.050536/22134, „**Colourful**“,
Ausstellung von Acrylbildern der Gläsernen
Werkstatt - Lebenshilfe Ktn., 21. Oktober bis
25. November, Mo-Do 8-16h und Fr 8-13h

Stadtgalerie Klagenfurt, Theaterg. 4, Tel.
0463/537-5545, „**Bilder der fließenden
Welt - Jap. Holzschnitte**“, 100 jap. Farbholz-
schnitte aus den Beständen des MAK Wien, 28.
Oktober bis 30. Jänner, Di-So 9-17h, **KC**

Universität Klagenfurt, Universitätsstraße 65,
Tel.0463/2700-9206, „**Von der
Lochkamera zur digitalen Fotografie**“,
Fotoausstellung der Künstlervereinigung
graphiti Görz, Italien, 19. Oktober bis 7.
November; „**Inklusion**“, Fotoausstellung des
slowenischen Fotokünstlers Andrej H. Štruc,
28. Oktober bis 14. November, 8-18h untV

VILLACH

ALPICTURA diegalerie, Klagenfurter Str.
16-18, Tel.0676/7574974, „**Oskar
Kokoschka**“, 1. September bis 20.
November; „**Max Weiler - Landschaften**“,
Werke aus den 1970iger Jahren, 1.
November bis 15. Dezember, ntV

Atelier - Kleine Stiegegalerie 50,
Kratschacherweg 50, Drobollach,
Tel.04254/3448, 0676/83322447,
„**Malerei in Acryl, Öl und Aquarell**“,
Josefine Blaich, 1. November bis 31. Juli, ntV

atelierGALERIE Heinz Schweizer,
Franz-Krainer-Strasse 63,
Tel.0664/5109929, „**Aquarelle 2010**“,
Präsentation neuer Arbeiten, 6. bis 7.
November, jeweils 10-20h untV

Galerie Freihausgasse, Tel.04242/205-
3411, „**BA Preis 2010**“, 19. Oktober bis 15.
November, Mo-Fr 10-12.30h u. 15-18.30h,
Sa 10-12.30h; „**Valentin Oman - Nazaj**“, an
drei Ausstellungsorten (Freihausgasse,
Kunsthau Sudhaus, Dinzlschloss - genaue
Termine auf tel. Anfrage), 26. November bis
29. Jänner, Mo-Fr 10-18h, Sa 10-14h

Galerie Markushof, Superintendentur,
Italiener Str. 38, „**Ich ist anders -
Vernissage Edith Zych**“, 12. November bis
3. Dezember, Mo-Fr 8-12h untV

Galerie Offenes Atelier D.U.Design,
Postgasse 6, Tel.0676/84144166, „**Die
Figurale | sinnlich und skurril**“, Aktrice, H.
Messner, R. Osinger, B. Schirmer, 19.
Oktober bis 6. November, Di-Fr 10-12.30h u.
14.30-18h, Sa 10-13h untV

Galerie Unart, Kaiser-Josef-Platz 3,
Tel.04242/28097, „**Nina Maron - Double
Life - It's Me**“, 2. Oktober bis 20.
November; „**Süden**“, Kunst aus Kärnten,
Schwerpunkt Valentin Oman, 26. November
bis 29. Jänner, Mi-Fr 10-12.30h u. 15-18h,
Sa 10-12.30h untV

Jugendbüro der Stadt Villach, Gerbergasse
29, Tel.04242/205-3434, „**Zeitenblicke**“,
Michael Hametner & Theresa Pewal, 2. bis
19. November, 12-19h

white8 Galerie, Widmannsgasse 8,
Tel.0664/2026754, „**Wu Shaoxiang - Map
of China**“, 5. Oktober bis 29. Dezember,
Di-Mi 15-18h untV

BAD ST. LEONHARD IM LAVANTTAL

Atelier 2000, Tel.0664/5308017, „**Heimo
„Der Mönch“ Luxbacher**“, Malerei,
Skulpturen, Keramikobjekte, ganzjährig ntV

BLEIBURG

Kunsthandel Michael Kraut, Postgasse 10,
Tel.0676/3482427, „**Gemälde der
Klassischen Moderne**“, Werner Berg, Zoran
Music u.a., sowie Arbeiten des Grazers Alfred
Resch „Farbfunken“, 1. bis 30. November,
Mo-Fr 10.30-12.30h u. 15-18.30h untV

EBENTHAL IN KÄRNTEN

Atelier-Galerie Smitty Brandner, Radsberg 8,
Tel.0664/9156220, „**Tributes & Credits**“,
Wechselausstellung, ganzjährig ntV

FEISTRITZ IM ROSENAL

Galerie Walker, Schloss Ebenau, Weizelsdorf,
Tel.0664/3453280, „**Kiki Kogelnik**“,
Dauerausstellung anlässlich des 75.
Geburtstages, 1. August bis 31. Dezember;
„**Max Weiler (1910-2001)**“, 26. September
bis 11. Dezember, Fr-So 14-18h untV

FELDKIRCHEN IN KÄRNTEN

kultur-forum-amthof, Amthofg. 5, Tel.0676/
7192250, „**Ramacher & Einfalt + Barbara
Bernsteiner**“, R. & E. „nestkonstrukte“,
Bersteiner „nightmare or a second chance“,
20. Oktober bis 20. November, Mi u. Do
15-18h und Fr 16-20h; „**C.B.Schneider**“,
satirische Zeichnung, 24. November bis 20.
Dezember, Mo-Sa 12-20h untV

GMÜND IN KÄRNTEN

Alte Burg Gmünd, Tel.04732/3639, „**Birgit
Bachmann - Malerei**“, Die Künstlerin zeigt
neue Arbeiten in ihrer Herbstausstellung, 15.
Oktober bis 31. Dezember, Fr und Sa ab 12h,
Sonn- und Feiertag ab 11.30h,

Atelier am Stadtturm, Hauptplatz,
Tel.0664/9777954, „**Partnergarnelen**“,
„Pair-Paintings“ von Larissa Tomasetti und
Frank Kropiunik, 1. September bis 6.
Dezember, ntV

Altstadt - Galerie, Hintere Gasse 51,
Tel.0664/2011255, „**N.N., N.N. - Engel
und Elfen**“, 27. November bis 23.
Dezember, tägl. von 14-18h

Kunst- & Handwerkerhaus Gmünd, Hintere
Gasse, Tel.0676/7409163, „**Textile Kunst
und Schmuckdesign**“, Atelier Michi Gansger,
Modedesign Karmen & Peter Melocco, 1.
Jänner bis 31. Dezember, Mo-Fr (ganzjährig)
- Voranmeld. im Winter erbeten untV

Porsche Automuseum, Riesertratte 4a,
Tel.04732/2471 oder 0664/3563911,
„**Autoausstellung**“, 1. Jänner bis 31.
Dezember, Nov. tägl. 10-16h

Vinothek Bacchus, Kirchgasse,
Tel.0676/4812006, „**Zeit der Gefühle**“,
Bilderausstellung B. Gradnitzer, 30. Oktober
bis 23. Dezember, Mo-Fr ab 18h untV

HIMMELBERG

Haus Winkler-Jerabek, Schulstraße 3, Tel.0676/5124718, „**Ausstellung Willkür/Samovolja**“, Malerei v. Rudi Benetik, Dare Birsa und Dušan Kirbis, 8. Okt. bis 12. Nov., Mo-Do 9-12 u. 13-17h und Fr 9-12h untV

MILLSTATT

Atelier Franz Politzer, Lammersdorf 48, Tel.04766/2969 u. 0676/5552969, „**Inszenierte Landschaft und Bilder vom Wesentlichen**“, Ölbilder und Farbradierungen; Atelierführungen, ganzzjährig, Mo-So 10-17h untV

Galerie Kargl, Kleindombra 10, Tel.04766/37220, „**Intuitionen**“, Die Ausstellung zeigt Werke der Künstlerin Gudrun Kargl., 1. bis 30. November, ntV

RADENTHEIN

Granatium Radenthein, Klammweg 10, Tel.04246/29135, „**Advent im Granatium**“, Der „Stein der Liebe“ schmückt auch heuer wieder Kärntens wertvollsten Christbaum, 28. November bis 8. Jänner, Mi-Sa 10-17h und bei Veranstaltungen untV

SEEBODEN

Impuls Center, Thomas Morgenstern Platz 1, Tel.04762/81988, „**Federvieh und anderes Getier im Farbenrausch**“, Werke von Erika Drumel und Carolin Meinel, 25. November bis 28. Jänner, Mo-Fr 8-18h

SPITTAL AN DER DRAU

Galerie im Schloss Porcia, Burgplatz 1, Tel.04762/5650-220, „**Prof. Herbert Traub**“, Kunst zwischen Malerei, Bildhauerei und dig. Medienkunst, 15. Okt. bis 12. Nov., Mo-Fr 10-13 u. 16-18h, Sa, So, Ft 10-12h

ST. GEORGEN AM LÄNGSEE

Stift St. Georgen, Schlossallee 6, Tel.04213/2046, „**Kalligrafie. Die Kunst der Zeichen**“, Kalligrafie von Andrea Felber, 7. November bis 20. Dezember, Mo-So 07.30-20h

ST. VEIT AN DER GLAN

Galerie Herzogburg, Burgg. 9, Tel.0664/1562903 od. 0664/3222522, „**Lebensbilder**“, Karl Brandstätter, 9. Okt. bis 4. Nov., Mi u. Do 18-20 h untV

VELDEN AM WÖRTHNER SEE

Galerie Rimmer, Seecorso 4/Gemonaplatz, Tel.0664/1535533, „**Medizinschrank ... und ein paar Roboter zu viel ...**“, Pille oder Laborratte, Fotoarbeiten und Installationen von Ronald Zechner, 19. Nov. bis 11. Dez., Mi-Fr 10-13h und 15-18h, Sa 10-14h untV

Kunstverein Velden, Galerie der Volksbank, Am Korso 27, Tel.04274/2732 oder 0699/81508805, „**Veldner Ansichten**“, Gemeinschaftsausstellung, 22. Oktober bis 3. Nov.; „**Jahresausstellung - Neues aus den Ateliers**“, Mitglieder des Kunstvereins Velden zeigen ihre aktuellen Arbeiten, 11. bis 24. Nov., Mo-Fr 8-12h und 14-16h

VÖLKERMARKT

Atelier Galerie Wiegele, 9111 Haimburg 1, Pflegehaus zu Heunburg, Tel.0650/5463226, „**Seh(e)nsucht; Werke von Edwin Wiegele**“, Ausstellung und Kalenderpräsentation 2011, 26. Nov. bis 20. Dez., Di, Mi 18-20h; Fr, Sa, So 15-17h untV

Galerie in der Bezirkshauptmannschaft, Spanheimergasse 2, Tel.050536/65515, „**Manfred Mörth**“, Neue Arbeiten in Graphit, 14. Oktober bis 19. November, Mo-Do 7.30-16h, Fr 7.30-13h

STEP (Kulturzentrum ZOOM), Hauptplatz 15, Tel.0676/6094050, „**Karl Vouk - Step up**“, 8. Oktober bis 27. November, jeweils Fr u. Sa 20-24h

WOLFSBERG

Galerie Atelier Berndt, Herrengasse 2, Tel.0664/1635282, „**Bilder & Skulpturen**“, ganzzjährig, Mo-Fr 10-12 u. 14-17h

Galerie Horst Lassnig, Theißenegg („Pfarrhube“), Twimberg, Tel.0664/2637739, „**Tuschzeichnungen aus dem ländlichen Bereich und Aquarelle**“, ganzzjährig, ntV

Galerie Muh, Aichberg 39, Tel.04352/81343, „**Zwischen.raum**“, Ausstellung zwischen Kunst und Kitsch, 6. bis 28. November, Sa, So, Feiertag 14-18h untV

Museum im Lavanthaus, St. Michaeler Str. 2, Tel.04352/537-333, „**Panorama der Region Lavanttal**“, 1. November bis 31. Dezember, Di-Do 10-16h, Fr 10-13h untV

ITALIEN

In Paradiso Galeria, Giardini della Biennale, Venezia, Tel.+39/041/2413972, „**Art Power**“, 40 KünstlerInnen zeigen im Rahmen der Architekturbiennale Arbeiten zum Thema Energie, 8. Oktober bis 21. November, Di-So 10-19h

Palazzo Venier die Leoni, Venezia, 701 Dorsoduro, Tel.+39/010/540095, „**Adolph Gottlieb - Una retrospettiva**“, 4. September bis 9. Jänner, Mi-Mo 10-18h

Villa Manin, Zentrum für zeitgenössische Kunst, Piazza Manin 10, passariano, Tel. Tel.+39/0432/906509, „**Da Courbet a Monet**“, 26. September bis 7. März, Di-So 10-19.30h

SLOWENIEN

Cankarjev Dom, Presernova 10, Tel.++386/1/2417299/300, „**Photonic Moments Festival - Month of Photography**“, 21. Oktober bis 14. November, Mo-Fr 11-13h u. 15-20h

International Centre of Graphic Arts, Grad Tivoli, Pod turnom 3, Tel.++386/1/2413800, „**We want to be free as the Fathers were**“, 9. September bis 7. November, Mi-So 11-18h

Filmstudio Villach**Kleine Wunder in Athen – Akadimia Platonos**

Gre/D 2009, 103 Min. Regie: Filippos Tsitos. Mit: Antonis Kafetzopoulos, Anastas Kozdine, Titika Saringouli

In einem Mikrokosmos, der sich an einem winzigen Platz im Herzen Athens befindet, findet eine Studie über die Natur des wahren griechischen Mannes statt. Ein wahres Kleinod von einem Film, welches die große Wahrheiten voller Ironie und Sarkasmus gelassen formuliert.

**Tag und Nacht**

Ö 2010, 100 Min. Regie: Sabine Derflinger Mit: Anna Rot, Magdalena Kronschläger, Manuel Rubey

Lea und Hanna sind zwei typische Mädchen vom Land, die es zum Studieren in die große Stadt, nach Wien verschlägt. Sie sind jung, lebenslustig, aufgeschlossen, neugierig und ein bisschen naiv. Warum nicht als Escort-Girls arbeiten? Aus weiblicher Perspektive nähert sich Derflinger dem Thema Prostitution – und sie tut dies mit großer Klarheit.

**Gypsy Spirit – Harri Stojka – Eine Reise**

Ö/Ind 2010, 91 Min. Regie/Buch: Klaus Hunds-bichler. Musik: Harri Stojka, Mosa Sisis, Christof Unterberger, Aditya Bhasin

Harri Stojka ist einer der bekanntesten österreichischen Jazz-Musiker. Als Mitglied der Lovara-Dynastie, die zum Volk der Roma gehört, in Wien geboren, war er schon als Kind von der Musik und dem Rhythmus seiner Vorfahren umgeben. Er lernte klassische Gitarre und wurde zur Legende des „Gypsy-Soul“.

Filmstudio Villach KC

Stadtkinocenter Villach, Saal 3, T: (04242) 214606 bzw. Kassa 27000

1. 16:30 **Der kleine Nick**, DF, F 2009,
Regie: Laurent Tirard
- 18:15 **Pianomania**, Ö/D 2009,
Regie/Buch: Robert Cibis, Lilian Franck
- 20:15 **Das Leben ist zu lang**, D 2010,
Regie/Buch: Dani Levy
2. 18:00 **Der kleine Nick**, DF, F 2009,
Regie: Laurent Tirard
- 20:00 **Das Leben ist zu lang**, D 2010,
Regie/Buch: Dani Levy
3. 18:00 **Das Leben ist zu lang**,
D 2010, Regie/Buch: Dani Levy
4. 20:00 **Der kleine Nick**, DF, F 2009,
Regie: Laurent Tirard
5. 16:30 **Der kleine Nick**, DF,
F 2009, Regie: Laurent Tirard
6. 18:15 **Pianomania**, Ö/D 2009, Regie/
Buch: Robert Cibis, Lilian Franck
- 20:15 **Women without Men**, OmU,
D/Ö/F 2009, Regie: Shirin Neshat
7. 16:30 **Der kleine Nick**, DF, F 2009,
Regie: Laurent Tirard
- 18:15 **Women without Men**, OmU,
D/Ö/F 2009, Regie: Shirin Neshat
- 20:15 **Pianomania**, Ö/D 2009, Regie/
Buch: Robert Cibis, Lilian Franck
8. 18:00 **Der kleine Nick**, DF,
F 2009, Regie: Laurent Tirard
9. 20:00 **Women without Men**, OmU,
D/Ö/F 2009, Regie: Shirin Neshat
10. 18:00 **Women without Men**, OmU,
D/Ö/F 2009, Regie: Shirin Neshat
11. 20:00 **Der kleine Nick**, DF, F 2009,
Regie: Laurent Tirard
12. 16:30 **Neues von Pettersson und
Findus**, D/SWE 2002,
Regie: Albert Hanan Kaminski
13. 18:00 **La Pivellina**, Österreich 2009,
Regie: Tizza Covi, Rainer Frimmel
- 20:00 **Tag und Nacht**, Österreich 2009,
Regie: Sabine Derflinger
15. 18:00 **Tag und Nacht**, Österreich 2009,
Regie: Sabine Derflinger
16. 20:00 **La Pivellina**, Österreich 2009,
Regie: Tizza Covi, Rainer Frimmel
17. 18:00 **La Pivellina**, Österreich 2009,
Regie: Tizza Covi, Rainer Frimmel
18. 20:00 **Tag und Nacht**, Österreich 2009,
Regie: Sabine Derflinger
19. 16:30 **Neues von Pettersson und
Findus**, D/SWE 2002,
Regie: Albert Hanan Kaminski
20. 18:00 **Die Affäre**, OmU, F 2009, Regie:
Catherine Corsini
21. 20:00 **Kleine Wunder in Athen**, OmU,
Griechenland/Deutschland 2009,
Regie: Filippos Tsitos
22. 18:00 **Kleine Wunder in Athen**, OmU,
Griechenland/Deutschland 2009,
Regie: Filippos Tsitos
23. 20:00 **Die Affäre**, OmU, F 2009,
Regie: Catherine Corsini
24. 18:00 **Die Affäre**, OmU, F 2009,
Regie: Catherine Corsini
- 20:00 **Kleine Wunder in Athen**, OmU,
Griechenland/Deutschland 2009,
Regie: Filippos Tsitos
25. 18:00 **Wenn einer von uns stirbt, geh'
ich nach Paris**, Deutschland
2008, Regie: Jan Schmitt
- 20:00 **Kleine Wunder in Athen**, OmU,
Griechenland/Deutschland 2009,
Regie: Filippos Tsitos
26. 19:30 **Theater YBY – The Great Cinema
Show**
27. 16:30 **Neues von Pettersson und
Findus**, D/SWE 2002,
Regie: Albert Hanan Kaminski
- 18:00 **Me too – Yo tambien**, OmU,
Spanien 2009, Regie: Antonio Naharro
- 20:00 **Wenn einer von uns stirbt, geh'
ich nach Paris**, Deutschland
2008, Regie: Jan Schmitt
28. 16:30 **Neues von Pettersson und
Findus**, Deutschland/Schweden
2002, Regie: Albert Hanan Kaminski
- 18:00 **Wenn einer von uns stirbt, geh'
ich nach Paris**, Deutschland
2008, Regie: Jan Schmitt
- 20:00 **Me too – Yo tambien**, OmU,
Spanien 2009, Regie: Antonio Naharro
29. 18:00 **Me too – Yo tambien**, OmU,
Spanien 2009, Regie: Antonio Naharro
30. 20:00 **Gypsy Spirit**, OmU, Österreich/
Indien 2010, Regie: Klaus
Hundsblacher



Yo también - Me too

Esp 2009, 103 Min. Regie: Antonio Naharro/
Álvaro Pastor. Mit: Lola Duenas, Joaquin Perles,
Teresa Arbolí

Mit Warmherzigkeit, Ehrlichkeit,
Menschlichkeit und Respekt erzählen die
Regisseure die Liebesgeschichte zwischen
einem hoch talentierten Mann mit
Down Syndrom und seiner feschen Arbeitskollegin.

Neues Volkskino

T: (0463) 319880, www.volkskino.com

1. 14.45 **Der kleine Nick**, Frankreich 2009,
Regie: Laurent Tirard
2. 16.30 **Crazy Heart**, OmU, USA 2009,
Regie: Scott Cooper
- 18.30 **Gainsbourg**, DF, Frankreich 2010,
Regie: Joann Sfar
- 20.45 **Die unabsichtliche Entführung der
Frau Elfriede Ott**, Österreich 2010,
Regie: Andreas Prochaska
3. 16.30 **Gainsbourg**, DF, Frankreich 2010,
Regie: Joann Sfar
4. 18.45 **Crazy Heart**, OmU, USA 2009,
Regie: Scott Cooper
- 20.45 **Gainsbourg**, DF, Frankreich 2010,
Regie: Joann Sfar
5. 14.45 **Ronja Räubertochter**, SWE/NOR
1984, Regie: Tage Danielsson
6. 17:00 **Wilde Minze**, Österreich 2009,
Regie: Jenny Gand, Lisa Rettl
- 18.45 **Yo También - Me Too**, OmU,
Spanien 2009, Regie: Álvaro Pastor,
Antonio Naharro
- 20.45 **Gainsbourg**, DF, Frankreich 2010,
Regie: Joann Sfar
7. 11.15 **Yo También - Me Too**, OmU,
Spanien 2009, Regie: Álvaro Pastor,
Antonio Naharro
- 14.45 **Ronja Räubertochter**, SWE/
NOR1984, Regie: Tage Danielsson
- 17:00 **Wilde Minze**, Österreich 2009,
Regie: Jenny Gand, Lisa Rettl
- 18.45 **Yo También - Me Too**, OmU,
Spanien 2009, Regie: Álvaro Pastor,
Antonio Naharro
- 20.45 **Gainsbourg**, DF, Frankreich 2010,
Regie: Joann Sfar
8. 16:30 **Gainsbourg**, DF, Frankreich 2010,
Regie: Joann Sfar
9. 18.45 **Yo También - Me Too**, OmU,
Spanien 2009, Regie: Álvaro Pastor,
Antonio Naharro
- 20.45 **Die Eleganz der Madame Michel**,
OmU, Frankreich/Italien 2009,
Regie: Mona Achache
10. 16:50 **Die Eleganz der Madame Michel**,
OmU, Frankreich/Italien 2009,
Regie: Mona Achache
11. 18.45 **Yo También - Me Too**, OmU,
Spanien 2009, Regie: Álvaro Pastor,
Antonio Naharro
- 20.45 **Gainsbourg**, DF, Frankreich 2010,
Regie: Joann Sfar
12. 14.30 **Ronja Räubertochter**, SWE/NOR
1984, Regie: Tage Danielsson
13. 16:45 **Gainsbourg**, DF, Frankreich 2010,
Regie: Joann Sfar
- 19:00 **Der letzte schöne Herbsttag**,
D 2010, Regie: Ralf Westhoff
- 20.45 **Yo También - Me Too**, OmU,
Spanien 2009, Regie: Álvaro Pastor,
Antonio Naharro
14. 11:15 **Der letzte schöne Herbsttag**,
D 2010, Regie: Ralf Westhoff
- 14.30 **Ronja Räubertochter**, SWE/NOR
1984, Regie: Tage Danielsson
- 16:45 **Gainsbourg**, DF, Frankreich 2010,
Regie: Joann Sfar